

Mittelalterliche Flurnamen in Ostfriesland

Die Beschäftigung mit den alten Flurnamen hat in Ostfriesland (d.h. im ehemaligen Regierungsbezirk Aurich) einen erfreulichen Aufschwung genommen, seitdem die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft im Internet veröffentlicht und dadurch für jedermann zugänglich gemacht worden ist. Das bedeutet natürlich nicht, dass man sich früher nicht mit diesem alten Namengut beschäftigt hat. Viele Artikel in den Heimatbeilagen der Tageszeitungen, in Zeitschriften und Kalendern zeugen davon, dass das Interesse an den Flurnamen in Ostfriesland schon lange besteht.

Wie wohl jeder, der sich mit Flurnamenforschung beschäftigt, schon festgestellt haben wird, haben sich manche Flurnamen im Lauf der Zeit so verändert, dass man an Hand der heutigen Form ihren Ursprung und ihre Bedeutung kaum noch ermitteln kann. Daher ist es wichtig, wenn möglich auf ältere Formen zurückzugreifen. Die Urkunden und sonstigen Quellen, in denen alte Flurnamen enthalten sind, sind oft schwer in den Archiven aufzufinden. Glücklicherweise gibt es Veröffentlichungen von älteren Quellen, auf die man zurückgreifen kann, wie z. B. die „Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde“.

Eine möglichst vollständige Sammlung aller in den einschlägigen Urkundenbüchern (OUB 1-3) enthaltenen Flurnamen erscheint daher als notwendige Aufgabe im Dienst der regionalen Flurnamenforschung. Obwohl die Urkunden selbst entweder lateinisch oder mittelniederdeutsch (ganz selten hochdeutsch) abgefasst sind, weisen die darin enthaltenen Flurnamen häufig noch altfriesische Formen auf, sind aber teilweise auch bereits ins Mittelniederdeutsche übertragen bzw. daran angeglichen. Manchmal lassen sich die Übergänge im Lauf der Zeit nachverfolgen.

Da der heutige Landkreis Friesland bis 1575 zur Grafschaft Ostfriesland gehörte und noch heute enge sprachliche sowie kulturelle Beziehungen bestehen, wurde diese Landschaft, deren Urkunden im OldUB 6 (und teilweise OldUB 2) gesammelt sind, mit in die Untersuchung einbezogen. Die nachstehende Liste enthält also alle in den veröffentlichten Urkunden bis 1500 (OUB) bzw. bis 1525 (OldUB 6) enthaltenen Flurnamen, gleichgültig ob friesisch oder niederdeutsch.

Die Flurnamen konnten in den meisten Fällen an Hand der Wörterbücher oder durch Vergleich der heutigen Mundarten gedeutet werden. Einige mussten jedoch ungedeutet bleiben.

Da die mittelalterlichen Schreibweisen sehr uneinheitlich sind, war es unumgänglich, eine gewisse Ordnung einzuführen. Die ursprüngliche Schreibweise der Stichwörter wurde beibehalten, bei starken Abweichungen helfen Verweise. Um die einzelnen Stichwörter finden zu können, sind die folgenden Regeln zu beachten:

<i>ae = a</i>	<i>oe = o</i>
<i>c = k (gilt nicht für ch)</i>	<i>ue = u</i>
<i>ee = e</i>	<i>v = f</i>
<i>gh = g</i>	<i>y = i</i>
<i>ie = i</i>	<i>z = s.</i>

Häufig wiederkehrende Elemente sind nicht jedesmal erklärt, sondern mit einem Pfeil (→) versehen, der auf den jeweiligen Eintrag verweist.

Liste der Flurnamen:

Abba comper OUB 1612 (1498). – Rufname *Abbo* im Genitiv + Plural *kompar* (abgeschwächt zu *komper*) von altfries. → *komp* ‚Kamp‘.

Abbinghevenne *inne Abbinghevenne* OUB 1127 (1484). – Rufname *Abbo* mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* (vielleicht zu *-inge* abgeschwächter Genitiv Plural *-inga*) + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Abbinghawolde *Abbinghawolde* OUB 1080 (1481); *inne Abbynghewolde* OUB 1585 (1498). – Rufname *Abbo* mit (teilweise zu *-inge* abgeschwächtem) Kollektivsuffix *-inga* + altfries. → *wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘.

Abelssdyeck OldUB 6: 563 (1529). – Genitiv des Rufnamens *Abel* + altfries. → *dieck/dyck* ‚Deich, Damm‘.

absgroda *inna absgroda* OUB 162 (1393). – Abgeschwächter Genitiv von altfries. *abbate*, *abbet(e)* ‚Abt‘ (Hofmann-Popkema 2008: 1) + → *grode/grotha* ‚angeschwemmtes Neuland‘ (Bedeutung: „im Abts-Groden“; vgl. Güterverz. S. 25: *die abts groen*).

-a(e)ch/-aghe *inna grotta onach* OUB 70 (1353); *Suderaech* OUB 449 (1435); *Schepes oghe* OUB 786 (1463); *Folderda aghe* OUB 1276 (1490). – Das anscheinend nur als Teil von Komposita in Ortsbezeichnungen vorkommende, in den altfries. Wörterbüchern nicht verzeichnete Substantiv *āch*, *āge* n. ‚von Wasser umgebenes Land, Insel‘ geht auf eine durch grammatischen Wechsel aus germ. **ahwō-* entstandene Nebenform **agwijō-* zurück, die im Althochd. zu *ouwa* ‚Land am Wasser, Insel‘, im Altfr. jedoch zu *āch*, *āge* führte und in den Inselnamen *Langeoog*, *Spiekeroog*, *Wangerooge* und *Schiermonnikoog/NL* erhalten ist (ebensofalls in *Middoge* Lkr. Friesland; *Middag* Provinz Groningen/NL W. de Vries 1946: 157f.). – *Onach* kann Zusammensetzung mit dem Genitiv *Onna* des Rufnamens *Onno* sein, *suderaech* ist die ‚Süder-Insel‘, *schepes oghe* die ‚Schafs- (oder: Schiffs-?)Insel‘, *Folderda aghe* die ‚Insel der Familie des Folderd (Folrath)‘. Der ostfriesische Lautwandel von *ā* zu *ō* ist teilweise schon vollzogen. Auch das Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) kennt *dat langhe Oghe* (Güterverz. S. 25), womit nicht die Nordseeinsel gemeint ist!

Adalegamede *in Adalegamede* OUB 67 (1348). – Rufname wie *Adalgo*, *Adallog* (Eckhardt 1970: 521, 543) im Genitiv + altfries. → *mede* ‚Heuland‘ („in der Meede des Adalgo/Adallog“).

aghe → *aech*.

Aylda Wylmeed *inna Aylda Wylmeed* OUB 624 (1450). – Das erste Element ist der männliche Vorname *Ayld* im Genitiv Plural, wodurch die Zugehörigkeit zur Familie des *Ayld* angegeben wird (Ebeling 1984: 66). Der Rufname *Ayld Beninga* kommt in dieser Urkunde mehrfach vor. Das zweite Element besteht aus altfries. → *wild* ‚wild‘ und → *mede* ‚Heuland‘ (vgl. → *Awynga wilda mede*).

Aylder/Ayldir, Ayldem *inna Ayldem* OUB 469 (1437) Zeile 55, *Thantzer unde Aylder* Zeile 57; *lytka Ayldir* OUB 864 (1468); *Bettenghe Aylder* OUB 1128 (1484); *in luttke Bettinge Aylder* OUB 1463 (1495). – Viele der im OUB vorkommenden Flurnamen enthalten einen oder mehrere Rufnamen. Wie das vorige Stichwort zeigt, gehört auch der Rufname *Ayld* dazu. Außergewöhnlich ist jedoch die Tatsache, dass im vorliegenden Fall der Rufname alleinstehend als Flurname Verwendung findet. Die vorkommenden Formen stellen den Nominativ Plural (*Aylder*, *Ayldir* < *Ayldar*) und den Dativ Plural (*Ayldem* < *Ayldum*) dar. In der unter dem vorigen Stichwort verzeichne-

ten Form *Aylda* ist auch der Genitiv Plural überliefert. Im Beleg von 1495 wird der Nominativ *Aylder* statt des Dativs *Ayldum* verwendet; die fries. Deklination gerät hier offenbar schon in Vergessenheit. Hofmann (1970: 92) hat die Namen in seinem Artikel „Die osterlauwerssche Urkundenüberlieferung als Quelle für das Altfriesische“ unter die „sonst im Altfriesischen nicht belegten Wörter“ eingereiht, anscheinend ohne zu erkennen, dass es sich hier – wie bei *Thantzer* (a. a. O. S. 93) – um Rufnamen handelt. Im Fall von *Bettenghe/Bettinge Aylder* ist ein weiterer Familienname dazugesetzt, der eine *-ing*-Ableitung vom Vornamen *Bette, Betto* darstellt (,die Angehörigen des Bette/Betto‘). Ein weiteres Beispiel für diese Art Flurnamenbildung enthält *Das Einkünfteregister des Emders Vikars Dr. Jacob Canter 1526-28*, in dem die nach dem Emders Bürgermeister *Eddo Uffena* benannten Flurnamen *in Edden 60 grassen ... noch 1 grass in Edden 60 grassen* vorkommen (Kappelhoff 1977/1: 19; 2: 19). Für die westlich angrenzenden Niederlande wird diese Art der Flurnamengebung von Schönfeld (1950: 158; freundl. Hinweis von Herrn Dr. R. A. Ebeling, Leek) besonders für Friesland und Groningen bestätigt: „Sehr oft wird – wie bei allen Flurnamen – das zweite Element ausgelassen, so dass nur noch der Personennamen, manchmal im Genitiv, verbleibt.“

Ayldingahusum *buppa Ayldingahusum* OUB 469 Zeile 97 (1437). – Altfries. Präposition *buppa* + Rufname *Ayld* + Zugehörigkeits-Suffix *-ing* im Genitiv Plural + Dativ Plural von altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235). Als heutiger Siedlungsname unbekannt.

Ayltstyuch OUB 1534 (1497). – Wie in den vorigen Stichwörtern ist hier der Vorname *Ayld* das Bestimmungswort. Grundwort ist das altfries. Substantiv → *tiuche* ‚von Arbeitsgruppen gemeinsam bearbeitetes Gebiet der Dorfmark‘.

Ayndсна komp *Udo Ayndсна komp* OUB 469 Zeile 7 (1437). – Familienname *Aindisna, Aindsena* (Brons 1877: 146) + altfries. Substantiv → *komp* ‚Kamp‘.

Aynerscomp *Aynerscomp* OUB 1540 (1497); *Aynerskomp* OUB 1672 (1500). – Zusammensetzung des Rufnamens *Aynder, Aynard* (Brons 1877: 28) mit dem altfries. Substantiv → *komp* ‚Kamp‘.

Aytekenaherd OUB 259 (1418). – Genitiv Plural des Rufnamens *Ayteko* (OUB Bd. 2, Index S. 796) + altfries. → *herd* ‚Herd; Stammgut‘.

Accalond OUB 342 (1426); *Ackalond* OUB 486 (1438). – Friedländer vermutete in Urkunde 342 die Bedeutung ‚Ackerland‘. Eher jedoch Genitiv des Rufnamens *Acke/Acko* (Brons 1877: 24) + altfries. → *lond* ‚Land‘.

Alberdes veen OUB 555 (1444). – Genitiv des Rufnamens *Alberd* + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Albernstyuch OUB 741 (1459). – Genitiv eines Rufnamens wie *Adalbarn, Adalbrand* (OUB Bd. 2, Index S. 795) + altfries. → *tiuche* ‚von Arbeitsgruppen gemeinsam bearbeitetes Gebiet der Dorfmark‘.

aldaburch *iuxta Aldaburch, oppa Aldaburch* OUB 196 (1404); *buppa aldaburch* OUB 469 (1437) Zeile 88, *in aldaburch* Zeile 89. – Dativ/Akkusativ Singular von altfries. *ald* ‚alt‘ + *burch* ‚Burg‘.

aldecker OUB 469 (1437) Zeile 30, *aldecker* Zeile 69. – Zusammensetzung von altfries. *ald* ‚alt‘ + → *ecker* ‚Acker‘ (alte Ackerflur in Siedlungsnähe; vgl. *Ollacker* Remmers 2004: 170).

Alderda fen *Alderda fen* OUB 469 (1437) Zeile 29, *in Aldarda fen* Zeile 66. – Zusammensetzung des Rufnamens *Alderda* (Brons 1877: 26) im Genitiv Plural + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Alderkesham OldUB 6: 563 (1529). – Genitiv des Rufnamens *Aldri(c)k* (Brons 1877: 26) + altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

Aldingcomp *in Aldingcompe* OUB 103 (1366). – Wohl Rufname *A(y)ld* + Zugehörigkeits-Suffix *-ing* + altfries. → *komp* („Kamp der A[y]ldinge“).

Aldingwere *inna Aldingwere* OUB 126 (1375). – Wohl Rufname *A(y)ld* + Zugehörigkeits-Suffix *-ing* + altfries. → *were* ‚Besitz, Land; Wehr‘ („Besitz der A[y]ldinge“).

Alka marmede *inna Alka marmede* OUB 153 (1385). – Rufname *Alko* (OUB 2 Index S. 797) im Genitiv + altfries. → *mar* ‚Wasserlauf‘ + → *mede* ‚Heuland‘ („Alkos Maar-Meede“).

Alinghe weer → Wyt Alinghe weer.

Allede loenden *inne Allede loenden* OUB 965 (1476). – Es könnte sich um eine Verschreibung des bekannten Vornamens *Ayld* im Genitiv Plural (*Aylda*) handeln. Der zweite Bestandteil dieses Flurnamens ist altfries. → *lond* („in den Ländereien der Familie des Ayld“).

Allena eckerum *in Allena eckerum* OUB 469 Zeile 53 (1437). – Rufname *Alle* (OUB 1 Index S. 775) im Genitiv Plural + altfries. → *ecker* ‚Acker‘ im Dativ Plural („in den Äckern der Familie des Alle“).

Allyngmede *in Allyngmede* OUB 999 (1478). – Rufname *Alle* (s. voriges Stichwort) + Zugehörigkeits-Suffix *-ing* + altfries. → *mede* ‚Heuland‘ („in der Meede der Familie des Alle“).

Alnteen *in Aln teen* OUB 469 (1437) Zeile 78, *in Alnteen* Zeile 82. – Wohl Zusammensetzung des Rufnamens *Alle* im Genitiv Singular (*Allen*) oder mit Zugehörigkeits-Suffix *-ing* (*Alling*) + altfries. → *teen* („dem *Alle* [oder: der Sippe der *Alling*] gehöriger Anteil an dem durchs Los zugeteilten Neuland“).

Aelricksna harst OUB 786 (1463). – Bei der Entstehung des Familiennamens *Alricksna* ist an den stark flektierten Genitiv Singular des Rufnamens *Alrick* (Brons 1877: 26) zusätzlich die Endung *-ena* des altfries. schwachen Genitivs Plural angehängt worden. Die daraus entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich später zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60). Grundwort ist das in den Lexika nicht verzeichnete, in den Urkunden jedoch gut bezeugte altfries. Substantiv → *herst* ‚mit Gestrüpp bewachsene Anhöhe; Horst‘ („der Familie *Aelricksna* gehörender Horst“).

Ammekemeed OUB 788 (1463). – Zusammensetzung des (weiblichen) Rufnamens *Ammeke* (OUB 1 Index S. 775) + altfries. → *mede* („Heuland der *Ammeke*“). Auch im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) kommt der Flurname *Amke mede* vor (Güterverz. S. 26).

ammersad *measure vulgariter dicte ammersad* OUB 214 (1408). – Mittelniederd. *ammersât* ‚Ackermass (soviel man mit dem Inhalt eines Eimers besäen kann, vgl. *schepelsât*)‘ (Lübben-Walther 1888: 15). Zusammensetzung von mittelniederd. *amber*, *ammer* m., n. ‚Eimer (Gefäß mit einem Henkel) ...‘ und *sât* f. ‚das Säen; Aussaat, Saatkorn; Erntekorn; Saatfeld‘ (a. a. O. S. 14, 316).

anda *anda horum* OUB 469 (1437) Zeile 20, *anda werum* Zeile 29, *to westa anda werum* Zeile 114. – Entweder altfries. Präposition *and*, *end*, *anda* usw. ‚an, in, auf,

bei' (Hofmann-Popkema 2008: 18f.) oder Verschmelzung der altfries. Präposition *on*, *an* usw. ‚an, auf‘ mit dem Dativ des Artikels (→*da*). Diese Verschmelzung ist jedoch weniger wahrscheinlich, da die Flurnamen meistens ohne Artikel genannt wurden.

Apekeven OUB 1374 (1493). – Rufname *Apke* (OUB 1 Index S. 775) + altfries. →*fenne* („Weide des Apke“).

Assa halska OUB 469 (1437) Zeile 12, *inna Assa halska* Zeile 45. – Rufname *Asse* (a. a. O. Zeile 46) im Genitiv Singular + altfries. →*halska* („kleine schmale Anhöhe des Asse“).

Assemeden in *Assemeden* OUB 663 (1454). – Rufname *Asse* + Dativ Plural von altfries. →*mede* („Heuländereien des Asse“). Auch im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) kommt der Flurname *Assemede* vor (Güterverz. S. 32).

astathorp by *Astathorp* OUB 469 Zeile 76 (1437). – Kein Siedlungs-, sondern ein Flurname, der jedoch auf eine ausgegangene Siedlung hinweisen könnte. Das Bestimmungswort ist die Himmelsrichtung altfries. *āst(a)* m. n. ‚Osten‘, das Grundwort altfries. *therp*, *thorp* ‚Dorf‘ (Hofmann-Popkema 2008: 23, 485).

asterhaye in *asterhaye* OUB 81 (1358). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *āstera*, *āstra*, *āster*, *ōster* usw. ‚östlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 24) + altfries. →*haye* („östliches Gehege“; vgl. Güterverz. S. 31: *Asterhayen ven*). Die Fluren lagen in der Gegend von Rorichum.

asterkomp super *Asterkompe* OUB 588 Zeile 14 (1447). – Zusammensetzung von altfries. *āster* ‚östlich‘ + →*komp* („östlicher Kamp“).

aestermaerwech by *Aestermaer wech* OUB 1010 (1478). – Zusammensetzung von altfries. *āster* ‚östlich‘ + →*maer* ‚Graben‘ + mittelniederd. *wech* ‚Weg‘ (statt altfries. →*wei/vey*; „östlicher Maarweg“; vgl. →*maerwey*).

astermeed *Astermeed* OUB 469 (1437) Zeile 24, *inna liteka Astirmeed* Zeile 104. – Altfr. *āster* ‚östlich‘ + →*mede* („östliches Heuland“).

asterste wey by *den asterste wey* OUB 1334 (1492); *by den asterstewey* OUB 1584 (1498). – Altfr. *āsterst* ‚östlichster‘ (Hofmann-Popkema 2008: 24) + →*wei/vey* ‚Weg‘ („bei dem östlichsten Weg“, mit mittelniederd. Artikel *den*).

astinchwey *Astinchwey* ... *Astynchwey* OUB 1771 (1429); *by den Astinge weyge* OUB 517 (1440); *bij de Astighe weech* OUB 1138 (1484). – Wahrscheinlich handelt es sich bei *asti(n)g* um eine *-ing*-Ableitung von altfries. *āst(a)* ‚Osten‘ oder um den Rufnamen *Asting(a)*. Dafür, dass die Namen der Himmelsrichtungen mit anderen Suffixen als *-er* versehen wurden, gibt es viele Beispiele. Im Güterverz. (Friedländer 1877: 40) findet sich die Bezeichnung *aen den westighen wech*, in der Gemarkung Filsum kommt der Flurname *Westringen/Western* vor, in der Gemarkung Simonswolde der Flurname *Oostert* (s. Remmers 2004: 239f.; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>; vgl. *Oosterd*, *Westerd* ‚östlicher/westlicher Teil des Dorfes‘ im Groningischen, W. de Vries 1946: 177). Scheuermann (1995: 139; 1154) erwähnt die ostfälischen Flurnamen *Österling*, *Westerling* ‚in der östlichen/westlichen Feldmark gelegener Acker‘. In unserem Fall wäre das Suffix *-ing* an die Bezeichnung ‚Osten‘ getreten. Aber es besteht auch die Möglichkeit, *Asting* als Familiennamen zu deuten. In OUB 2 (Index S. 798) werden sowohl der Vorname *Ast* als auch der Familienname *Asten* erwähnt. Daher wäre ein Familienname *Asting* nicht undenkbar. Das Grundwort ist altfries. →*wei/vey* ‚Weg‘.

astista werff *den veerth astista werff* OUB 394 (1430). – Gebildet aus altfries. *āsterst* ‚östlichster‘ + *→werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ („den vierten [Teil] des östlichsten Warfs“).

aestka *Aestka 16 ½ gr.* OUB 469 Zeile 26 (1437). – Es gibt wohl kaum eine andere Möglichkeit, als diesen nur einmal vorkommenden Flurnamen mit der Himmelsrichtung *Osten*, d. h. mit altfries. *āst/a*, in Verbindung zu bringen. Schwierigkeiten bereitet das Suffix *–ka*. Dies kommt jedoch im Kontext des Stichwortes mehrfach vor: „*Inna Hornk 2 gr. Oxna 9 gr. Aestka 16 ½ gr. Twina Nortia [statt: Nordka] insimul 20 gr. absque ½. Ricknortia [statt: Ricknordka] 9 gr. Grata Manninga meed 6 et 4 gr. et etiam dicitur 7 gr. Insimul dictum Nordka 17 ½ graminata. Manna fen 6 et garka 1 gr.*“ Dieser kurze Abschnitt enthält 6 Vorkommen des Diminutiv-Suffixes *-k(a)*: *hornk*, *aestka*, *2x nordka*, *ricknordka* und *garka*. Darüber hinaus kommt in der Urkunde noch häufig das Diminutivum *→halska* (Zeile 5 und *passim*) vor. Es ist daher anzunehmen, dass die Bezeichnung *Aestka* für ein kleineres, nach Osten liegendes Grundstück geprägt worden ist (vgl. *→Asti(n)ge weyge* und *→nordka*).

astlonghewere *in Astlonghewere* OUB 1279 (1491). – Zusammensetzung von altfries. *āst(a)* ‚Osten‘ + *→long* + *→were* ‚Besitz, Land; Wehr‘ („östlicher langer Besitz“ oder „östliche lange Wehr“). Da es sich wahrscheinlich um eine kleine Siedlung handelt, ist an *Langeweher* südöstlich von Woltzeten zu denken.

Astragroda *in Monekewerven, in Astragroda in parochia Dornum* OUB 549 (1443); *in der Ostergrode (Oestergroda), Münkewarf (Monnykewerve) genannt* OUB 3: 533 (1467, Regest). – Zusammensetzung von altfries. *→aster-* ‚östlich‘ + *→grode* ‚angeschwemmes, eingedeichtes Neuland‘, beide im Dativ Singular fem. Aufgrund der weiteren Ortsangaben kann *Astragroda* als ältester bekannter Beleg für *Dornumergrode* betrachtet werden.

astra longa eckrum *inda astra longa eckrum* OUB 267 (1419). – Altfr. *āster* ‚östlich‘ + *→long* + *→ecker* im Dativ Plural („auf den östlichen langen Äckern“).

Awen slote *twisschen Awen slote und dem nyen sylldepe* („zwischen dem Graben des Awe und dem neuen Sieltief“) OUB 801 (1464). – PN *Awe* im Genitiv Singular (OUB 1 Index S. 776) + altfries. *slāt*, mittelniederd./spätaltfostfries. *slōt* ‚Graben‘ (*→slot*). In den Urkunden wird für ‚Graben‘ (mit Ausnahme von *→Slatynghemede*) immer *→slo(e)t* verwendet.

Awynga wilda mede *in Awynga wilda mede* OUB 999 (1478). – PN *Awe* (OUB 1 Index S. 776) mit Zugehörigkeitssuffix *–ing* im Dativ Plural + altfries. *→wild* + *mēde* ‚wildes Heuland der Sippe *Awynga*‘ (vgl. *→Aylda Wylmeed*).

axsla totum axsla OUB 588 (1447) Zeile 33, *unum axsla* Zeile 34, *axsla* (2x) Zeile 35, *½ axsle* Zeile 35. – Es handelt sich wie das Zeile 41 vorkommende *sleke* um ein Landmaß. Nach Swart (1910: 113), der sich auf Ehrentraut (Fries. Archiv 2: 371ff.) bezieht, soll das Wort ein Kompositum aus dem altfries. Zahlwort *achta* ‚acht‘ + altfries. *slêk* ‚Schlag‘ sein.

baem holt *umme baem holt* OUB 288 (1421). – Altfr. *bām* m. ‚Baum; Knüppel; als Bauholz aufgerichtete Stange‘ + *holt* n. ‚Holz, Wald‘ (Hofmann-Popkema 2008: 27, 227).

banaskawey *→baneska*.

baneska *bonesta* (richtig: *boneska*) *wey* OUB 129 (1376); *banaskawey* OUB 132 (1377); *banaskawey* OUB 135 (1378); *inna longa bonesse* OUB 184 (1401); *baerska* (richtig: *baenska*) OUB 469 (1437) Zeile 34, *Habba baenska* Zeile 35, *liteka baneska*

Zeile 49; *ylna boen esse* OUB 755 (1460); *an den bonesche wech* OUB 939 (1474); *inna bones* OUB 1276 (1490); *an den boenesche* OUB 1607 (1498). – Zusammensetzung von altfries. *bāne* f. ‚Bohne‘ (Hofmann-Popkema 2008: 27) und *ēs* m. n. ‚Esch, Ackerland‘ (→*ees*, *esse*) bzw. der Nebenform →*esk* ‚Esch‘. Die Bedeutung ist „Bohnen-Esch“, ein Hinweis auf die Verbreitung des Bohnenanbaus im Mittelalter (vgl. die Straßennamen *An der Bonnesse* in Emden, *Bonnescherweg* bei Groothusen und den Flurnamen *Bonnesse* bei Manslagt).

baenska →baneska.

bant *Hayngk Alerdes bant* OUB 756 (1460). – Zusammensetzung des Rufnamens *Hayung Alerdes* mit *bant* m./n.? ‚Gebiet, Bereich‘, einem in Orts- und Landschaftsnamen mehrfach bezeugten Appellativ (vgl. *Bagband*, *Bant*, *Brabant/NL*, *Teisterbant/NL*). Im Altostfries. scheint dies die einzige Bezeugung als eigenständiges Substantiv zu sein.

baerska →baneska.

Barmschemede *in Barmschemede* OUB 1663 (1500). – Das Grundwort ist altfries. →*mede* ‚Heuland‘, das Bestimmungswort ist unklar. Möglicherweise besteht jedoch ein Zusammenhang mit →*schemede*, →*uthschemede*. Dann wäre das Bestimmungswort mittelniederd. *barm* ‚(in „Deichberme“), Fuss (Sohle) des Deiches, (aufgehäufte Erde)‘ (Lübben-Walther 1888: 27), und das Grundwort →*schemede* ‚Brücken-Meede‘, was aber fraglich ist.

Bastghawalda *ylna Bastghawalda* OUB 555 (1444). – Auch hier ist das Bestimmungswort unklar, das Grundwort ist altfries. →*wald* ‚Wald; buschreiches Feuchtgebiet‘.

***beer** *Laydimer veer* (richtig: *beer*) OUB 1178 (1487). – Zweifellos handelt es sich bei *veer* um eine Fehlesung/Fehlschreibung von *beer*, die bei der damaligen Ähnlichkeit von *b* (*beer*) und *v* (*veer*) leicht vorkommen konnte. Das Substantiv ist altfries. *bēre*, *bēr* f. ‚Schuppen‘. *Laydimer* (< *Leidumer*) ist mittels der Ableitungssilbe *-mer* von *leide* ‚(Wasser-)Leitung‘ abgeleitet. *Laydimer beer* ist also die Wohnstätte, nach der das *Ledemer Theel* benannt ist, das später die semantisch nahestehende Bezeichnung *Eber* (= *ē-bēre*) *Theel* erhielt (s. Remmers 2004: 60f., 253).

berl *Grata berl* OUB 469 Zeile 23/24 (1437). – Schwer zu deuten. Gildemacher (2007: 32) erwähnt unter *Barsum* ein altfries. Substantiv *ber* ‚Schlick, Schlamm‘, von dem dies Wort mittels *-l*-Suffix abgeleitet sein könnte („Schlammgebiet“). Möglicherweise gleichen Ursprungs wie der saterländische Flurname *Bärl-* in *Bärige*, den Kramer auf eine Entsprechung von mittelniederländ., mittelniederd. *bare*, niederländ. *baar* ‚Woge‘ zurückführt (Kramer 1994: 261) und als „kleine Erhöhung“ deutet, wobei er das auslautende *-l* als *-el*-Suffix erklärt.

berlheerna *Berlheerna* OUB 469 Zeile 24 (1437). – Zum ersten Bestandteil vgl. voriges Stichwort. Der zweite ist das altfries. Substantiv →*herne* ‚Ecke, Winkel‘. Die Bedeutung wäre dann „Ecke oder Winkel, wo sich eine kleine Erhöhung befindet“.

berne *des convent berne* OUB 1271 (1490). – Vielleicht zum altfries. Verb *berna*, *barna* ‚brennen‘ (vgl. altfries. *berninge* ‚Feuerung, Brennstoff‘), d. h. Ort, wo Brennstoff bzw. Torf gewonnen wurde (vgl. die niederl. Flurnamen *Brand*, *Barnt* bei Schönfeld 1950: 85). Der Ortsname *Barnflair/NL* wird als Zusammensetzung von *barn-* (eigentlich: *brand-*) und *fledder/fleer* ‚Niedermoor‘ erklärt, also ‚Brandmoor‘ bzw. ‚Moor, wo Brennstoff gegraben wurde‘ (s. W. de Vries 1946: 5; Berkel-Samplonius 1995: 15; vgl. altengl. *bryne*, *byrne* ‚Brand, Feuer, Flamme usw.‘ Hall 1962: 59, 63).

beerweghes *beleggen by den Beerweghes* OUB 846 (1466). – Zusammensetzung von altfries. →*beer* ‚Schuppen‘ bzw. ‚kleines Haus‘ und mittelniederd. *wech* ‚Weg‘.

beschotentylle *by de Beschotentylle* OUB 1671 (1500). – Das Grundwort ist altfries. →*tille* ‚Brücke‘. Das Bestimmungswort ist das 2. Partizip des mittelniederd. Verbums *bescheten* mit der Bedeutung ‚be-, aufwerfen‘ (s. Remmers 2004: 34 unter *Beschotenweg*). Es handelt sich hier also um eine Brücke, deren Zufahrten erhöht waren.

Bette *an groete Bette* OUB 1308 (1492). – Vielleicht ist an den Rufnamen *Bette* zu denken (vgl. →*Aylder* und die Siedlungsnamen *Bettenwarfen*, *Bettenwehr*).

Bettenghe Aylder →*Aylder*.

binna *binna sinen dagen* OUB 367 (1428) Zeile 112; *binna maer* OUB 469 (1437) Zeile 59; *bynna maer* OUB 965 (1476). – Es ist die altfries. Präposition *binna* ‚innerhalb von‘ (Hofmann-Popkema 2008: 53).

blat *blate komp* OUB 469 (1437) Zeile 10, *inna blatacomp* Zeile 70. – Altfr. Adjektiv *blāt* ‚bloß, nackt‘ (→*komp* ‚Kamp‘).

block *blok* OUB 588 (1447) Zeile 11, *bloc* Zeile 13, *block* Zeile 28, *bloken* Zeile 29, *block* Zeile 38 und 39. – Altfr. *blok* n. ‚Block; Ackerstück‘, mittelniederd. *block* ‚Ackerstück (mit Graben oder Zaun umgeben, oder ein Queracker)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 71; Lübben-Walther 1888: 57f.). Nach Uphoff (1973: 47) ist der *Block* „meist wall- oder grabenumgebener Schluß- oder Queracker unbestimmter Größe“. Janssen (1997: 12) schreibt zum Stichwort *Blockacker*, *Blöcker*: „Mehrfach auf altem Kulturboden der Geest. Kleine Landstücke in Rechteckform mit kurzen Ausmaßen (manchenorts kurzer Queracker vor den anderen längeren Äckern), abgeleitet aus *Block*, d. i. ein dickes klobiges Etwas.“ Doornkaat Koolman (I: 190) verzeichnet *blok-akker* ‚ein kurzer Queracker vor den andern längeren Aeckern. Wahrscheinlich wohl = *Schlussacker*‘, und *blok-land* ‚mit Gräben od. Wällen eingeschlossenes Land‘. Ähnlich bezeichnet Böning (1998: 29f.) *Block* als Flurnamen ‚quer zu anderen Äckern liegendes, breites Stück Land‘. Im Saterland gibt es den Flurnamen *Gailblocke* nordöstlich von Strücklingen. Im Groningischen ist *n blòk laand* ‚het land tussen twee wieken‘ (im Gebiet der Veenkolonien; ter Laan 1989: 99). Die Bezeichnung *block* steht in der Urkunde 588 in einem noch recht stark friesisch beeinflussten Kontext.

boegem *inna Boegem* OUB 1508 (1496); *in de Boeghe* OUB 1550 (1497). – Altfr. *boga* m. ‚Bogen (Waffe); Ohrring‘ (Hofmann-Popkema 2008: 73), mittelniederd. *bôch*, *bûch* m. ‚Ring; Bug; Biegung, Wendung; Bezeichnung eines Ackerstücks‘ oder *boge* m. ‚Bogen; Fensterrahmen; Flurname (nach der Gestalt benannt, = *bôch* ?)‘ (Lübben-Walther 1888: 58, 59). Die erste Bezeugung ist auf Grund der Präposition *inna* und der Form des Dat. Pl. dem Altfr. zuzuordnen, die zweite ist mittelniederd. Offensichtlich wurde bereits altfr. *boga* als Flurname verwendet.

Boyka kolkar OUB 469 Zeile 33 (1437). – Rufname *Boyke* (s. Brons 1877: 30f.) im Genitiv Singular + altfr. →*kolk* ‚Grube, Loch, Kolk‘ im Plural („Kolke des Boyke“).

Boykena fen, *ina Boykena fen* OUB 1483 (1496). – Rufname *Boyke* (s. Brons 1877: 30f.) im Genitiv Plural + altfr. →*fenne* ‚Weide‘ („Weide der Familie Boykena/des Boyke“).

Boyngha fen *an Boyngha fen* OUB 769 (1461). – Genitiv Plural des mit dem Zugehörigkeitssuffix *-ing* erweiterten Rufnamens *Boye* oder von *Boying* (s. Brons 1877: 31) + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Boyngwaelde *de lutke Boyngwaelde* OUB 1135 (1484); *die luttycke Boyngwaelde, streckende aen grote Boyngwaelde* OUB 1309 (1492). – Mit dem Zugehörigkeitssuffix *-ing* erweiterter Rufname *Boye* oder *Boying* (s. Brons 1877: 31) + altfries. → *wald* ‚feuchtes, buschreiches Gebiet‘.

Boeckhammer wech OUB 972 (1476). – Der erste Teil des Bestimmungswortes ist vielleicht der Rufname *Bohke* m./f., den Brons (1877: 30f.) verzeichnet, der zweite das altfries. Substantiv → *ham(m)* ‚durch Gräben eingefriedigtes Weideland‘. Das Grundwort ist mittelniederd. *wech* ‚Weg‘.

Boldsynghewold OUB 1312 (1492). – Der Familienname *Boeltzen*, *Boeltzena* kommt im OUB mehrfach vor (heute: *Boelsen*, *Bohlsen*). An den stark flektierten Genitiv Singular (*Boeles*, *Boels*) des Rufnamens *Boele* ist hier zusätzlich die Endung *-ing(a)* angehängt (vgl. *Bulsinga* Brons 1877: 156). Das Grundwort ist altfries. → *wald* ‚buschreiches Feuchtgebiet‘.

bollenkamp *die Bollenkamp ... by den Bollenkamp* OUB 1263 (1490). – Wahrscheinlich mittelniederd. *bulle* m. ‚Stier, Zuchtstier‘ (Lübben-Walther 1888: 69) + mittelniederd. *kamp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘. Es könnte sich bei *bollen-* jedoch auch um niederd. *Boll* ‚Hügel, Haufe‘ handeln (Böning 1998:169; vgl. *in den Bollen* bei Weener 1574, Ebel 1964: 121/10).

Boelsfeen OUB 851 (1467). – Bestimmungswort ist der Vorname *Boele* im Genitiv. Das Grundwort könnte der Form nach das altfries. Substantiv *fane*, *fēn* m. ‚Moorland, Weide‘ sein, ist vielleicht jedoch eine Fehlschreibung. Die häufiger vorkommende Form ist altfries. → *fenne* m. f. n. ‚Weide‘ (Hofmann-Popkema 2008: 137, 141).

Boels komp OUB 469 (1437) Zeile 12, *Boels komp* Zeile 63. – Bestimmungswort ist der Vorname *Boele* im Genitiv, das Grundwort ist altfries. → *komp* ‚Kamp‘.

bolter *an de Bolter* OUB 1463 (1495). – Holthausen (1954: 9) verzeichnet ein altniederd. Substantiv *bolta* f. ‚Hügel‘ mit Hinweis auf den Ortsnamen *Kleibolta* ‚Lehmhügel‘. Böning (1998: 34) gibt zu niederd. *Bult*, *Bulten*, *Bült* die Erklärung: ‚Haufe, Hügel, hohes Ackerstück‘. Am naheliegendsten erscheint mir jedoch die bei Scheuermann (1995: 111) gegebene metaphorische Erklärung: ‚langes, schmales Flurstück‘. Im Altniederd. und Altengl. hat *bolt* m. die Bedeutung ‚Bolzen, Stab‘, die auch wohl für ein altfries. sonst nicht bezeugtes *bolt* m. anzusetzen wäre.

bonesche/bo(e)nesse, bonesta → *baneska*.

bo^erchmanne tyoche *in bo^erchmanne tyoche* OUB 1508 (1496). – Es ist die *Tjüche* (‚gemeinsam von einer Arbeitsgruppe bearbeitetes Gebiet‘) der ‚Burg-Mannen‘ (→ *tiuche*).

borchvennen *de borchvennen, de borchvenne* OUB 938 (1474). – Es ist das zur Burg gehörige Weideland (→ *fenne*).

boerstenhamme *in gedachten Gercken Boerstenhamme* OldUB 6: 869 (1538). – Wohl eine abgeschliffene Form von *boersten hamm* ‚oberster Hamm‘ (→ *ham(m)* ‚durch Gräben eingefriedigtes Stück Land‘).

bouland/buland *5 grase boulandes* OUB 624 (1450); *5 grase boulandes* OUB 723 (1457); *demed bulandes* OUB 797 (1464); *ene bredden bowlande* OUB 965 (1476); *boulandes* OUB 1153/54 (1485/1492; Anmerkung 4 und 6); *1 gras*

bouwlandes OUB 1167 (1486); *bouwlandt* OUB 1223 (1488); *7 grase boulangts* OUB 1233 (1488); *6 grase boulandes* OUB 1246 (1489); *gras boulangts* OUB 1263 (1490); *boulandes* OUB 1352 (1493); *boulandes* OUB 1354 (1493); *bulandes* OUB 1366 (1493); *bouwlandes* OUB 1397 (1494); *bowelandes* OUB 1494 (1496); *boulandes* OUB 1550 (1497); *boulandes* OUB 1559 (1497); *bowlandes* OUB 1563 (1497); *bowlandes* OUB 1567 (1497); *bowlandes* OUB 1588 (1498); *boulandes* OUB 1604 (1498); *buwlandes* OUB 1672 (1500); *boulandes* OUB 1799 (1480); *bouwlanden* OUB 1805 (1489); *in dem Bawlande* OUB 3: 663 (1494). – Altfries. *būwland*, *bouwland* n. ‚Ackerland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 87; vgl. wangeroog. *baulaun* ‚Ackerland‘ Fries. Archiv 1: 415; saterfries. *Baulound* ‚Ackerland‘ Kramer 1992: 176; westerl.-fries. *boulân* Zantema 1989: 133; ostfries.-niederd. *bôland* ‚Bauland, Ackerland‘ Doornkaat Koolman I: 194 unter *bô*; emsländ. *Baulant* ‚Acker, pflügbares Land‘ Book-Taubken 1993: 38; niederl. *bouwland* ‚land voor de akkerbouw gebruikt, een stuk van zo'n land‘ Van Dale 1984: 157). Zu altfries. *būwa*, *bōwa*, *bouwa* ‚bauen‘. Das Grundwort hat durchweg niederd. Form (*lant* statt →*land*).

bouwacker *negen bouwacker* OUB 1239 (1489). – Zusammensetzung einer Nebenform *bouw* von mittelniederd. *buwe* f. ‚Ackerbestellung‘ (Lübben-Walther 1888: 72) und ‚Acker‘.

bovesch *de Bov-esch* OUB 685 (1455). – Zusammensetzung von altfries. *bova* ‚oben; über‘ (Hofmann-Popkema 2008: 77) + →*esk* ‚Esch‘ („oberer Esch“; vgl. die Bezeichnung *Legh-esch* in der gleichen Urkunde).

bracke *uppe dat bracke to Gudensen* OUB 370 (1428). – Die Bezeichnung für das „Schwarze Brack“, d.h. die große Wasserfläche, die durch den Einbruch des Jadebusens im Mittelalter entstand, kann verschieden gedeutet werden. Im Mittelniederd. gibt es die Substantive *brack*, *brak* n. ‚Bruch‘ und *brake* f. ‚Bruch, bes. Deichbruch‘, daneben das Adjektiv *brack* ‚salzig (vom Wasser)‘ (Lübben-Walther 1888: 65). Mit Moor oder moorig (WHL 3: 94ff.) hat der Begriff nichts zu tun. Am wahrscheinlichsten ist die Deutung durch das Adjektiv *brack* ‚salzig‘.

bredewolde *geheyten die bredewolde* OUB 1372 (1493); *gheheyten die bredewolde* OUB 1405 (1494). – Zusammensetzung aus altfries. *brēd*, *breid* ‚breit‘ + →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘.

bregwey OUB 153 (1385); *by de bregwey* OUB 628 (1450); *bregkwey* OUB 786 (1463); *an den brugghewech* OUB 1104 (1483). – Zusammensetzung aus altfries. →*bregge* ‚Brücke‘ + →*wei/wey* ‚Weg‘ (vgl. Güterverz. 26: *bregwech*).

broken *in den broken* OUB 1237 (1488). – Plural von mittelniederd. *brōk* ‚Bruch, eine tiefliegende von Wasser durchbrochene, mit Gehölz bestandene Fläche‘ (Lübben-Walther 1888: 67).

broeckgrasinge *de broeckgrasinge ihn der Horst ihn Diler marcke* OUB 791 (1463). – Mittelniederd. *brōkgrasinge* ‚die Grasnutzung eines *brokes* (= ‚Bruch, eine tiefliegende von Wasser durchbrochene, mit Gehölz bestandene Fläche‘)‘ (Lübben-Walther 1888: 67).

bruke →weyghelster bruke.

Brungers eesdka OUB 469 Zeile 14 (1437). – Rufname *Brunger* (Brons 1877: 31) im Genitiv +→*esk* ‚Esch‘.

buland →bouland.

buppa *buppa aldaburch* OUB 469 (1437) Zeile 88, *buppa Aydingahusum* Zeile 97. – Es ist die altfries. Präposition *buppa* ‚oberhalb, landeinwärts (südlich), über ... hinaus‘ (Hofmann-Popkema 2008: 84f.; vgl. Ahlsson 1964: 26).

bureland *teghen Uttemer unde umme bureland* OUB 469 Zeile 109 (1437). – Wohl ‚der Bauerschaft gehöriges Land‘.

buschvenne in *Diurkynga buschvenne* OUB 1591 (1498). – Zusammensetzung von *busch*, *busk* + altfries. → *fenne* ‚Weide‘. Das Substantiv *busch*, *busk* m. ‚Busch, Gebüsch‘ ist zwar im Mittelniederd., nicht aber im Altfr. belegt. Ob es sich bei dieser späten Bezeugung um eine ursprünglich fries. oder um eine niederd. Form handelt, muss offen bleiben.

buta/buten *Butae* OUB 24 (1250); in *Butae* OUB 157 (1387); *Buta-ee* OUB 443 (1435); *uppen wardem butendike* OUB 469 (1437) Zeile 25, *buta fliaet* Zeile 62; *buten de gast* OldUB 6: 146 (1440); *buta Leetza buta dyck* OUB 965 (1476); *buten dyke* OUB 1127 (1484); *buten dik* OUB 1276 (1490); *buten dikes* OldUB 6: 1091 (1546). – Die altfries. Präposition *būta*, *būte*, *būt*, *būten* ‚außerhalb, seewärts (nördlich)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 86) blieb in *Buta-E*, der alten Form des Ortsnamens *Engerhafe*, zeitweilig erhalten, bis diese über **Ut-Eingerhafe* schließlich zur heutigen Form gelangte (s. Remmers 2004: 64f.). Erstaunlicherweise hielt *būta* sich auch recht lange in Flurnamenbezeichnungen (vgl. altfries. *būtadīks lond* ‚Außendeichsland‘ Hofmann-Popkema 2008: 86; s. Ahlsson 1964: 26). Die Form *būten* ist nicht nur im Altfr., sondern auch im Mittelniederd. bekannt (Lübben-Walther 1888: 71).

Buwa comp *inna Buwa comp* OUB 267 (1419). – Wohl Zusammensetzung des Rufnamens *Buwe* (Brons 1877: 32) im Genitiv + → *komp* ‚Kamp‘, vielleicht aber auch von altfries. *būw*, *bouw* m. ‚Ackerland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 87; vgl. → *bouland*, *buland*).

dachmet → demed.

daethierne in *die Daethierne* OUB 999 (1478). – Die genaue Ortsbezeichnung dieser Flur im Twixlumer Hammrich lautet: „*vuff grase by Pewessumer til streckende an die maer, geheyten in die Daethierne*“. Wo das Pewsumer Tief in das Knockster Tief fällt, befindet sich noch heute ein Hof mit dem Namen *Doodshörn* (Remmers 2004: 57). Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *dād* ‚tot‘ oder des Substantivs *dāth* m. ‚Tod‘ (s. Hofmann-Popkema 2008: 91, 93) mit → *herne* ‚Ecke, Winkel; Ort, Gegend‘.

Deddinga loend OUB 469 (1437) Zeile 9, *Deddinga lond* Zeile 47. – Rufname *Dedde*, *Deddo* (OUB I Index S. 779) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* im Genitiv Plural + altfries. → *lond* ‚Land‘ („Land der Angehörigen des Dedde“).

Deyaberch *bii Deyaberch* OUB 588 Zeile 10 und 13 (2x) (1447). – Die Bedeutung des Bestimmungswortes ist unklar. Das Grundwort ist altfries. bzw. mittelniederd. *berch* m. ‚Berg‘. Noch heute gibt es in der Gemarkung Filsum den Flurnamen *Dehbarg* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

deyler → del.

deym(e)t → demed.

del *inne dellum* OUB 965 (1476); *inne Deyler ghenoeempt* OUB 1611 (1498). – Offenbar das altostfries. Substantiv ¹*del*, *deil*- (?) m./n. ? ‚Tal (oder nur als Flurname?)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 96). – In der Urkunde von 1476 ist die Fügung *inne dellum* grammatisch korrekt, in der Urkunde von 1498 jedoch nicht mehr. Der altfries.

Plural (-ar) ist zwar noch erkennbar, aber das Appellativ ist mit der dazugehörigen Präposition bereits zum Namen erstarrt, da die Dativform nach der altfries. Präposition *inne* ‚innerhalb‘ **de(y)lum* lauten müsste. Auch das zugefügte *ghenoempt* ‚genannt‘ weist vielleicht auf eine bereits unübliche Namengebung hin.

delff *wente uppe den Delff* OUB 512 (1440); *up den Delve* OUB 618 (1449); *deme Delve* OUB 1206 (1488); *unde deme delve ... van deme delve* OUB 1389 (1494); *upp den Delff ... upp denn Dellff* OUB 1491 (1496). – Das im westerl. Fries. bezeugte Substantiv *delfta*, *delfte*, *dēlft* usw. bedeutet ‚das Graben‘ bzw. ‚Beschädigung durch das Graben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 97). In diesen ostfries. Belegen hat **delf* jedoch die Bedeutung „gegrabenes (Hafen-)Becken“ (so schon bei Holthausen 1925: 137 [frdl. Hinweis von Frau G. Hofmann] und Ahlsson 1964: 55, 84 verzeichnet).. In den Bezeichnungen *Ratsdelft* und *Falderndelft* hat es sich jedoch auch in Ostfriesland bis heute erhalten (vgl. den Ortsnamen *Delfzijl* in der Provinz Groningen/NL; →*Dylbinga esk*).

demdt →*demed*.

demed *volgarizando twa demed* OUB 379 (1429); *29 demede* OUB 451 (1436); *demeden, demeth, demet* OUB 469 (1437) Zeile 7, 12, 13, 23, 29, 30, 39, 59, 61, 62, 76, 77, 112, 113; *vier dymethe* OUB 500 (1438); *demeden* OUB 509 (1439); *demede, demeden* OUB 586 (1447); *deymet* OUB 588 Zeile 21, 23, 41 (1447); *2 demede* OUB 630 (1450); *dimed; 5 dymede* OUB 652 (1452); *demet* OUB 689 (1455); *demed* OUB 755 (1460); *deymt* OUB 758 (1460); *demede* OUB 774 (1461); *demed* OUB 797 (1464); *demed* OUB 801 (1464); *demet* OUB 846 (1466); *6 deymethe* OUB 903 (1472); *demet* OUB 921 (1473); *12 dempte* OUB 925 (1473); *8 demet* OUB 938 (1474); *demet* OUB 949 (1475); *4 deymet* OUB 965 (1476); *5 demet* OUB 991 (1477); *stige demede* OUB 992 (1477); *2 demet* OUB 1029 (1480); *100 demede* OUB 1036 (1480); *100 deymede* OUB 1049 (1481); *8 demt* OUB 1128 (1484); *demt* OUB 1136 (1484); *demet* OUB 1146 (1485); *3 demede, 1 demet* OUB 1153 (1485); *deymet, dachmet* OUB 1167 (1486); *5 diemete, 8 dimete* OUB 1191 (1487); *2 deymede* OUB 1205 (1488); *deemet* OUB 1233 (1488); *dachmet* OUB 1237 (1488); *demet* OUB 1243 (1489); *demet* OUB 1263 (1490); *1 demet* OUB 1264 (1488); *demeth* OUB 1276 (1490); *deymet* OUB 1280 (1491); *1 demet* OUB 1283 (1491); *deemet* OUB 1302 (1492); *2 demdt* OUB 1316 (1492); *4 demet, 8 demeth* OUB 1334 (1492); *demeth* OUB 1345 (1493); *2 demeth* OUB 1352 (1493); *1 demet* OUB 1380 (1494); *6 deymede, 5 demede* OUB 1395 (1494); *1 demeth* OUB 1397 (1494); *1 demet* OUB 1418 (1494); *4 demeth* OUB 1430 (1495); *4 deymeth* OUB 1436 (1495); *8 deymet* OUB 1492 (1496); *4 deymet* OUB 1494 (1496); *10 demede, van demede, 1 demeth* OUB 1497 (1496); *100 demede* OUB 1499 (1496); *100 demede* OUB 1500 (1496); *5 demdt* OUB 1511 (1496); *1525 (1497); 1537 (1497); 1561 (1497); 1563 (1497); 1567 (1497); Roverdemet* 1579 (1498); *1583 (1498); 1584 (1498); 1585 (1498); dachmed* 1614 (1498); *1648 (1499); 1649 (1499); 1659 (1500); 1663 (1500); 1671 (1500); deymede* OUB 3: 533 (1467); *deymede* OUB 3: 534 (1468); *100 deymde; 4 deymt; 13 deymet* OUB 3: 649 (1491); *4 dymeth* OldUB 6: 857 (1537); *van dren dymden* OldUB 6: 1050 (1542-1554). – Altfr. *deimeth* n. ‚Demat, so viel, wie an einem Tag gemäht wird (Landmaß)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 95). Die Bezeichnung hat sich in Ostfriesland bis ins 20. Jh. gehalten (s. Ahlsson 1964: 21, 39).

dempt →*demed*.

deep *van deme nygen syle Steyndammer diepe* OldUB 6: 345 (1495); *an dat deep* OUB 1546 (1497); *in dat sollte dep* („das salzige Tief“) OldUB 6: 431 (1504); *Oige by*

dat Doep (Fige by dat Deep?) OldUB 6: 564 (1529); *Vyge by dem Deepe* OldUB 6: 698, S. 329 (1533). – Mittelniederd. Lehnübersetzung von altfries. ¹*diāp*, *diēp* n. ‚Tief, befahrbarer Wasserzug‘ (Hofmann-Popkema 2008: 100); mittelniederd. *dēp* n. ‚Fahrwasser, Fluss, Kanal‘ (Lübben-Walther 1888: 76). Bewahrt blieb altfriesisch **diāp* ‚Tief‘ im Harlingischen als *diap* (neben *deip/deep*), im Wangeroogischen als *djôep* und im Saterfriesischen als *Djoop* (s. Remmers 1993: 26).

dyapaheerna *inna Dyapaheerna ... in Dyapa horna* OUB 588 Zeilen 12 und 20 (1447). – Der Flurname besteht aus dem altfries. Adjektiv ²*diāp* ‚tief‘ (Hofmann-Popkema 2008: 100 {leider fehlt dort die Bedeutungsangabe!}) und dem altfries. Substantiv → *herne* ‚Ecke, Winkel; Ort, Gegend‘.

dycht *in de dycht* OUB 1275 (1490). – Es könnte sich um eine Schreibvariante des mittelniederd. Substantivs *dickede*, *dickte* ‚Dicke‘ im Sinn von ‚Dickicht‘ handeln (vgl. Scheuermann 1995: 114 unter *Dickte*).

didescharren *den didescharren* OldUB 6: 325 (1495). – Noch in den ostfries. Bauerrechten ist vom „Scharren schlagen“ die Rede (Ebel 1964: 164/11). Mittelniederd. *scharn* bedeutet ‚Mist, bes. Pferde- und Kuhmist‘, nach Böning (1998: 116) sind *Scharen* ‚Mz. Kuhfladen‘ (vgl. altfries. *skern* m./n.? ‚Mist‘ Hofmann-Popkema 2008: 437f.). Auf den Inseln fand früher wegen des Holz Mangels getrockneter Kuhmist als Brennstoff Verwendung. Die Bedeutung des Bestimmungswortes *dide-* ist unklar.

dieck/dyck *de Sutherdike* OUB 61 (1347; lat. Text); *uppen wardem butendike* OUB 469 (1437) Zeile 25, *in uterdyck* Zeile 109, *inna grata utterdick* Zeile 129; *in krumme utterdyck* OUB 514 (1440); *in den quaten dyc* OUB 516 (1440); *in uterdike* OUB 517 (1440); *in den uterdiick* OUB 568 (1445); *circa dyke* OUB 588 Zeile 16 (1447), *circa cypadyck* Zeile 26; *Hlerlter uterdike* OUB 629 (1450); *gheheten Twiskeldike* OUB 710 (1457); *buten dikes* OUB 741 (1459); *up Ockoloend uterdick* OUB 741 (1459); *up deme uterdyke* OUB 741 (1459); *up dem uterdyke* OUB 755 (1460) Zeile 15; *by den dike* OUB 925 (1473); *buta dyck* OUB 965 (1476); *buten dyke* OUB 1127 (1484); *den dyck ... onse dyeken ... quade dyken* OUB 1271 (1490); *buten dik* OUB 1276 (1490); *by den dyke* OUB 1483 (1496); *bij dem dijke* OUB 1563 (1497); *den dyk* OUB 1588 (1498); *an den nyen dyck ... den olden dyck* OUB 1672 (1500); *Abelssdyeck* OldUB 6: 563 (1529); *ere dyke* OldUB 6: 867 (1537); *up de nye dyke* OldUB 6: 1066 (1544); *alle dyke* OldUB 6: 1086 (1546); *uppe dike, buten dikes* OldUB 6: 1091 (1546). – Altfr. *dīk* m. ‚Deich; Weg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 101).

dyckecker *in dic-eckerum* OUB 101 (1364); *in dyc-ekrar* OUB 196 (1404); *in dyck eckerum* OUB 469 (1437) Zeile 85, *in dyck eckerem* Zeile 112, *in dyck eckerem* Zeile 113; *inna dieck-eckeren* OUB 624 (1450). – Zusammensetzung von altfries. *dīk* ‚Deich; Weg‘ (→ *dieck*) und → *ecker* ‚Acker‘ (vgl. den heutigen Straßennamen *Diekacker* in Uttum).

dyckelant *inna dyckelant* OUB 80 (1357). – Vgl. altfries. *dīklond* n. ‚Land am Deich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 101), also Zusammensetzung von altfries. *dīk* ‚Deich‘ (→ *dieck*) und mittelniederd. *lant* ‚Land‘.

dykesloech *ynna dykesloech* OUB 554 (1444); *in da Dykes sloe* OUB 755 Zeile 13 (1460); *in den dykesloech* (3x) OUB 906 (1472). – Zusammensetzung von altfries. *dīk* ‚Deich; Weg‘ (→ *dieck*) und → *sloech* ‚Morast‘ („Morast am Deich“).

dykessa, *inna dykessa* OUB 1397 (1494). – Zusammensetzung von altfries. *dīk* ‚Deich; Weg‘ (→ *dieck*, *dyck*) und → *ees*, *esse* ‚Esch‘, also etwa „Esch am Deich“.

Dycko path *tusschen Vischwerden, Ma^ers, Mude, Koldeweer ende Dycko Path* OUB 1308 (1492). – Wahrscheinlich der männliche fries. Vorname *Dyko*, der sowohl im OUB 548 (1445) als auch bei Brons (1877: 35) vorkommt, vielleicht aber auch eine verschriebene Form von altfries. →*dieck* ‚Deich‘ in Verbindung mit →*path* ‚Pfad, Weg‘.

dickstall(ing)e *aver den Dickstallinge ... De Dickstalle myt de Knolle* OldUB 2: 882 (1461). – Zusammensetzung von altfries. *dīk* ‚Deich; Weg‘ (→*dieck*) entweder mit mittelniederd. *stal* m. ‚Stall‘ bzw. *stallinge* ‚Stallung, Stall‘ (Lübben-Walther 1888: 373) mit der Bedeutung „Stall am Deich (oder: Weg)“ oder vielleicht eine abgewandelte Form von altfries. *dīkstathul*, *dīkstāl* m. ‚Deichbasis‘ (Hofmann-Popkema 2008: 101).

Dylbinga esk OUB 469 Zeile 8 (1437). Möglicherweise ein sonst nicht bekannter patronymischer Familienname auf *-inga* in Verbindung mit →*esk* ‚Esch‘. Vielleicht jedoch Zusammensetzung mit altfries. *delvinge* ‚Abgraben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 98; vgl. altengl. *delfung* ‚digging‘ Hall 1962: 84) im Genitiv Plural. Es würde sich dann um einen Esch handeln, wo man Abgrabungen (zur Sandgewinnung) vorgenommen hätte.

dim(e)t →*demed*.

-dobbe *vulgariter nominata lemdopbar* OUB 640 (1451); *Meckedobben* OUB 903 (1472); *die leemdobbe* OUB 1263 (1490). – Das altfries. Substantiv *dobbe* m. ‚Pfuhl‘ (nach Hofmann-Popkema 2008: 103 nur in westerrl.-fries. Urkunden belegt) ist auch im Ostfries. und darüber hinaus an der ganzen Nordseeküste verbreitet. Lerchner (1965: 60f.) sah *dobbe* f. (!) ‚moerassig land, drasland‘ „in englisch-(friesisch-)niederländisch(-niederrheinisch-niederdeutschem) Verband, mit nahen Verwandten im Oberdeutschen und Nordischen.“ Seine Auffassung (a.a.O. S. 61), das Wort sei im Bereich der deutschen Küste aus dem Niederl. entlehnt, erscheint für das Fries. wohl doch nicht so gesichert, wie er meinte. *Dobbe* ist hier die ‚Grube, Kuhle‘, besonders diejenige, in der der zum Hausbau notwendige Lehm abgegraben wurde. Das Wort ist auch mittelniederd. und niederl. Hierzu ist das aus den nördlichen und schottischen Dialekten stammende engl. Substantiv *dub* zu vergleichen, das seit dem 16. Jh. bezeugt ist und die ähnlichen Bedeutungen ‚a muddy or stagnant pool; a small pool of rainwater in a road; a puddle‘ bzw. ‚a deep dark pool in a river or stream‘ (OED I: 697). Die Herkunft wird als ungewiss bezeichnet.

dolen *gedolet und getekent* OUB 502 (1438). – Es ist das mittelniederd. Verb *dolen* ‚(mit einer *dole* umgeben zum Zeichen der Grenze), begrenzen‘ (Lübben-Walther 1888: 80; s. Ahlsson 1964: 55, 83).

dommede *in dommeda* OUB 89 (1359); *in dommede* OUB 92 (1360). Altfries. ¹*dom*, *dam* m. ‚Damm, Deich‘ + →*mede* ‚Heuland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 104), demnach „Heuland am Damm/Deich“ oder „mit Dämmen umgebenes Heuland“.

doerninghe *Doerninghe* OUB 1235 (1488). – Wahrscheinlich mittelniederd. Ableitung von *dorn* m. ‚Dorn; Zaun von Dorn‘ (Lübben-Walther 1888: 82) mittels des Zugehörigkeitssuffixes *-ing*, das auch zur Bildung von Flurnamen Verwendung fand, vgl. altengl. *æscing* ‚mit Eschen bestandenes Gelände‘, *þorning* ‚dornige Gegend‘, *wīping* ‚mit Weiden bestandenes Gelände‘ (Middendorff 1902: 9, 139, 152).

drywerde *up de Drywerde* OUB 1566/67 (1497/98). – Zur Deutung dieses Flurnamens können die Namen *Drewerth* (10. Jh. *Draguurht*) in Ostfriesland (Remmers 2004: 59) sowie *Drebber* (AD 980 *Thriburi* Jellinghaus 1896: 10) in der Grafschaft Diepholz trotz mancher Ähnlichkeit wohl nicht beitragen. Wahrscheinlich ist an eine

Zusammensetzung des mittelniederd. Zahlworts *drē* ‚drei‘ bzw. altfries. *thrē, thrīa, thriu* (Nebenformen *thrī-, trī-*) mit altfries. *werth* ‚Insel‘ bzw. –*wird* ‚Geländeerhebung im Feuchtgebiet (Flurnamen)‘ zu denken (s. Holthausen-Hofmann 1985: 129, 184). Die Bedeutung wäre demnach „drei Erhebungen“, was durch die Präposition *up* ‚auf‘ unterstützt wird (→*wirde/wirthe*).

dule groreyd *eyn demt landes, gheheten Dule Groreyd* OUB 1136 (1484). – Wohl aus altfries., mittelniederd. *dōle* f. ‚Ziel; Grenzzeichen, Grenzgraben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 104; vgl. niederl. *doel* ‚Ziel‘, gesprochen [du:l]) + →*grode, grotha* ‚Grodan, Neuland‘ + →*reid* ‚Schilfrohr, Reet‘ zusammengesetzter Flurname, der etwa „reetbewachsenes Neuland am Grenzgraben“ oder „Grenze des reetbewachsenen Neulandes“ bedeuten könnte.

dulerugk *up dulerugk* OUB 1418 (1494). – Wohl altfries., mittelniederd. *dōle* f. ‚Ziel; Grenzzeichen, Grenzgraben‘ (vgl. niederl. *doel* ‚Ziel‘, gesprochen [du:l]) + mittelniederd. *rugge* m. ‚Rücken‘, also wohl ein längerer Höhenrücken, der an einer Grenze lag oder als Grenze diente (vielleicht ein alter Deich).

Duvelswerkke *gheheten Duvelswerkke* OUB 662 (1453). – Mittelniederd. *duvel* ‚Teufel‘ oder altfries. *diūvel, diōvel, dūvel* usw. m. ‚Teufel‘ + *werk* n. ‚Werk‘ (Lübben-Walther 1888: 87, 574; Hofmann-Popkema 2008: 102, 579).

dweren unde delen *4 grase de dweren und delen* OUB 1148 (1485). – Niederd. Flurname mit der Bedeutung ‚Querländereien und Anteile‘ (mittelniederd. *dwer-lant* ‚Querland‘ Lübben-Walther 1888: 90).

dwerlandt *und is dwerlandt* OUB 1526 (1497). – Mittelniederd. *dwerlant* ‚Querland‘ (Lübben-Walther 1888: 90), d. h. quer zu anderen Stücken liegendes Land.

ee *Butae* OUB 24 (1250); *in Butae* OUB 157 (1387); *tu^eschen der ee unde Schemde* NL OUB 270 (1391/1420); *Buta-ee* OUB 443 (1435); *inna ee ryma* OUB 469 Zeile 60 (1437); *bii der ee* (2x) OUB 755 (1460); *Meed Ee* OUB 905 (1472); *by der e* OUB 949 (1475); *by der ee* OUB 965 (1476); *bij die ee weyke* OUB 999 (1478); *yn de rode ee* OUB 1317 (1492); *Visquarder Ehe* OUB 3: 469 (1450); *in de Rode Ehe* OUB 3: 660 (1492). – Es ist das altfries. *ā, ē* f. ‚Wasser, Fluss‘, das nach Holthausen-Hofmann (1985: 1 und 153) nur in Komposita bzw. Namen vorkommen soll. Hofmann-Popkema (2008: 1f.) verzeichnet nur die Komposita *āburch, ālond, āpāl*. In den Urkunden kommt das Simplex in der Form *ee* jedoch mehrfach vor, und zwar nicht nur in Flurnamen. Noch heute existiert das Wort als Gewässername: *Hollener, Poghauser* und *Spolser Ehe, Holtlander Ehetief, Sandhorster, Westerender* und *Tannenhausener Ehe*, die *Bagbänder Ehe* aus dem Zusammenfluß von Witthaver Tief und Bietze, vor der Küste die *Wichter Ee* zwischen Norderney und Baltrum und die *Accumer Ee* zwischen Baltrum und Langeoog.

eede *dar men eede uppe graven mach* OUB 246; OldUB 6: 76 (1415). – Altfr. *ēde, ēd* n. ‚Torf‘ (Hofmann-Popkema 2008: 112). Das Substantiv lebt noch in saterfries. *Eed* ‚Torf‘ fort, im heute ausgestorbenen harlingischen Friesisch lautete es *aide*. Es entspricht altniederd. *ēd*, altengl. *ād* ‚Scheiterhaufen‘ (s. Remmers 1993: 2).

edescum/ediscum →esk.

eedztyuch →ees, esse.

eg *hantwerkes eg* OUB 1128 (1484). – Altfr. *eg, egge* ‚Ecke, Rand; Schwertschneide; Seite, Partei; Seite (einer Stadt)‘, entsprechend auch mittelniederd. *egge*.

Eggheweer OUB 1512 (1496). – Rufname *Egge* + altfries., mittelniederd. → *were* ‚Besitz; Wehr‘.

Egoland OUB 469 Zeile 127 (1437). – Rufname *Eggo* + *land*.

eyland *eylanden* OUB 301 (1422); *unszem eylande Wangeroch ... uppt eylandt* OldUB 6: 508 (1521). – Altfr. *eilond*, *eiland*, *ēlond* n. ‚Insel‘ (Hofmann-Popkema 2008: 115), mittelniederd. *eilant* ‚von Wasser (ê) umflossenes Land, Insel‘ (Lübben-Walther 1888: 93).

eys-/leysa-/leysche- → *ees*.

eyschehorn *by Eyschehorn* OUB 1508 (1496). – Zusammensetzung von altfries. → *ees* ‚Esch, Ackerland‘ und → *hoerne* ‚Spitze, Ecke, Winkel‘. Der Name existiert noch heute als Straßennamen *Eiskehörn* im Ostteil von Pewsum.

ecker *in wey-eckerum* OUB 100 (1364); *in dic-eckerum* OUB 101 (1364); *inna longa eckerum* OUB 153 (1385); *yn den langhe eckeren* OUB 177 (1400); *in clay-ekrar ... in dyc-ekrar* OUB 196 (1404); *inda astra longa eckrum* OUB 267 (1419); *in langhe eckeren* OUB 415 (1433); *eckerar* OUB 469 (1437) Zeile 6, *aldecker* Zeile 30, *in Allena eckerum* Zeile 53, *aldecker* Zeile 69, *eckerar* Zeile 74, *inna eckerum* Zeile 77, *in dyck eckerum* Zeile 85, *in dyck eckerem* Zeile 112, *in dyck eckerem* Zeile 113; *in lange eckeren* OUB 568 (1445); *inna dieck-eckeren* OUB 624 (1450); *ynna longa-eckeren* OUB 624 (1450); *in eckrum* OUB 1276 (1490); *ghenamet de lutteke ecker* OUB 1354 (1493); *gheheten de eckere* OUB 1392 (1494); *inna eell eckerum* OUB 1497 (1496); *in de coerte eckeren ... in de langhe eckeren* OUB 1550 (1497); *in de eckrum* OUB 1614 (1498); *longhe eckere* OUB 1796 (1466). – Altfr. *ekker* m. ‚Acker‘ (Hofmann-Popkema 2008: 116; s. Ahlsson 1964: 33), das als Grundwort in vielen Zusammensetzungen auftaucht (vgl. Güterverz. S. 32: *enen langhen acker ... drie korte ackeren*).

eckerverne *de upperste eckerverne ... de ynderste eckerverne* OUB 1100 (1482). – Zusammensetzung von altfries. → *ecker* ‚Acker‘ + → *fenne* ‚Weide‘.

Ecke Tene *in de Ecke Tene* OUB 1672 (1500). – Rufname *Ecko*, *Ecke* (Brons 1877: 35) + → *teen* ‚durchs Los zugeteiltes Neuland‘. R. A. Ebeling hält *Ecke Tene* jedoch für eine Verschreibung von *Ocke Tene* (Over de namen van de middeleeuwse streekdorpen in Oostfriesland, in: *Bijdragen en Mededelingen van de Commissie voo naamkunde...*, Amsterdam 1979: 24 Anm. 73; → *Ocketenewech*).

Eletinchwey OUB 685 (1455). – Zusammensetzung des ungedeuteten *Eletinch-* mit altfries. → *wey* ‚Weg‘.

eell eckerum *inna eell eckerum* OUB 1497 (1496). – Vielleicht handelt es sich beim ersten Element *eell* um das altfries. Substantiv *īl* ‚Egel, Wurm (Viehparasit)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 243). Die Bedeutung wäre dann „auf den Egel-Äckern“, d. h. auf den mit Egel verseuchten Äckern (→ *ecker*, → *padland*).

Eliff *synt ghehieten Eliff* OUB 1284 (1491). – Möglicherweise ein Flurname, der nur aus der Zahl 11 (nämlich der Anzahl Grasen, Diemat o.ä.) besteht (altfries. *ellif*, Nebenform von *andlova* ‚11‘ Hofmann-Popkema 2008: 19; vgl. den Flurnamen *tyanham* ‚Zehn-Hamm‘ in gleicher Urkunde, sowie heutige Flurnamen wie *Alte Elf*, *Leege/Hooge Twalf* usw.).

Elinga Hellem *in Elinga Hellem* OUB 3: 483 (1453). – Familienname *Elinga* (Brons 1877: 157) + altfries. Dativ Plural von → *hellar* ‚Außengroden, Heller‘.

Eselant *geheyten Eselant* OUB 1312 (1492). – Bestimmungswort ist vielleicht der nicht im Altfries., wohl aber im Mittelniederd. belegte Baumname *else* ‚Name verschiedener Pflanzen u. Gesträuche, z. B. Wermuth, Erle, Ruster, Bergholunder, Faulbaum‘ (Lübben-Walther 1888: 95); vgl. niederl. *els* ‚Erle‘. Das Grundwort ist altfries. → *lond*, *land* oder mittelniederd. *lant* mit der Bedeutung ‚Land, Landstück‘.

Emmo fen OUB 1511 (1496); *eschweghe ... wandaghes geheten Emmo-fen* OUB 1520 (1497). Rufname *Emmo* + → *fenne* ‚Weide‘.

Emzum fen *inna Emzum fen* OUB 1426 (1495); *up Emsna fen* OUB 1493 (1496). – An den stark flektierten Genitiv Singular des Rufnamens *Eme*, *Emo*, *Emme* sind hier zusätzlich die altfries. Plural-Endungen *-um* (Dativ) bzw. *-ena* (Genitiv) angehängt. Die aus letzterem entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60). Altfries. → *fenne* bedeutet ‚Weide‘.

Emtnes esk OUB 469 Zeile 22 (1437). – *Emtnes* scheint Genitiv Singular eines Rufnamens zu sein (vgl. den Vornamen *Emptatus* OUB 674 und den Nachnamen *Emptets* Schulte 1999: 465). Altfries. → *esk* ist ‚Esch, Saat-, Ackerland‘.

-end *in compa-endum* OUB 101 (1364); *eta Rima Weysend* OUB 196 (1404); *bi Halka Weysend* OUB 469 Zeile 51 (1437). – Altfries., mittelniederd. *ende* m., n. ‚Ende, Endstück‘ (Hofmann-Popkema 2008: 119; Lübben-Walther 1888: 95)d.

Encka kolkar OUB 469 (1437). – *Encka* ist Genitiv des Rufnamens *Eniko*, *Enko*, *Enke* (OUB Anhang A 14-17, 1332, 1649). Das zweite Element ist Nominativ Plural von altfries. → *kolk* ‚Loch, Grube‘.

Eppeka fenne OUB 584 (1447). – Rufname *Ebbeko* (OUB 558) im Genitiv + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

erd(e) *yn Hoen eerder* OUB 1430 (1495). – Altfries. *erde* n. hat zwar die Bedeutung ‚Mühe, Arbeit‘ (Holthausen-Popkema 2008: 123), entspricht aber formal altengl. *eard* m. ‚Geburtsort, Land, Gebiet, Wohnort, kultiviertes Land ...‘ (Hall 1962: 95), altniederd. *ard* m. ‚Aufenthaltsort‘ (Holthausen 1954: 3), althochd. *art* f. ‚Pflügen, Ackerbau‘ (Köbler 1994: 18) und mittelniederd. *art* f. ‚das Pflügen, die Ackerbestellung; das geackerte Land, Land überh.; Abstammung, Herkunft‘ (Lübben-Walther 1888: 23). Übersetzungsvorschlag: ‚beackertes Land‘, vielleicht ‚Eigenbesitz‘. Der Flurname *Hoen eerder* ist die Pluralform mit vorgesetztem Adjektiv ‚hoch‘, also ‚hohe Ackerländereien‘.

erdeland → ertland.

erdsesk *Ulbedsna erds esk* OUB 469 (1437) Zeile 21, *inna Nonna erds esk* Zeile 21, *Erdisesk* Zeile 54, *Eerds esk* Zeile 95. – Da in den beiden Belegen in OUB 469 die Personennamen *Ulbedsna* und *Nonno* das erste Element bilden, kommt der Rufname *Erd* (*Erd van Torum* OUB 581 usw.) zur Deutung des mehrfach in Komposita vorkommenden Substantivs → *erd(e)* hier wohl kaum in Betracht. Die Bedeutung ist ‚beackertes Land auf dem Esch‘ oder ‚Eigenbesitz auf dem Esch‘ (→ *esk*).

eerdsmeed *Eerdsmeed* OUB 469 Zeile 24 (1437); *in Eerdes meed* OUB 1495 (1496). – Hier ist es schwierig zu entscheiden, ob das Bestimmungswort altfries. *erd(e)* ‚beackertes Land, Eigenbesitz‘ oder der Rufname *Erd* ist. Das Grundwort ist altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

erdsweer *Eerds weer* OUB 469 Zeile 11 (1437). – Hier gilt dasselbe wie bei → *eerdsmeed*; das Bestimmungswort kann sowohl altfries. → *erd(e)* ‚beackertes

Land, Eigenbesitz' sein als auch der Rufname *Erd*. Das Grundwort ist altfries. → *were* ‚Besitz; Wehr‘.

eerdswerff *inna Eerds werff* OUB 469 Zeile 46 (1437). – Hier gilt dasselbe wie bei → *eerdsweer*; das Bestimmungswort kann sowohl altfries. → *erd(e)* ‚beackertes Land, Eigenbesitz' sein als auch der Rufname *Erd*. Das Grundwort ist altfries. → *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘.

Erskna herd *van Erskna herda* OUB 652 (1452). – *Erskna* ist wohl eine verschriebene Form des Familiennamens *Erikessena* (OldUB 6: 18). Das Bestimmungswort ist altfries. → *heert*, *herd* ‚Stammgut‘.

ertland *erdeland unde ettinghe* OUB 513 (1440); *ertland* OUB 3: 560 (1473). – Es ist das altfries. *ertlond* n. ‚Weideland (für Nachweide?)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 127; vgl. mittelniederd. *art-land* ‚Ackerland‘ Lübben-Walther 1888: 23). Der fragende Zusatz „für Nachweide?“ hat wohl den Hintergrund, dass gewöhnlich die abgeernteten Felder im Herbst zur Nachweide für das Vieh genutzt wurden. Die primäre Deutung wäre demnach ‚Ackerland‘, die Bedeutung ‚Weideland‘ sekundär. Zusammensetzung aus altfries. → *erd(e)* ‚beackertes Land‘ + mittelniederd. *lant* ‚Land‘ (→ *lond*).

ees/esse *garesse* OUB 72 (1355); *bonesse* OUB 184 (1401); *Grota werf es ... Olda werf es* OUB 314 (1423); *Eysa fen* OUB 469 (1437) Zeile 6, *Hael Eesa fen* Zeile 70, *voer Eesafen* Zeile 74; *middelsta esse* OUB 755 (1460); *in reydessecampe* OUB 797 (1464); *in oester es* OUB 1366 (1493); *lutke styckeles ... grote styckeles* OUB 1371 (1493); *inna dyckessa* OUB 1397 (1494); *in Eedztyuch belegen* OUB 1436 (1495); *in Eystyuch* OUB 1497 (1496). – Altfr. *ēs* m. n. ‚Esch, Ackerland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 128). Wie die Siedlungsnamen *Neuis*, *Nordys*, *Nortis* und *Westeries* sowie viele Flurnamen bezeugen, scheinen erst später Formen mit *i* durch Tonerhöhung (über den Diphthong *ei* ?) entstanden zu sein (vgl. westerl.-fries. *ies* ‚Esch, Ackerland rings um ein Dorf‘ Zantema 1989: 432; Straßensname *Eißeweg* Gemeinde Krummhörn; → *esk*).

esch → *esk*.

eesdka → *esk*.

esk *Husa-escar* OUB 93 (1361); *inna liteka edescum* OUB 153 (1385); *inna parvo ediscum* OUB 154 (1386); *inna grota-edescum* OUB 168 (1398); *inna Horboldesk* OUB 469 (1437) Zeile 5, *Dylbinga esk* Zeile 8, *Thiadmer esk* Zeile 9, *Brungers eesdka ... Moenda Eesdka* Zeile 14, *Ulbedsna erds esk ... inna Nonna erds esk* Zeile 21, *Emtnes esk* Zeile 22, *Erdisesk* Zeile 54, *in Eerds esk* Zeile 95; *auf dem Eschen* OUB 3: 469 (1450, Regest); *grote legh-esch ... lucke* (richtig: *lutke*) *leghe-esch ... bov-esch* OUB 685 (1455); *Reyt esck* OUB 755 (1460) Zeile 19, *ynna Eskum* Zeile 20; *Hebrige eske* OUB 938 (1474); *in meedesche* OUB 952 (1475); *in eschum* OUB 1153 (1485); (*bei*) *Hurze eskum* OUB 1321 (1492); *Suderisk* OUB 3: 663 (1494); *in weylstyske* OUB 1511 (1496); *in Hedden esck* OUB 1561 (1497); *in de lutke Flasckesck* OUB 1672 (1500). – Altfr. *esk* m. (älter *edesk* in Flurnamen) ‚Saatland‘ (Holthausen-Hofmann 1985: 137 und 184; Hofmann-Popkema 2008 verzeichnet *esk* nicht). Die Formen mit *i* scheint erst später (über gedehntes *e* und den Diphthong *ei* ?) entstanden zu sein. Die auf dem altfries. Plural basierende Form *Escher* kommt noch heute häufig im Krummhörn und im Brokmerland als Flurname vor, ebenso *Isk* im Saterland (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>; Kramer 1994: 307f.; vgl. → *ees/esse*, → *baneska*). Nach Swart (1910: 103f.) „findet sich [in Flurnamen] besonders häufig ‚Eschen‘, mit einem Zusatz wie: krumme eschen, Ostereschen, ... in der Marsch die friesischen Pluralbildungen *Escher* und *Tjücher*. ... Die

Silbe esk ist in den Furnamen sehr häufig enthalten, nicht selten in Verbindung mit Personennamen. Es kann aber nicht das einzelne Ackerstück sein, weil regelmäßig mehrere Personen darin beteiligt sind.“

esckwey *an da esckwey* OUB 755 (1460) Zeile 11, *bii da esckwey* Zeile 13 und 25; *den eswech* (MS *eeschwech*) OUB 1250 (1489); *den nortene eschwech* OUB 1412 (1494); *dem esckweghe* OUB 1520 (1497); *bij Wachwestere esckwey* OUB 1562 (1497). – Zusammensetzung von altfries. →esk ‚Saatland‘ + →wei/wey ‚Weg‘ (vgl. den Straßennamen *Eißeweg* in Freepsum). Vgl. →*baneska*.

estike *in estike* OUB 1612 (1498). – Unklar. Möglicherweise eine umständliche Schreibung von →esk ‚Esch‘ (vgl. *Brungers eesdka*, *Moenda Eesdka*).

eta *eta Rima Weysend* OUB 196 (1404). – Das einzige in den Urkundenbüchern registrierte Vorkommen der altfries. Präposition *et* ‚bei‘, und zwar in Kontraktion mit dem Dativ des Artikels →*tha*/→*da* ‚bei dem‘ (*et tha/da* > *eta*).

etfenne *inna etfennen hamthiuch* OUB 469 Zeile 29 (1437); *etfenne* OUB 864 (1468); *myner etfennen, inna...etfenne* OUB 1011 (1478). – Altfries. *etfene* f. ‚Viehweide‘ (Hofmann-Popkema 2008: 129; s. Ahlsson 1964: 56).

etland *etlandes* OUB 514 (1440); *10 grase etlandes* OUB 925 (1473); *ethlandt* OUB 938 (1474); *5 demet etlandes* OUB 949 (1475); *4 grase etlandes* OUB 958 (1475); *etland* OUB 971 (1476); *etlandes* OUB 1023 (1479); *ethland* OUB 1100 (1482); *etlandes* OUB 1171 (1486); *etlandes* OUB 1292 (1491); *etlandes* OUB 1293 (1491); *etlandes* OUB 1334 (1492); *etlandes* OUB 1365 (1493); *etlandes* OUB 1392 (1494); *etlandes* OUB 1483 (1496); *etlandes* OUB 1492 (1496); *etlandes* OUB 1498 (1496); *etlandes* OUB 1503 (1496); *etlandes* OUB 1508 (1496); *etlandes* OUB 1509 (1496); *etlandes* OUB 1512 (1496); *etlandes* OUB 1524 (1497); 1534 (1497); 1579 (1498); 1584 (1498); 1585 (1498); 1588 (1498); 1653 (1499); 1671 (1500); 1672 (1500); 1805 (1489). – Altfries. *etlond* n., mittelniederd. *etlant* n. ‚Weideland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 130; s. Ahlsson 1964: 56), jedoch nur in der mittelniederd. Form mit *-land*. Dasselbe gilt für →*bouland/buland* ‚Ackerland‘, →*ertland* ‚Ackerland‘, →*fenland* ‚Weideland‘. Daneben stehen andere Komposita mit fries. Form des Grundwortes wie →*nyalond*, →*menlond*, →*longlond*, →*saedlond*, →*tillond*.

Etta Her Ilken fenna *inna Etta Her Ilken fenna* OUB 1228 (1488); *Ettafen* OUB 1503 (1496). – Bezeichnung einer →*fenne* ‚Weide‘ nach der Besitzerin ?

etten *tohope etten und swetten* OUB 1774 (1433). – Mittelniederd. *etten*, altfries. *etta* ‚beweiden‘ (Lübben-Walther 1888: 107; Hofmann-Popkema 2008: 130; s. Ahlsson 1964: 56, 85).

ettenlant OUB 494 (1438); *ettenlant* OUB 497 (1438); *ettenlant* OUB 500 (1438); *ettenlant* OUB 503 (1438); *ettenland* OUB 505 (1439); *ettenlant* OUB 506 (1439). – Das Substantiv ist weder im Altfries. noch im Mittelniederd. belegt. Nebenform von →*etland* ‚Weideland‘; d. h. entweder Zusammensetzung des altfries. *-ettene* ‚das Weiden‘ (nur in *dik-ettene* belegt, Hofmann-Popkema 2008: 101) oder des mittelniederd. →*ettinge* ‚Weide‘ (Lübben-Walther 1888: 107) + mittelniederd. *lant* ‚Land‘.

ettinge OUB 513 (1440); *in ener ettinge* OUB 685 (1455); *in der heren ettnighe* (richtig: *ettinghe*) OUB 906 (1472); *na myner ettinghe* OUB 1567 (1497). – Mittelniederd. *ettinge* ‚Weide‘ (Lübben-Walther 1888: 107; s. Ahlsson 1964: 56, 85).

ettinghe wey *by de ettinghe wey* OUB 1658 (1500). – Hybride Zusammensetzung aus mittelniederd. → *ettinge* ‚Weide‘ + altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘. Oder hat *wey* hier adverbiale Bedeutung (altfries. *wei* ‚weg‘, saterländ. *wai* ‚hin‘)?

Euwersche OUB 755 (1460). – Unklar.

Ewesna comper *in da Ewesna comper* OUB 755 Zeile 14 (1460). – Erster Bestandteil ist der Familienname *Ewisna*, *Ewesna* (OUB 284, 841, 872; von *Ewe* abgeleitet), das zweite Element ist der abgeschliffene Plural von altfries. → *komp* ‚Kamp‘.

Ewintiuchum (falsch: *Ewintinchum*; s. Korrektur in OUB I, S. 820) OUB 158 (1387); *inna Ewesthyuchum* OUB 267 (1419). – Es handelt sich um zwei Formen desselben Namens. Urkunde 158 handelt von Osterhusen und Urkunde 267 vom benachbarten Hinte. *Ewin* ist der schwache und *Ewes* der starke Genitiv des Rufnamens *Ewe*, *Ewo* (OUB 685, 690, 821, 841). Das Grundwort ist altfries. → *tiuche* ‚Tjüche; gemeinsam bearbeitetes Gebiet‘ im Dativ Plural.

ezeten *in litticke ezeten* OUB 1276 (1490). – Unklar, vielleicht zu → *ees*, *esse* bzw. → *esk*?

facht *gudes fachten landes* OUB 703 (1456). – Altfr. ¹*facht* ‚Ernteertrag, Feldfrüchte‘ (Hofmann-Popkema 2008: 134), mittelniederd. *vacht* ‚Kornertrag, Ernte‘ (s. Ahlsson 1964: 21; vgl. → *fagen*).

fagen *tho bruken ende vaghen* OUB 827 (1465); *de faghet Hilmer* 846 (1466); altfries. *fagia* ‚(Land) nutzen, abernten‘ (Hofmann-Popkema 2008: 134), mittelniederd. *vagen* ‚Frucht ernten‘ (s. Ahlsson 1964: 21; vgl. → *facht*).

fallynder *den fallynder* OldUB 6: 344 (1495); *de dree Fallinder genant* OldUB 6: 577 (1531). – Nach Lübber-Walther (1888: 467) ist mittelniederd. *vallander*, *fallinder* m. ‚ein eingezäuntes Feld‘.

faen *en stücke phanes* OUB 246 (1415) und OldUB 6: 76; *uppe den vane* OUB 341 (1426); *super Ombertza fane* OUB 588 Zeile 35 (1447); *den faen* OUB 846 (1466); *2 bredden faens, enen anderen faen* OUB 965 (1476); *torphan* OUB 1284 (1491); *to Phaenusen* OUB 1295 (1491). – Altfr. *fane*, *fān*, *fēn* m. n. bedeutet ‚Moor, Moorland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 137). Die Form mit *a* kommt auch in den Siedlungsnamen *Fahne*, *Fahnhusen* (in älteren Zeugnissen auch bei *Fehnhusen*, *Veenhusen*) vor (Remmers 2004: 67, 68, 228; Ahlsson 1964: 21).

fa^enka → *feneka*.

Feydenelant *in Seydenaland* OUB 872 (1469); *eyn demet meedlandes in Feydenelant* OUB 898 (1471). – Sowohl *Seide* als auch *Feide* sind Rufnamen (Brons 1877: 40; 71). Im Genitiv Singular lauten sie *Seiden* oder *Feiden*, bei *Seydena-* mit der altfries. Endung des Genitiv Plural (die übrigens auch beim Namen des Käufers vorkommt, der einmal *Acke Sunkena*, das andere Mal jedoch *Acke Sunken* heißt). Sie sind hier mit altfries., mittelniederd. → *lond*, *land*, *lant* ‚Land‘ zusammengesetzt. In beiden Belegen handelt es sich wohl um das gleiche Gelände, worauf Friedländer aufmerksam macht (OUB I, S. 756 Anm. 1; OUB II, S. 2, Anm. 3). Da es sich in einem Fall um Verschreibung oder Fehlesung handeln wird, ist nicht mehr festzustellen, um welchen Rufnamen es sich handelt.

Feydersnahusen *erve, belegen uppe Marxsser gast unde tho Feydersnahusen, geheten Mynnikeserve* OUB 1223 (1488). – Offenbar ein verderbter Rufname (vgl. → *Feydenelant*) + altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hof-

mann-Popkema 2008: 235) oder mittelniederd. *hûs* n. ‚Haus‘ im Dativ Plural. Ein entsprechender Siedlungsname ist nicht bekannt.

veen *uppe den veene* OUB 340 (1426); *tho den torffeen* OUB 791 (1463); *dat cromme veen* OUB 1192 (1487). – Zu Form und Bedeutung siehe →*faen* ‚Moor‘.

feneka *gheheten Hayo Hesekeanc* [statt: *Hesekana*?] *Feneka* OUB 444 (1435); *circa fa^enka* OUB 588 Zeile 30 (1447). – Diminutivform von altfries. →*fenne* mit der Bedeutung ‚kleine Fenne‘.

fenland *2 grase fenlandes* OUB 375 (1428); *5 grase fenlandes, 4 grase fenlandes* OUB 415 (1433); *fenlandes* OUB 685 (1455); *fenlandes* OUB 741 (1459); *fenlandes* OUB 755 (1460); *venlandes* OUB 925 (1473); *fenland* OUB 999 (1478); *fenlandes* OUB 1170 (1486); *fenland* OUB 1180 (1487); *venlandes* OUB 1226 (1488); *fenlants* OUB 1233 (1488); *fenlants* OUB 1234 (1488); *venlandes* OUB 1351 (1493); *venlandes* OUB 1369 (1493); *venlandes* OUB 1374 (1493); *fenlandes* OUB 1412 (1494); *fenlandes* OUB 1503 (1496); *2 grase fenlant* OUB 1563 (1497). – Altfries. *fenlond* n. ‚Weideland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 141), mittelniederd. *ven[ne]-lant* (Lübben-Walther 1888: 474 unter *venne*; Ahlsson 1964: 22; →*fenne*).

fenne *in Framfenne* OUB 101 (1364); *in tyddingfenne* OUB 105 (1367); *cyngfenne* OUB 105 (1367); *inna Framfennum* OUB 154 (1386); *reynistfen* OUB 190 (1403); *inna olda-fenne* OUB 197 (1405); *oxnafenne* OUB 218 (1409); *oxinna fenne* OUB 236 (1413); *ene vennen* OUB 313 (1422); *Lambafen* OUB 342 (1426); *in der brede fenne, Tyabbingfenne* OUB 375 (1429); *moenken fen* OUB 445 (1435); *stocfen* OUB 449 (1435); *Lega fen* OUB 469 (1437) Zeile 6, *Eysa fen* Zeile 6, *Hern fen* Zeile 6, *liteka fen* Zeile 20, *liteka fenne* Zeile 20, *Thiards grata fen* Zeile 26, *Manna fen* Zeile 28, *Alderda fen* Zeile 29, *Liteka ffenna* Zeile 48, *inna Legafen* Zeile 50, *liteka Oxna fen* Zeile 64, *grata Oxna fen* Zeile 65, *in Aldarda fen* Zeile 66, *hael eesa fen* Zeile 70, *in Moderafen* Zeile 74, *in Mandafen* Zeile 74, *voer Eesafen* Zeile 74, *inna Criusfen* Zeile 75, *inna Manna fen* Zeile 95; *Haringafen* OUB 553 (1444); *Alberdes veen* OUB 555 (1444); *venne* OUB 559 (1444); *de vrome venne* OUB 568 (1445); *Hayo Melkana fenne, Eppeka fenne* OUB 584 (1447); *ener fennen* OUB 586 (1447); *pratum vel fenne* OUB 588 Zeile 26 (1447); *Ismedesfenne* OUB 591 (1448); *fenne* OUB 591 (1448); *an den leghen fennen, by Haryngha fenne* OUB 598 (1448); *in der groten fen* OUB 630 (1450); *fenne* OUB 662 (1453); *Hemekenfenne* OUB 663 (1453); *Haykana fenne* OUB 664 (1454); *Owana fenne* OUB 667 (1453); *Luwertsnafen, grote fen* OUB 685 (1455); *Ubbenghefen, de fenne* OUB 689 (1455); *ene vennen* OUB 697 (1456); *in Theyengfeen* OUB 716 (1457); *Heroffen, maerfen* OUB 741 (1459); *Hagefen* OUB 755 (1460) Zeile 17, *yn da Mera fenne ... in da Merafen ... Halkefen* Zeile 22 und 23; *Fraemfen* OUB 758 (1460); *hingafen* OUB 766 (1461); *waterfen* OUB 767 (1461); *litteke fen, Tammyngha fen, Boyngha fen* OUB 769 (1461); *in der fenne* OUB 801 (1464); *Hardfenn* (2x) OUB 816 (1464); *Loekvenne* OUB 3: 518 (1465); *venne* OUB 822 (1465); *ene fennen* OUB 830 (1465); *de ven* OUB 846 (1466); *Boelsfeen* OUB 851 (1467); *in der lokfennen* OUB 877 (1469); *de borchvennen* OUB 938 (1474); *in eyner fen* OUB 949 (1475); *in Menninghe fenne* OUB 952 (1475); *Tammo Awena fenne* OUB 958 (1475); *inne Fenne medum* OUB 965 (1476); *fennen* OUB 972 (1476); *Eghert fenne* OUB 991 (1477); *ynna korte halke fen, inna longhe halke fen* OUB 993 (1477); *eene fen* OUB 999 (1478); *Tyadinghe fen* OUB 1005 (1478); *ztyurck fen* OUB 1005 (1478); *in der hoghe fen* OUB 1015 (1479); *in der fennen* OUB 1022 (1479); *in der haghe fen* OUB 1029 (1480); *in der Loeckfenne* OUB 1069 (1481); *yn eyner venne ... de upperste eckervenne ... de ynderste eckervenne* OUB 1100 (1482); *hoghenvenne ... inne Abbinghevenne ... yn der mandevenne ... in der langhen venne ... by der*

papenvenne OUB 1127 (1484); *in Gaykafen, inner Hiosfen, inna Halkafen* OUB 1128 (1484); *fenne, de clene feen* OUB 1167 (1486); *in eenre fenne* OUB 1171 (1486); *fenne* OUB 1180 (1487); *fenne* 1186 (1487); *inna Etta Her Ilken fenna* OUB 1228 (1488); *sudener fenne* OUB 1232 (1488); *fenne, fen* OUB 1233 (1488); *1 ven* OUB 1234 (1488); *fenne* OUB 1271 (1490); *huysven* OUB 1272 (1490); *in Harevenne* OUB 1273 (1490); *in Ghereltzne fen* OUB 1276 (1490); *inn eenre vennen, van der vennen* OUB 1284 (1491); *in de meerfen* OUB 1288 (1491); *in ener fennen* OUB 1292 (1491); *in 1 vennen, 1 ven* OUB 1302 (1492); *1 ven* OUB 1303 (1492); *in 1 vennen, die hoge ven, die steen ven* OUB 1310 (1492); *die molenven* OUB 1312 (1492); *zoelfenne* OUB 1322 (1492); *in Hollyngefenne* OUB 1323 (1492); *in ener vennen, in lange Halke venne* OUB 1345 (1493); *up Haringhafen* OUB 1348 (1493); *van der ossenfen* OUB 1349 (1493); *totter vennen* OUB 1363 (1493); *in unzer fenne* OUB 1368 (1493); *in eenre vennen* OUB 1372 (1493); *derselven vennen, Apekeven* OUB 1374 (1493); *aen eenre vennen* OUB 1375 (1493); *in der Loecfennen* OUB 1382 (1494); *yn ener vennen* OUB 1384 (1494); *twen fennen, ene fenne* OUB 1386 (1494); *fenne* OUB 1387 (1494); *ene fenne* OUB 1395 (1494); *de grote kofenne* OUB 1412 (1494); *die koefen, in eenre vennen* OUB 1413 (1494); *inna Emzum fen* OUB 1426 (1495); *yn ener vennen* OUB 1430 (1495); *1 ven* OUB 1435 (1495); *yn ener vennen* OUB 1462 (1495); *in Gaykenafenne, Halkenfenne* OUB 1463 (1495); *eyner fenn* OUB 1478 (1496); *ina Boykena fen* OUB 1483 (1496); *ut een venne* OUB 1487 (1496); *in eyner fenn* OUB 1492 (1496); *up Emsna fen, up de fenne* OUB 1493 (1496); *in ener fenne, Uthedafen, Thymgafen* OUB 1498 (1496); *Ettafen* OUB 1503 (1496); *1 fenne* OUB 1506 (1496); *in eyner fenne* OUB 1508 (1496); *in eyner fenn, Mensen fenne* OUB 1509 (1496); *Emmo fen, fen* OUB 1511 (1496); *de fenne, de fenn* OUB 1512 (1496); *Emmo-fen* OUB 1520 (1497); *Thyadinghe fen, tzurck- yfft kerckfen* OUB 1524 (1497); *in eyner fennen* OUB 1551 (1497); *in ene fenne* OUB 1552 (1497); *in der Loichfenne* OUB 1558 (1497); *in ener fenne* OUB 1559 (1497); *inna Go^omfen* OUB 1563 (1497); *in der Loichfenne* OUB 1565 (1497); *Ude Meyens venne* OUB 1579 (1498); *in eyner fenn (2x)* OUB 1583 (1498); *Haeynghe feen, Jarchsnafen* OUB 1588 (1498); *Diurkynga buschvenne* OUB 1591 (1498); *in de Loeckvenne* OUB 1606 (1498); *de fenne* OUB 1607 (1498); *in de leghe fenne* OUB 1610 (1498); *in eyner fennen* OUB 1633 (1499); *ene venne, ut eyn fenne (NL)* OUB 1644 (1499); *in de leghefen* OUB 1649 (1499); *in eenre fenne (NL)* OUB 1660 (1500); *in ene venne, in de meedvenne* OUB 1671 (1500); *welker venne* OUB 1672 (1500); *by der woldesfenne* OldUB 6: 420 (1503); *inne eyner fenne* OldUB 6: 455 (1508); *ynne hussfenne, in oxsenfenne* OUB 1791 (1450); *fenne* OUB 1796 (1466); *5 Grasen Onnichhefen* OUB 3: 469 (1450); *fenne* OUB 3: 645 (1491); *de olde fenne* OUB 3: 649 (1491); *in der olden fenne* OldUB 6: 500 (1519); *fenne* OldUB 6: 556 (1528); *venne* OldUB 6: 1083 (1546). – Altfries. *fene, fenne, fonne, finne, fen, fon, fin, fen* (oder zu *fane*?) m. f. n. ‚Weide‘ (Hofmann-Popkema 2008: 141), mittelniederd. *venne* f. ‚moorige, marschige Weide‘, bei Ahlsson (1964: 22) unter *venlant* nur einige Beispiele für dieses Substantiv. In OUB 588 Zeile 26 (1447) wird die lat. Übersetzung *pratium vel fenne* („Wiese/Weide oder Fenne“) angegeben. Nach Swart (1910: 122) wird *Fenne* „in den Urkunden ... nicht selten auch für Ackerstücke gebraucht, es bedeutet nicht etwa ausschließlich Weidestücke oder Sumpfland.“

fennewolde OUB 1512 (1496). – Zusammensetzung von altfries. →*fenne* ‚Wiese‘ und →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘.

ver werelde werff *an de ver werelde werff* OUB 999 (1478). – Niederd. Name mit altfries. Grundwort →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘. Die Bedeutung der Fügung ist

‚an der Warf der vier Welten‘. Die Idee der „vier Welten“ ist eine mythologische Vorstellung, die z. B. in der jüdischen Kabbala eine Rolle spielt.

fyalczen *an eneme lande gheheten Fyalczen* OUB 758 (1460). – Wohl eine Diminutivform (*fiāl-sken*, *fiāl-tjen* mit Suffix) von altfries. *fiāl* n. ‚Rad‘ (Hofmann-Popkema 2008: 145). Vielleicht Bezeichnung für ein rundliches Grundstück, vgl. das Flurnamenelement *trent* ‚rund, kreisförmig‘ (Scheuermann 1995: 151).

fiar(den)deel *eyn fiardeel* OUB 469 (1437) Zeile 31/32, *vif fiardendele* Zeile 49, *thryn thriu fiarrendel tillandes* Zeile 52, *5 fiardendeel* Zeile 58 (vgl. *eyn ferdendeel* OUB 1417 [1494]). – Altfries. *fiārdandēl*, ... *fiārdēl* ‚Viertel‘ (Hofmann-Popkema 2008: 146; Ahlsson 1964: 33).

filich *een gras in Filich loend* OUB 999 (1478). – Ableitung von dem altfriesischen Substantiv *fil* n. ? ‚Grasland?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 147). Herrn A. T. Popkema, Groningen, verdanke ich den Hinweis auf den Artikel „Altrüstringisch *FIL(I)* ‚Grasland‘“ von D. Hofmann (Us Wurk 47/1998 S. 117-128), in dem das zu Grunde liegende Substantiv erklärt wird, das auch im Altenglischen in der *-ithi*-Ableitung *fileðe* ‚Heu‘ erhalten ist (Hall 1962: 119). Das Wort *filich* kommt nach Doornkaat Koolman (I: 479 unter *fil* mit Hinweis auf Bremer Wörterbuch 6: 64) im Dithmarsischen in der Wendung *filig Land* ‚leichtes, sandiges Land‘ vor, das heißt mit geänderter Bedeutung.

flasckesck *de lutke Flasckesck* OUB 1672 (1500). – Ob es sich um Zusammensetzung von altfries. *flāsk*, *flēsk* n. ‚Fleisch‘ oder altfries. *flax* n. ‚Flachs‘ mit Metathese des *s* handelt, ist schwer zu entscheiden (Hofmann-Popkema 2008: 151, 152). Beide Substantive geben als Bestimmungswort von *→esk* ‚Esch‘ durchaus einen Sinn (‚Fleisch-Esch‘, d. h. etragreicher Esch, oder „Flachs-Esch“, vgl. den Ortsnamen *Lynesck* ‚Leinen-Esch‘ bei Stapelmoor).

fleyte, flet *→fliaet*.

fletesham *Ubbingha fletesham* OUB 1151 (1485). – Ein von Gräben umschlossenes Stück Weideland am Gewässer, der Familie des *Ubbo* gehörend. Das Substantiv *fletesham* ist eine Zusammensetzung von mittelniederd. *vlēt* n. ‚fließendes Gewässer‘ (Lübben-Walther 1888: 484) und altfries. *→ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

fliaet/flyat *buta fliaet* OUB 469 Zeile 62 (1437); *Hern fleyte* OUB 755 Zeile 12 (1460); *by der Strunge fleath* OldUB 2: 882 (1461); *ynna hern flyate* OUB 1276 (1490). – Altfries. *fliāt* (bei Hofmann-Popkema 2008 nicht verzeichnet, wohl aber bei Ahlsson 1964: 34), mittelniederd. *vlēt* n. (m.) ‚jedes fließende Gewässer, natürlich oder künstlich ...‘ (Lübben-Walther 1888: 484). Im Wurstfries. ist das Substantiv als *Filjád/Fliat* erhalten. Fries. und niederd. Formen stehen im OUB nebeneinander, auch mit fries. Bestimmungswort (*→hern fleyte*).

fliaetweer *inna Fliaetweer* OUB 469 Zeile 62 (1437). – Zusammensetzung von altfries. *fliāt* ‚Wasserlauf‘ (*→fliaet/flyat*) und altfries. ¹*were* ‚Dominium, Herrschaft; Besitz; ... Land, Ländereien; Hausstätte?‘ oder: ²*were* ‚Wehr, Verteidigung‘, hier möglicherweise in der Bedeutung „Wehr im Wasserlauf“ oder: „Hausstätte am Wasserlauf“ (*→were*).

Folderda aghe OUB 1276 (1490). – Wahrscheinlich von einem Rufnamen *Folrath* (Brons 1877: 41) o. ä. abgeleiteter Familienname (im Genitiv Plural) in Verbindung mit altfries. *→aech/aghe* ‚Insel‘.

Foelkemeede OUB 1305 (1492). – Weiblicher Rufname *Foelke* (Brons 1877: 40) und altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

Folckmerse heerne in *Folckmerse heerne* OUB 1435 (1495). – Rufname *Folckmer* (Brons 1877: 41) und altfries. → *herne* ‚Ecke, Winkel‘.

Ffolkra meed OUB 469 Zeile 15 (1437). – Rufname *Fol(c)ker* (Brons 1877: 41) im Genitiv Singular und altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

Folmestmede OUB 1791 (1450). – Rufname *Foltmet* (Brons 1877: 41) im Genitiv Singular (mit Metathese von *t* und *s*) und altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

foet benomet Honneke foet OUB 1430 (1495). – Entweder das altfries. Landmaß *fōt* ‚Fuß‘ in Verbindung mit dem Rufnamen *Honneke* (Hofmann-Popkema 2008: 169; Brons 1877: 51), oder mit einer Diminutivform ‚Hähnchen‘ von altfries. *hona* m. ‚Hahn‘ (Hofmann-Popkema 2008: 228; vgl. wangeroog. *hunne* ‚Hahn‘, saterfries. *Hone* ‚Hahn‘). Das Landmaß *fōt*, das in lat. Form *pes* bereits in den Werdener Urbaren auftaucht (frdl. Hinweis von Herrn G. Kronsweide, Jemgum), kommt auch im OUB verschiedentlich vor (Nr. 313, 409, 584, 667, 697, 818, 952, 1127, 1459), und zwar häufig in Urkunden, die das Rheiderland betreffen (vgl. Swart 1910: 145f.). Nicht unerwähnt bleiben sollte jedoch die altfries. Zusammensetzung *hōnfōt* m. ‚Hühnerfuß‘, Markierung eines Schwanes durch Durchschneidung der Schwimmhäute des Fußes‘ (Hofmann-Popkema 2008: 230). Sollte der Flurname *Honneke foet* damit zusammenhängen, würde es sich wohl um einen Spottnamen handeln.

framfenne in *Framfenne* OUB 101 (1364); *inna Framfennum* OUB 154 (1386); *de vrome venne, van vrome venne* OUB 568 (1445); *Fraemfen* OUB 758 (1460). – Das Bestimmungswort dieser Zusammensetzung mit altfries. → *fenne* ‚Weide‘ könnte zu *fram-* assimiliertes altfries. *frāna* ‚Richter, Vertreter des Grafen ...‘ sein (Hofmann-Popkema 2008: 170). Es wäre im OUB das einzige Beispiel einer solchen Namensgebung. Es könnte aber auch das altfries. Adjektiv *from, frōm* ‚tüchtig, kräftig; recht-schaffen, angesehen‘ sein. Die mittelniederd. Entsprechung ist *vrom(e), vrame*. Der Begriff *fromm* hatte früher eine wesentlich größere Bedeutungsvielfalt als heute. Grimm, Deutsches Wörterbuch (4: 242f. unter *fromm*) gibt u. a. folgende Beispiele aus der Literatur: „die fromme erde, die fromme birke“. Der engl. Ortsname *Framwellgate* wird von Ekwall (1984: 186f.) auf altengl. „the strong spring (OE *fram* ‚vigorous‘)“ zurückgeführt. *Framfenne* könnte also eine gute, ergiebige Weide gewesen sein.

frendewey *quatuor graminata iacencia in fine vie, dicte Frontranchwey* OUB 1771 (1429); *by da Frendewey* OUB 555 (1444); *des Frentegen weges* OUB 1590 (1498). – Möglicherweise Zusammensetzung des niederd. (fries.?) Adjektivs *franterg/wranterg* ‚mürrisch‘ mit altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘. Bei Urkunde Nr. 555 bezeichnet Lt. Anmerkung 1 ein „beiliegender Zettel ... die 6 Grase als bei ‚Albrunsweyer‘ liegend. Albringswehr liegt im N. von Emden.“ Der Name *Frontranchwey* in der ältesten zitierten Urkunde ist wohl auch hier zu lokalisieren. Schon Sundermann (1901: 45) verglich diesen mit *des Frentegen weges* (doch vergl. a. a. O. S. 25). In der Emdener Siedlung Conrebbersweg, die südlich von Groß Albringswehr liegt, gibt es die Flurnamen „Franeker Weg“ und „Am Franeker Wege“, die im modernen Straßennamen „Franekerweg“ erhalten sind. Lt. telefonischer Auskunft von Herrn Dr. R. Uphoff, Stadtarchiv Emden, im September 2010, wurde dieser Straßename offiziell im Jahr 1921 vergeben. Er ist jedoch schon 1830 bei der Hannoverischen Grundsteuervermessung erstmalig erfasst (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). In Anbetracht der relativ stark schwankenden Schreibweise kommt mir keine andere Erklärung in den Sinn als „Franterge Wey/Weg“, d. h.

ein Weg, auf dem oder über den gemurt und gemäkelt wurde (ostfries.-niederd. *wranterg/franterg* ‚grantig, mürrisch, verdrießlich‘, zum Verb *wranten/franten* ‚murren, mäkeln‘). Ob dieser Name von den (oft wenig orts- und sprachkundigen) Schreibern nicht verstanden oder bewusst geändert wurde, bleibt offen. Wechsel von kurzem *e/a* in der Tonsilbe kommt auch bei →*hellar/haller* und →*marne/merne* vor. Erwähnungswert sind im Zusammenhang mit dieser Deutung das ungefähr 5 km östlich gelegene Gehöft namens „Wrantepott“ und der Name „Missgunster Weg“ für den langen Grenzweg zwischen Iheringsfehn und Warsingsfehn. Diese Namen sind zwar erst später entstanden. Wesentlich älter ist dagegen der Name „Sieve“ für einen Hof zwischen Rorichmoor und Oldersum, der auf altfries. *tzīve* ‚Streit‘ zurückgeht (Remmers 2004: 204). Siedlungsnamen wie *Kiefeld*, *Kiefhaus*, *Extumer Kiefmoor* und *Streitfeld* sind weitere Beispiele für die Namengebung in Verbindung mit Streitigkeiten. In der niederl. Zeitschrift „Noord en Zuid (Taalkundig Tijdschrift)“ Bd. 3 (1880: 343) wird *Franekerweg* bei Emden jedoch gedeutet als „midden door *fran ekers* of *fronackers*, midden door landeryen, die van overoude tyden af, het eigendom geweest zijn der Groote, of St. Cosmus en Damianuskerk te Emden“. Auch W. Lüpkes (Ostfries. Volkskunde, Emden 1925: 17) erwähnt *Franeker-(Hilgenäcker)-weg* im gleichen Sinn. Ein altfries. Flurname *Franekkerweg/weg* ist im OUB jedoch nirgends belegt. Mit der niederl. Stadt Franeker hat der Name wohl nichts zu tun, auch wenn eine benachbarte Straße in der modernen Siedlung *Stavorenweg* heißt. In dieser Gegend sind eben einige alte Flurnamen zu Straßennamen geworden, wie der *Franekerweg*, der *Westerweg*, der *Sielweg* und der *Immingaweg* (< *Imminger Hammrich*), andere Straßennamen sind Neuschöpfungen.

frentegen weges →frendewey.

vrome venne →framfenne.

frontranchweg →frendewey.

Froweka comp *inna Froweka comp* OUB 267 (1419). – Weiblicher Vorname *Frouke*, *Frowke* (Brons 1877: 42) im Genitiv + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Grundstück‘ („Frowekes Kamp“).

Gaykafen *in Gaykafen* OUB 1128 (1484); *in Gaykenafenne* OUB 1463 (1495). – Es handelt sich in beiden Fällen um denselben Flurnamen. Er besteht aus dem Rufnamen *Gayke*, *Gayko* (Brons 1877: 43) im Genitiv Singular (*Gayka*) und Plural (*Gaykena*) und altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

ghaisa *inna Ghaisa* OUB 1397 (1494). – Dieser Flurname im Loquarder Hammrich hat wohl dieselbe Bedeutung wie *Geise* im Siedlungsnamen *Jemgumgeise* (Remmers 2004: 116), der in OUB 706 (1456) *de* →*Gheze* genannt wird, d. h. ‚schäumendes Gewässer‘ o. ä.

Galcka hellar OUB 76 (1355); *in Galka-Hellar* OUB 134 (1378); *Gaelke heller* OUB 1792 (1454). – Vorname *Galke*, *Galleke* (Brons 1877: 43) im Genitiv + altfries. →*hellar* ‚Außengroden, Heller‘.

gara haga gara OUB 469 (1437) Zeile 17, *hilla gara* Zeile 18, *inna garem* Zeile 51, *in Haga gara* Zeile 54, *inna garum* Zeile 79, *inna garum* Zeile 83, *inna Hilla ghara* Zeile 128; *in hoghe ghara* OUB 514 (1440); *1 ghara ... unum* [vom Hrsg. Friedländer „verbessert“ in *unam*] *ghara* OUB 588 (1447) Zeile 12, *super Haga gharen* Zeile 20; *Seywarts gara* OUB 999 (1478); *inne Ghare* OUB 1104 (1483); *in die Gharen* OUB 1302 (1492); *gheheten de gare* OUB 1417 (1494); *in de Ghare* OUB 1672 (1500); *de Gare* OldUB 6: 555 (1528). – Altfr. *gāra* m. ‚Rockschoß; spitz zulaufendes Grundstück; Hausgrundstück‘ (Hofmann-Popkema 2008: 183). Der Flurname *super Haga*

gharen bei Filsum (OUB 588) ist als *Hahnen Garn*, *Hoge Goren* in der Flurnamensammlung der Ostfries. Landschaft erhalten. *Goore* für ein dreieckiges Stück Land kommt auch im Saterland vor (Kramer 1994: 290; vgl. Ahlsson 1964: 22 mit weiteren Beispielen; Schönfeld 1950: 112 unter *De Geer*).

Gha^erbadaheerna *ynne Gha^erbadaheerna* OUB 699 (1456); *ynne Garbadaherna* OUB 700 (1456). – Rufname *Garbert* mask. oder *Garberd* fem. (Brons 1877: 43; vgl. *Garbit Camminga* OUB 302) im schwach deklinierten Genitiv (Plural?) + altfries. →*herne*, *hirne*, *horne* f. Ecke, Winkel‘.

garesse OUB 72 (1355). – Zusammensetzung von altfries. *gāra* m. ‚Rockschoß; spitz zulaufendes Grundstück; Hausgrundstück‘ und altfries. *ēs* m. n. ‚Esch, Ackerland‘ (s. →*gara* und →*ees*, *esse*). Die Bedeutung ist „spitz zulaufendes Esch- Grundstück“.

garham *Garham und Hilligenham* OldUB 6: 754 (1534). – Zusammensetzung von altfries. →*gara* ‚spitz zulaufendes Grundstück‘ und →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

garka OUB 469 Zeile 28 (1437). – Diminutivform von altfries. *gāra* m. ‚Rockschoß; spitz zulaufendes Grundstück; Hausgrundstück‘ (→*gara*).

garshus *by erem garshuse* OUB 1635 (1499). – Nebenform von →*grashus* ‚Grashaus (ins Grünland ausgebauter Einzelhof)‘; vgl. →*gheers*.

gast *gast unde marsk* OUB 216 (1409); *na der gast tho Westerle ... beneden der gast* (NL) OUB 270 (1420); *buten de gast* OldUB 6: 146 (1440); *idt se ghist, mersch edder moer* OUB 546 (1442); *negest der gast* OldUB 6: 155 (1447); *twischen der gast ende Neyder moer* OUB 1072 (1481); *opter gast* OUB 1191 (1487); *Marxsser gast* OUB 1223 (1488); *gast to Dornum* OUB 1567 (1497). – Altfries. ²*gāst*, *gēst* f. ‚Geest‘ (Hofmann-Popkema 2008: 183; vgl. Ahlsson 1964: 22: „Geestland, das sandige Land neben der alluvialen Marsch“). Das Substantiv, das heute nicht mehr als Appellativ verwendet wird, kommt in vielen Orts- und Flurnamen Ostfrieslands vor (s. Remmers 2004: 258).

gastland *myt gastlande unde hoeylande* OUB 1184 (1487). – Altfries. *gāstlond* ‚Geestland; höher gelegenes Land‘ (Hofmann-Popkema 2008: 183; →*gast*).

gastman OldUB 6: 491 (1517). – Der hier zur Unterscheidung von den Marschbewohnern („*de marschlude*“) verwendete Begriff bedeutet ‚Gast-Mann‘, also ein Bewohner der höheren Geestgegenden (→*gast*). Hofmann-Popkema (2008: 183) verzeichnet nur altfries. *gāstmon* m. als „Einwohner von Gaasterland“ im westl. Friesland (NL).

gedolet →dolen.

geynnet →ynnen.

Gheltetsna ham *inna Gheltetsna ham* OUB 949 (1475). – An den stark flektierten Genitiv Singular des Vorname *Geltet* (Brons 1877: 44) ist hier zusätzlich die Endung –*ena* des schwachen Genitiv Plural angehängt (vgl. *Gheltat*, *Gheltet Onken* und Familienname *Gheltitsna* OUB 1 Index S. 787). Die daraus entstandene Kombination –*s(e)na* entwickelte sich später zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60). Grundwort ist altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

Ghereltzne fen *in Ghereltzne fen* OUB 1276 (1490). – An den stark flektierten Genitiv Singular des Vornamen *Gerelt* (Brons 1877: 44) ist hier zusätzlich die Endung –*ena* des schwachen Genitiv Plural angehängt (*Gerelt-s-ena*). Die daraus entstandene

ne Kombination *-s(e)na*, die hier zu *-zne* abgeschwächt ist, entwickelte sich zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60). Zum Grundwort siehe →*fenne* ‚Weide‘.

ghermede *in de Ghermede* OUB 991 (1477). – Wahrscheinlich handelt es sich beim Bestimmungswort um mittelniederd. *gere* ‚keilförmiges Zeugstück, ein in eine Spitze auslaufendes Ackerstück‘ (Lübben-Walther 1888: 117), das dem altfries. →*gara* entspricht. Zum Grundwort siehe →*mede* ‚Heuland‘. Es handelt sich also um ein spitz zulaufendes Grundstück in der Meede.

gheers 2 *gheers* OUB 469 (1437) Zeile 92; 6 *gieris* OUB 640 (1451). – Altfr. *gers, gars, gërs, gres, gerst-* ‚Gras‘ (Hofmann-Popkema 2008: 186f.; hier als Land- bzw. Weidemaß benutzt; im OUB gewöhnlich →*gras*). Die von Friedländer zu *gheers* (OUB 469 S. 428) gegebene Erklärung ist verfehlt. Es handelt sich nicht um die *jerde* ‚Rute‘. Die zusätzliche Erwähnung von *jerde* im Index von OUB 2: 858 hat Uphoff (1973: 51) dazu verleitet, *Gheers* als eine Form von *Jerde* zu betrachten.

gheze *in den mo^er unde u^et in de Gheze to den warslote* OUB 706 (1456). – Wohl dasselbe wie →*Ghaisa*.

gheswettet →swetten.

gieris →gheers.

Go^emfen *inna Go^emfen* OUB 1563 (1497). – Wohl Zusammensetzung des Rufnamens *Goone* (Brons 1877: 45) mit altfries. →*fenne* ‚Weide‘, mit Assimilation des *n* zu *m*.

graft *de grafften ummelangk* OUB 340 (1426). – Altfr. *greft, graft* f. ‚Graben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 193; →Hamgrafft).

gras OUB 342 (1426); OUB 375 (1429); OUB 394 (1430); OUB 415 (1433); OUB 445 (1435); *inna Feykana 14 grasem* OUB 469 (1437) Zeile 58; OUB 514 (1440); OUB 517 (1440); OUB 548 (1443); OUB 553 (1444); OUB 555 (1444); OUB 568 (1445); OUB 598 (1448); OUB 604 (1448); OUB 605 (1448); OUB 619 (1449); OUB 623 (1450); OUB 624 (1450); OUB 624 (1450); OUB 628 (1450); OUB 633 (1450); OUB 1791 (1450); OUB 651 (1452); OUB 663 (1454); OUB 682 (1454); OUB 1792 (1454); OUB 685 (1455); OUB 689 (1455); OUB 690 (1455); OUB 693 (1455); OUB 710 (1457); OUB 716 (1457); OUB 718 (1457); OUB 723 (1457); OUB 733 (1458); OUB 738 (1458); OUB 739 (1458); OUB 741 (1459); *gras, grese* OUB 753 (1460); OUB 755 (1460); OldUB 6: 200 (1461); OUB 758 (1460); OUB 780 (1462); OUB 786 (1463); OUB 794 (1463); OUB 816 (1464); OUB 822 (1465); OUB 829 (1465); OUB 830 (1465); OUB 836 (1466); 7 *greze, dat gras* OUB 839 (1466); OUB 1796 (1466); OUB 851 (1467); OUB 852 (1467); OUB 858 (1467); OUB 864 (1468); OUB 868 (1468); OUB 874 (1469); OUB 887 (1470); OUB 906 (1472); OUB 908 (1472); OUB 914 (1473); OUB 917 (1473); OUB 921 (1473); OUB 923 (1473); OUB 938 (1474); OUB 939 (1474); OUB 958 (1475); OUB 948 (1475); OldUB 6: 235 (1475); OUB 972 (1476); OUB 975 (1476); OUB 979 (1476); OUB 999 (1478); OUB 1010 (1478); OUB 1011 (1478); OUB 1023 (1479); OUB 1795 (1479); OUB 1032 (1480); OUB 1799 (1480); OUB 3: 587 (1480); OUB 1080 (1481); OUB 1100 (1482); OUB 1104 (1483); 17 *gra^ese, 17 gra^esen* OUB 1122 (1483); OldUB 6: 282 (1483); OUB 1127 (1484); OUB 1128 (1484); OUB 1135 (1484); OUB 1140 (1484); OUB 1148 (1485); OUB 1151 (1485); OUB 1157 (1485); OUB 1158 (1486); OUB 1167 (1486); 6 *graes* OUB 1170 (1486); OUB 1171 (1486); OUB 1180 (1487); OUB 1226 (1488); OUB 1229 (1488); OUB 1232 (1488); OUB 1233 (1488); 10 *graes, 10 grase* OUB 1234 (1488); OUB 1235 (1488); OUB 1238 (1488); OUB 1241 (1489); OUB 1246 (1489); OUB

1250 (1489); OUB 1805 (1489); OldUB 6: 300 (1489); *8 grase, 4 graes* OUB 1262 (1490); OUB 1263 (1490); *10 grese, gras* OUB 1264 (1488); OUB 1272 (1490); OUB 1273 (1490); OUB 1276 (1490); OUB 1279 (1491); *21 gras, 10 grese, dre grese* OUB 1280 (1491); OUB 1281 (1491); OUB 1282 (1491); OUB 1284 (1491); OUB 1285 (1491); OUB 1288 (1491); OUB 1293 (1491); OUB 1295 (1491); OUB 1302 (1492); OUB 1303 (1492); OUB 1306 (1492); OUB 1309 (1492); OUB 1310 (1492); OUB 1311 (1492); OUB 1312 (1492); OUB 1315 (1492); OUB 1320 (1492); OUB 1326 (1492); OUB 1330 (1492); OUB 1349 (1493); OUB 1350 (1493); OUB 1352 (1493); OUB 1354 (1493); OUB 1357 (1493); OUB 1358 (1493), OUB 1360 (1493); OUB 1363 (1493); OUB 1365 (1493); OUB 1368 (1493); OUB 1369 (1493); OUB 1371 (1493); OUB 1372 (1493); OUB 1373 (1493); OUB 1374 (1493); OUB 1375 (1493); OUB 1380 (1494); OUB 1383 (1494); OUB 1384 (1494); OUB 1386 (1494); OUB 1387 (1494); OUB 1392 (1494); OUB 1395 (1494); OUB 1397 (1494); OUB 1405 (1494); OUB 1412 (1494); OUB 1413 (1494); OUB 1417 (1494); OUB 1426 (1495); OUB 1429 (1495); OUB 1430 (1495); OUB 1435 (1495); OUB 1436 (1495); OUB 1438 (1495); OUB 1440 (1495); OUB 1462 (1495); OUB 1465 (1495); OUB 1466 (1495); OldUB 6: 325 (1495); OldUB 6: 344 (1495); OUB 1478 (1496); OUB 1483 (1496); OUB 1484 (1496); OUB 1485 (1496); OUB 1486 (1496); OUB 1487 (1496); OUB 1492 (1496); OUB 1493 (1496); OUB 1497 (1496); OUB 1498 (1496); OUB 1503 (1496); OUB 1508 (1496); OUB 1509 (1496); OUB 1511 (1496); OUB 1512 (1496); OUB 1516 (1496); OUB 1524 (1497); OUB 1536 (1497); OUB 1537 (1497); OUB 1540 (1497); OUB 1546 (1497); OUB 1547 (1497); OUB 1549 (1497); OUB 1550 (1497); OUB 1551 (1497); OUB 1552 (1497); OUB 1556 (1497); OUB 1557 (1497); OUB 1559 (1497); OUB 1562 (1497); OUB 1563 (1497); OUB 1579 (1498); *7 grese, 7 grase* OUB 1580 (1498); OUB 1583 (1498); OUB 1584 (1498); OUB 1585 (1498); OUB 1587 (1498); OUB 1588 (1498); OUB 1589 (1498); OUB 1590 (1498); *grese, gras* OUB 1591 (1498); OUB 1594 (1498); OUB 1596 (1498); OUB 1604 (1498); OUB 1607 (1498); OUB 1611 (1498); OUB 1612 (1498); OUB 1613 (1498); OUB 1614 (1498); OUB 1622 (1499); OUB 1625 (1499); OUB 1627 (1499); OUB 1633 (1499); OUB 1637 (1499); OUB (NL) 1644 (1499); OUB 1645 (1499); OUB 1653 (1499); OldUB 6: 388 (1499); OUB 1658 (1500); OUB 1659 (1500); OUB 1663 (1500); OUB 1671 (1500); OUB 1672 (1500); *graes* OldUB 6: 426 (1503); OldUB 6: 486 (1517); OldUB 6: 516 (1522); OldUB 6: 518 (1523); OldUB 6: 521 (1523); OldUB 6: 531 (1525); OldUB 6: 538 (1525); OldUB 6: 573 (1530); OldUB 6: 782 (1535); OldUB 6: 800 (1535); OldUB 6: 835 (1536); OldUB 6: 869 (1538); OldUB 6: 1043 (1542); OldUB 6: 1072 (1544); OldUB 6: 1087 (1546); OldUB 6: 1088 (1546). – Das „Gras“ (Plural: *Grasen*) ist das im OUB am häufigsten verwendete Land- bzw. Weidemaß (z. T. auch in der lat. Form *graminatum*). Es war in Ostfriesland bis ins 20. Jh. gebräuchlich. Die Größe eines Grases war von Landschaft zu Landschaft verschieden, es konnte zwischen 0,29 ha und 0,42 ha variieren (WHL I: 395). Die Wortform *gras* ist mittelniederdeutsch; die altfries. Form *gers* taucht nur zweimal im OUB auf, etwas häufiger dagegen Mischformen mit *e* (→*gheers*, →*gres*; s. Ahlsson 1964: 40f.).

grashove *to deme grashove* OUB 921 (1473). – Niederd. *Gras-hoff* ist nach dem Bremer Wörterbuch (II: 537) „ein Ort nahe bey den Bauernhäusern, wo Gesträuche und Gras wild durcheinander wachsen, und wo das Vieh graset“, bereits mittelniederd. *grashof* ‚Baumbepflanzung, Lustgarten‘ (Lübben-Walther 1888: 128). In diesem Fall könnte es jedoch eine Variante von →*grashus* ‚Grashaus‘ sein.

grashus *dat grashuys* OUB 513 (1440); *dem grashuse* OUB 1566/67 Zeile 67 (1497/98); *by erem garshuse* OUB 1635 (1499); *grashus* OldUB 6: 549 (1527); *thom*

Grashuse OldUB 6: 1011 (1540); *by dem grashuse* OldUB 6: 1050 (1542-1554). – Ein Grashaus ist ein ins Grünland ausgebauter Einzelhof. Offenbar auf Ostfriesland beschränkt, scheinen die Grashäuser erst in späterer Zeit aufgekommen zu sein (s. Ahlsson 1964: 48).

grata/grota *grota onach* OUB 70 (1353); *inna grota-edescum* OUB 168 (1398); *inna grota Merna* OUB 204 (1406); *in grata Merna* OUB 244 (1414); *in da grata Hyw* OUB 266 (1419); *Grota werf es* OUB 314 (1423); *grata Duda* (Personenname; vgl. *junge Dude* OUB 165) OUB 322 (1424); *grata uterdyck* OUB 469 (1437) Zeile 16, *grata berl* Zeile 23, *grata pipa* Zeile 25, *Thiards grata fen* Zeile 26, *grata Manninga meed* Zeile 27, *grata oxna fen* Zeile 65, *inna grata utterdick* Zeile 129; *junghe Wiltedes grata meda* OUB 958 (1475); *inna grata wertmeet* OUB 1563 (1497). – Altfries. Adjektiv *grāt, grēt, grōt* ‚groß‘ (Hofmann-Popkema 2008: 192; vgl. Ahlsson 1964: 34).

grede *inna gredem* OUB 469 (1437) Zeile 79, $\frac{1}{2}$ *gr. groes in gredem* Zeile 82; *4 grase greed loend* OUB 1235 (1488); *in de olde grede* OUB 1483 (1496); *in die olde grede* OUB 1516 (1496). – Zweifellos ist das altfries. Substantiv *grēde* ‚Grasland; Außendeichsland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 193) von der Wurzel *gro- ‚wachsen‘ abzuleiten. Die Vorkommen des Wortes im OUB geben aber keine Veranlassung, es mit dem verwandten Substantiv *Groden* ‚angeschwemmtes und eingedeichtes Land‘ in eine zu enge Beziehung zu setzen (s. →*grode*, →*grotha*). *Grede* scheint ausschließlich die Bedeutung ‚Grasland‘ zu haben. Das wird nicht nur durch die Belege im OUB, sondern auch durch spätere Erwähnungen, z. B. in den ostfriesischen Bauerrechten, bestätigt: Im Bauerrecht von Stapelmoor (1591) heißt es: „Alle de gene de geene land oft grete op de gast hefft ...“, und im Bauerrecht von Logabirum (1742): „Jedennoch muß die Weyderey auf der sogenannten Grete nach alter Gewohnheit...“ (Ebel 1964: 132/4; 168/12). Beide Orte hatten und haben keine Außendeichsländereien an der See. Das altfries. Substantiv *grotha, grode* dagegen bezeichnet durch Ebbe und Flut angewachsenes und später eingedeichtes Land an der See (s. Ahlsson 1964: 23, der jedoch auch beide Substantive und Bedeutungen durcheinander zitiert).

gres *dordehalff hundred gresen, dre grese* OUB 509 (1459); *ver grese landes* OUB 559 (1444); *6 greze* OUB 703 (1456); *grese* OUB 753 (1460); *4 grese* OUB 773 (1461); *4 grese* OUB 774 (1461); *7 greze, dat gras* OUB 839 (1466); *6 gres* OUB 1141 (1484); *10 grese* OUB 1264 (1488); *10 grese ... dre grese* OUB 1280 (1491); *12 grese* OUB 1291 (1491); *12 greze ... 6 greze* OUB 1292 (1491); *1 gres* OUB 1494 (1496); *7 grese* OUB 1580 (1498); *grese* OUB 1591 (1498). – Das Substantiv *gres* ist eine Nebenform von altfries. *gers* ‚Gras‘ (Hofmann-Popkema 2008: 186; →*gheers*). In den Urkunden wird meistens die niederd. Form *gras* benutzt, die hier fast ausschließlich als Landmaß vorkommt.

grode *inna Absgroda* OUB 162 (1393); *in Astragroda* OUB 549 (1443); *umme den groden; in den langen groden; in den korten groden* OldUB 6: 174 (1453); *oestergroeda* OUB 3: 533 (1467); *eyn demt landes, gheheten Dule Groreyd* OUB 1136 (1484); *up der grode* OUB 1205 (1488); *de Hayo grode* OUB 3: 649 (1491); *in de grode ... Smalegrode* OUB 1567 (1497); *de olde groede* OUB 1587 (1498); *de neye langhe grode* OUB 1588 (1498); *boven de groder* OUB 1610 (1498); *in de Groede* OUB 3: 741 (1500; vgl. Emders Jahrbuch 26 [1938], S. 45); *up de groede* OldUB 6: 538 (1525); *up den Groden* OldUB 6: 598 S. 328 (1533); *mit grode* OldUB 6: 758 (1534); *up den Groden* OldUB 6: 1119 (1548). – Hofmann-Popkema (2008: 195) verzeichnen nur *grō, grou* (?) m. n. ? (für das westerr. Fries.) mit der Bedeutung ‚angeschwemmtes Neuland? Brachland?‘, also mit starker Unsicherheit. Die Befunde

in den Quellen des ostfries. Sprachbereiches sind aussagekräftiger. Ostfries. *grode* gilt nur für neu eingedeichtes Land. Im Westen herrschte die Form *grode* fem., im Osten (wohl erst später) dagegen *grodan* mask., wohl aus einer Pluralform von *grode* entstanden. Auffällig ist die mask. Pluralform *de groder* in der Urkunde Nr. 1610 von 1498, die zeigt, dass die Kenntnis der altfries. Flexion nicht mehr geläufig war. Die älteste bezeugte Form ist →*grotha* (vgl. engl. *growth* ‚Wachstum‘). Gemeint ist das Land ‚außerhalb des Deiches (*extra aggerem*)‘ (s. Remmers 2004: 258f.).

grodanland *60 grase grodenlandes* OldUB 6: 325 (1495). – Zusammensetzung von altfries. →*grode* mit mittelniederd. *lant*, d. i. „Land in einem eingedeichten Gebiet“.

gronswarden *in de gronswarden* OldUB 6: 268 (1481); *binnen der Gronswarden* OldUB 6: 487 (1517). – Wird von Lübber-Walther (1888: 130) gedeutet als „grüne Haut, d. i. die mit Gras bedeckte Oberfläche der Erde, bes. der Anwachs jenseits des Deiches“.

groreyd *eyn demt landes, gheheten Dule Groreyd* OUB 1136 (1484). – Das Bestimmungswort ist wohl das von Hofmann-Popkema (2008: 195) mit Fragezeichen angesetzte altfries. *grō, grou* ‚angeschwemmtes Neuland? Brachland?‘, das als abgeschliffene Form von →*grode*, →*grotha* ‚Grodan, Neuland‘ betrachtet werden könnte. Das Grundwort ist altfries. →*reid* ‚Schilfrohr, Reet‘. Die Zusammensetzung bedeutet dann etwa „auf Neuland wachsendes Reet“. Die Aneinanderfügung von Substantiven ohne grammatische Verbindung ist ein Kennzeichen des Ostfries. bis heute: vgl. *by de oestersyde Hylbertyll* OUB 758 (1460); *up te westerzijt Ymmige Weyges maers* (im Groß-Midlumer Hamrich) OUB 1557 (1497); *anner Kant Sloot* ‚auf der anderen Seite des Grabens‘ usw.

groes $\frac{1}{2}$ *gr. groes* OUB 469 (1437) Zeile 79, $\frac{1}{2}$ *gr. groes* Zeile 82, *1 gr. groes* Zeile 91. – Vgl. ostfries.-niederd. *groos* ‚grüne Farbe‘ (Stürenburg 1857: 76), *grōs* ‚Grünes‘ (Doornkaat Koolman 1879 I: 696); saterfries. *grouzich* ‚saftig, fett, üppig (Weide, Gras)‘ Fort (1980: 108); jevel. *grosig* ‚saftig, frisch, herbe‘ (Böning 1998: 60); Bremer Wörterbuch II: 549: *grosig* ‚grasig, grün, unreif‘; niederl. *groeze, groes* ‚(niet alg.) begroeid buitenland‘ Van Dale (1984: 320; 327). – Da *groes* im Gegensatz zu →*tilland* zu stehen scheint, ist wohl „gutes Grasland“ darunter zu verstehen.

grotha *volgariter sic dicta extra aggerem inna grotha* OUB 117 (1371). – Offensichtlich die älteste Form des altfries. Substantivs →*grode* ‚angeschwemmtes, eingedeichtes Neuland‘.

Habba baenska OUB 469 Zeile 35 (1437). – Rufname *Habbo, Habbe* im Genitiv + altfries. →*baneska* ‚Bohnen-Esch‘.

Habba halska OUB 469 (1437) Zeile 11, *inna Habba Ebana halska* Zeile 48. – Rufname *Habbo, Habbe* im Genitiv + altfries. →*halska* ‚kleine längliche Anhöhe‘. Der im zweiten Zitat erwähnte Familienname *Ebana* kommt in Zeile 49 nochmals vor (*ghewesselt van Habba Ebana*; vgl. Brons 1877: 146 *Ebena*).

Habbeka siil OUB 588 Zeile 20 (1447). – Rufname *Habbeke* fem. (vgl. *Hapke*) im Genitiv Singular oder Familien- bzw. Abstammungsname *Habbeka* (Brons 1877: 46; 144) + altfries. →*sil(e)* ‚Siel, Schleuse im Deich‘, d. h. „Siel der Habbeke bzw. des Hapke (oder der Familie Habbeka)“.

Habbingcomp *lega Habbingkomp* OUB 469 (1437) Zeile 14, *haga Habbingcomp* Zeile 15, *inna lega Habbingcomp* Zeile 72, *in haga Habbing komp* Zeile 107. – Fami-

liename *Habbing* (< *Habbo*, *Habbe* mit Zugehörigkeitssuffix *-ing*; vgl. *Habbinga* Brons 1877: 157) + altfries. → *komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘.

haga *haga Habbingkomp* OUB 469 (1437) Zeile 15, *haga gara* Zeile 17, *in haga gara* Zeile 54, *in haga Habbing komp* Zeile 107; *super haga gharen* OUB 588 Zeile 20 (1447); *oppa hagum* OUB 949 (1475); *in der haghe fen* OUB 1029 (1480). – Es handelt sich um flektierte Formen des altfries. Adjektivs *hāch*, *hēch*, *heich*, *hōch* ‚hoch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 198), das im Brokmerländischen noch als *hag*, *hagst* (Superlativ), im Harling. als *haageste* (Superlativ), im Wurster Fries. als *hoch*, *haach* erhalten ist und im Ostfries. lautgesetzlich zu *hōch* wurde, wie saterfries. *hooch*, wangeroog. *hōch* zeigen (s. Remmers 1993: 60).

haghawere *uppa Haghawere* OUB 195 (1404). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *hāch* (→ *haga*) ‚hoch‘ in flektierter Form (Dativ Singular) mit altfries. → *were* ‚Besitz; Land; Hausstätte; Wehr‘. Ob dieser Flurname mit dem folgenden identisch ist, wie Friedländer zu vermuten scheint (OUB 195 S. 166, Anm. 3), ist fraglich, aber möglich. Jedenfalls lagen beide Fluren in der Nähe von Logum und Wybelsum.

hagawerf *oppa Hagawerf*, *circa Hagawerf* OUB 258 (1418). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *hāch* (→ *haga*) ‚hoch‘ in flektierter Form (Dativ Singular) mit altfries. → *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ (s. voriges Stichwort und Güterverz. 21: *Item die hoghe werf by Loeghen*).

hagefen *geheden Hagefen* OUB 755 (1460); *in der Haghe fen* OUB 1029 (1480). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *hāch* (→ *haga*) ‚hoch‘ mit altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

haghemedede *van de Haghemedede* OUB 1072 (1481). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *hāch* (→ *haga*) ‚hoch‘ mit altfries. → *medede* ‚Heuland‘.

hagum *oppa Hagum* OUB 949 (1475). – Es ist der Dativ Plural des altfries. Adjektivs *hāch* (→ *haga*) ‚hoch‘ mit substantivischer Bedeutung: ‚auf den hochgelegenen (Stellen)“ – oder Plural von → *hay(e)* ‚Gehege, eingezäunte Weide‘?.

hayaforda *in Marmede iuxta Hayaforda* OUB 82 (1358). – Wahrscheinlich Zusammensetzung des altfries. Substantivs → *hay(e)* ‚Gehege, eingezäunte Weide‘ mit altfries. *forda* ‚Zugangsdamm zu einer Fenne; Furt?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 157). Eine Zusammensetzung mit dem Rufnamen *Hayo* im Genitiv (*Haya*) ist wenig wahrscheinlich.

hay(e) *inna Hallis Hay* OUB 67 (1348); *in asterhaye* OUB 81 (1358); *Halgerishay* OUB 153 (1385); *yanna Haym ... in da Haym* OUB 755 Zeile 22 und 23 (1460); *Halligers Hay* OUB 786 (1463). – Das in den Wörterbüchern nicht verzeichnete Substantiv *hay(e)* bzw. *hai(e)* gehört nicht zu germ. **haga-* (altengl. *haga* m. ‚Hecke, Zaun‘, deutsch *Hag*) oder germ. **hagjō-* (altengl. *hecg/e* f. ‚Zaun, Hecke‘), sondern ist zu germ. **hagi-* zu stellen (altengl. *ge-hæg* n. ‚Eingezäuntes, Wiese‘, *hege* f. ‚Hecke, Zaun‘; neuengl. archaisch oder mundartlich *hay* ‚Zaun; Eingezäuntes‘ OED I: 1268). Als Bedeutung wäre ‚Gehege, eingezäunte Weide‘ anzusetzen. Neufriesische Formen scheinen nicht zu existieren – außer vielleicht in den Flurnamen *Heye* Gemarkung Amdorf, Kreis Leer, und *Kalverhey* Gemarkung Dornum, Kreis Aurich (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>; vgl. Scheuermann 1995: 123 unter *Hai* und 131 unter *Kohlhai*). Wahrscheinlich gehört hierher auch *inna* → *Hoyer* OUB 741 (1459) als Pluralform.

Haykana fenne OUB 664 (1454). – Familienname *Haykana*, *Haykena* (OUB 43 und 514) + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

haym →hay(e).

Haeynghe feen OUB 1588 (1498). – Personennamen *Hayng* (OUB 494 usw.) + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Haynghwolda *ynna Haynghwolda* OUB 794 (1463); *in Haynghewolde* OUB 906 (1472); *in den Haynginghewolde ... in Haynghawolda* OUB 925 (1473); *ynna Haynghawolda* OUB 958 (1475). – Personennamen *Hayng* (OUB 494 usw.) oder Familiennamen *Haynga* (OUB 261) + altfries. →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘.

hael eesa fen *Hael Eesa fen* OUB 469 Zeile 70 (1437). – Der erste Bestandteil dieses Flurnamens dürfte das altfries. Adjektiv *half*, *hālf*, *hal*, *hāl* ‚halb‘ sein (Hofmann-Popkema 2008: 200). Formen ohne auslautendes *f* sind bei Hofmann-Popkema zwar nur für das westl. Fries. angegeben, aber auch im altostfries. Brokmer Recht steht *haldel* neben *halfdel* (Buma 1949: 55, Zeile 14 und 15, S. 56 Zeile 13 und 14; vgl. Siebs 1901: 1269, der auch im Saterfries. „Ansätze zum Verklängen des *u* [konstatiert], z. B. ... *hōlu* »halb«). Die Wörter *Eesa fen* bedeuten ‚Eschfenne‘ (→*ees*, *esse*, →*fenne*).

Halgerishay *circa Halgerishay* OUB 153 (1385); *in Halligers Hay* OUB 786 (1463); möglicherweise auch *inna Hallis Hay* OUB 67 (1348). – Alle drei genannten Fluren lagen im Wybelsumer Hamrich. Der früher verbreitete Rufname *Halle* (Brons 1877: 46) kommt nur für die letzte Bezeugung in Frage. Ein Vorname wie *Halger*, *Halliger* war nicht zu finden. Das zweite Element dieses Flurnamens ist altfries. →*haye* ‚Gehege, eingezäunte Weide‘.

Halka weysend *bi Halka Weysend* OUB 469 Zeile 51 (1437). – *Halka* ist der Genitiv Singular einer Diminutivform (*Halleke*) des Rufnamens *Halle*, *Hallo* (s. Brons 1877: 46; OUB 693: *Halke Wierdes*). Das zweite Element ist eine Zusammensetzung aus altfries. →*wei/vey* ‚Weg‘ und →*ende* ‚Ende, Endstück‘ („beim Ende des dem Halke gehörenden Weges“).

Halkefen OUB 755 (1460); *ynna korte halke fen*, *inna longhe halke fen* OUB 993 (1477); *inna Halkafen* OUB 1128 (1484); *benomet in lange Halke venne* OUB 1345 (1493); *in langhe Halkenfenne* OUB 1463 (1495). – Das erste Element ist eine Diminutivform (< *Halleke*) des Rufnamens *Halle*, *Hallo* (s. Brons 1877: 46; OUB 693: *Halke Wierdes*). Das zweite Element ist altfries. →*fenne* ‚Weide‘ („Weide des Halke“).

haller →hellar.

Halligers Hay →*Halgerishay*.

Hallis Hay →*Halgerishay*.

hals *ghenomet de smelle hals* OUB 1662 (1500). – Im Altfr. ist *hals* m. nur mit den Bedeutungen ‚Hals; Leben‘ belegt (Hofmann-Popkema 2008: 201). Mittelniederd. *hals* m. kann jedoch außer ‚Hals, Nacken‘ auch ‚fortlaufende schmale Anhöhe‘ bedeuten (Lübbers-Walther 1888: 133). Die letztgenannte Bedeutung ist dem altfries. Substantiv *hals* hinzuzufügen (→*halska*; vgl. Kramer 1994: 296).

halska *in Nordna halska* OUB 469 (1437) Zeile 5, *Helgana halska ... Nonna halska ... Habba halska* Zeile 11, *Assa halska* Zeile 12, *inna Habba Ebana halska* Zeile 48, *inna Nonna Liowertsna halska* Zeile 53, *in Helgana halska* Zeile 66, *inna Helgana halska* Zeile 75; *yn de grote halstya* OUB 1484 (1496). – Diminutivform von altfries. →*hals* ‚fortlaufende schmale Anhöhe‘. Die Schreibung *halstya* von 1496 deutet auf palatale Aussprache des *k* hin (→*nordka*).

halstya → *halska*.

ham(m) *van des hammes wegen* OUB 402 (1431); *enen ham* OUB 500 (1438); *des hammes wegen* OUB 529 (1441); *2 hamme; ene ham; twischen Smolle (?) hamme und Junge Tyteken hamme* OldUB 6: 155 (1447); *2 hamme* OldUB 6: 170 (1450); *de he(l)ft meed hammer(!), de darto horende syn* OUB 652 (1452); *Gherdes ham* OUB 718 (1457); *Hillingha ham* OUB 846 (1466); *inna Gheltetsna ham* OUB 949 (1475); *Boeckhammer wech* OUB 972 (1476); *deme hamme* OUB 1118 (1483); *Ubbingha fletesham* OUB 1151 (1485); *eyne meedham* OUB 1239 (1489); *an tyanham* OUB 1284 (1491); *eyn ham ... gheheten de hinxste ham* OUB 3: 649 (1491); *roverhamm* OUB 3: 662 (1493); *ham landes* OldUB 6: 314 (1493); *de Kerdeme hamme* OldUB 6: 333 (1495); *1 ham* (mehrmals) OldUB 6: 344 (1495); *inna hamm* OUB 1497 (1496); *2 hamme, de kalverhamm, de beiden zylhammer, de hamm* OUB 1567 (1497); *enen ham* OUB 1622 (1499); *hamm* OldUB 6: 388 (1499); *die beiden hammen* OldUB 6: 419 (1503); *geheden de Mondekeham* OldUB 6: 482 (1515); *in deme Langenhamme; ein ham; in den Wokaham* OldUB 6: 500 (1519); *in twen hammen* OldUB 6: 516 (1522); *in een ham* OldUB 6: 538 (1525); *in twen hammen* OldUB 6: 555 (1528); *Monnekeham, Knoestham, Alderkesham* OldUB 6: 563 (1529); *Krummeham; Watergeham; hamme* OldUB 6: 577 (1531); *ham landes* OldUB 6: 770 (1535); *de Mobberke ham* OldUB 6: 773 (1535); *hamm* OldUB 6: 774 (1535); *Suderham, Tophusinghe ham, Northam* OldUB 6: 783 (1535); *Boerstenhamme* OldUB 6: 869 (1538); *Rinnuen ham* OldUB 6: 1050 (1542-1554); *de grote ham* OldUB 6: 1083 (1546); *ham* OldUB 6: 1131 (1549). – Es ist das altfries. Substantiv *hem, ham, him* m. ‚durch Graben (und Deich) eingefriedigtes Marschland, Weide‘ (Hofmann-Popkema 2008: 210; s. Ahlsson 1964: 23). Aus mehreren Urkunden geht hervor, dass die Gegend um Rysum-Loquard-Groothusen im Mittelalter *in den Ham* genannt wurde (s. OUB 1269). Die in OUB 653 und 1567 vorkommenden Formen *hammer* (im Harlingerland) sind Überbleibsel des altfries. Plurals auf *-ar*; später wurden sie ähnlich wie *Escher* als Singularformen aufgefasst (z. B. in den Siedlungsnamen *Deichhammer, Hammerhaus* und *Roggensteder Hammer*, s. Remmers 2004: 259; Kramer 1994: 296).

hamgrafft *binnen unser Hamgrafft* OUB 469 (1437) Zeile 121, *bynnen der Hamgrafft* Zeile 124; *aver de hamghreft* OUB 1059 (1481). – Zusammensetzung aus altfries. → *ham(m)* ‚Weide‘ und *greft*, → *graft* ‚Gaben‘ („die Weide[n] umgebender Graben“).

hamland *21 Hundert hamlandes ... geheden de Mondekeham* OldUB 6: 482 (1515). – Zusammensetzung aus altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ und mittelniederd. *lant* ‚Land‘ mit der Bedeutung „Weideland“.

hammer → *ham(m)*.

hammerke/hamrika/hamryka/hamric OUB72 (1355), 76 (1355); 79 (1356); 85 (1359); 98 (1363); 106 (1367); 115 (1370); 120 (1372); 128 (1376); 138 (1380); 147 (1382); 149 (1382); 150 (1383); 153 (1385); 163 (1393); 175 (1400); 190 (1403); 195 (1404); 196 (1404); 208 (1408); 214 (1408); 232 (1412); 247 (1415); 248 (1415); 266 (1419); 267 (1419); *hemmerke* 313 (1422); 314 (1423); 316 (1424); 375 (1429); 415 (1433); 444 (1435); 449 (1435); 461 (1436); 469 (1437); 508 (1439); 514 (1440); 517 (1440); 521 (1441); 555 (1444); 558 (1444); 584 (1447); 605 (1448); 609 (1449); 619 (1449); 623 (1450); 624 (1450); 628 (1450); 633 (1450); 651 (1452); 689 (1455); 693 (1455); 697 (1456); 710 (1457); 717 (1457); 718 (1457); 733 (1458); 738 (1458); 755 (1460); 758 (1460); 766 (1461); 767 (1461); 769 (1461); 774 (1461); 780 (1462); 786 (1463); 793 (1463); 794 (1463); 816 (1464); 822 (1465); 829 (1465); 839 (1466); 858

(1467); 868 (1468); 874 (1469); 878 (1469); 881 (1469); 887 (1470); 685 (1455); 903 (1472); 906 (1472); 908 (1472); 914 (1473); 917 (1473); 923 (1473); 925 (1473); 938 (1474); 939 (1474); 952 (1475); 958 (1475); 972 (1476); 999 (1478); 1010 (1478); 1011 (1478); 1017 (1479); 1022 (1479); *westerhammerik* 1023 (1479); *westerhammerick* 1036 (1480); *westerhamrike* 1049 (1481); 1054 (1481); 1080 (1481); 1100 (1482); 1104 (1483); 1122 (1483); 1127 (1484); 1135 (1484); 1136 (1484); 1140 (1484); 1148 (1485); 1151 (1485); 1153 (1485); 1158 (1486); 1179 (1487); 1180 (1487); 1202 (1487); 1222 (1488); 1226 (1488); 1228 (1488); 1229 (1488); 1232 (1488); 1233 (1488); 1234 (1488); 1235 (1488); 1238 (1488); 1241 (1489); 1246 (1489); 1250 (1489); OldUB 6: 300 (1489); OUB 1262 (1490); 1263 (1490); 1271 (1490); 1272 (1490); 1274 (1490); 1278 (1491); 1281 (1491); 1282 (1491); 1283 (1491); 1284 (1491); 1285 (1491); 1288 (1491); 1291 (1491); 1292 (1491); 1293 (1491); 1295 (1491); 1302 (1492); 1303 (1492); 1306 (1492); 1309 (1492); 1310 (1492); 1311 (1492); 1312 (1492); 1315 (1492); 1316 (1492); 1320 (1492); 1322 (1492); 1326 (1492); 1330 (1492); 1332 (1492); 1334 (1492); 1345 (1493); 1349 (1493); 1350 (1493); 1351 (1493); 1352 (1493); 1354 (1493); 1357 (1493); 1358 (1493); 1363 (1493); 1365 (1493); 1366 (1493); 1368 (1493); 1369 (1493); 1371 (1493); 1372 (1493); 1373 (1493); 1374 (1493); 1375 (1493); OldUB 6: 314 (1493); OUB 1383 (1494); 1384 (1494); 1386 (1494); 1387 (1494); 1390 (1494); 1392 (1494); 1395 (1494); 1397 (1494); 1405 (1494); 1412 (1494); 1413 (1494); 1418 (1494); 1429 (1495); 1430 (1495); 1436 (1495); 1440 (1495); 1462 (1495); 1463 (1495); 1465 (1495); 1466 (1495); 1478 (1496); 1484 (1496); 1486 (1496); 1487 (1496); 1492 (1496); 1497 (1496); 1498 (1496); 1499 (1496); 1503 (1496); 1506 (1496) 1508 (1496); 1509 (1496); 1516 (1496); 1525 (1497); 1536 (1497); 1540 (1497); 1547 (1497); 1549 (1497); 1550 (1497); 1551 (1497); 1552 (1497); 1556 (1497); 1557 (1497); 1559 (1497); 1562 (1497); 1567 (1497); 1574 (1497); 1575 (1497); 1579 (1498); 1580 (1498); 1584 (1498); 1585 (1498); 1587 (1498); 1588 (1498); 1590 (1498); 1591 (1498); 1594 (1498); 1596 (1498); 1604 (1498); 1607 (1498); 1612 (1498); 1613 (1498); 1614 (1498); 1625 (1499); 1633 (1499); 1637 (1499); *Enummer hamrick* NL 1644 (1499); 1648 (1499); 1653 (1499); 1658 (1500); *Enummer hammerick* NL 1660 (1500); 1663 (1500); 1672 (1500); 1791 (1450); 1792 (1454); 1795 (1479); 1805 (1489); 3: 671 (1495); *hammrich* OldUB 6: 431 (1504); *hammerick* OldUB 6: 486 (1517). – Altfries. *hemmerke*, *hammerke* usw. ‚Weiler; gemeine Mark, Dorfmark‘ (Hofmann-Popkema 2008: 211; vgl. Ahlsson 1964: 24; Kramer 1994: 296f.; Remmers 2004: 259f.).

hamtiuch *inna etfennen hamthiuch* OUB 469 (1437) Zeile 29, *inna hamtiuch* Zeile 69, *inna hamtiuch* Zeile 75, *inna Crius hamtiuch* Zeile 84, *inna hamtiuch* Zeile 84; *in Hamtyuch* OUB 514 (1440); *in hamtyuch* OUB 874 (1469). – Zusammensetzung aus altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ und →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet der Dorfmark‘ („gemeinsam bearbeitetes Weidegebiet“).

hantwerkes eg *hantwerkes eg* OUB 1128 (1484); *an de handwick* OUB 1463 (1495). – Mittelniederd. *hantwerk* ‚Thätigkeit mit der Hand; das mit der Hand Gemachte, Geschöpf; Belagerungsmaschine = *antwerk*; die Gesamtheit der Handwerker, Mitglieder der Zunft‘ (Lübben-Walther 1888: 136) + altfries. →*eg*, *egge* ‚Handwerks-Ecke‘. Heute Flurnamen *Handewark*, *Hannewarksriede*, *Hannewerkslegte* südöstlich des Loppersumer Meeres (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

hardfenn *geheden de Hardfenn ... geheden ock de Hardfenn* OUB 816 (1464). – Offenbar Zusammensetzung von altfries. *herd*, *hird*, *hard* ‚hart‘ (Hofmann-Popkema

2008: 214) und →*fenne* ‚Weide‘, also „harte Weide (d. h. Weide mit hartem Untergrund bzw. Boden)“.

Haerdnarsna kolkar OUB 469 Zeile 33 (1437). – Das erste Element ist möglicherweise durch Verschreibung aus einem Familiennamen wie *Hatadsna*; *Haytadisna* (Brons 1877: 147) entstanden, bzw. es stellt einen von *Hartnant*, *Hartnit* (Dronke 1844: 195) abgeleiteten Familiennamen dar. Das zweite Element ist der Nominativ Plural von altfries. →*kolk* ‚Loch, Grube‘ („Kolke der Familie Haerdnarsna“).

Harevenne in *Harevenne* OUB 1273 (1490). – Zusammensetzung des mask. Rufnamens *Hare* (Brons 1877: 47) mit dem altfries. Substantiv →*fenne* ‚Weide‘ („Weide des Hare“).

Haringafen by *Haringafen* OUB 553 (1444); up *Haringhafen* OUB 1348 (1493). – Zusammensetzung des Familiennamens *Haringa* (< *Hare*, Brons 1877: 47 und 157) mit dem altfries. Substantiv →*fenne* ‚Weide‘ („Weide der Familie Haringa“).

Haringes loend ynna *Haringes loend* OUB 741 (1459). – Personennamen *Haring* (mask., OUB 613) + altfries. →*lond*, *loend* ‚Land‘ („Land des Haring“).

harst →herst.

Haervethsburch oppa *Haervethsburch* OUB 469 Zeile 85 (1437). – Das Bestimmungswort ist ein Rufname wie *Haribreht*, *Heribraht* (Dronke 1844: 195f.) oder *Heriward* (Eckhardt 1970: 525), das Grundwort ist altfries. →*burch* ‚Burg‘. Die Lage dieses Hauses ist unbekannt.

Heberghe meet OUB 1625 (1499). – Rufname (f.) *Heberich*, *Heburg* + altfries. →*mede* ‚Heuland, Meede‘ („Meede der Heberich“).

Hebrige eske OUB 938 (1474). – Rufname (f.) *Heberich*, *Heburg* + altfries. →*esk* ‚Esch‘ („Esch der Heberich“).

Hedden esck in *Hedden esck* OUB 1561 (1497). – Rufname *Hedde* (Brons 1877: 47) im Genitiv Singular oder davon abgeleiteter Familienname *Hedden* + altfries. →*esk* ‚Esch‘ („Esch des Hedde“).

Hedden werf OUB 1430 (1495). – Rufname *Hedde* (Brons 1877: 47) im Genitiv Singular oder davon abgeleiteter Familienname *Hedden* + altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ („Warf des Hedde“).

Heyntyuch inna *Heyntyuch* OUB 1228 (1488); ynna *Heyntyuch* 1243 (1489). – Zusammensetzung eines Rufnamens wie *Heye* im Genitiv Singular (*Heyen*) oder *Hein* im Nominativ (Brons 1877: 46 und 48) mit altfries. →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet der Dorfmark‘.

heyrwey →heerwey.

Heyseldeswart OUB 689 (1455). – Zusammensetzung des im OUB mehrfach vorkommenden Rufnamens *Heysald* im Genitiv mit altfries. *wārd* m. ‚Außendeichsland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 567; →*waerdt*).

helgana *Helgana halska* OUB 469 (1437) Zeile 11, in *Helgana halska* Zeile 66, inna *Helgana halska* Zeile 75, van *Syrkwerra helghem* Zeile 107. – Es ist das altfries. Adjektiv *hēlich* usw. ‚heilig‘, bzw. substantiviert *hēliga* m. ‚Heilige(r); im Plural Pfarrkirche‘ (Hofmann-Popkema 2008: 209). Ländereien mit diesem Zusatz gehörten also der Kirche. Das Wort wird in der obigen Urkunde sowohl im Genitiv Plural (*Helgana*) als auch im Dativ Plural (*helghem*, mit zu –em abgeschwächter Endung –um) verwendet, was auf eine noch intakte Kenntnis des Altfrisischen hinweist (→*hilligenham*).

helghem →helgana.

hellar *Galcka-hellar* OUB 76 (1355); *in liteka helum* OUB 100 (1364); *Galka-Hellar* OUB 134 (1378); *Hella komp ... Lyteka hellar ... Krumba hellar* OUB 469 (1437) Zeile 23, *in liteka Hellem* Zeile 102, *in Hella komp* Zeile 103, *in Hellacomp* Zeile 119; *myt den hellen unde unleende* OUB 662 (1453); *in Elinga Hellem* OUB 3: 483 (1453); *Gaelke heller* OUB 1792 (1454); *myt den Heller* OUB 1151 (1485); *up de haller* OUB 1228 (1488); *up de Hewe haller* OUB 1243 (1489). – Die Belege zeigen das Substantiv im Nominativ Plural (*hellar, heller*), im Genitiv Plural (*hella*) und im Dativ Plural (*helum, hellem, hellen*) und als mask. Substantiv im Dativ Singular (*heller, haller*). Hofmann (1970: 92) erwähnt *hellar* in seiner Aufzählung bislang nicht belegter altfries. Wörter (wobei *Hellum* OUB 961 AD 1475 zu streichen ist, da es sich um den groning. Ortsnamen handelt, der einen anderen Ursprung hat). Es kann sich bei diesem Substantiv, das nur in Pluralformen vorkommt, nicht um altfries. *helde* f. ‚Böschung‘ (vgl. mittelniederd. *helle* = *helde* ‚Abschüssigkeit‘, Lübben-Walther 1888: 140) handeln. Die mask. Pluralendung *-ar* ist von Anfang an belegt, d. h. zu einer Zeit, als das Altfr. noch längst nicht ausgestorben war. Sodann fällt das vollständige Fehlen des dentalen Stammlauts *d* auf. Somit erweist sich der Vergleich mit der aus dem Mittelniederd. stammenden Ableitung *Helling* ‚Schiffsbauplatz‘ und niederl. *hellen* ‚neigen‘ als mehr denn fraglich, denn diese Wörter gehen wie neuhochd. *Halde* auf die germ. Adjektiv-Wurzel **halpa-* ‚schräg, geneigt‘ zurück (Kluge-Seebold 1999: 350 unter *Halde*). Eher ist wangeroo. *hel* m. ‚Hügel, Düne‘ heranzuziehen (Fries. Archiv 1: 370), das altengl. *hyll*, neuengl. *hill*, westgerm. **χulni-* entspricht (vgl. westerl.-fries. *helle* m./f. ‚strook [hoog] land‘ Zantema 1989: 388). In einer Gegend ohne wirkliche Hügel konnte jede noch so geringe Anhöhe oder Neigung so benannt werden. Im Lauf des 15. Jh. wurde der ursprüngliche Plural *hellar* zu *heller* abgeschwächt und als mask. Singularform betrachtet (vgl. *Escher, Wolder* usw.). Noch heute als Fachwort *Heller* die „in Ostfriesland gebräuchliche Bezeichnung für den Außengroden“ (WHL 2: 464).

hel(l)um →hellar.

Hemekenfenne *in Hemekenfenne* OUB 663 (1454). – Zusammensetzung des fem. Vornamens *Hemeke* (Brons 1877: 48) mit altfries. →*fenne* ‚Weide‘ („Weide der Hemeke“; vgl. *Hemmekens fen* Güterverz. 31).

Hemeldra *der Hemeldra* OUB 588 Zeile 22 (1447). – Parallelen zu diesem Filsumer Flurnamen gibt es bei Ihrhove, ebenfalls Lkr. Leer (*Hemmeler*) und in Edewecht, Lkr. Ammerland (*Hemeler*). Wahrscheinlich gehen alle auf dieselbe Wurzel zurück wie altengl. *hamel* ‚rau‘, mittelniederd. *hamel* ‚verschnittener Schafbock‘, mittelhochd. *hamel* ‚hammel; abgehauener stein, klotz, stange; schroff abgebrochene anhöhe, klippe, berg‘ (Lexer 1989: 90). Ekwall (1984: 214) führt den engl. Ortsnamen *Hamble* auf altengl. *hamel* zurück, dessen Bedeutung ‚verstümmelt‘ er auf ursprünglich ‚krumm‘ erweitert. Laur (1992: 324) setzt zur Deutung von *Hemmelmark* in Schleswig-Holstein eine altdänische Entsprechung **hæmil* ‚Klippe, Stein, Höhe‘ an. Eine entsprechende fries. Landschaftsbezeichnung **hamel, *hemel* könnte sich im Flachland natürlich nicht auf einen Felsen oder Berg beziehen, sondern nur auf eine sandige Anhöhe, die aus einem Niederungsgebiet herausragt. Das trifft auf das alte *Hemeldra* nahe Filsum, Lkr. Leer, zu, wo nach der Topographischen Karte noch heute ein Wassergraben namens *Hemelter Schloot* südlich der Anhöhe von Feldmühle verläuft. Das ursprüngliche **hamel, *hemel* wurde durch ein *-de/-te*-Suffix erweitert.

hemert *gheheyten de Hemert* NL OUB 1660 (150). – Bedeutung unklar.

henxt *henxte* OUB 340 (1426); *Hinxste ham* OUB 3: 649 (1491). – Altfries. *hengst*, *henxt*, *hangst*, *hanxt*, *hinxt*, *hinst* m. ‚Pferd‘ (Hofmann-Popkema 2008: 212). Die Sonderbedeutung ‚Hengst‘ hat sich erst später durchgesetzt (vgl. saterfries. *Hingst* ‚Hengst‘, *Hoangst*, *Houngst* ‚Pferd‘ Fort 1980: 112).

Heppa heert OUB 443 (1435). – Rufname *Heppe* m./f. (Brons 1877: 49) im Genitiv Singular + altfries. →*heert* ‚Stammhof‘.

herd →*heert*.

herne *inna Skena Hera* (statt: *herna?*) OUB 120 (1372); *Heerna ... Skena-Hera* (statt: *herna?*) OUB 247 (1415); *Hernkael* OUB 445 (1435); *Hern fen* OUB 469 (1437) Zeile 6, *inna kalia hern* Zeile 16, *Berlheerna* Zeile 24, *inna Schalkherne* Zeile 78 (*inna Schalkhorne* Zeile 81); *inna Dyapaheerna* OUB 588 (1447) Zeile 12 (*in Dyapa horna* Zeile 20); *ynne Gha^erbadaheerna* OUB 699 (1456); *ynne Garbadaherna* OUB 700 (1456); *Hern fleyte* OUB 755 (1460) Zeile 12, *yn da Hera* Zeile 24; *de lutke herne* OUB 767 (1461); *in die daethierne* OUB 999 (1478); *in Folckmerse heerne* OUB 1435 (1495); *inna herne* OUB 1497 (1496). – Es ist das altfries. Substantiv *herne*, *hirne*, *horne* f. ‚Ecke, Winkel; Ort, Gegend‘ (Hofmann-Popkema 2008: 216; vgl. Ahlsson 1964: 34; Schönfeld 1950: 111 unter *horn*, *hoorn*, *herne*). Die Formen *Hera* in OUB 120 und 247 könnten durch falsche Abschrift oder Überlesen des horizontalen Striches über dem Vokal, der häufig für die Nasale *m* und *n* stand, entstanden sein (vgl. →*hoerne*).

hern fen *Hern fen* OUB 469 (1437) Zeile 6. – Altfries. *herne* ‚Ecke, Winkel‘ + *fenne* ‚Weide‘ (‚Weide in einem Winkel‘ oder: ‚Weide mit Ecken‘).

hern fleyte *Hern fleyte* OUB 755 (1460); *ynna hern flyate* OUB 1276 (1490). – Altfries. →*herne* ‚Ecke, Winkel‘ + →*flyaet* ‚Fließgewässer‘. Fries. und niederd. Formen stehen im OUB nebeneinander. Die Bedeutung ist wohl nicht ‚Gewässer im/mit Winkel‘, sondern ‚Winkel am Gewässer‘.

hernkael *Hernkael* OUB 445 (1435); *in Hern kalia* OUB 469 (1437) Zeile 106, *inna Hern kalia* Zeile 107. – Zusammensetzung aus altfries. →*herne* ‚Ecke, Winkel‘ + →*kael* bzw. →*kalia* ‚Kohlpflanzung, Kohlacker‘.

Heroffen *ynna Heroffen* OUB 741 (1459). – Rufname *Hero* + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Herringlondiscomp *inna Herringlondiscomp* OUB 152 (1385). – Wohl kaum mit der Fischbezeichnung ‚Hering‘ gebildet, sondern mit dem Personennamen *Herinck*, *Hering* (Brons 1877: 49) + altfries. →*lond* ‚Land‘ im Genitiv Singular + →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ mit der Bedeutung ‚Kamp, der zum Land des Hering gehört‘.

hersacompe *in Hersacompe* OUB 71 (1354); *in Hersacompe* OUB 88 (1359). – Altfries. *hors*, *hers*, *hars* n. ‚Pferd‘ (Hofmann-Popkema 2008: 232) + →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ mit der Bedeutung ‚Pferdekamp‘ (wahrscheinlich ist *Hersacompe* der Vorläufer des Siedlungsnamens *Haskamp/Emden*; vgl. den Siedlungsnamen *Hersewey* ‚Harsweg‘ in OUB 689 [1455]).

herst *inna Herst* OUB 153 (1385); *bi Westa Herstum* OUB 267 (1419); *upp Herstum* OUB 394 (1430); *super Nordhersti* OUB 588 Zeile 27 (1447); *Aelricksna harst ... Papene harst* OUB 786 (1463); *inna herstum* OUB 906 (1472). – Altfries. *herst* m. ‚Horst, Gebüsch, Gestrüpp; bewachsene Anhöhe‘ ist nur in Urkunden belegt und fehlt daher in den Wörterbüchern. Das altfries. Substantiv ist wie altengl. *hyrst* ‚Hügel, Anhöhe, Wald, bewaldete Anhöhe‘ durch *i*-Umlaut aus urgerm. **hursti*- ent-

standen (vgl. altniederd. *hurst*). Es ist als Flurname *Häärst* im Saterland erhalten (Kramer 1994: 292) und als Ortsname *Herstum* in Nordfriesland (Laur 1992: 327). Auch die engl. Ortsnamen *Herstmonceaux* und *Hirst* gehen auf altengl. *hyrst* zurück (Ekwall 1984: 236, 242).

hersterme^{et} *gheheten de Hersterme^{et}* OUB 1118 (1483). – Altfries. → *herst* ‚Horst, Gestrüpp‘ mit Ableitungssilbe *-er* + → *mede* ‚Heuland‘ mit der Bedeutung ‚Heuland, das von Gestrüpp bewachsen bzw. gekennzeichnet ist‘.

hersterwerum *uppe Hersterwerum* OUB 689 (1455). – Zusammensetzung aus altfries. → *herst* ‚Horst, Gestrüpp‘ mit Ableitungssilbe *-er* + altfries. *were* ‚Besitz; Wehr‘ oder (mit Ausfall des *th/d*) *werth*, *-werd*, *wirth*, *wird* ‚Insel; Geländeerhebung im Feuchtgebiet‘ (Holthausen-Hofmann 1985: 129, 182) im Dativ Plural mit der Bedeutung ‚auf den mit Gestrüpp bewachsenen Erhebungen im Feuchtgebiet‘.

heert/herd *Aytekenaherd* OUB 259 (1418); *Heppa heert* OUB 443 (1435); *Syuwerynga heerd* OUB 473 (1437); *heert* OUB 509 (1439); *Itzyngheert* OUB 518 (1440); *Idzingheerd* OUB 541 (1442); *Idtzingheerd* OUB 543 (1442); *Lopsummer herd* OUB 581 (1447); *Memminghenherde* OUB 588 (1447) Zeile 10, *Lyuwerdisnaherde* Zeile Zeile 11, *van Lyuwerdisnanherde* Zeile 12, *van Lyuwerdisnaherde* Zeile 13, *van Lyuwerd Renerdisna herde* Zeile 21, *Ho^erkenheerde* Zeile 39; *Ocken herde* OUB 610 (1449); *van Erskna herda* OUB 652 (1452); *Ayben hert* OUB 652 (1452); *heert* OUB 688 (1455); *heert* OUB 689 (1455); *hert* OUB 689 (1455); *heerdt* OUB 717 (1457); *hert* OUB 718 (1457); *herdt* OUB 774 (1461); *herd*, *herdes* OUB 836 (1466); *van ... heerde* OUB 839 (1466); *heert* OUB 871 (1469); *den herd* OldUB 6: 217 (1470); *dem heert* OUB 921/922 (1473/1485); *heert* OUB 938 (1474); *heert*, *herdt* OUB 948 (1475), *den heert to Knipense* OldUB 6: 235 (1475); *to unsen herd* OUB 999 (1478); *heert* OUB 1222 (1488); *van Diurken herde* OUB 1318 (1492); *den hert* OUB 1566/67 (1497/98); *Syckumma heert* NL OUB 1644 (1499); *den heert* OldUB 6: 513 (1522); *heert* OldUB 6: 523 (1524); *to den heerd* OldUB 6: 541 (1526); *mit den heerde* OldUB 6: 758 (1534); *synen hert* OldUB 6: 771 (1535); *herdt* OldUB 6: 1072 (1544); *synem herde* OldUB 6: 1086 (1546). – Es ist das altfries. Substantiv *herth*, *hirth-*, *herd*, *hird*, *here-*, *her-* m. ‚Herd; (übertr.) Stammhof einer Familie‘ (Hofmann-Popkema 2008: 217; vgl. Ahlsson 1964: 60, 83).

heertstede/herdstede *hertstede* OUB 690 (1455); *heertstede* OldUB 6: 527 (1524); *heertstede* OldUB 6: 533 (1525); *up den herdstede* OldUB 6: 552 (1528); *hertstede* OldUB 6: 553 (1528); *heertstede* OldUB 6: 561 (1529); *tho der hiertstede* OldUB 6: 771 (1535); *den hertsteden*, *heertstede* OldUB 6: 773 (1535); *up deme herdestede* OldUB 6: 833 (1536); *herstede* OldUB 6: 1008 (1540); *hertstede* OldUB 6: 1055 (1543); *heertstede* OldUB 6: 1081 (1546); *hertstede* OldUB 6: 1089 (1546); *herdstede* OldUB 6: 1117 (1548). – Altfries. *herthstede* m. f. ‚Herdstätte; (übertr.) Stammhof einer Familie, Hof (allgemein)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 217; vgl. Ahlsson 1964: 60, 83).

Heerwey *by Langherna meedwey unde heyrwey* OUB 651 (1452); *an de heerwey* OUB 767 (1461); *by de Heerwech* OUB 1080 (1481); *an den heerewech* OUB 1180 (1487); *heerwech* OUB 1233 (1488). – Altfries. *herewei* m. ‚Heerweg, große, öffentliche Straße‘ (Hofmann-Popkema 2008: 215; vgl. Ahlsson 1964: 36). Zusammensetzung aus altfries. *here* ‚Heer‘ (Hofmann-Popkema 2008: 214) und → *wei/wey* ‚Weg‘. Gegen Ende des 15. Jh. wird bereits die niederd. Form des Grundwortes *wech* ‚Weg‘ benutzt.

Hesena kompar OUB 469 Zeile 32 (1437). – Familienname *Hesena* (Brons 1877: 147) + altfries. → *komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ im Plural („Kämpfe der Familie Hesena“).

Hessingelwarf OUB 3: 741 (1500). – Wahrscheinlich Familienname *Hessinga* (Brons 1877: 158; *Hessingel* ist wohl ein Schreibfehler) + altfries. → *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ („Warf der Familie Hessinga“, lt. Möhlmann OUB 3, S. 221 „unbek. Warf in der Krummhörn“).

Heuwe → Hywe.

Hilbirghetille *circa Hilbirghetille* OUB 141 (1381); *by de oestersyde Hylbertyll* OUB 758 (1460). – Das Bestimmungswort ist wahrscheinlich der fem. Rufname *Hilbrich* (Brons 1877: 49), das Grundwort → *tille* ‚Brücke‘.

Hilbrichsweie *ex parte orientali Hilbrichsweie* OUB 138 (1380). – Zusammensetzung des fem. Rufnamens *Hilbrich* (Brons 1877: 49) mit altfries. → *wei/vey* ‚Weg‘. Ein Zusammenhang mit dem Flurnamen *brechwey* besteht kaum, obwohl Friedländer OUB 138 (1380, Anm. 4) dies wohl vermutete.

Hilla gara OUB 469 (1437) Zeile 18 (s. die dortige Anm.), *inna Hilla ghara* Zeile 128; *Hillengaren* OUB 517 (1440). – Das erste Element *Hilla*, *Hillen* ist kaum, wie Friedländer vermutete, zu *helda* ‚Dossierung, Abhang‘ oder *helden* ‚geneigt sein‘ oder gar zu *hella* ‚Höhle‘ zu stellen (obwohl Hofmann 1970: 92 unter *hellar* auch dahin tendierte), sondern wohl der Rufname *Hille* (m./f.) im Genitiv (in OUB 469 altfries. *Hilla*, in OUB 517 mittelniederd. *Hillen*). Das zweite Element ist altfries. → *gara* ‚Rockschoß; spitz zulaufendes Grundstück; Hausgrundstück‘, ebenfalls einmal mit altfries., einmal mit mittelniederd. Flexionsform („Hilles spitz zulaufendes Grundstück“).

Hillengaren → Hilla gara.

hilligenham *Garham und Hilligenham* OldUB 6: 754 (1534). – Zusammensetzung von mittelniederd. *hillich* ‚heilig; der Kirche gehörend‘ und altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ (→ *helgana*).

Hilligenlandt *de ander der Hilligenlandt genoempt* OldUB 6: 555 (1528). – Mittelniederd. *hillich* ‚heilig; der Kirche gehörend‘ und ‚Land‘, d. h. „Kirchenland“.

Hillingha ham OUB 846 (1466). – Familienname *Hillinga* (Brons 1877: 158) + altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

Hingafen OUB 766 (1461). – Das Element *Hinga-* könnte altengl. *hinge* ‚hangend, geneigt‘ (Middendorff 1902: 72) entsprechen. Das Grundwort ist altfries. → *fenne* ‚Weide‘ („abschüssige Weide“).

Hinxste ham *de Hinxste ham* OUB 3: 649 (1491). – Altfr. *hengst*, *hangst*, *hanxt*, *hinxt*, *hinst* m., mittelniederd. *hingest*, *hinxt*, *hengest* m. ‚Pferd‘ und altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘. Der Flurname *Hingsthamm* kommt heute noch in der Gemarkung Seriem vor (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

Hiosfen *inner Hiosfen* OUB 1128 (1484). – Das Bestimmungswort *Hios-* ist schwer zu deuten, das Grundwort ist altfries. → *fenne* ‚Weide‘. Möglicherweise handelt es sich um eine Verschreibung oder Verlesung von *Huisfen* (→ *huysven* ‚Haus-Fenne‘).

Hyssen komer *Hyssen komer* OUB 1540 (1497); *Hissenkomer* OUB 1672 (1500). – Rufname *Hysse* (Brons 1877: 54) im Genitiv + wahrscheinlich altfries. – *komer*, *ka-*

mer ... ‚Kammer‘ (Hofmann-Popkema 2008: 278). Als Flurname bedeutet das Substantiv im Niederl. nach Schönfeld (1950: 133 unter *kamer*) ‚afgepaald deel‘ oder ‚gereserveerd jachtgebied‘, ähnlich im norddeutschen Gebiet metaphorisch ein „eingeschlossen liegendes Flurstück“ (Scheuermann 1995: 129 unter *Kammer*). Im Ammerland hat Baasen bei Jeddelloh die *Kamerstücke* und bei Halsbek *Kammersch* notiert (Baasen 1927: 199ff.). Die Bedeutung wäre demnach „eingeschlossenes Flurstück des Hysse“. In der Gemarkung Manslagt gibt es noch heute den Flurnamen *Smaal Kamer* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

Hyw *in da grata Hyw* OUB 266 (1419); *upp Heuwe ecke* OUB 1232 (1488); *up de Hewe haller* OUB 1243 (1489); *by der Heuwe* OUB 1524 (1497). – Es ist wohl der ungedeutete Name der *Hieve* südwestlich des Großen Meeres.

hoechwerum *in Hoechwerum* OUB 1612 (1498). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *hāch*, *hēch*, *hōch*, mittelniederd. *ho*, *hōch*, *hoge* ‚hoch‘ (→*haga*) und altfries. →*were* ‚Wehr, Besitz‘ („in den hohen Wehren“). Die altfries. Dativ-Plural-Form *-um* ist noch erhalten. Vielleicht ist an einen ausgegangenen Siedlungsnamen zu denken (vgl. *Langeweher*, *Middelsteweher*, *Uitersteweher*, *Uthwerdum*).

hoefken *unde den uterdiick van den hoefken went tho deme mare* OUB 830 (1465). – Wohl Diminutiv von altfries. *hāved*, *hōved*, *hōfd* ‚Kopf; vorspringender Punkt, Anlegestelle‘ (Hofmann-Popkema 2008: 204f. + *-ken*) mit der Bedeutung „kleiner Uferschutz (oder: Anleger)“ (vgl. ostfries.-niederd. *hōfd*, *hōft* ‚Uferbefestigung‘ Doornkaat Koolman 2: 92; saterfries. *Haude* ‚Uferbefestigung‘ Fort 1980: 110).

hoghe *in Hoghe Ghara* OUB 514 (1440); *in der hoghe fen* OUB 1015 (1479); *de halven hoghenvenne* OUB 1127 (1484); *heyende den hoghenwerff* OUB 1233 (1488); *gheheiten die hoge ven* OUB 1310 (1492). – Das altfries. Adjektiv *hāch*, *hēch*, *heich*, *hōch* ‚hoch‘ entwickelte sich im Ostfries. zu *hoog* und fiel damit lautlich mit mittelniederd. *hōch* zusammen (→*haga*). Es ist daher oft nicht mit Sicherheit festzustellen, ob es sich bei den Formen mit *o* um Altfries. oder Mittelniederd. handelt. Die einzelnen Namen bedeuten „hoher Winkel“ (*Hoghe Ghara*), „hohe Fenne“ (*hoghe fen*, *hoghenvenne*, *hoge ven*) und „hohe Warf“ (*hoghenwerff*).

Hoyer →*haye*.

hoeylant *hoeylant* OUB 1180 (1487); *myt gastlande unde hoeylande* OUB 1184 (1487); *dat hoeylandt* OUB 1205 (1488); *hoeylandt unde bouwlandt* OUB 1223 (1488); *hoylant* OUB 1226 (1488); *eyn gras hoylandes* OUB 1232 (1488); *twee grase hoylants* OUB 1233 (1488); *tyen graes hoylants* OUB 1234 (1488); *Sylmonniker hoyland* OUB 1235 (1488); *sesch grase hoylands* OUB 1238 (1488); *een gras hoylants* OUB 1241 (1489); *negendehalff gras hoylants* OUB 1263 (1490). – Mittelniederd. *hoi* (*hoige*, *houwe*, *haw*, *hau*) n. ‚Heu‘ (Lübben-Walther 1888: 146) + ‚Land‘.

hoeck *in Ellynghe hoeck* OUB 906 (1472). – Personenname *Elling* oder Familienname *Elinga*, *Ellingha* (Brons 1877: 157) + altfries. *hōk* m. ‚Ecke; Gegend‘ (Hofmann-Popkema 2008: 227) oder mittelniederd. *hōk*, *huk* m./n. ‚Winkel, Ecke‘ (Lübben-Walther 1888: 147).

Hollyngefenne *in Hollyngefenne* OUB 1323 (1492). – Wohl Familienname *Hollinga*, *Hollenga* (Brons 1877: 158, 160) + altfries. →*fenne* ‚Weide‘ („Weide der Familie Hollinga“).

Holtdam *to no^erden Holtdam* OUB 667 (1453). – Das aus altfries. *holt* n. ‚Holz‘ und *dom*, *dam* m. ‚Damm, Deich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 227, 104) zusammen-

gesetzte Substantiv könnte einen Knüppeldamm bezeichnen. Wegen der Nähe zu *Holtgast* wäre jedoch auch an eine aus *Holt(gaster)dam* entstandene Klammerform zu denken.

holtmarke *vulgariter holtmarke nuncupatis* OUB 214 (1408; lat. Text). – Mittelniederd. *holtmark* ‚Holzmark, gemeinschaftlicher Wald, die mehreren Genossen gemeinsam zustehende Berechtigung zum Holzschlagen‘ (Lübben-Walther 1888: 147).

holtwerve *van synen holtwerve* OUB 1389 (1494). – Zusammensetzung aus altfries. *holt* n. ‚Holz‘ und →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ mit der Bedeutung ‚Holzplatz‘ o. ä., vgl. *Möhlenwarf* ‚Mühlenstätte‘, *Tichelwarf* ‚Ziegelei‘ usw. (vgl. Ahlsson 1964: 73).

Hompakomp OUB 469 Zeile 8 (1437). – Rufname *Hompe*, *Hompo* (OUB 470 und 802) im Genitiv Singular + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Stück Land‘.

hoen yn Hoen eerder OUB 1430 (1495); *de grothe Hoen ghenompt* OldUB 6: 344 (1495). – Das erste Element von *Hoen eerder* ist eine abgeschliffene Pluralform von altfries. *hāch*, *hēch*, *hōch*, mittelniederd. *ho*, *hōch*, *hoge* ‚hoch‘ (→*haga*; →*hoghe*), das zweite der Plural von altfries. →*erd(e)* ‚Eigenbesitz, Ackerland‘ (‚in den hochgelegenen Besitztümern/Äckern‘). Das zweite Zitat (*de grothe Hoen*) bedeutet wohl „die großen Anhöhen“.

Honneke foet →foet.

Hontiger weyschen *by den Hontiger weyschen* OUB 1497 (1496). – Der Name scheint verstümmelt zu sein. *Hontiger* ist dunkel. Ob man bei *weyschen* an altfries. (westerl.) *weiskettene* ‚Wegsperrung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 573) oder an eine Diminutivform (**wei-sken*) von altfries. *wei* ‚Weg‘ denken kann, muss offen bleiben (vgl. *een groen weechsken* OUB 1363 AD 1493).

hoepland *Hoepland* OUB 469 Zeile 119 (1437); *dat is ho^eplant* OUB 908 (1472); *Hinter hoeplandt* OUB 1229 (1488); *by Hinter hoeplande* OUB 1395 Seite 415 (1494); *an Suderhusen hoplandt* OUB 1492 (1496); *by Edelsommer hoplandt* OUB 1583 (1498). – Ahlsson (1964: 48f.) deutet die Bezeichnung zunächst als ‚festes Landstück im Moor‘, dann ausführlicher als ‚Erdaufwurf, kleine Erhöhung, feste Stelle in Sumpf und Moor, in Ortsbezeichnungen‘. Zur Deutung könnten ferner herangezogen werden niederl. „*hop* ‚inham‘, zoals in de Hoornse hop, mittelniederl. *hop* ‚inham‘, staat abl. naast on. *hōp* ‚kleine bocht‘, waarvoor zie: *hoep*“ (de Vries 1992: 267); mittelniederd. „...*hop* in Ortsnamen: (vielleicht urspr.) ringförmige Stelle; dann überhaupt Stelle, wo sich etwas zusammen findet“ Lübben-Walther 1888: 148); nach Hall (1962: 189) bedeutet altengl. *hop* ‚enclosed land in a marsh‘, altengl. *fen-hop* ‚fen-hollow‘, *mōr-hop* ‚moor-swamp‘ (Hall 1962: 114, 241); altengl. *hop* ‚Schlupfwinkel‘ Middendorff (1902: 75). Schönfeld (1950: 114f.) stellt älteres fries. und Zaans *Hoep* zu Flurnamen, die ein rundes oder ein anderes ringförmig umschließendes Grundstück bezeichnen. Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft verzeichnet *Hoop* als anderen Namen für *Hopp* auf Borkum und *Hoopmeede* in der Gemarckung Riepe (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). Die aufgezählten Deutungsmöglichkeiten sind im vorliegenden Fall nicht befriedigend. Da die Schreibungen mit langem o (*oe*) überwiegen, ist von einer Lautung [o:] auszugehen, wie sie das altfries. *hāp*, *hēp*, *hōp* m. ‚Haufen; Gruppe von Landsknechten; Anteil an einer Erbmasse‘ (Hofmann-Popkema 2008: 203) aufweist. Da *ho(e)pland* in Verbindung mit drei Orten erwähnt wird (Hinte, Suurhusen und Eilsum), könnte man hier eher an Ländereien denken, an denen alle Dorfbewohner Anteile hatten (vgl. altfries.

mēnlond n. ‚das gesamte Land‘ Hofmann-Popkema 2008: 323; ostfries.-niederd. *meente lant*, *meentelande* Ebel 1964: 132, 3. 7).

horar, horum *Horar* OUB 469 (1437) Zeile 12, *Anda horum* Zeile 20. – Altfries. *hore*, *hor-* (gelegentlich Verm. mit *hord(e)?*) m. ‚Schlamm‘ (Hofmann-Popkema 2008: 231), im Plural wohl mit der Bedeutung ‚schlammige, sumpfige Gegend‘. *Horar* ist Nominativ/Akkusativ Plural, *horum* Dativ Plural. Im ostfries. Niederd. hielt sich das Wort bis in die Neuzeit (s. Doornkaat Koolman 1882, II: 104 unter *hor*, *hâr*; vgl. Hofmann 1970: 92).

Horboldesk *inna Horboldesk* OUB 469 Zeile 5 (1437). – Zusammensetzung eines Rufnamens *Horbold*, für den jedoch keine weiteren Belege auffindbar waren, außer *Hordold* und *Horobolla* (Eckhardt 1970: 525, 548), mit altfries. →*esk* ‚Esch, hochgelegenes Ackerland‘.

Ho^erkenherde *ad Ho^erkenherde* OUB 588 Zeile 39 (1447; lat. Text). – Zusammensetzung des Rufnamens *Horck* ? (Brons 1877: 51) im Genitiv mit altfries. →*heert*, *herd* ‚Stammhof‘.

hoerne *inna Hoerna* OUB 469 (1437) Zeile 31, (*inna Schalkherne* Zeile 78) *inna Schalkhorne* Zeile 81; *in Dyapa horna* OUB 588 (1447) Zeile 20 (*inna Dyapaheerna* Zeile 12); *an Loeghender tille an der hornnen* OUB 1302 (1492); *in der hornnen van Peusemer maer* OUB 1310 (1492); *nortwester horne* OUB 1368 (1493); *in Boeltzena horne* OUB 1374 (1495); *yn der hoerne* OUB 1537 (1497). – Es ist eine östliche Nebenform von altfries. →*herne* f. ‚Ecke, Winkel; Ort, Gegend‘, die von *horn*, *hörn* m. ‚Horn‘ (Hofmann-Popkema 2008: 231) unterschieden werden muss. Beide gehen zwar auf die gleiche Wurzel zurück, haben aber verschiedene germ. Ausgangsformen (germ. **hurnijō-* f. > altfries. *herne*, niederd. *hörne*; germ. **hurna-* m./n. > altfries., niederd. *horn*) und verschiedenes Genus (Geschlecht). Auch im ostfries. Niederd. unterscheiden sich beide Wörter: *hörn* ‚Spitze, Ecke, Winkel, Landspitze, Promontorium; Strecke, Richtung, Gegend etc.‘ und *hörn*, *horen* ‚Horn‘ (Doornkaat Koolman II: 106, 107). Die Vokale von *herne* bzw. *hörn* gehen auf den *i*-Umlaut zurück. Es ist erstaunlich, dass es bereits in einer Zeit, in der das Fries. in Ostfriesland noch lebendig war, anscheinend niederd. (?) Formen gab, die der altfries. Deklination folgten. Die einfachste Erklärung ist wohl, die Form *hoerne* f. als frühe Entlehnung aus dem Mittelniederd. ins Fries. zu betrachten. Bemerkenswert ist das Nebeneinander beider Formen in OUB 469 und 588.

hoernewey *by de hoernewey* OUB 758 (1460). – Bestimmungswort ist das Substantiv →*hoerne* f. ‚Spitze, Ecke, Winkel‘, Grundwort das altfries. Substantiv →*wei/wey* ‚Weg‘ mit der Bedeutung ‚Weg im (od. zum) Winkel‘. Nicht auszuschließen ist eine Fehlschreibung von *by de hoerne wey* mit der Bedeutung ‚zum Winkel hin‘ (→*wey* Adverb ‚weg, hin‘).

hornk *inna Hornk* (Miedelsumer Hammrich) OUB 469 Zeile 26 (1437); *Horneke* (Westerhusen/Hinte) OUB 1153 (1485). – Eine Diminutivform von altfries. →*hoerne* oder *horn* m. ‚Horn‘ (Hofmann-Popkema 2008: 231) mit der Bedeutung ‚kleines spitz zulaufendes Grundstück‘. Östlich von Westerhusen gibt es noch heute den Flurnamen *Hörntje* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

horsawyrde *Hossa wurdar* OUB 469 Zeile 12 (1437); *Horsawyrde* OUB 738 (1458). – Da beide Grundstücke im Miedelsumer Hammrich lagen, kann davon ausgegangen werden, dass sie identisch sind. Das Bestimmungswort ist altfries. *hors*, *hers*, *hars* n. ‚Pferd‘ (Hofmann-Popkema 2008: 232; →*Hersacomp*) im Genitiv, das Grundwort altfries. →*wirde/wirthe* ‚Anhöhe im Feuchtgebiet; erhöhter Hausplatz;

hochgelegener Acker'. Gemeint ist wohl eine Pferdeweide auf höher gelegenem Boden.

horum →horar.

Hossa wurdar →Horsawyrde.

howe *bi Hintera howe* OUB 267 (1419). – Altfries. *hof* n. ‚Hof; Kirchhof; Gerichtshof; Fürstenhof‘ (Hofmann-Popkema 2008: 226), hier in der Bedeutung ‚Kirchhof, Kirchstätte‘ (von *Hinte*; vgl. die Ortsnamen *Enger-hafe*, *Ihr-hove*, *Leer-hafe* usw.).

huysven *die huysven* OUB 1272 (1490); *aen die huysfen* OUB 1371 (1493); *huysven* OUB 1380 (1494); *ynne hussfenne* OUB 1791 (1450). – Zusammensetzung von altfries. *hūs* ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235; altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ Hofmann-Popkema 2008: 235) und →*fenne* ‚Weide‘ („die zum Haus gehörige Weide“). Vielleicht gehört hierher auch der schwierige Flurname *inner Hiosfen* OUB 1128 (1484), der durch Verschreiben oder Verlesen (*Hiosfen* statt *Huisfen* oder *Huesfen*) zustande gekommen sein könnte.

Hurze eskum (*bei*) *Hurze eskum in de weyghelster bruke* (?) OUB 1321 (1492). – *Hurze* ist die durch Metathese aus **hus-era* (abgeschliffen *hus-ere*) entstandene Herkunftsbezeichnung zum Ortsnamen *Groothusen*, der ursprünglich nur *Husum* („bei den Häusern“ = Dativ Plural von altfries. *hūs* ‚Haus‘) lautete (s. Remmers 2004: 82). Das Suffix *-era* ist die altfries. Form des Herkunftssuffixes *-er* (z. B. in *Emd-er*, *Köln-er*). Es wurde selbstverständlich nicht an die oblique Form *Husum*, sondern an den Nominativ Plural *hūs* angehängt. Die Metathese (*husera* > *hursa*) erscheint auch bei anderen Ortsnamen mit dem Grundwort *-hus*: *Kaninghursa pipa* OUB 469 (1437) Zeile 25, *Dichursa* Zeile 30, *de Dichursa* Zeile 39, *to Esinghusum ... in Esinghursa hammerk* Zeile 56f., *in Esinghursa hammerka* Zeile 60f., *cofft van Dichursum pro pecunia* Zeile 105, *in Damhursa hamrick* Zeile 124f., *van Dichursa* Zeile 127, *in Domhuser hammerka* Zeile 129; *van Osterhurse* unde Hlertere heert ... in Osterhurse* hammerik by Lopsummere wech* (* von Friedländer geändert in *Osterhuser*) OUB 689 (1455). Diese Erscheinung ist eine „seltene Sonderentwicklung der Lautgruppe *-ser-* > *-rs(e)-*“, die im Friesischen sonst nur in den Formen *īrsen* ‚Eisen‘, *kairs-* ‚Kaiser-, *ūrse* ‚unser‘ und *wērs/wārs* (auch in **jersena*, **jursena* ‚gestern‘?) nachzuweisen ist“, wie Hofmann (1970: 90f.) bereits feststellte. *Eskum* ist Dativ Plural von altfries. →*esk* ‚Esch, hochgelegenes Ackerland‘. Die Fügung (*bei*) *Hurze eskum* bedeutet demnach „bei den Eschgrundstücken von Husum (= Groothusen)“.

Husa-escar *inter Mansliacht et Husa-escar* OUB 93 (1361; lat. Text). – Der Genitiv Plural von altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235) steht hier für den Ortsnamen *Groothusen*. In den Urkunden lautet der Name anfänglich häufig *in/to Husum*, stellte also die Dativ-Plural-Form von altfries. *hūs* dar (s. Remmers 2004: 82 unter *Groothusen*, 260f. unter *Haus*). Das Grundwort ist altfries. →*esk* ‚Esch‘ im Nominativ Plural, noch heute als Flurname *Escher* bekannt („Groothuser Escher“).

hussfenne →huysven.

huesstede *hus ende hustede* OUB 661 (1453); *den werff unde huesstede* OUB 869 (1468); *2 hu^essteede* OUB 950 (1475); *werff offte huysstede* OUB 1069 (1481); *Huestede* OUB 1158 (1486). – Altfries. *hūsstede* (Hofmann-Popkema 2008: 237) ist eine Zusammensetzung von altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus,

Burg' Hofmann-Popkema 2008: 235) und → *stede* ‚Ort, Stätte‘ („Haus-Stätte, Hausgrundstück“).

huestyuche *in de Huestyuche* OUB 1463 (1495). – Zusammensetzung von altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235) und *tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet‘) mit der Bedeutung „zum Haus (Kirche?, Burg?) gehöriges gemeinsam bearbeitetes Gebiet“.

husthuner *elven demet thunlant husthuner* OUB 846 (1466). – Zusammensetzung aus altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235) und *tūn* (→ *tuen*) im Plural („zum Haus gehörige Gärten“). Dies Substantiv wird von Hofmann (1970: 92) als im Altfris. nicht belegtes Wort aufgeführt.

hueswerff *eynen halven hueswerff* OUB 469 Zeile 59 (1437); *negentich huswerve* OUB 509 (1439). – Zusammensetzung aus altfries. *hūs* n. ‚Haus; Gotteshaus, Kirche; Steinhaus, Burg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 235) und → *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ („Haus-Warf“).

ydisten *Itistene* OUB 78 (1356); *in magno Ydisten ... Ydistenna wey* OUB 153 (1385). – Das Bestimmungswort könnte ein altfries. nicht belegtes Substantiv **ides* f. ‚Jungfrau, Frau‘ sein, das altengl. als *ides* ‚virgin; woman, wife, lady, queen‘, altniederl. als *idis* f. ‚Weib‘, althochd. als *itis* f. ‚Frau, Weib, Jungfrau‘ belegt ist (Hall 1962: 202; Holthausen 1954: 39; Köbler 1994: 194). Darin könnte man vielleicht einen Hinweis auf die Jungfrau Maria sehen. Zusammen mit dem Grundwort altfries. *stēn* m. ‚Stein‘ (Hofmann-Popkema 2008: 463) ergäbe sich die Bedeutung ‚(Jung-)Frauenstein‘ (Vgl. *de langhe Ytsteyn* Güterverz. 25).

Ydsinglond OUB 415 (1433). – Rufname *Idze* (Brons 1877: 53; vgl. Familienname *Idzinga* a. a. O. 158) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* + altfries. → *lond* ‚Land‘ („Land der Sippe des Idse“).

Idzingheerd *Itzyngheert* OUB 518 (1440); *Idzingheerd* OUB 541 (1442); *Idtzingheerd* OUB 543 (1442). – Rufname *Idze* (Brons 1877: 53; vgl. Familienname *Idzinga* a. a. O. 158) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* + altfries. → *heert*, *herd* ‚Stammhof‘ („Stammhof der Sippe des Idze“).

Ylinghewer *een langwer, gheheten dye Ylinghewer* (bei Oldendorp) OUB 1222 (1488). – Ein Rufname *Ile* fem. oder *Yle* ist bei Brons (1877: 54. 105) belegt. Der Name ist durch das Zugehörigkeitssuffix *-ing* erweitert und mit dem altfries. Substantiv → *were* ‚Wehr; Besitz‘ zusammengesetzt. Es gibt noch heute den ähnlichen Siedlungsnamen *Ihlingswarf* in der Gemeinde Brokmerland (s. Remmers 2004: 112).

Ymgumer/Ymmeger/Ymmige → *Ymmyngher hammerke*.

Ymmynghamede OUB 457 (1436); *Immyngameed* OUB 858 (1467). – Dieser Flurname bei Canum ist eine Zusammensetzung des Familiennamens *Imminga* (Brons 1877: 158) mit altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

Ymmyngher hammerke *in Ymmyngher hammerke* OUB 555 (1444); *Ymgummer maer* OUB 756 (1460); *lyggende in Emeder, Immengher unde Westerhuser hamryken* OUB 906 (1472); *in Ymmeger hammerke ... in Ymmegher hammerke ... de maer an Ymmeger hammerke ... an Ymmiger hammerke* OUB 925 (1473); *in Emeder ofte Ymminger hammerken* OUB 1395 (1494); *up te westerzijt Ymmige Weyges maers* OUB 1557 (1497); *an Immyngher maer* OUB 1614 (1498). – Nach Kappelhoff (1977/1: 19) lag der Imminger Hammrich nördlich des Emders Hammrichs zwischen der damaligen Stadtgrenze und Albringswehr, westlich des Hinter Tiefs.

Höchstwahrscheinlich „bewahrt der Immingaweg im Emden Ortsteil Konrebbersweg diesen Namen“. Ähnlich scheint es bei dem nicht genau zu lokalisierenden Eddinger Hammrich zu sein, dessen Namen Kappelhoff (a. a. O.) auf den Emden Bürgermeister Eddo Uffena zurückführen möchte. In beiden Fällen wäre demnach die Bestimmungswörter Erweiterungen von Personennamen durch das Zugehörigkeitssuffix – *ing*. Der Familienname *Imminga* kommt auch im vorigen Stichwort → *Ymmyngamede* vor. Auffällig ist beim Flurnamen *Imminger Hammrich* jedoch die Anfügung des Herkunftssuffixes –*er*.

inda *inda astra longa eckrum* OUB 267 (1419); *inda longa nochtica* OUB 640 (1451). – Verschmelzung der altfries. Präposition *in* ‚in, auf, bei‘ (Hofmann-Popkema 2008: 243) und dem altfries. Artikel *thā* (hier Dativ von *thī*; → *da*).

incael → *kalia*.

inna/inne *inna* OUB 67 (1348); *inna* 70 (1353); *inna* 80 (1357); *inna* 117 (1371); *inna* 120 (1372); *inna* 125 (1375); *inna* (2x) 126 (1375); *inna* 139 (1380); *inna* (2x) 141 (1381); *inna* 152 (1385); *inna* 8x 153 (1385); *inna* (3x) 154 (1386); *inna* 162 (1393); *inna* 162 (1393); *inna* 168 (1398); *inna* 182 (1401); *inna* 184 (1401); *inna* 190 (1403); *inna* 195 (1404); *inna* 197 (1405); *inna* 204 (1406); *inna* 258 (1418); *inna* (4x) 267 (1419); *inna* 337 (1426); *inna* 469 (1437) Zeile 5, 13, 16, 17 (2x), 18, 20, 21, 26, 29, 31, 33, 34, 45, 46, 48, 50, 51, 52, 55 (2x), 58 (3x), 60, 62, 67, 68, 69, 70, 71, 72 (2x), 75 (3x), 77, 78, 79 (3x), 81, 83, 84 (2x), 87, 88, 90, 92, 95, 96, 98 (2x), 100, 102, 104, 107, 109, 120, 128 (2x), 129; *ynda* 554 (1444); *ynda* 555 (1444); *inna* 588 (1447) Zeile 12, *ynda* Zeile 23; *inna*, *ynda* 624 (1450); *ynde*, *ynden* 685 (1455); *ynde* 699 (1456); *ynde* 700 (1456); *inna*, *ynda* 741 (1459); *ynda* 755 (1460); *inna* 766 (1461); *ynda* 794 (1463); *inna* 800 (1464); *inna* 906 (1472); *inna* 949 (1475); *ynda* 958 (1475); *inna*, *inne* (6x) *inne* ... *inna* ... *inne* (5x) 965 (1476); *ynda*, *inna* 993 (1477); 1011 (1478); *ynde* 1013 (1478); *ynda* 1017 (1479); *ynda* 1023 (1479); *inne* 1104 (1483); *inne* 1127 (1484); *inna*, *inner* 1128 (1484); *inna* 1157 (1485); *ynda*, *inna* 1228 (1488); *ynda* 1243 (1489); *inna*, *ynda* (2x) 1276 (1490); *inna* 1390 (1494); *inna* 1397 (1494); *inna* 1412 (1494); *inna* 1426 (1495); *inna* 1479 (1496); *ina* 1483 (1496); *inna* (7x) 1497 (1496); *inna* 1508 (1496); *inna* (2x) 1524 (1497); *inna* (4x) 1563 (1497); *inna* 1574 (1497); *inne* 1585 (1498); *inna* (2x) 1588 (1498); *inne* 1611 (1498); *inne* 1648 (1499); *ynde* 1791 (1450); *ynda* 1792 (1454); *inne* OldUB 6: 455 (1508). – Altfr. Präposition *inna*, *ina* ‚(gelegentlich *in* mit klitischem *thā*?) präp. 1.) in‘ (Hofmann-Popkema 1008: 246f.). Die Form *inne* scheint durch Kontamination mit dem altfr. Adverb *inne*, *in* ‚drinnen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 247) entstanden zu sein. Das häufige Vorkommen von fr. Präpositionen ist ein Hinweis darauf, dass das Altfr. noch nicht verschwunden war. Ein Fall wie *inner Hiosfen* (OUB 1128) weist Kontraktion von Präposition und Artikel auf (< *in dara/thara*; vgl. Ahlsson (1964: 25)).

ynden *van dem nyen waterlande nu geyndet ... gheyndet ... bedyket offte gheyndet* OUB 1499 (1496); *nu geyndet is ... geyndet offte bedyket mach warden* 1500 OUB (1496). – Das altfr. schwache Verb *innia*, *inia* bedeutet ‚aufnehmen, beherbergen; einfangen, einschütten (von Vieh); einnehmen, einbringen (von Gut); leisten, aufbringen; erwerben, in Besitz nehmen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 247). Die mittelniederd. Entsprechung *innen* hat die Bedeutungen ‚hinein (in sein Haus, seinen Besitz) bringen, sich aneignen. – Refl. sich hineinbringen, wieder hineinkommen‘ (Lübbers-Walther 1888: 159). Die spezielle Bedeutung ‚eindeichen‘ konnte nur in einem Gebiet entstehen, wo die entsprechenden Tätigkeiten einen wesentlichen Aspekt bilden, d. h. an der Küste. Von daher ist die von Ahlsson (1964: 62, 85) geäußerte Auffassung, das ostfr.-mittelniederd. Verb *innen* sei „wesentlich westfäl.-ostfr.“, unhaltbar. Fraglich ist nur, ob es sich ursprünglich um eine mittelniederd.

Bedeutungserweiterung handelt, oder ob diese auch im Altfries. bereits vorhanden war. Jedenfalls hat westerl.-fries. *ynje* nur die Bedeutung ‚einnehmen; hereinholen (von Feldfrüchten)‘ (Zantema 1989: 440).

inner →inna.

ynnernes byleghen in Ynnernes bij den olden dijck OUB 1559 (1497). – Ein dunkles Wort. Ob es sich hier um eine Ableitung vom Verb →*ynnen* handelt oder möglicherweise um das altfries. *inrene* m. ‚Einfließen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 247), d. h. einen Deichdurchbruch mit eindringendem Wasser, ist schwer zu entscheiden.

ynnynghe in der nygen Ynnynghe OUB 1127 (1484). – Vom Verb →*ynnen* ‚eindeichen‘ abgeleitetes Verbalsubstantiv mit der Bedeutung ‚Eindeichung, eingedeichtes Land‘.

Ippa kolkar OUB 469 Zeile 33 (1437). – Rufname *Ippe, Ippo* (Brons 1877: 55) im starken Genitiv + Plural von altfries. →*kolk* ‚Loch, Grube‘.

Ippana midlum inna Ippana midlum OUB 154 (1386). – Von *Ippe, Ippo* abgeleiteter Familienname *Ippana* (Brons 1877: 147; vgl. OUB 97 und 152) + altfries. *midde* m. ‚Mitte; Mittler, Schiedsrichter‘ oder *midde* ‚mittlere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) im Dativ Plural. Es scheint sich demnach um „mittlere (in der Mitte gelegene) Grundstücke“ zu handeln.

Ipping komp OUB 469 (1437) Zeile 19, *Ipping komp* Zeile 117. – Vom Rufnamen *Ippe, Ippo* durch Anfügung des Zugehörigkeitssuffixes *-ing* abgeleiteter Familienname *Ipping* + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Grundstück‘.

isk →esk.

Ismedesfenne OUB 591 (1448). – Von einem Vornamen wie *Isembt, Isemde* (Brons 1877: 55) abgeleiteter Familienname *Ismedes* (s. *Ekko Ismedes* in gleicher Urkunde) + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

itistene →ydisten.

Ytzesweer OUB 469 Zeile 61 (1437). – Rufname *Itze* (Brons 1877: 55) im Genitiv + altfries. →*were* ‚Wehr; Besitz‘.

Itzyngheert →Idzingheerd.

Ywentyuch de Ywentyuch OUB 1579 (1498). – Rufname *Iwe* (Brons 1877: 56) im Genitiv + altfries. →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Land‘.

Jarchsnafen OUB 1588 (1498). – Bei der Entstehung des Familiennamens *Jarchsna* ist an den stark flektierten Genitiv Singular des Rufnamens *Jar(i)ch* (Brons 1877: 52) zusätzlich die Endung *-ena* des altfries. schwachen Genitivs Plural angehängt worden. Die daraus entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich später zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60). Grundwort ist altfries. →*fenne* ‚Weide‘ („Weide der Familie des Jar[i]ch“).

jucher →tiuche.

Jughel grote und lutke Jughel OldUB 6: 563 (1529). – Möglicherweise identisch mit ostfries.-niederd. *jüche, jüchel* ‚Brühe, Suppe‘ (Doornkaat Koolman II: 146) als Bezeichnung für eine sumpfige, nasse Niederung?

Juracompen in Juracompen OUB 965 (1476). – Wohl fem. Rufname *Jura, Jure* (Brons 1877: 55) + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ mit niederd. Pluralform.

kayne wey *by de Kayne wey* OUB 767 (1461). – Vielleicht zu altfries. *kai* m. ‚Erdwall, Damm‘ (Hofmann-Popkema 2008: 263) gehörig? Das zweite Element ist altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘ (vgl. *Kainke, Keinke, Kainkerweg* Cirkwehrum?).

kael *de hernkael* OUB 445 (1435); *in de langhe Kael* OUB 923 (1473); *incael* (richtig: *in cael*) OUB 1284 (1491). – Ein altfries. (nicht belegtes) Adjektiv **kāl* ‚kahl‘ kommt zur Deutung von *kael* wohl nicht in Frage, denn in der Marsch ist dies ja kein besonderes Geländekennzeichen. Ebenso wenig dürfte altfries. *kole, kōle* f. ‚Kohle, Kohlenstück‘ weiterhelfen. Denkbar wäre jedoch die Erklärung durch das im Altfries. nicht belegte mask. Substantiv **kāl* ‚Kohl‘. Kohl war ja neben Bohnen eins der Hauptnahrungsmittel. Lat. *caulis* (bzw. die Nebenformen *caulus, cōlus, cōlis*) m. ‚Stängel, Strunk, Kohl‘ wurde schon früh in die germ. Sprachen entlehnt und hatte im Althochd. und Altniederd. u. a. die Form *kōli* m., im Altengl. *cawl (cāwl ?)* m. Für die altnordische Form *kāl* hält de Vries (1992: 349) sogar fries. Ursprung für möglich, was den Ansatz **kāl* bestätigen würde. Der spätere Flurname *Coler ofte colinghe ven* (Güterverz. 31) enthält dasselbe Substantiv (**kōlar*) im Nominativ Plural, jedoch bereits mit *ō* statt ursprünglichem *ā* und zu *-er* abgeschliffener Endung (vgl. *werven ende koeltuynen* im gleichen Text). Das Appellativ „Kohl“ ist hier also zum Flurnamen geworden (→ *kalia*, → *Kolinghawe*).

kaland *de kalandt tho Jever* OUB 948 (1475); *in der kalende tho Uttum* OUB 1020 (1479); *in de kalenden tho Jever* OUB 1569 (1497). – Ein mittelniederd. Wort (*kalant* m.), „urspr. eine religiöse Genossenschaft (*sodalitas ad pias causas*), die sich an jedem ersten des Monats versammelte; später jede (geschlossene) gesellige Vereinigung; auch ihr Gebäude und Gelage; im schlimmen Sinne: üppige Schmauserei“ (Lübben-Walther 1888: 166).

kalia *in kalye* OUB 208 (1408); *inna kalia hern* OUB 469 (1437) Zeile 16, *Onneka kalia ... tween kompar inna kalia ... inna kalia* Zeile 17, *in kalia* Zeile 93, *in kalia* Zeile 105, *in hern kalia* Zeile 106, *inna hern kalia* Zeile 107, *hoepland in kalia* Zeile 119; *Kalya* OUB 558 (1444); *lutke Kalige* OUB 1546 (1497). – Das altfries. Verb *kālia* ‚kahl machen, scheren‘ (Hofmann-Popkema 2008: 263) konnte als Infinitiv wohl kaum zum Flurnamen werden. Denkbar wäre jedoch eine Verbindung zu einem im Altfries. nicht belegten fem. Substantiv **kālīnge* ‚Kohlpflanzung, Kohlacker‘ (→ *kael*). Die Formen auf *-ye* (1x), *-ya* (1x), *-ia* (9x), *-ige* (1x) sind wohl abgeschliffene Formen, wie die Flurnamen → *Kolinghawe* und *Colinghe ven ... Coler ofte colinghe ven* (Güterverz. 31; vgl. *werven ende koeltuynen* im gleichen Text) zeigen, die ebenfalls auf „Kohl“ hinweisen. Eine Parallele dazu bietet die Entwicklung von mittelniederd. *kōlinge* zu *Kohlie* („zum Kohlenbrennen bestimmtes Waldstück“ Scheuermann 1995: 131). Dass das Suffix *-ing* sich in diesen Fällen nicht (wie in vielen fries. Ortsnamen, z. B. *Esens, Gödens*) zu *-ens* entwickelt hat, spricht für eine späte Bildung. Möglicherweise ist hier sogar niederd. Einfluss anzunehmen. Die saterfries. Formen der Ortsnamen *Bollingen* und *Strücklingen* sind auch erst spät zu *Balenje/Bollje* und *Struckelje* geworden (s. zu der ganzen Frage H. Wesche: Das Suffix *-ing[en]* in niedersächsischen Orts- und Flurnamen; Jahrbuch für fränkische Landesforschung 20/1960: 257-281, besonders S. 257f.). Andere *-ing*-Ableitungen von Pflanzennamen sind: *Nettelighen* ‚nesselreiche Gegend‘ (C. Dittmaier: Siedlungsformen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes, Neustadt/Aisch 1956: 18), *Doerninghe* ‚dornige Gegend‘ (OUB 1235), altengl. *æscing* ‚mit Eschen bestandenes Gelände‘, *þorning* ‚dornige Gegend‘, *wīping* ‚mit Weiden bestandenes Gelände‘ (Middendorff 1902: 9, 139, 152). Außerdem sind mittelniederd. *groninghe* ‚Grünes‘, *grasinge* ‚Grasland‘ und *holtink, holtinge* ‚Holznutzung‘ zu vergleichen (→ *kael*, → *Kolinghawe*).

kalmer ... *van den dijken op den Kalmer van twelwe redscapes weggen sunder alle unterwijndes* ... OUB 398 (1431). – Bei diesem schwierigen Wort kann es sich ebenso gut um eine Ortsbezeichnung wie um einen Rechtsterminus handeln. Die Bedeutung ist unklar. Die von Friedländer in der dazugehörigen Anmerkung gestellte Frage: „Ob dieses Wort irgend Zusammenhang hat mit kalo = eingestürzte Uferstrecke?“ geht auf eine Fehllesung des Lemmas *Kalv* bei Stürenburg (1857: 101) zurück, wo das in Fraktur gesetzte *v* (ꝺalv) stark einem *o* (ꝺalo) ähnelt.

kalverhamm OUB 1567 (1497). – Altfries., mittelniederd. Plural von *kalf* n. ‚Kalb‘ (Hofmann-Popkema 2008: 263; Lübben-Walther 1888: 167) + →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

Kaninghursa pipa OUB 469 Zeile 25 (1437). – Das erste Element ist der Ortsname *Canhusen* mit Ableitungssuffix *-era*, jedoch mit Metathese *-ser-* > *-rs-* (→*Hurze eskum*), das zweite ist altfries. →*pipa* ‚Röhre‘. Es handelt sich also um eine Überwegung eines Wassergrabens bei Canhusen, bei der das Wasser durch eine Röhre unter dem Weg geleitet wird („Canhusener Röhren-Brücke“).

kanneram ghehieten kanneram OUB 1284 (1491). – Ungedeutete Bezeichnung.

capmasile *capmasile et curiam Virginis gloriose* OUB 96 (1362). – Aus dem Zusammenhang ist zu entnehmen, dass der Ort *capmasile* in der Nähe von Marienhaf (= *curiam Virginis gloriose* ‚Kirche der glorreichen Jungfrau‘) lag. Van Lengen (Geschichte des Emsigerlandes vom frühen 13. bis zum späten 15. Jahrhundert, Aurich 1973: 160) vermutete, es sei der Vorläufer des im ausgehenden 14. Jh. gegründeten Greetsiel gewesen. Er deutete den Namen als Zusammensetzung von altfries. *kāpmon* m. ‚Kaufmann‘ und *sīl* m. ‚Siel, Schleuse im Deich‘ (s. Hofmann-Popkema 2008: 265, 426; →*sill[e]*). Der Ausfall von *-n* beim Bestimmungswort *kāpmon* findet eine Parallele in den fries. Familiennamen mit der Endsilbe *-ma* (wie *Venema*, *Freerksema*), die mit einiger Wahrscheinlichkeit aus *-man* entstanden ist (Ebeling 1984 Bd. 2: 64f.).

kapwase *an de kapwase* OUB 1280 (1491). – Altfries. *kāp* m. n. ‚Kauf; Verkauf; Kaufpreis‘ + *wase* f. ‚Schlamm‘ (Hofmann-Popkema 2008: 264, 569). Angesichts von Zusammensetzungen wie altfries. *kāpbrād* ‚Kaufbrot‘, *kāpgōd* ‚Ware‘, *kāplond* ‚gekauft Land‘ ist ein „gekaufter Sumpf“ ungewöhnlich, aber nicht undenkbar.

karspelliuden *der karckfoegeden und karspelliuden* OldUB 6: 517 (1523) [in der gleichen Urkunde auch: *bytalen*, *bitaelt*]; *unse karspellyuden* OldUB 6: 561 (1529) [in der gleichen Urk. auch: *bilegen*]. – Hybride Zusammensetzung aus mittelniederd. *kerkspel* (*kark-*, *ker-*, *kar-*, *kes-*, *kaspel*) ‚Kirchspiel‘ (Lübben-Walther 1888: 172) und altfries. *liūde* ‚Leute, Menschen; Gesamtheit rechtsfähiger Personen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 307). Weder bei Hofmann-Popkema noch bei Lübben-Walther ist das Kompositum verzeichnet. Bei ersteren sind jedoch unter altfries. *tzerkspil* ‚Kirchspiel‘ auch die Nebenformen *kerkspil*, *kerspel* (allerdings beschränkt auf westerfries. Gebiet) verzeichnet.

kellick *in die kellick* OUB 1180 (1487); *in die kellick* OUB 1233 (1488); *gheheiten de kelck* OUB 1374 (1493). – Mittelniederd. *kelk*, *kellik* m. ‚Kelch‘ als Flurname kann sich auf die Form des Grundstücks (vgl. →*gara*) oder auf dessen Beschaffenheit (eine Vertiefung?) beziehen. Alle drei Belege beziehen sich auf dieselbe Flur bei Wybelsum. Sundermann (1901: 32) wollte diese Formen allerdings als durch *i*-Umlaut aus →*kolk* entstanden erklären.

Kerdeme hamme *de Kerdeme hamme* OldUB 6: 333 (1495). – Das erste Element ist unklar, das zweite ist altfries. →*ham(m)* ‚durch Graben (und Deich) eingefriedigtes Marschland, Weide‘.

Cyngfenne *in Cyngfenne* OUB 105 (1367). – In dieser Form kaum verständlicher Flurname. Ob man „Zingfenne“ oder „Kingfenne“ liest, beides ergibt keinen Sinn. Eine Deutungsmöglichkeit ergibt sich vielleicht aus einigen Bemerkungen von Friedländer in den Anmerkungen 4 und 6 zu dieser Urkunde: Anm. 4 befasst sich mit der zweimaligen Schreibung *Cordingum* statt *Tordingum*, Fußnote 6 mit der Schreibung *Ecca* statt *Etta*. Die Buchstaben C und T wurden wegen ihrer Ähnlichkeit oft verwechselt, was offensichtlich auch hier der Fall war (es handelt sich um eine Abschrift aus dem 16. Jh.). Ähnliche Fälle sind: *inna Hissecana oxnasecum* (richtig: *oxnasetum*) OUB 141 (1381); *kurca* (richtig: *kurta*) *nyubberka* OUB 588 (1447) Zeile 28; *lucke* (richtig: *lutke*) *legh-esch* OUB 685 (1455). Daher ist eine Korrektur von *Cyngfenne* in *Tyngfenne* nicht abwegig, da auch weitere Namen in dieser Urkunde falsch geschrieben sind: *Nyalona* statt *Nyalond* ‚Neuland‘, *Laneske* statt *Lineske* ‚Lynesche‘ und *Flyactum* statt *Flyaetum* ‚Fletum‘. *Tyngfenne* kann als Zusammensetzung von altfries. *thing* n. ‚Ding; Gericht‘ (Hofmann-Popkema 2008: 488) mit altfries. →*fenne* ‚Weide‘ gedeutet werden. Gerichtsversammlungen fanden ja unter freiem Himmel statt. Hierzu sind als ähnliche Bildungen zu nennen: *Dingsfelde* Kreis Ammerland, *Dinklage* Kreis Vechta, *Dingholz*, *Dingsbüll*, *Dingstock*, *Dingwatt* Schleswig-Holstein, sowie *Thinghill*, *Thingwall*, *Tingrith* in England und *Dinxperlo* in den Niederlanden. Alle diese Ortsnamen enthalten im Grundwort eine Gelände- oder Landschaftsbezeichnung.

Cyppadyck *circa Cyppadyck* OUB 588 Zeile 26 (1447). – Nach der Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft liegt nördlich der Jümme bei Eikehorn (Gemarkung Nortmoor) die Flur mit dem Namen *Der Zeddiel* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). Das ursprüngliche Bestimmungswort *Cyppa-* ist ebenso dunkel wie das gegenwärtige *Zed-*, falls diese beiden Namen dieselbe Flur bezeichnen. Das Grundwort ist altfries., mittelniederd. *dīk* m. ‚Deich‘ (→*dieck*).

clay-ekrar *in clay-ekrar* OUB 196 (1404); *inna klay eckerem* OUB 469 Zeile 55 (1437). – Altfr. *klai* m.? ‚Klei, Lehmboden der Marsch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 273; →*kleye*) + →*ecker* ‚Acker‘ („Lehmäcker“).

kleye *de cleye* OUB 1769 (1428); *kleye* OUB 3: 663 (1494). – Altfr. *klai* m.? ‚Klei, Lehmboden der Marsch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 273).

Klinter hamrike *in Klinter hamrike by konig Rebbeldes wech* OUB 605 (1448); *in Klynter hammerke* OUB 925 (1473). – Ein Hamrigh dieses Namens ist nicht bekannt. Friedländer (Anmerkung zu OUB 605) vermutet Fehlschreibung für *Hinter Hamrigh* (→*hammerke* ‚Hamrigh‘). Im Emdener Stadtteil Conrebbersweg gibt es jedoch den Straßennamen *Klinterweg* (neben *Immingaweg*, *Poskerweg*, *Westerweg*, die auf ältere Flurnamen zurückgehen). Hierzu ist mittelniederd. *klint* ‚Fels, Klippe, steiles Ufer, Abhang‘ (Lübbers-Walther 1888: 177) heranzuziehen. Wahrscheinlich lag der *Klinter Hamrigh* in abschüssigem Gelände. In dem Artikel „Skandinavische Wörter in deutschen Ortsnamen“ (in: Probleme der Rekonstruktion untergegangener Wörter aus alten Eigennamen, Uppsala 2010, S. 141-158, hier S. 148) macht J. Udolph auf das Vorkommen von skandinavisch *klint* in deutschen Ortsnamen aufmerksam, im Dänischen *klint* ‚steiles Meeresufer‘, im Schwedischen *klint* ‚Gipfel eines Hügels‘ bewahrt. Vielleicht haben wir hier solch ein nordisches Einsprengsel vor uns, wie es auch bei den Ortsnamen *Schoo* und *Schoost* der Fall ist, die das altnordische Substantiv *skógr* ‚Wald‘ enthalten.

cloesterswerf *aen den lutken cloesterswerf* OUB 1380 (1494). – Altfries. *klāster*, *klōster* n. ‚Kloster‘ (Hofmann-Popkema 2008: 274; auch mittelniederd. *klōster*) + altfries. → *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘.

knju *quatuor graminata in Knju* OUB 100 (1364); *quatuor graminata inna Knju* OUB 141 (1381). – Altfries. *knī*, *knē* n. ‚Knie‘ (Hofmann-Popkema 2008: 277) kennt im Unterschied zu altniederd. *knio* n., altengl. *cnēo(w)* n. und althochd. *knio*, *knju* n. im Singular keinen Diphthong. Nach Siebs (1901: 1193, § 22) hatte altostfries. *knī* jedoch die Pluralform *knju* (so auch Heuser: Altfries. Lesebuch, Heidelberg 1903: 142). Entweder handelt es sich um ein verwinkeltes Grundstück mit „Knie“ oder, wie Friedländer in seiner Fußnote zu OUB 100 vermutet, „eine Biegung der Küste“ (wegen der Pluralform *knju* jedoch wohl eher „Biegungen“).

knolle *De Dickstalle myt de Knolle* OldUB 2: 882 (1461) – Nach Böning (1998:79) bedeutet niederd. *Knull* im Jeverland ‚Hügel, Klumpen, Schwellung‘, ähnlich groning. *De Knol* (W. de Vries 1946:96f.); vgl. ae. *cnoll*, ne. *knoll* ‚kleiner Hügel‘.

knoestham OldUB 6: 563 (1529). – Das Bestimmungswort ist mittelniederd. (und altfries.?) *knūst* m. ‚Knorren, Knollen; bes. die knorrigen Ecken der Brotrinde‘ (Lübben-Walther 1888: 180), das Grundwort altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘. Im Saterfries. ist *Knuust* ein ‚Klumpen, Knorren‘ (Fort 1980: 123), wangeroog. *än knuust dóoii* ‚ein Klumpen Teig‘ (Versloot 1996: 148), sylterfries. *Knuust* ‚Knorren, Auswuchs‘ (Möller 1916: 147), westerl.-fries. *knūst* ‚Faust, Pranke; Stumpf; kräftig gebaute Person‘ (Zantema 1989: 514), niederl. *knoest* ‚Astknoten, Knorren; rauher Klumpen‘, *knuist* ‚grobe Faust, Pranke‘ (Van Dale 1984: 479, 481). Es wird sich also um einen „Hamm mit vielen kleinen oder größeren Buckeln“ handeln (vgl. in der Flurnamensammlung der Ostfries. Landschaft: *Knuststock* Gemarkung Abbickhafe, Kreis Wittmund; (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>)).

kofenne *de grote kofenne* OUB 1412 (1494); *aen die koefen* OUB 1413 (1494). – Das Bestimmungswort ist altfries. *kū*, *kō* f. ‚Kuh‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284), das Grundwort → *fenne* ‚Weide‘.

koegras *seventeyn koegrase* OUB 965 (1476). – Niederd. Form des altfries. *kūgers* n. ‚Weide für eine Kuh (als Landmaß)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284; s. Ahlsson 1964: 41).

Kolinghaway *an de Kolinghaway* OUB 1072 (1481). – Das Bestimmungswort *Kolingha-* kommt im Güterverz. S. 31 als *Coler ofte colinghe ven ... Colinge ven* vor. Die Fluren lagen ebenso wie → *Colum* in der Umbegung des Gehöftes Buschplatz (früher: Weddermönken, Weerdermonniken) südlich Rorichum. Dort gibt es heute die Flurnamen *Cölnland*, *Cöln Acht* und *Kölnweg* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). Auf Grund der Häufung verschiedener Flurnamen mit dem Element *Kol-* in dieser Gegend (*Coler*, *colinghe ven*, *Colum*, *Cölnland*, *Cöln Acht*, *Kölnweg* und etwa 1 km weiter östlich *Kohlgarten* und *Kohlgartenschloot*) scheidet der Familienname *Koelinga* (Brons 1877: 158) bei der Deutung wohl aus. Hier wie bei → *kael* bzw. → *kalia* wird es um den „Kohl“ gehen, d. h. um Kohläcker. Diese wurden aber offensichtlich zur Zeit der Abfassung des Güterverz. schon nicht mehr als solche genutzt, weil sie inzwischen zu Weideland (*colinge ven*) geworden waren. *Kolingh-* (im Altfries. nicht belegtes **kāl*, **kōl* ‚Kohl‘ mit dem Zugehörigkeits-suffix *-ing*) wird ein Gebiet gewesen sein, in dem Kohl angebaut wurde. Das Grundwort ist altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘, das später in niederd. *Weg* übersetzt wurde. *Kolinghaway* wurde so zu **Koling(e)weg*, woraus sich lautgesetzlich die heutige Form *Kölnweg* (mit „Dentalumlaut“ *o > ö*) entwickelte (vgl. mittelniederd. *mening* > ostfries.-

niederd. *Menen* und *rekening* > *Reken*). Mit der Stadt am Rhein haben die Flurnamen *Cöln Acht*, *Cölnland* und *Kölnweg* also nichts zu tun.

kolk *inna salta kolkum* OUB 469 (1437) Zeile 18, *Encka kolkar* Zeile 18, *Boyka kolkar* Zeile 33, *Haerdnarsna kolkar* Zeile 33, *Ippa kolkar* Zeile 33, *inna kolkum* Zeile 34 (1437); *den colck* OUB 1547 (1497). – Altfries. *kolk*, *kolek*, *kulk* m. ‚Loch, Grube‘ (Hofmann-Popkema 2008: 277;), mittelniederd. *kolk* ‚eine mit Wasser gefüllte Vertiefung, bes. ein durch die Gewalt des Wassers eingerissenes Erdloch‘ Lübben-Walther 1888: 182; s. Ahlsson 1964: 34).

koeltun *myt enen koeltune* OUB 502 (1438); *koeltuene* OUB 1036 (1480); *koelthune* OUB 1049 (1481); *myd denen coelthune* OUB 1054 (1481); *mytteme steenhuse, voerborg, setth unde koelthune* OUB 1112 (1483); *den coeltuen* OUB 1205 (1488); *den koeltun* OldUB 6: 325 (1495); *synen koelthuen* OUB 1567 (1497). – Zusammensetzung von nicht belegtem altfries. **kāl*, **kōl* m. ‚Kohl‘ und *tūn* ‚Zaun; eingezäuntes Feld; Garten‘ (→ *tuen*, *tune*; Hofmann-Popkema 2008: 513) mit der Bedeutung ‚Kohlgarten‘. Der in den Wörterbüchern nicht verzeichnete Agrarbegriff kommt Anfang des 16. Jh. in Güterverz. 30 und 31 als *koeltuynen* vor, saterfries. *Kooltuun* ‚Kohlgarten, Gemüsegarten‘ (Fort 1980: 124), westerl.-fries. *koaltún* ‚Gemüsegarten‘ (Zantema 1989: 515; Sprichwort: „*Wy sitte in ús eigen koaltún*“), ostfries.-niederd. *kôltûn* ‚Kohl- od. Gemüse-Garten‘ (Doornkaat Koolman 2: 323; Sprichwort: „*hê löpt gën bûr in de kôltûn*“). Der Flurname *Kohltuun* kommt noch heute in vielen Gemarkungen Ostfrieslands vor (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

colum *inna Colum* OUB 182 (1401); *inna Colum* OUB 337 (1426). – Im Güterverz. S. 31 (Anfang des 16. Jh.) als *Coler ofte colinghe ven ... Colinge ven* erwähnt. Alle Fluren lagen in der Gegend des Gehöftes *Buschplatz* (früher: *Weddermönken*, *Weerdermonniken*) südlich Rorichum (s. → *kalia* und → *Kolinghawe*). Es handelt sich hier um einen Flurnamen, der ein Kohlanbauggebiet bezeichnet (vgl. → *gras* ‚Maßeinheit für eine Kuhweide‘, *in't Hei* ‚bei der Heuernte‘). Das *ā* der altfries. Form **kāl* ist hier bereits zu *ō* gerundet. Die Form *Colum* stellt den Dativ Plural dar („in den Kohläckern“), während *Coler* im Güterverz. 31 eine abgeschliffene Form des Nominativ Plural ist (< **kōlar*).

komer → Hyssen komer.

komp *in Hersacompe* OUB 71 (1354); *in Hersacomp* OUB 88 (1359); *Syacomp* OUB 99 (1364); *Ubbingcompe* OUB 101 (1364); *in compa-endum* OUB 101 (1364); *crumbacompa* OUB 101 (1364); *in Aldingcompe* OUB 103 (1366); *in cruyscompum* OUB 150 (1383); *inna herringlondiscomp* OUB 152 (1385); *inna cruyscomp* OUB 190 (1403); *in Compum* (Ortsname Campen) OUB 195 (1404); *inna Thriheervada comp ... inna Froweka comp ... inna Buwa comp* OUB 267 (1419); *Nonno komp* OUB 469 (1437) Zeile 6, *Udo Ayndsna komp* Zeile 7, *Onneka komp* Zeile 7, *Hompa komp* Zeile 8, *Blate komp* Zeile 10, *Boels komp* Zeile 12, *Wybba komp* Zeile 13, *inna Kompum* Zeile 13, *in Kompum* Zeile 14, *Lega Habbingkomp* Zeile 14, *Haga Habbingcomp* Zeile 15, *Tween kompar inna kalia* Zeile 16, *kompar* Zeile 17, *Thyatha komp* Zeile 18, *Ipping komp* Zeile 19, *Lyved komp* Zeile 19, *Syberga komp* Zeile 22, *Hella komp* Zeile 23, *In Ula kompum* Zeile 31, *Hesena kompar* Zeile 32, *Ula kompar* Zeile 50, *Ula komp* Zeile 53, *Thantza komper* Zeile 56, *de kompar* Zeile 62, *Boels komp* Zeile 63, *inna Blatacomp* Zeile 70, *inna lega Habbingcomp* Zeile 72, *inna Ula kompum* Zeile 87, *inna kompum* Zeile 88, *inna Siberchkomp* Zeile 90, *in Hella komp* Zeile 103, *in Haga Habbing komp* Zeile 107, *in komp* Zeile 114, *Ipping komp* Zeile 117, *in Hellacomp* Zeile 119, *inna Compum* Zeile 120 (Ortsname Campen?), *inna kompar* Zeile 128; *super Asterkompe* OUB 588 (1447) Zeile 14, *ynna Reskacampe* Zeile 23,

super Kortecompe Zeile 25 und 31; *inna Roleffs comper* OUB 741 (1459); *Reercomper* OUB 755 (1460) Zeile 10, *in da Ewesna comper* Zeile 14; *camper* OUB 846 (1466); *in Juracompen* OUB 965 (1476); *Oerdekomp* OUB 995 (1477); *in de comp* OUB 1080 (1481); *in de grote Comp* OUB 1153/1154 (1485); *Nosse kompe* OUB 1158 (1486); *en gras gheheyten Remmercompum* OUB 1234 (1488); *in Mylternakomp* OUB 1276 (1490); *geheten yn de komp* OUB 1316 (1492); *heten Omper comper* OUB 1430 (1495); *inna krumme comp* OUB 1497 (1496); *Aynerscomp* OUB 1540 (1497); *Abba comper* OUB 1612 (1498). – Es ist das altfries. Substantiv *komp*, *kamp*, *kāmp* m. ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ (Hofmann-Popkema 2008: 278; vgl. Ahlsson 1964: 34; Kramer 1994: 316).

compa-endum *in Compa-endum* OUB 101 (1364). – Trotz des Bindestrichs wohl nicht als Zusammensetzung zu verstehen, sondern als gewöhnliche adverbielle Ortsbestimmung: „an den Enden der Kämp“, bestehend aus dem Genitiv Plural von altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ und dem Dativ Plural von *ende* m. n. ‚Ende‘ (Hofmann-Popkema 2008: 119).

konig Rebbeldes wech *in Kliner hamrike by konig Rebbeldes wech* OUB 605 (1448); *in grote Midlummer hamricke int norden van koninck Redboldes wege* OUB 1509 (1496). – Es ist der heutige *Conrebbersweg* nördlich von Emden in niederd. Form (vgl. Güterverz. 28: *Coninck Rebbyes wech*). Der Name dieses Weges (der auch in Leer und als *Robodesweg* in Wilhelmshaven vorkommt), geht auf den fries. König *Redbad* oder *Radbod* zurück.

koernighwey *an de koernighwey* OUB 1546 (1497). – Wenn es sich nicht um Verschreibung von **koenighwey* ‚König(s)weg‘ handelt, ist das Bestimmungswort dunkel. Lübben-Walther (1888: 185) verzeichnet jedoch ein Wort *kornich*, das unerklärt bleibt. Das Grundwort ist altfries. →*wei/wey* ‚Weg‘.

cornmede *in Cornmede* OUB 100 (1364); *Cornmeed* OUB 651 (1452). – Eine interessante Zusammensetzung aus altfries. *korn*, *körn* n. ‚Korn, Getreide, (spez.) Gerste‘ (Hofmann-Popkema 2008: 280) und →*mede* ‚Heuland‘; Getreide wurde gewöhnlich nicht auf einer Weide angebaut. Die Flur lag in der Nähe des Klosters Langen.

Korsenewey *Korsenewey* OUB 1235 (1488). – Ähnlich wie bei →*koernighwey* ist auch das Bestimmungswort dieses Flurnamens dunkel. Das Grundwort ist altfries. →*wei/wey* ‚Weg‘.

kort *inna korta tuichum* (richtig: *tiuchum*) OUB 153 (1385); *super Kurca* (richtig: *kurta*) *nyubberka* OUB 588 (1447) Zeile 28; *in den korten groden* OldUB 6: 174 (1453); *ynnen korten steleckel* OUB 685 (1455); *ynna korte halke fen* OUB 993 (1477); *in de korte woner* OUB 1614 (1498). – Altfr., mittelniederd. *kort* ‚adj. kurz‘ (Hofmann-Popkema 2008: 280; Lübben-Walther 1888: 185).

kortecompe *super Kortecompe* OUB 588 (1447) Zeile 25, *super Kortecompe* Zeile 31. – Es ist fraglich, ob es sich hier um eine echte Zusammensetzung handelt oder nur um Zusammenschreibung der beiden altfries. Wörter →*kort* ‚kurz‘ und →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘.

kortenortyuch *ynna Kortenortyuch* OUB 741 (1459). – Wohl Zusammensetzung von altfries. →*kort* ‚kurz‘, →*ord* ‚Spitze, Rand‘ und →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Land‘ („gemeinsam bearbeitetes Land am kurzen, spitz zulaufenden Grundstück“).

kortland *Kortland* OUB 755, Zeile 15 (1460). – Die Zusammensetzung könnte sowohl altfries. wie mittelniederd. sein, da beide Elemente in dieser Form in beiden

Sprachen vorkommen, wenn auch die gewöhnliche Form für ‚Land‘ im Altfr. → *lond war* (→ *kort* ‚kurz‘).

koeset *een gras darby, dat koeset* OUB 1263 (1490). – Zusammensetzung von altfr. *kū, kō*-f. ‚Kuh‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) und dem in den altfr. Wörterbüchern nicht belegten Substantiv → *sett* n. ‚Gehege, Umzäunung für Großvieh‘. Im *koeset* wurden die Kühe zum Melken zusammengetrieben. Im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) ist mehrmals von *dat koeset* die Rede (Güterverz. 30, 31, 33). *Sett* ist auch in vielen Flurnamen Ostfrieslands erhalten geblieben, und zwar sowohl als Simplex wie auch als Zusammensetzung (*Kuhsett, Milchsett, Ochsensett* usw.; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

kremynghe *in die grote Kremynghe* OUB 999 (1478). – Eine *-ing*-Ableitung vom altfr. Adjektiv *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) mit *i*-Umlaut, der durch das Suffix bewirkt wird. Zwar ist das hochd. Substantiv *Krümmung* noch relativ jung (niederl. *kromming* ‚Krümmung‘ wohl auch), und das Niederd. kennt keine Entsprechung. Doch im Altengl. gibt es die Parallele *crymbing* ‚Biegung, Neigung‘ (Hall 1962: 75), ebenfalls mit *i*-Umlaut. Wie die verschiedenen Flurnamen mit dem Bestimmungswort ‚krumm‘ bezeugen, wird auch *Kremynghe* ein krummes Flurstück bezeichnen (→ *kromme loend*, → *crumbacompa*, → *krumba hellar* usw.).

Krianar *inna Kryianum* OUB 469 (1437) Zeile 34, *inna Krianar* Zeile 128. – Schon Hofmann (1970: 92f.) stellte die Frage: „Was sind z.B. *krianar*?“ Die Antwort darauf muss auch jetzt offen bleiben.

Krighelwerff *de olde Krighelwerff ofte Hlerlter uterdike* OUB 629 (1450). – Bestimmungswort könnte das Adjektiv *kriegel* sein (im Niederl. eine Nebenform von *kregel*; s. auch Doornkaat Koolman 2: 338 unter *krägel, kregel*). Ursprünglich bedeutete es ‚streitlustig, hartnäckig‘, heute jedoch ‚munter, lebendig‘. Wenn es sich, wie die alternative Bezeichnung ‚Larrelter Außendeichsland‘ nahelegt, um eine Warf außerhalb des Deiches handelt, würde die Bezeichnung auf den ständigen Kampf mit den Fluten hinweisen, in der diese Warf lange „den Kopf über Wasser“ hielt (→ *werf*). Eine Straße in Visquard heißt ebenfalls *Kriegelswarf*.

criurtwey *quae dicitur Criurtwey vel Triunaway* OUB 139 (1380; lat. Text). – Vermutlich Fehlschreibung von altfr. **criūswei* oder **criūzeswei* ‚Kreuzweg‘ (vgl. westerl.-fr. *krūswei* Zantema 1989: 544, groning. *kruusweg* Ter Laan 1989: 456, niederl. *kruisweg*). Das wird durch die Alternativbezeichnung → *triunaway* bestätigt, die so viel wie ‚Dreier-Weg‘ bedeutet. Das Bestimmungswort ist altfr. *kriūze, kriūse, kriūs* n. ‚Kreuz‘ (Hofmann-Popkema 2008: 283), das Grundwort altfr. → *wei/wey* ‚Weg‘. Möglich ist jedoch auch, dass an diesem Weg ein Kruzifix stand, wie es in OUB mehrfach erwähnt wird, z. B. Nr. 1264 (1490): „een demet by deme kruse“ und Nr. 1308 (1492): „an der westerzijdt des cruces tusschen Dyckhusen ende Vyschwert“.

criusfen *inna Criusfen* OUB 469 Zeile 75 (1437). – Zusammensetzung von altfr. *kriūze, kriūse, kriūs* n. ‚Kreuz‘ und → *fenne* ‚Weide‘ (eine Flur im Woltzetener Hamrich hieß im 16. Jh. *cruceven*; Güterverz. 35). Da es sich in der Urkunde OUB 469 um Klosterländereien handelt, hat das Bestimmungswort *Kreuz* hier wahrscheinlich religiöse Bedeutung (vgl. → *crius hamtiuch*, → *cruyscomp*; s. Scheuermann 1995: 133 unter *Krüüz*).

crius hamtiuch *inna Crius Hamtiuch* OUB 469 (1437) Zeile 84. – Das erste Element ist altfr. *kriūze, kriūse, kriūs* n. ‚Kreuz‘ (Hofmann-Popkema 2008: 283), das

zweite eine Zusammensetzung von altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ und →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet‘. Die ursprüngliche Bedeutung von →*tiuche* ist hier – wie in anderen Fällen – wohl längst verloren gegangen.

cromme loend *ghenomet Cromme loend* OUB 793 (1463). – Altfr. Adjektiv *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) + →*lond/loend* ‚Land‘. Im aus dem 16. Jh. stammenden Güterverz. S. 40 heißt diese Flur im Hamswehrumer Hammrich *cromme lant*.

crucelant *an dat crucelant* OUB 1380 (1494). – Mittelniederd. *kruze (kruce, kruse)* ‚Kreuz‘ + *lant* ‚Land‘ (Lübben-Walther 1888: 1992f., 197), d. h. vielleicht der Kirche geweihtes Land („Kreuzland“).

cruiscomp *in Cruyscompum* OUB 150 (1383); *inna Cruiscomp* OUB 190 (1403). – Zusammensetzung von altfries. *kriūze, kriūse, kriūs, krūse, krūs* n. ‚Kreuz‘ (Hofmann-Popkema 2008: 283) und →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘. Beide Belege beziehen sich auf die Umgebung von Borssum („Kreuzkamp“; →*crucelant*).

cruesweghe *by den cruesweghe* OUB 988 (1477). – Zusammensetzung von altfries. bzw. mittelniederd. *krūse, krūs* n. ‚Kreuz‘ und mittelniederd. *wech* ‚Weg‘ („Kreuzweg“; →*criurtwey*).

crumbacompa *circa Crumbacompa* OUB 101 (1364); *inna Krumme comp* OUB 1497 (1496). – Altfr. Adjektiv *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) + →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘. Beide Belege beziehen sich auf die Umgebung von Borssum.

krumba hellar *Krumba hellar* OUB 469 (1437) Zeile 23. – Altfr. Adjektiv *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) + →*hellar* ‚Außengroden, Heller‘.

krumma uterdyck *Krumma uterdyck* OUB 469 (1437) Zeile 32, *in crumme uterdyck* Zeile 89; *in Krumme Utterdyck* OUB 514 (1440); *in krumma uterdyk* OUB 874 (1469). – Altfr. Adjektiv *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) + →*uterdyck* ‚Außendeichsland‘.

krummeham OldUB 6: 577 (1531). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *krumb, krum, krom* ‚krumm, gebogen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 284) mit →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘

krumme comp →*crumbacompa*.

krueselwerck *dat krueselwerck* OUB 1264 (1488). – Teil der *Averborch* in Grimersum. In den altfries. Lexika nicht verzeichnete Bezeichnung für ein Haus, dessen Vorderteil quer zum Stallgebäude steht (mittelniederd. *kruze-, kruzalwerk* ‚Quergebäude, ins Kreuz gearbeitetes Haus‘ Lübben-Walther 1888: 192). Im Stadtgebiet Wilhelmshaven gab es bis 1956 ein Gehöft namens *Kreuzelwerk* (Remmers 2004: 135). Im *Memoriale Linguae Frisicae* des Cadovius Müller von 1691 ist *harling. krusselwarck* ‚ein Quehrgebewde‘ (Remmers 1993: 87). Im *Vocabularium Ostfriscum* (Mitte des 18. Jh.) ist *Krüselwerk* ebenfalls ‚ein Quergebäude‘ (S. 62). Auch Stürenburg (1857: 125) und ten Doornkaat Koolman (2: 387) verzeichnen *Krüselwark* bzw. *krüsselwark, krüsswark* als ein „Quergebäude“ bzw. ein „Gebäude in Kreuzesform“. Zusammensetzung von niederd. *krūs, krüz* n. ‚Kreuz‘ mit –*el*-Suffix und *wark* ‚Werk‘. Das –*el*-Suffix kommt im Niederd. öfter vor. Die Funktion ist unklar, jedenfalls nicht diminutiv (vgl. *Etelware, Kindelbeer, Tröstelbeer, Warkeldag* usw.). Teilweise sind solche Bildungen auch in den fries. Mundarten vorhanden, wie wangeroog. *wäärkeldii*, saterfries. *Wätseldai*, westerl.-fries. *wurkeldei*.

kuel *up der lutken Kuel* OldUB 6: 563 (1529). – Mittelniederd. *kule* f. ‚Grube, Vertiefung, Loch‘ (Lübben-Walther 1888: 193).

kumme(r) *ynna Kummer* OUB 755 (1460) Zeile 18; *in den groten Kumme* OUB 1246 (1489). – Beide Belege beziehen sich auf ein Grundstück im Midlumer Hamrich. Das in den altfries. Lexika nicht verzeichnete Substantiv **kumb(e)* m. ist in altengl. Flur- und Ortsnamen reichlich bezeugt: *cumb* m. ‚Thalkessel, zwischen Hügeln liegende Niederung, Hohlthal‘ (Middendorff 1902: 33f.; vgl. Hoad 1987: 96). Im Ostfries.-Niederd. ist es als *kumme*, *kum* ‚tiefe Schüssel; eine mit Wasser gefüllte Vertiefung od. Grube in einem Lande‘ erhalten (Doornkaat Koolman 2: 402). Auch Jellinghaus (1896: 88) führt das Flurnamenelement *kump* m. ‚Bodenfläche, die einem Kumpe, einem Napfe, ähnlich ist‘, an.

kurca →kort.

Laydimer veer (richtig: *beer*) OUB 1178 (1487). – Zweifellos handelt es sich bei *veer* um eine Fehlesung/Fehlschreibung von *beer*, die bei der damaligen Ähnlichkeit von *b* (bærr) und *v* (værr) leicht vorkommen konnte. *Laydimer* (< *Leidumer*) ist mittels der Ableitungssilbe *-mer* von *leide* ‚(Wasser-)Leitung‘ abgeleitet, *beer* ist altfries. ³*bēre*, *bēr* f. ‚Schuppen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 33). *Laydimer beer* ist also das „Haus an der Leide“, nach der das *Ledemer Theel* benannt ist, das später die semantisch nahestehende Bezeichnung *Eber* (= *ē-bēre*) *Theel* erhielt (s. Remmers 2004: 60f., 253).

lambafen *gheheten Lambafen* OUB 342 (1426). – Zusammensetzung von altfries. ¹*lam* n. ‚Lamm‘ (Hofmann-Popkema 2008: 288) im Genitiv Plural und →*fenne* ‚Weide‘. Auffällig ist das stammauslautende *b*, das auch im Altengl., Altniederd. und Althochd. bezeugt ist.

langhe *die langhe* OUB 1263 (1490). – Mittelniederd. *lange* f. ‚Länge‘ (Lübben-Walther 1888: 196).

langenhamme *in deme langenhamme* OldUB 6: 500 (1519). – Altfries. *long*, *lang*, *lank* ‚lang‘ (Hofmann-Popkema 2008: 312) und →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘. Es handelt sich wohl eher um eine korrekte grammatische Fügung als um eine Zusammensetzung („in dem langen Hamm/Weideland“).

Langhawarra →Longawere; →were.

langhe eckeren *in den langhe eckeren* OUB 177 (1400); *in Langhe Eckeren* OUB 415 (1433); *in lange eckeren* OUB 568 (1445); *de langhe ackeren* OUB 1171 (1486); *gheheiten die langhe ackeren* OUB 1302 (1492). – Die erwähnten Fluren gehörten zum Kloster Langen. Nur das altfries. Substantiv →*ecker* ‚Acker‘ in den ersten drei Urkunden zeugt von fries. Ursprung. Alles Übrige zeigt bereits rein mittelniederd. Formen.

langwer →Longawere.

laskelundlaghe *eyn demed in Laskelundlaghe* OUB 1663 (1500). – Der erste Bestandteil dieses Namens könnte zum westerl.-fries. Adjektiv *lask* ‚dünn, mager; unverheiratet, frei‘ (Zantema 1989: 558) gestellt werden, vgl. schiermonnikoogisch *laask* ‚einsam und allein wohnend‘ (D. Fokkema: *Wezzenlist fan it Schiermonnikoogs*, Leeuwarden 1968: 67). Auch der bei Reitsma 1888: 200 zweimal genannte Flurname *op(pe) Laschehammen* im westerl. Friesland scheint *lask* als Bestimmungswort zu enthalten. Der zweite Teil ist offenbar das altfries. Substantiv *lundlaga* (*lung*-?) m. ? ‚Niere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 314). Die Bezeichnung könnte sich auf die Form

des Grundstückes beziehen, aber es besteht auch die Möglichkeit, das Ganze als Scherznamen aufzufassen („einsame/magere Niere“).

lede *dat is de Lede (...), de van Pyvesen (...)* *dael kumpt* OldUB 6: 251 (um 1480). – In altfries. Wörterbüchern nicht belegtes Substantiv **lēde* f. ? ‚Wasserlauf‘ (harling. *layde, leide, leyde* ‚Wasserzug‘ König 1911: 37, 38, 52, altengl. *lād* f. ‚Gang, Reise; Weg, Wasserlauf‘, altniederd. *lêda* f. ‚Leitung, Graben, Wasserlauf [in Ortsnamen]‘ Hall 1962: 208; Holthausen 1954: 45; vgl. den ostfries. Gewässernamen *Leide* sowie den Flussnamen *Leda* [rechts zur Ems]).

leedwal *up de Leedwal* OUB 758 (1460). – Zusammensetzung von in altfries. Wörterbüchern nicht belegtem **lēde* ‚Wasserlauf‘ und altfries. *wal, wāl* m. ‚Wall; Mauer; Ufer‘ (Hofmann-Popkema 2008: 564). Die Bedeutung der Zusammensetzung ist „Ufer des Wasserlaufs“ (→ *waelwech*).

lega *Lega fen* OUB 469 (1437) Zeile 6, *Lega Habbingkomp* Zeile 14, *inna Lega Habbingcomp* Zeile 72; *in de leghe meet* OUB 568 (1445); *lega trinda* OUB 755 (1460) Zeile 20; *leghe wey* OUB 999 (1478); *in Ghereltzne fen in Lega achtehalf gras ... in Lega westertyucha* OUB 1276 (1490). – Bei *lega* handelt es sich um flektierte Formen des altfries. Adjektivs *lēch, leich* ‚niedrig; gering; stromabwärts‘ (Hofmann-Popkema 2008: 291), bei *leghe* entweder um abgeschliffene Formen oder um mittelniederd. *lêch, lêge* ‚niedrig‘ (Lübben-Walther 1888: 200).

legafen *Lega fen* OUB 469 (1437) Zeile 6, *inna Legafen* Zeile 51; *in de leghefen* OUB 1649 (1499). – Flektierte Form des altfries. Adjektivs *lēch, leich* ‚niedrig; gering; stromabwärts‘ (Hofmann-Popkema 2008: 291) bzw. mittelniederd. *lêch, lêge* ‚niedrig‘ (Lübben-Walther 1888: 200) in Zusammensetzung mit altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

legameed *Legameed* OUB 755 (1460) Zeile 22 (vgl. *in de leghe meet* OUB 568 AD 1445). – Flektierte Form des altfries. Adjektivs *lēch, leich* ‚niedrig; gering; stromabwärts‘ (Hofmann-Popkema 2008: 291) bzw. mittelniederd. *lêch, lêge* ‚niedrig‘ (Lübben-Walther 1888: 200) in Zusammensetzung mit altfries. → *meed* ‚Heuland‘.

leghe → *lega*.

legh-esch *ynen grote Legh-esch ... ynen lucke* (richtig: *lutke*) *Legh-esch* OUB 685 (1455). – Hier handelt es sich offenbar bereits um mittelniederd. Formen des Flurnamens „niedriger Esch“ (→ *lega*, → *esk*).

lemdopbar *by den Leemdobben* OUB 3: 469 (1450; vgl. Emders Jahrbuch 26 [1938] S. 42); *vulgariter nominata Lemdopbar* OUB 640 (1451); *die leemdobbe* OUB 1263 (1490). – Im Altfr. nicht belegtes Wort (Hofmann 1970: 92). Das Bestimmungswort altfries. **lēm* n./m. ‚Lehm‘ ist jedoch aus altengl. *lām* n. ‚Lehm, Erde‘, wangeroog. *leim* n. ‚Lehm, Klei‘ (Fries. Archiv 1: 379), saterfries. *Leem, die* ‚Lehm‘ (Fort 1980: 129), sylterfries. *Liim, dit* ‚Lehm‘ (Möller 1916: 162), westerl.-fries. *liem, it* ‚Lehm‘ (Zantema 1989: 561) zu erschließen. Das Grundwort ist altfries. → *dobbe* ‚Pfuhl‘ oder eine nasse Grube, hier zum Ausgraben des Lehms für die Ziegelherstellung und zur Herstellung des Tennenbodens. Das Kompositum *Leemdoabe* ‚Lehmgrube‘ ist im Saterfries. als Appellativ und in Flurnamen erhalten (Fort 1980: 129; Kramer 1994: 324).

lemting *ynne Lemting* OUB 685 (1455). – Dieser schwer deutbare Flurname könnte vielleicht auf eine Fehlschreibung oder Fehllesung von *lemtjug* zurückgehen (vgl. den Flurnamen *Lehmtjüch* in der Gem. Wiesens; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). *Lehmtjüch(e)* ist ein „gemeinsam bearbeitetes Lehm-

Gebiet“, wo man Lehm für den Hausbau abgrub (mittelniederd. *lēm* ‚Lehm‘ und →*tiuche*).

leemwech *an den leemwech* OUB 1284 (1491). – Zusammensetzung von mittelniederd. *lēm* ‚Lehm‘ und *wech* ‚Weg‘.

lendt *posita circa Lend versus willam* (!) *Loghen aggeribus mutatis* OUB 733 (1458); *Herman tho Lendt, unse meyer* OUB 1238 (1488); *Johan van Bomel, wonende to Lendt* OUB 1373 (1493); *Herman to Lendt ende Gheerit Doncker, inwoners to Loghen* OUB 1374 (1493). – Bezeichnung für einen Ort in der Umgebung des Klosters Langen. Kramer (1994: 323) verzeichnet den saterfries. Flurnamen *hooge Länd*, den er vorsichtig mit mittelniederl. *lend* ‚nächster Nachbar; angrenzendes Grundstück‘ in Verbindung bringt. Möglicherweise liegt hier aber das substantivierte 2. Partizip *lēn(e)d* von altfries. *lēna* ‚übertragen; leihen‘ vor (Hofmann-Popkema 2008: 295). Die Bedeutung wäre „verliehenes (oder: durch Testament übertragenes) Land“. Im Altengl. ist ein bedeutungsmäßig ähnliches Wort mit ganz anderem etymologischen Ursprung als *gelend* ‚mit Land versehen/belehnt‘ belegt; möglicherweise besteht darüber hinaus eine Verbindung zu altengl. *lendan* ‚landen, anlegen‘ (Hall 1962: 215). Der Platz muss ganz in der Nähe der Küste gelegen haben.

lenghadelen →longhadelen.

lepa *lepa set* 469 (1437) Zeile 10, *lepa zeit* Zeile 68. – Flektierte Form des altfries. Adjektivs +²*lēp* ‚schlecht, von schlechter Qualität‘ (nach Hofmann-Popkema 2008: 296 nur in westerl.-fries. Urkunden). Dieses Wort existiert noch in verschiedenen (ehemals) fries. Gebieten: westerl.-fries. *liep*, harling. *leep* ‚schwach‘, saterfries. *läip* Adjektiv ‚schlecht, böse‘, Adverb ‚schwer, sehr‘, ostfries.-niederd. *lēp* ‚böse, arg, schlecht, schlimm‘, aber auch oldenburg. *leep*, hümml. *leeip* und niederl. *leep* (König 1911: 45; Fort 1980: 128; Doornkaat Koolman 2: 495; Böning 1998: 87; Book-Taubken 1993: 145).

Lessecomper *Lissecompen waterlossinge* OUB 1412 (1494); *in Lesser Camper hammercka* OUB 1547 (1497); *inna Lessacomper hammerk, belegghen by de Lessecomper wech ... tusche de Lessecomper wech unde de Lessecomper waterlossynghe* OUB 1588 (1498); *Lessekamperwech* OUB 1672 (1500). – Zusammensetzung von altfries. *lessa, les, lessera* ‚adj. (Kompar.) kleiner, geringer, weniger‘ (Hofmann-Popkema 2008: 297) und →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘. *Komp* ist hier jedoch nicht als Appellativ zu sehen, sondern als Ortsname *Campen*. Die Zusammensetzungen bzw. Fügungen *Lissecompen*, *Lesser Camper*, *Lessacomper* und *Lessecomper* bedeuten also „Klein-Kampener“ („Abzugsgraben, Hammrich, Weg“). Heute noch als Flurname mit den Bezeichnungen *Löschkammerweg*, *Leeskamper Weg*, *Lest Campen Weg* und als Straßennamen *Leeskamper Escherweg* sowie *Leeskamper Meedenweg* erhalten. Das Dorf *Campen* wird in einigen Urkunden als *in maiori Compum* („im größeren Campen“) erwähnt (z. B. OUB 162 AD 1393). Die nördlich von Loquard gelegene Flur „Klein Campen“ ist die hochdeutsche Übersetzung von altfries. *Lessecompen*.

leter *12 leter* (mehrfach) OUB 3: 649 (1491). – „Altes Landmaß“ (G. Möhlmann in seiner Anmerkung zu dieser Urkunde) im Plural. Lt. Doornkaat Koolman (2: 500) ist *lēt* „ein Drei- od. auch wohl ein Ein-Viertels-Bauernhof. – Formell gleich mit 1 *lēt* wird es wohl zu *laten* in der Bedtg.: über- od. übrig lassen, als Rest lassen etc. gehören, so dass es urspr. einen Rest od. Theil eines Ganzen bedeutete.“ Lt. Stürenburg (1857: 133) ist *Leet* „ein Dreiviertels-Bauernhof; auch wohl ein Viertels-Hof (harl.)“.

letze *letze offt sipe* OUB 270 (1420); *buta Leetza* OUB 965 (1476). – In den altfries. Wörterbüchern nicht belegtes Substantiv *lētze*, *litz* f. (?) ‚Wasserlauf‘, das schon bei Ahlsson (1964: 35) im Kapitel „Das friesische Substrat“ Erwähnung findet, unter Anführung der obigen Belege. Kramer (1994: 324f.) nennt mehrere saterfries. Flurnamen mit dem Element *Leetse*. Heutige mit dem Substantiv *lētze*, *litz* gebildete Ortsnamen in Ostfriesland sind *Abelitz*, *Forlitz*, *Heglitz*, *Leezdorf*, *Leidsebrücke* (s. Remmers 2004: 267).

lydiscam →lhidska.

lhidska *pascuam nomine lydiscam* OUB 232 (1412); *Rederdsna Lhidska* OUB 469 (1437) Zeile 36, *Ulbedsna Lhidska* Zeile 36, *in Lhidska* Zeile 94, *inna Lhidska* Zeile 109. – Möglicherweise eine sonst nicht belegte Adjektivbildung **hlid-isk* ‚ansteigend (oder: abschüssig)‘ von einem ebenfalls nicht belegten altfries. Substantiv **hlid* (< **hlith*) n. ‚Abhang‘; vgl. altengl. *hlið* n. ‚Abgrund, Abhang, Hügel‘, altniederd. *hlith* ‚Anhöhe, Abhang (in Ortsnamen), mittelniederd. *līt* f. ‚Abhang, Senkung, sumpfige Niederung‘ (Hall 1962: 186; Holthausen 1954: 35; Lübben-Walther 1888: 208). Die Belege beziehen sich auf Grundstücke im Miedelsumer Hammrich. Sundermann (1901: 7) erwähnt *Lydiscum* (statt: *Lydiscam*) und Swart (1910: 104 Anmerkung 3) nur *Lhidska*; beide vermuten einen Bezug zum Substantiv *Esch*. Diese Möglichkeit kann nicht ausgeschlossen werden (frdl. Hinweis von Herrn A. T. Popkema, Groningen). Ein Kompositum aus **hlid* ‚Abhang, Steigung‘ und →esk wäre denkbar, wobei das Fehlen des Stammvokals bei esk eine Parallele bei *baenska* hat (s. o. *bānesk*).

Lissecompen →Lessecomper.

litehomna *inna Litehomna* OUB 139 (1380). – Ob hier *Litehamm* falsch gelesen oder kopiert wurde? In diesem Fall könnte der Name vielleicht als Zusammensetzung aus altfries. nicht belegtem **hlith*, **hlid* ‚Abhang‘ und →*hamm* ‚Weide‘ („abschüssiger Hamm“) gedeutet werden

litek *in liteka Helum* OUB 100 (1364); *inna Liteka Ondlas* OUB 126 (1375); *inna liteka Edescum* OUB 153 (1385); *by den lytken Hoppis uterdijk* OUB 415 (1433); *Lyteka oerd* 469 (1437) Zeile 10, *liteka Sunderinga meed* Zeile 19, *inna liteka fen ... liteka fenne* Zeile 20, *Lyteka hellar* Zeile 23, *Liteka pipa* Zeile 25, *Liteka ffenna* Zeile 48, *Liteka baneska* Zeile 49, *inna Liteka meru* (richtig: *mern*) Zeile 58, *liteka Oxna fen* Zeile 64, *in liteka Hellem* Zeile 102, *inna liteka Astirmeed* Zeile 104; *litteke fen* OUB 769 (1461); *lytka Ayldir* OUB 864 (1468); *in litticke ezeten* OUB 1276 (1490). – Es ist das altfries. Adjektiv *lītik*, *lītich*, *lītek*, *litek*, *litk-*, *lutik*, *lutich*, *lutek*, *lutk-* ‚klein‘ (Hofmann-Popkema 2008: 307; vgl. Ahlsson 1964: 35; →*luttik*).

litteke/littick/lytken →litek.

Lyuwerdisnaherde *van Lyuwerdisnaherde* OUB 588 (1447; lat. Text) Zeile 11, *de Lyuwerdisnanherde* Zeile 12, *van Lyuwerdisnaherde* Zeile 13. – Familienname *Lyuwerdisna* (*Liursna*, *Liuwerdesna*, *Lyuwersna* zum Vornamen *Liudward*, *Liuward* Brons 1877: 58, 147) + altfries. →*heert*, *herd* ‚Stammhof‘ (→*Luwertsnafen*).

Lyved komp OUB 469 Zeile 19 (1437). – Wohl ein Rufname wie *Lyud*, *Liudo*, *Lyurd* (OUB 1 Index S. 800) + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘.

loech/loghe *deszulven logesz* OUB 1757 (1414); *loech* OUB 385 (1430); *in en ander loghe* OUB 524 (1441); *dat loech ... van Petkumerloghe* OUB 773 (1461); *an dat loch* OUB 925 (1473); *des loghes* OUB 1054 (1481); *des loeghes* OUB 1354 (1493); *by den loghe* OldUB 6: 344 (1495). – Altfr. *lōch* n. ‚Ort, Stelle; Gerichtsversammlung; Schriftstelle‘ (Hofmann-Popkema 2008: 309; s. Ahlsson 1964: 65, 85). In

den obigen Urkundenbelegen hat das Substantiv die Bedeutung „Dorf“, wie auch in mehreren Ortsnamen (*Anderloog, Edenserloog, Kirchloog, Oster-, Westerloog* usw.; s. Remmers 2004: 268).

Loeckfenne *in der Lokfennen* OUB 877 (1469); *in der Loeckfenne* OUB 1069 (1481); *in der Loecfennen* OUB 1382 (1494); *in der Loichfenne* OUB 1558 (1497); *in der Loichfenne* OUB 1565 (1497); *in de Loeckvenne* OUB 1606 (1498); *Loekvenne* OUB 3: 518 (1465). – Es ist der heutige Straßensname *Lookfenne* in Emden. Ob das Bestimmungswort dieser ehemaligen „Weide“ (→*fenne*) im Gebiet der heutigen Innenstadt von Emden altfries. nicht belegtes **lāk, lōk* n. ‚Lauch‘ (vgl. altengl. *lēac* n. ‚Lauch, Zwiebel, Gartenkräuter‘ Hall 1962: 213) oder altfries. *lōk* n. ‚Schloss‘ (Hofmann-Popkema 2008: 309) ist, muss wohl offen bleiben (vgl. altengl. *lēac-tūn* ‚Küchengarten‘, aber auch *loc-hyrde* ‚Schafstall‘). Die heutige Schreibweise lässt wie die der Urkunden bis auf das erste Zitat eindeutig auf gedehnten Vokal o schließen. Gartengewächse wie Lauch wurden jedoch gewöhnlich nicht auf einer Weide angebaut. Doch könnte es sich wie bei →*cornmede* ‚Korn-Heuland‘ und *Colinghe ven* (→*kalya*) ‚Kohlacker-Weide‘ um Landstücke handeln, deren Nutzungsweise sich im Lauf der Zeit geändert hatte.

Lomkensloet *bij Lomkensloet* OUB 548 (1443). – Rufname *Lomke* fem. (Brons 1877: 58) im Genitiv oder Familienname *Lomken* (nicht belegt) + altfries. →*slo(e)t* ‚Graben‘.

Lomkewey *an den wech, de ghenomet is Lomkewey* OUB 1158 (1486). – In der gleichen Urkunde kommt der Name „ghenomet olde Hersinge Remets Lomke“ vor. Rufname *Lomke* fem. (Brons 1877: 58) + altfries. →*wei/wey* ‚Weg‘.

lond/loend *in Sunderlonde* OUB 84 (1358); *in Sonderlonde* OUB 89 (1359); *in Sunderlonde ... in Sunderlonde* OUB 92 (1360); *in Nyalona* (richtig: *nyalond*) OUB 105 (1367); *in Menlond ... iuxta Longlond ... dicta Menlond* OUB 138 (1380); *inna Herringlondiscomp* OUB 152 (1385); *inna Nyalonde* OUB 153 (1385); *in Nyalonde* OUB 157 (1387); *Accalond* OUB 342 (1426); *Mellekonis Gerdina loend* OUB 379 (1429); *Ydsinglond* OUB 415 (1433); *Deddinga loend* OUB 469 (1437) Zeile 9, *Oeptads lond* Zeile 21, *Ge^erds lond* Zeile 22, *Deddinga lond* Zeile 47, *in Ula lond* Zeile 51, *Oepteds lond* Zeile 66, *inna Thiaedslond* Zeile 98, *inna Saedlond* Zeile 99, *tillond* Zeile 112; *Ackalond* OUB 486 (1438); *Ockoloend ... Haringes loend* OUB 741 (1459); *Tyadekeloend* OUB 758 (1460); *kromme loend* OUB 793 (1463); *Wydma loend* OUB 965 (1476); *inne Allede loenden* OUB 965 (1476); *inne Soenneke loende* OUB 965 (1476); *in Filich loend* OUB 999 (1478); *greed loend* OUB 1235 (1488). – Altfr. *lond, land, lōnd* usw. n. ‚Land, Erde; Grund und Boden, Grundbesitz, Grundstück usw.‘ (Hofmann-Popkema 2008: 310), mittelniederd. *lant* n. ‚Land, Acker, Boden‘ (Lübbers-Walther 1888: 197; vgl. Ahlsson 1964: 35). Fries. Formen mit o kommen neben solchen mit a vor (*Ydsinglond* OUB 415 neben *Ytsinghe lant* OUB 568; *Manningaland* OUB 685; *Kenesmalant* OUB 265).

long/longa *inna longa eckerum* OUB 153 (1385); *inna longa bonesse* OUB 184 (1401); *inda astra longa eckrum* OUB 267 (1419); *inna longa mydelteen* OUB 469 (1437) Zeile 58; *ynda longa-eckeren* OUB 624 (1450); *inda longa nochtica* OUB 640 (1451); *in longha toentyuch* OUB 716 (1457) Zeile 39; *longhe eckere* OUB 3: 532 (1466); *inna longhe Halke fen* OUB 993 (1477); *in astlonghewere* OUB 1278 (1491); *longhe eckere* OUB 1796 (1466). – Altfr. *long, lang* ‚lang‘ (Hofmann-Popkema 2008: 312; s. Ahlsson 1964: 35).

Longhadelen *in Lenghadelen* (richtig: *Longhadelen*) OUB 588 (1447) Zeile 37, *in Longhadelen* Zeile 39. – Zusammensetzung von altfr. →*long* ‚lang‘ und *lōd* m. n.

,Teil, Anteil; Erbteil' (Hofmann-Popkema 2008: 96). Noch heute gibt es in der Gemar-
kung Filsum die Flurnamen *Lange Deelen*, *Oster Langdeile* und *Wester Langdeile*
(<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

Longawere in *Longaweer* (Hofname Longeweher) OUB 469 Zeile 61 (1437); in *de Langhawarra* (Hofname Langeweher) OUB 628 (1450); *Longaweer* (Hofname Lan-
gewehr) OUB 786 (1463); *een langwer, gheheten dye Ylinghewer* OUB 1222 (1488);
in *Langhewer* (Hofname Longeweher) OUB 1280 (1491); *inna longawer* (Hofname
Langeweher ?) OUB 1563 (1497). – Zusammensetzung aus altfries. →*long* ‚lang‘ und
→*were* ‚Besitz; Land; Hausstätte; Wehr‘. Wie Urkunde 1222 zeigt, wurde das Kom-
positum aus als Appellativ verwendet. Ob das Schwanken des Vokals o/a auf
mittelniederd. Einfluss zurückgeht oder bereits altfries. war, ist schwer zu entschei-
den.

longlond *Longlond* OUB 138 (1380); *Langeland* OUB 755 Zeile 14 (1460). - Zu-
sammensetzung von altfries. →*long* ‚lang‘ und →*lond* ‚Land‘ („langes Landstück“).
Erstaunlich ist, dass der Beleg in Urkunde 755, die viele Flurnamen mit altfries. For-
men enthält, in diesem Fall die mittelniederd. Form bevorzugt (→*kortland*).

luttik in *luttike Ytsinghe lant* 568 (1445); in *die luttika pennum* OUB 628 (1450);
lucke (richtig: *lutke*) *legh-esch* OUB 685 (1455); *de lutke herne* OUB 767 (1461). –
Mittelniederd. *luttik* ‚klein‘ (Lübber-Walther 1888: 214); auch das westerl. Friesische
kannte Formen wie *lutik*, *lutich*, *lutek lutk-* (→*litek*).

Luwertsnafen OUB 685 (1455). – Rufname *Luwert* (Brons 1877: 59; < *Liudward*)
im stark flektierten Genitiv Singular mit der altfries. Endung *-ena* des schwachen Ge-
nitivs Plural. Die daraus entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich später zu
einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60; vgl. auch →*Lyuwerdisnahr-*
de).

Mackaweer in *Mackaweer* OUB 469 Zeile 31 und 40 (1437). – Rufname *Macke*,
Makko (Brons 1877: 60) im schwachen Genitiv + altfries. →*were* ‚Besitz; Land;
Hausstätte; Wehr‘.

mandafen *Manna fen* Zeile 28, in *Mandafen* OUB 469 (1437) Zeile 74, *Mannafen*
in *uterdyck* Zeile 77, *inna Manna fen* Zeile 95; *yn der Mandevenne* OUB 1127 (1484).
– Zusammensetzung aus altfries. *monda*, *manda*, *mand* ‚(oder gelegentlich Erstglied
von Komp.?) adj. gemeinschaftlich, gemeinsam‘ (Hofmann-Popkema 2008: 335) und
→*fenne* ‚Weide‘ („gemeinschaftliche Weide, Allmende“; →*moenda eesdka*).

maende uppe Maende ... by dem Maende OUB 741 (1459); in *Monde* OUB 1276
(1490). – Altfr. Substantiv ¹*monda*, *manda*, *mande* usw. m. ‚Gemeinschaft, Ge-
meinde; Gesellschaft; Gemeinbesitz‘ (Hofmann-Popkema 2008: 335; s. Ahlsson
1964: 65, 85).

manden *van eren manden vrunden* OUB 335 (1426). – Altfr. Adjektiv *monda*,
manda, *mand* ‚(oder gelegentlich Erstglied von Komp.?) adj. gemeinschaftlich, ge-
meinsam‘ (Hofmann-Popkema 2008: 335; →*moenda eesdka*).

mande thu^en in *den mande thu^en* OUB 846 (1466). – Zusammensetzung des
altfr. Adjektivs *monda*, *manda*, *mand* ‚(oder gelegentlich Erstglied von Komp.?)
adj. gemeinschaftlich, gemeinsam‘ (Hofmann-Popkema 2008: 335) und →*tuen* ‚Gar-
ten‘ („gemeinschaftlicher Garten“; →*moenda eesdka*).

mannafen →mandafen.

Manninga meed *Grata Manninga meed* OUB 469 (1437) Zeile 27, in *Manninga meed* Zeile 99. – Es ist das „Heuland der Familie Manninga“ (→*mede*).

maer *dem olden mare ... des mares* OUB 409 (1432); *binna maer* OUB 469 Zeile 59 (1437); *by Waechwertra maer* OUB 1792 (1454); *Ymgummer maer* OUB 756 (1460); *up deme mare ... tho deme mare* OUB 830 (1465); *by den maer ... by den nygen maer* OUB 906 (1472); *by de maer ... by de maer* OUB 925 (1473); *tusken den maren* OUB 949 (1475); *bynna maer* OUB 965 (1476); *an de maer ... an die maer* OUB 999 (1478); *by Aestermaer wech* OUB 1010 (1478); *tuschen marum* OUB 1202 (1487); *an Walseter maer* OUB 1263 (1490); *an Husemer nye maer* OUB 1303 (1492); *Peusemer maer* OUB 1310 (1492); *upt maer* OUB 1312 (1492); *aen Woltzetemer maer* OUB 1357 (1493); *an dat olde maer ... bi dat olde Wivelsommer maer* 1374 (1493); *langhes dat maer* OUB 1387 (1494); *aen Wachwerder olde maer* OUB 1429 (1495); *tusschen Camper maer ende Waechwerder olde maer* OUB 1435 (1495); *aen Peeusemer maer* OUB 1466 (1495); *mer* OUB 3: 671 (1495); *by dat maer* OUB 1503 (1496); *up de westerzijt Ymmige weyges maers* OUB 1557 (1497); *an dat nye maer* OUB 1563 (1497); *Husemer nye maer ... olde Waechwerder maer* OUB 1594 (1498); *by de maer* OUB 1599 (1498); *Ymmyngher maer ... des maers* OUB 1614 (1498); *een maer* OUB 1656 (1500). – Altfries. ¹*mār, mēr* m. ‚Grenze; Graben, Grenzgraben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 317; s. Ahlsson 1964: 66, 83). Abweichend von der Angabe bei Hofmann-Popkema (a. a. O.) hat das Substantiv auch neutr. Genus (OUB 1312; 1374; 1387; 1503; 1563) und wohl hauptsächlich die Bedeutung ‚(gegrabener) Wasserlauf‘.

maerfen *inna Maerfen* OUB 741 (1459). – Zusammensetzung von altfries. →*maer* ‚Wasserlauf‘ und →*fenne* ‚Weide‘.

marmede *in Marmede* OUB 82 (1358); *in Marmeda* OUB 89 (1359); *in Marmede* OUB 92 (1360); *inna Alkamarmede* 153 (1385); *by die Maarmede till ... by die Maarmede wey* OUB 999 (1478); *Marmede* OUB 3: 671 (1495). – Zusammensetzung von altfries. →*maer* ‚Wasserlauf‘ und →*mede* ‚Heuland‘ („Heuwiese am Wasserlauf“).

marne →*merne*.

marsch/marsk *gast unde marsk* OUB 216 (1409); *inna maerska* OUB 469 Zeile 33 (1437); *der mersch* OldUB 6: 146 (1440); *id se ghist, mersch edder moer* OUB 546 (1442); *it sii gheest edder marsch* OUB 671 (1434). – Altfries. *mersk* m. ? ‚Marsch, Schwemmland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 326).

marschland OldUB 6: 512 (1522). – „Marschland“.

marschlude OldUB 6: 491 (1517). – „Marsch-Leute“.

ma(e)rmude *tusschen Vischwerden, Ma^ers, Mude, Koldeweer ende Dycko Path* OUB 1308 (1492); *by Vischwerder marsmude* OUB 1319 (1492). – Der erste Beleg ist offenbar eine Fehlschreibung. Zusammensetzung von altfries. →*maer* ‚Wasserlauf‘ und *mūtha, mūda, mūth* (?) m. ‚Öffnung (einer Wunde); Mündung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 341; vgl. altfries. *māreswal* ‚Grabenufer‘ und den Ortsnamen *Kloster Muhde*).

martenwech *Ma^etenwech* OUB 1122 (1483); *Loquarder martenwech* OUB 1284 (1491). – Das erste Element ist unklar, das zweite ist mittelniederd. *wech* ‚Weg‘. Vielleicht steht der heutige *Martensweg* in Rysum damit im Zusammenhang.

ma(e)rwey/maerwech *bi tha Marwey* OUB 126 (1375); *an de meyrwey* OUB 786 (1463); *by de maerwey* OUB 1796 (1466); *by Aestermaer wech* OUB 1010 (1478);

Meerwegesho^orne OUB 1122 (1483); *Peusemer maerwech* OUB 1310 (1492); *by de maerwech* OUB 1390 (1494); *by Pewesumer maerwech* OUB 1509 (1496); *dem maerwege* OUB 1589 (1498); *an de ostersyde de maerwey* OUB 1662 (1500); *marweg* OUB 3: 671 (1495). – Zusammensetzung von altfries. →*maer* ‚Wasserlauf‘ und →*wei/wey* ‚Weg‘ bzw. mittelniederd. *wech* ‚Weg‘. Im Güterverz. S. 38 (16. Jh.) wird der *Pevsemer Maerwech* erwähnt (vgl. die Straßennamen *Groothuser Maarweg* in Woquard/Woltzeten und *Kleiner Maarweg*, *Großer Maarweg* in Loquard).

mede in *Adalegamede* OUB 67 (1348); in *Marmede* OUB 82 (1358); in *Marmeda ... in Dommeda* OUB 89 (1359); in *Marmede ... in Dommede* OUB 92 (1360); in *Cornmede* OUB 100 (1364); *Regismede ... Teyngmede* OUB 138 (1380); *Strepamede* (oder: *Schepamede*, s. Anm.) OUB 147 (1382); *inna Alkamarmede ... inna Werfmede* OUB 153 (1385); in *Wylde-meed* OUB 415 (1433); *Ymmynghamede* OUB 457 (1436); *Thyalp meed* OUB 469 (1437) Zeile 6, *Twyna Popeka meed* Zeile 8/9, *Ffolkra meed* Zeile 15, *Sunderinga meed ... liteka Sunderinga meed* Zeile 19, *Astermeed ... Ondelmeed ... Eerdsmeed* Zeile 24, *Grata Manninga meed* Zeile 27, in *Manninga meed* Zeile 99, *inna liteka Astirmeed* Zeile 104; *leghe meet ... in den wilden meeden* OUB 568 (1445); *inna Aylda Wylmeed* OUB 624 (1450); *Cornmeed* OUB 651 (1452); *tve grase mede in Assemeden* OUB 663 (1454); *in der nyen mede* OUB 664 (1454); *Northmeed* OUB 674 (1454); *Myddelmede* OUB 703 (1456); *uppa Medum lega trinda ... Legameed* OUB 755 (1460); *Ammekemeed* OUB 788 (1463); *in da Myddelemeda bii da Roeckmeda* OUB 800 (1464); *de derde mede* OUB 839 (1466); *Immyngameed* OUB 858 (1467); *Tammyngamede* OUB 881 (1469); *junghe Wiltedes grata meda* OUB 958 (1475); *inne Fenne medum ... inne Wybilingermedum* OUB 965 (1476); *in de Ghermede* OUB 991 (1477); *Allyngmede ... Wymyngmede ... by die Maarmede till ... by die Maarmede wey ... in Awynga wilda mede* OUB 999 (1478); *Haghemede* OUB 1072 (1481); *Hersterme^ot* OUB 1118 (1483); *luttike mede* OUB 1183 (1487); *meyde* OUB 1191 (1487); *Foelkemeede* OUB 1305 (1492); *Zanghameed* OUB 1368 (1493); *Monikenmede weykele* OUB 1374 (1493); *in Eerdes meed* OUB 1495 (1496); *Nonnyngemeede* OUB 1551 (1497); *Nonnynghemede* OUB 1552 (1497); *inna grata wertmeet* OUB 1563 (1497); *Heberghe meet* OUB 1625 (1499); *Pennynghemede* OUB 1663 (1500); *Folmestmede* OUB 1791 (1450); *Pewesumer mede* OUB 1796 (1466). – Altfr. ¹*mēde*, *mēd* f. ‚Wiese, Heuland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 319; s. Ahlsson 1964: 26).

meed ee *Meed Ee* OUB 905 (1472). – Altfr. →*mede* ‚Heuland‘ + →*ee* ‚Wasser, Fluss‘, demnach „Gewässer am Heuland“, wahrscheinlich aber wohl eher „Heuland am Gewässer“.

medermath *medermeth* OldUB 6: 155 (1447); *als 4 medermat* OUB 1118 (1483); *8 medersmatten* OldUB 6: 314 (1493); *4 medermatt* OldUB 6: 398 (1499); *2 medermath* OldUB 6: 420 (1503); *4 medermadt* OldUB 6: 521 (1523); *meyermadt* OldUB 6: 770 (1535); *meyermat* OldUB 6: 929 (1539). – Mittelniederd. *mēder-mât* ‚ein Ackermass (soviel als ein Mann in einem Tage mähen kann ?)‘ (Lübber-Walther 1888: 222). Im Jeverland gebräuchliches Landmaß.

meedesch in *meedesche* OUB 952 (1475); *Meedesch ... de Meedesch* NL OUB 1644 (1499); *meedesch* NL OUB 1660 (1500). – Altfr. →*mede* ‚Heuland‘ + →*esk* ‚Saatland‘. Anscheinend nur im Westen üblicher Name.

medewech →*meedwey*.

meedvenne in *de meedvenne* OUB 1671 (1500). – Zusammensetzung von altfr. →*mede* ‚Heuland‘ und →*fenne* ‚Weide‘.

meedham *eyne meedham* OUB 1239 (1489). – Zusammensetzung von altfries. →*mede* ‚Heuland‘ und →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

meed hammer *de he(l)ft meed hammer* OUB 652 (1452). – Zusammensetzung von altfries. →*mede* ‚Heuland‘ und der im Nordosten bis heute in Ortsnamen bewahrten, auf das Altfr. zurückgehenden Pluralform von →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ (vgl. Roggensteder Hammer Remmers 2004: 188).

meedland *two grase meedlandes* OUB 375 (1428); *vyff grase meedlandes ... two grase meedlandes* OUB 415 (1433); *veer grase medlandes* OUB 693 (1455); *viff grase meedlandes* OUB 741 (1459); *7½ gras meedlandes* OUB 755 (1460) Zeile 12, *9 grase meedlandes* Zeile 21; *ses deymethe meedlandes* OUB 903 (1472); *vyftehalf gras medlandes* OUB 917 (1473); *3 grase metlandes ... 7 grase metlandes ... 7 grase metlandes ... 9 grase metlandes ... 5 grase metland ... 7 gras metlandes* OUB 925 (1473); *metland* OldUB 3: 560 (1473); *ethlandt, tillandt unde meetlandt ... achte demet meetlandes* OUB 938 (1474); *vifftehalf gras meetlandes* OUB 958 (1475); *is all meetland* OUB 965 (1476); *6½ gras medlandes* OUB 1011 (1478); *meedlandes* OUB 1017 (1479); *een half gras meedlandes* OUB 1032 (1480); *twee grase meedlandes* OUB 1080 (1481); *medelandt* OUB 1100 (1482); *gras meedlandes* OUB 1135 (1484); *5½ gras medelands* OUB 1148 (1485); *derteyn grazen medlandes* OUB 1151 (1485); *tria graminata meedlandes* OUB 1153/1154 (1485/1492); *manck den meetlande* OUB 1158 (1486); *achte dimete meydlandes* OUB 1191 (1487); *teyn grase meedlandes* OUB 1229 (1488); *drye grase meedlandes* OUB 1285 (1491); *twelf grese landes methlandes* OUB 1291 (1491); *achtehalf gras meedlandes* OUB 1309 (1492); *two demdt meedlandes* OUB 1316 (1492); *dre dachwerck metlandes* OUB 1323 (1492); *methlandes* OUB 1332 (1492); *two demeth meetlandes* OUB 1352 (1493); *graze meedlandes* OUB 1384 (1494); *vyf demede meetlandes* OUB 1395 (1494); *dree grase meedlandes* OUB 1436 (1495); *35 grasen meetlandes* OUB 1463 (1495); *meetlandes ... meetlant* OUB 1494 (1496); *teyn demede medtlandes ... vam grase me^etlandes* OUB 1497 (1496); *dre^e graze me^etlandes* OUB 1506 (1496); *dre grase mettlandes* OUB 1512 (1496); *anderhalf demeth metlandes* OUB 1525 (1497); *dree graze meetlandes* OUB 1537 (1497); *two grase metlandes* OUB 1559 (1497); *1 gras metlandes* OUB 1563 (1497); *viftehalf demet meedlandes* OUB 1579 (1498); *veer grase ... meedtlandes* OUB 1596 (1498); *Lopsumer medlandt* OUB 1599 (1498); *half deymd meedlandes* OUB 1648 (1499); *two deymde meedlandes* OUB 1671 (1500); *twee grase meedlandes* OUB 1672 (1500); *10 juck meetlandes* OldUB 6: 405 (1501). – Altfr. *mēdlond* n. ‚Heuland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 320; s. Ahlsson 1964: 26). Zusammensetzung von altfries. →*mede* ‚Heuland‘ und →*lond* ‚Land, Landstück‘. Bemerkenswert ist, dass in dieser Zusammensetzung immer die (mittelniederd.?) Form *-land* steht, nie die sonst noch häufige altfries. Form →*lond*. Im Güterverz. des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) S. 29 kommt ebenfalls die Bezeichnung *meetlant* vor.

meedwey *Langherna meedwey* OUB 651 (1452); *zwischen de Bregkwey unde Meedwey* OUB 786 (1463); *by de scheen medawey* OUB 1276 (1490); *an den medeweck* OUB 1563 (1497); *dem maerwege unde meetwege* OUB 1589 (1498). – Altfr. *mēdwei* m. ‚Wiesenweg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 320); Zusammensetzung von altfries. →*mede* ‚Heuland‘ und →*wei/wey* ‚Weg‘. Der Flurname *Meedeweg* kommt noch heute vielfach in Ostfriesland vor (vgl. den Straßennamen *Meedeweg* in Visquard).

mejde →*mede*.

mejrwey →*ma(e)rwey*.

Meckedobben *gheheten Meckedobben* OUB 903 (1472). – Zusammensetzung des Rufnamens *Mecke*, *Mecko* (OUB II: 827) + altfries. →*-dobbe* ‚Pfuhl, Grube, Kuhle‘ im Plural („die Kuhlen des Mecke/Mecko“).

Memmenawerde *super Memmenawerde* OUB 588 Zeile 18 (1447). – Familienname *Memmena* (Brons 1877: 148) und altfries. →*wirde/wirthe* ‚Anhöhe im Feuchtgebiet; erhöhter Hausplatz; hochgelegener Acker‘.

Memminghenherde *duos agros de Memminghenherde* OUB 588 Zeile 10 (1447). – Durch das Zugehörigkeitssuffix *-ing* vom mask. Rufnamen *Memme*, *Memmo* (Brons 1877: 62) abgeleiteter Familienname + altfries. →*heert*, *herd* ‚Herd, Stammhof‘.

mendeep *Mendeep* OldUB 6: 563 (1529). – Zusammensetzung aus altfries. *mēn-*, mittelniederd. *mêne*, *meine* ‚allgemein; gemeinschaftlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 321 unter *mēnbodel*; Lübben-Walther 1888: 224) und mittelniederd. →*deep* ‚Tief, Kanal‘.

menlond *in Menlond iuxta amnem ... dimidio dicta Menlond* OUB 138 (1380). – Altfr. *mēnlond* n. ‚das gesamte Land‘ (Hofmann-Popkema 2008: 323; s. Ahlsson 1964: 49). Die Flur wird im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) als *meyne lant* aufgeführt (Güterverz. S. 26). Die Bezeichnung scheint hier eher die Bedeutung „gemeinschaftliches Land, Allmende“ zu haben.

Menninghe fenne *in Menninghe fenne* OUB 952 (1475). – Durch das Zugehörigkeitssuffix *-ing* vom mask. Rufnamen *Menno* (Brons 1877: 62) abgeleiteter Familienname + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Mensen fenne *an Mensen fenne* OUB 1509 (1496). – Rufname *Mense*, *Menso* (Brons 1877: 62) im Genitiv + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Meensteweer *geheten die Meensteweer* OUB 1312 (1492). – Rufname *Meinste*, *Menste* (Brons 1877: 61, 62) + altfries. →*were* ‚Besitz; Land; Wehr‘.

mer →*maer*.

merafen *yn da Mera fenne ... in da Merafen* OUB 755 Zeile 22, 23 (1460); *in de Meerfen* OUB 1288 (1491). – Zusammensetzung von altfries. *mere*, *mer*, *mar*, *mēr* m. n. ‚Meer; stehendes Gewässer, Wasserloch; durch Trockenlegung entstandenes Land?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 325) und →*fenne* ‚Weide‘.

merna *inna grotta Merna* OUB 204 (1406); *in grata Merna* OUB 244 (1414); *inna Liteka meru* (richtig: *mern*) OUB 469 Zeile 58 (1437); *by da Merna wey* OUB 755 (1460) Zeile 11, *ynna Mernar* Zeile 19, *in da Merna* Zeile 24; *lutke Merne* OUB 1151 (1485); *gheheten de Marne* OUB 1392 (1494). – Dieser nicht seltene Flurname bedeutet nach Berkel-Samplonius (1995: 147 unter *Marle*) ‚erhöhtes Land am Rand eines Wasserlaufs‘; vgl. *Marne* in der niederl. Provinz Groningen. Es handelt sich um eine Suffixableitung von *mere* ‚Meer‘.

mersch →*marsch*.

mestede *an de sudersyt an Goken mestede* OUB 1059 (1481). – Zusammensetzung von mittelniederd. *mes* ‚Mist‘ und *stede* ‚Ort‘ mit der Bedeutung „Misthaufen“, öfter auch *messelstede* genannt (Ebel 1964: 47/37; Stürenburg 1857: 149 unter *Messfaal*).

meet- →*meed-*, *mede-*.

myddelmede *inne Myddelmede* OUB 703 (1456); *inna Myddelemeda* OUB 800 (1464). – Altfries. ²*middel* ‚mittlere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) + →*mede* ‚Heuland‘.

middelsta esse *geheden Middelsta esse* OUB 755 (1460), Zeile 19. – Altfries. *midlest, midlost, midlast, midlist, middelst* ... ‚(Superl.) mittlere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) + →*ees, esse* ‚Esch‘.

middelstalant *inna Middelstalant* OUB 1157 (1485). – Flektierte Form von altfries. *midlest, midlost, midlast, midlist, middelst* ... ‚(Superl.) mittlere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) + mittelniederd. *lant* ‚Land‘.

mydelteen *inna Longa mydelteen* OUB 469 Zeile 58 (1437). – Altfries. ²*middel* ‚mittlere‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) + →*teen* ‚durchs Los zugeteiltes Neuland‘.

midlum *inna Ippana Midlum* OUB 154 (1386). – Wohl das altfries. Substantiv ¹*middel, meddel* m. ‚Mitte; Schiedsrichter‘ (Hofmann-Popkema 2008: 328) im Dativ Plural. Die Bedeutung des Flurnamens ist „der Familie Ippana gehörige Mittelstücke (d. h. mittlere Grundstücke)“.

mylternakomp *in Mylternakomp* OUB 1276 (1490). Das erste Element dieser Zusammensetzung ist dunkel, das zweite ist altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘. Ein Überbleibsel davon ist der Flurname *Am Milter Wege* nördlich von Emden.

Mobberke ham *de Mobberke ham* OldUB 6: 773 (1535). – Das erste Element könnte eine abgeschliffene Zusammensetzung von niederd. *Modden, Modder, Mudde(r)* ‚Dreck, Schlamm‘ und *Brook* ‚Bruchlandschaft‘ (Böning 1998: 94, 33) sein, das zweite ist altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ („in schlammiger Sumpflandschaft gelegener Hamm“).

Moder Ibana demeth OUB 469 Zeile 13 (1437). – Weiblicher Vorname *Moder* („Mutter“) und Familienname *Ibana* (vgl. *Enno Ybana* OUB 424) in Verbindung mit dem altfries. Landmaß →*demed* ‚Demat (Landmaß)‘.

Moderafen *in Moderafen* OUB 469 Zeile 74 (1437). – Weiblicher Vorname *Moder* („Mutter“) + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

molenven *gheheyten die Molenven* OUB 1312 (1492). – Altfries. *molene* usw. f. ‚Mühle‘ (Hofmann-Popkema 2008: 334) + →*fenne* ‚Weide‘.

monde →*maende*.

moenda eesdka *Moenda Eesdka* OUB 469 (1437) Zeile 14. – Altfries. Adjektiv *monda, manda, mand* ‚(oder gelegentlich Erstglied von Komp.?) adj. gemeinschaftlich, gemeinsam‘ (Hofmann-Popkema 2008: 335) und →*esk* ‚Esch, Ackerland‘, d. h. der „gemeine (= gemeinsame) Esch“. Später wurde daraus niederd. *de gemeene Escher* oder hochd. *der gemeine Escher* (Ebel 1964: 11/37; 20/29 usw.; →*mande thu^on*).

mondekeham *geheden de Mondekeham* OldUB 6: 482 (1515); *Monnekeham* OldUB 6: 563 (1529). – Altfries. *munek, monek* usw. m. ‚Mönch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 340) + →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

monnekehelm *Monnekehelm* OldUB 6: 563 (1529). – Das Bestimmungswort ist altfries. *munek, monek* usw. m. ‚Mönch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 340). Das Grundwort könnte ein im Altfries. nicht belegtes Substantiv **helm* sein, das im Wangeroog. erhalten blieb als *hellem* ‚das lange Gras, welches auf den Dünen wächst‘ (Fries. Archiv 1: 342, 371), ostfries.-niederd. *helm, helmet, helmt* ‚das starke,

schilfartige u. langhalmige Dünengras...‘ (Doornkaat Koolman 2: 68), westerl.-fries. *helm* ‚Dünengras‘. Niederl. *helm* wird von J. de Vries (1958: 109) als nordholländisch-friesische Ableitung von *halm* bezeichnet.

monikenmede weykele *an den clenen wech, gheheiten Monikenmede weykele* OUB 1374 (1493). – Das erste Wort ist zusammengesetzt aus altfries. *munek, monek* usw. m. ‚Mönch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 340) + → *mede* ‚Heuland‘. Das zweite Wort enthält das altfries. Substantiv → *wei/wey* ‚Weg‘, wie aus der niederd. Beschreibung hervorgeht. Da es sich um einen „kleinen Weg“ handelt, dürfte *-kele* wohl ein Verkleinerungssuffix sein.

moenken fen *in der Moenken fen* OUB 445 (1435); *geheiten Monikenven* OUB 1380 (1494). – Altfr. *munek, monek* usw. m. ‚Mönch‘ (Hofmann-Popkema 2008: 340) + → *fenne* ‚Weide‘. Auch das Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) kennt eine *monike ven* (Güterverz. S. 33).

moer een moer ... den voergen. moer OUB 86 (1359); *id se ghast, mersch edder moer* OUB 546 (1442); *yn den mora* OUB 699 (1456); *in den mo^er* OUB 706 (1456); *dattet moer ... dat voergeschr. moer* OUB 743 (1459); *umme torfmore ... op den moerre ... desses more* OUB 910 (1472); *een moer* OUB 914 (1473); *umme torfmore willen ... welke torfmore ... over de torfmoer voerschr. ... de mor vorschr., de more vorschr. ... der moer vorschr.* OUB 947 (1475); *twyntich roden mores* OUB 992 (1477); *doer dat mor* OUB 1317 (1492); *dre lande moers belegghen by Eybe Dekana moer ... den vorschr. mo^er* OUB 1367 (1493); *dat mor* OldUB 6: 850 (1537); *moer* OldUB 6: 1051 (1542); *5 foder torfes halen van dat mohr* OldUB 6: 1165 (1569). – Altfr. *mōr* m. n.? ‚Moor‘ (Hofmann-Popkema 2008: 337).

nyalond *in nyalona* (richtig: *nyalond*) OUB 105 (1367); *inna nyalonde* OUB 153 (1385); *in nyalonde* OUB 157 (1387). – Das altfr. Entsprechung für ‚Neuland‘ ist *nīlond* (Hofmann-Popkema 2008: 353), wie es wangeroog. *nīlaun* ‚Neuland‘ bewahrt hat (Fries. Archiv 1: 410). Die obigen Fügungen sind eigentlich keine Zusammensetzungen, da das Adjektiv dekliniert ist. Die Bedeutung ist nicht „im Neuland“, sondern „im neuen Land“.

nyubberk *Skerphe Nyubberth* (statt: *Nyubberch*) *bii Deiaberch* OUB 588 (1447) Zeile 13, *2 nyubbeke* Zeile 23, *super Kurca* (richtig: *kurta*) *nyubberka* Zeile 28, *dimidium nyuberka* Zeile 41. – Wohl mit Metathese aus **niu-brek* entstanden, vgl. wangeroog. *njuubreck* ‚neues Brack‘ im Watt zwischen Minsener Oog und Minsen (Versloot 1996: 39), ostfries.-niederd. *Neebrekk* ‚Neubruch, aufgebrochener Dreesch‘ (Stürenburg 1857: 158); saterfries. *näibreken Lound* ‚Neubruch‘ (Fort 1980: 138); *dat Neubrach* OldUB 6: 1107 (1547). Das in den altfr. Wörterbüchern nicht verzeichnete Substantiv hat die Bedeutung ‚Neubruch‘, d. h. neu erschlossenes Land. Der Name ist im heutigen Flurnamen *Jübbeke* erhalten (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

nyul *Nyul oerd* OUB 469 (1437) Zeile 10, *in Nyuloerd* Zeile 66. – Ein altfr. Adjektiv **niül* mit der Bedeutung ‚abschüssig‘ ist in den Wörterbüchern nicht verzeichnet. Im Wangeroog. gab es jedoch das Verb *niül* ‚den Kopf hängen lassen, buglastig sein (vom Schiff)‘ (Fries. Archiv 1: 72). Dazu gehören mittelniederd. *nule* ‚geneigt, abschüssig‘, ostfries.-niederd. *nüül* ‚bald, rasch, jählings; auch abschüssig, steil...‘ (Stürenburg 1857: 161) und altengl. *neowol, niwol* ‚headlong, prone, prostrate, obscure, deep down, abysmal‘ (Hall 1962: 248). Das Substantiv ist altfr., mittelniederd. → *ord* ‚Spitze; Rand; Ort, Stelle?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 372).

Nobba *inna Nobba een gras* OUB 1276 (1490). – Wahrscheinlich ein nur nach dem Vornamen des Besitzers (*Nobbo* < *Norbert/Notbracht* o. ä. ?) bezeichnetes Gelände, wie bei →*Aylder*, →*Thantzer* usw. Der Name *Nobbe* wird von H. Bahlow (*Deutsches Namenlexikon*, Bindlach 1988: 354) erwähnt und als fries. bezeichnet.

nochtica →nordka.

Nomo negen grasen *ynna Nomo negen grasen* OUB 755, Zeile 20 (1460). – Flurbezeichnung nach dem Vornamen eines Besitzers (Brons 1877: 64; vgl. *Nomo Meckena*, Bürgermeister von Emden OUB 794 usw.).

Nonna demeth *Nonna demeth* OUB 469 Zeile 12 (1437). – Mask. Rufname *Nonne*, *Nonno* (Brons 1877: 64) im Genitiv + altfries. →*demed* ‚Demat (Landmaß)‘.

Nonna erds esk *inna Nonna erds esk* OUB 469 Zeile 21 (1437). – Mask. Rufname *Nonne*, *Nonno* im Genitiv + altfries. →*erdsesk* ‚beackertes Land auf dem Esch‘ oder ‚Eigenbesitz auf dem Esch‘.

Nonna halska *Nonna halska 3 gr.* OUB 469 (1437) Zeile 11, *Inna Nonna Liowerdsna halska 3 gr.* Zeile 52. – Mask. Rufname *Nonne*, *Nonno* im Genitiv (einmal mit angehängtem Familiennamen *Liowerdsna*) + altfries. →*halska* ‚kleine längliche Anhöhe‘.

Nonnyngemeede *geheten Nonnyngemeede* OUB 1551 (1497); *ene fenne, de heet Nonnynghemede* OUB 1552 (1497). – Familienname *Nonning* (abgeleitet vom Vornamen *Nonno*) + altfries. →*mede* ‚Heuland‘.

Nonnokomp *Nonnokomp 3 gr.* OUB 469 Zeile 6 (1437). – Mask. Rufname *Nonno* + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Stück Land‘.

nordermeer *belegen in Nordermeer* OUB 1032 (1480); *belegen in Norder meer* OUB 1360 (1493). – Altfr. *northera*, *nordera* ‚nördlich‘ + *mere* usw. ‚Meer; stehendes Gewässer, Wasserloch; durch Trockenlegung entstandenes Land ?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 325, 357). Es ist das „nördliche Meer“, d. h. ein Binnengewässer, nicht die offene See. Häufig wurden Fluren, die auf dem Gebiet trockengelegter Meere entstanden, nach dem ursprünglichen Zustand benannt (*Rheidermeer*, *Uhlsmeer* usw.).

nordhersti *super Nordhersti* OUB OUB 588 Zeile 27 (1447). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs ²*north*, *nord* usw. ‚nördlich; nordwärts‘ (Hofmann-Popkema 2008: 357) mit →*herst* ‚mit Gestrüpp bewachsene Anhöhe, Horst‘. In der Gemarkung Filsun gibt es die Flurnamen *Höstacker*, *Höstkampen*, *Höchst Stücken* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

nordka *Twina Nortia ... Ricknortia* OUB 469 (1437) Zeile 27, *dictum Nordka* Zeile 28, *1 gr. groes in Nordka* Zeile 91, *inna Nordka 2 gheers* Zeile 92, *inna Nordka 3 gr.* Zeile 96; *inda longa Nochtica* OUB 640 (1451); *two grase landes, gheheten langhe Nottye* OUB 1627 (1499). – Trotz der variierenden Schreibungen handelt es sich wohl in allen Fällen um Ableitung von altfries. *north*, *nord* ‚Norden‘. Das Diminutivsuffix *-ka*, das zudem noch sehr unterschiedlich geschrieben wird, kommt im Kontext der Urkunde Nr. 469 mehrfach vor, z. B.: *„Inna Hornk 2 gr. Oxna 9 gr. Aestka 16 ½ gr. Twina Nortia insimul 20 gr. absque ½. Ricknortia 9 gr. Grata Manninga meed 6 et 4 gr. et etiam dicitur 7 gr. Insimul dictum Nordka 17 ½ graminata. Manna fen 6 et garka 1 gr.“* Der kurze Abschnitt enthält 6 Vorkommen des Diminutivsuffixes *-k(a)*: *horn-k*, *aest-ka*, *2 x nord-ka*, *ricknord-ka* und *gar-ka*. Darüber hinaus kommt in der Urkunde noch häufig das Diminutiv *halska* (Zeile 5 und *passim*) vor. Es ist daher anzunehmen, dass die Bezeichnung *nordka* für kleinere, nach Norden weisende

Grundstücke geprägt worden ist. Die Schreibungen mit *-tia/-tye* deuten auf palatale Aussprache des *k* hin (\rightarrow *halska*). Sehr aus dem Rahmen fällt *Nochtica*, das jedoch nicht aus einer Originalurkunde, sondern aus einem Kopiar stammt, was diese und auch einige andere Fehlschreibungen in der lat. Urkunde erklären könnte (*Lemdopbar* statt *Lemdobbar*, *sex gieris* statt *sex gers*). Zur Bildung dieser Flurnamen vgl. \rightarrow *aestka*.

nordna in *Nordna halska 3 gaminata* OUB 469 Zeile 5 (1437); *tuschen den nortene eschwech unde Lissecomper waterlossinghe* OUB 1412 (1494); *tuschen Lessekamperwech unde Nottenwech* OUB 1672 (1500). – Eine Adjektivableitung mit *-n*-Suffix ist in den altfries. Wörterbüchern bei keiner Himmelsrichtung verzeichnet. Nicht nur der erste Beleg *Nordna*, sondern auch der zweite *nortene* ist als fries. zu betrachten, da in *nortene* das ursprüngliche *th* seine Spur hinterlassen hat. Der *nortene eschwech* bzw. *Nottenwech* bei Loquard ist im Straßennamen *Gornöttenweg* und im Flurnamen *Nöttenweg* erhalten (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

nordtwerfe *den Nordtwerfe* OldUB 6: 426 (1503). – Zusammensetzung von altfries. *north*, *nord* ‚nördlich‘ und \rightarrow *werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘.

nortene \rightarrow nordna.

northam *Northam* OldUB 6: 783 (1535). – Altfries. *north*, *nord* ‚nördlich‘ + \rightarrow *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

northmeed *Northmeed* OUB 674 (1454). – Altfries. *north*, *nord* ‚nördlich‘ + \rightarrow *mede* ‚Heuland‘.

nortia \rightarrow nordka.

Nosse kompe *unde synt ghenomet Nosse kompe* OUB 1158 (1486). – Personenname *Nosse* ? + altfries. \rightarrow *komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ im Plural.

notty \rightarrow nordka.

nottenwech \rightarrow nordna.

Okentyuchwech *liggen by Okentyuchwech* OUB 1583 (1498). – Rufname *Ocke* (Brons 1877: 35) im Genitiv + altfries. \rightarrow *tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet‘ + mittelniederd. *wech* ‚Weg‘ („Weg zur Tjüche des Ocke“)

Ocketenewech *by Ocketenewech ... by den Ockentenewech ... eyn halff gras in de Ecke Tene* OUB 1672 (1500). – Rufname *Ocke* (Brons 1877: 35) + \rightarrow *teen* ‚durchs Los zugeteiltes Neuland‘. R. A. Ebeling (Over de namen van de middeleeuwse streekdorpen in Oostfriesland, in: *Bijdragen en Mededelingen van de Commissie voo naamkunde...*, Amsterdam 1979: 24 Anm. 73) hält *Ecke tene* für eine Verschreibung von *Ocke tene* (doch vergl. *Ecko*, *Ecke*, Brons 1877: 35).

Ockingewolt *inna Ockingewolt* OUB 1497 (1496). – Vom Rufnamen *Ocke*, *Ocko* abgeleiteter Familienname *Ockinge* oder *Ockinga* + altfries. \rightarrow *wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘.

Ockoloend *up Ockoloend uterdick* OUB 741 (1459). – Rufname *Ocko* + altfries. \rightarrow *lond* ‚Land‘.

Ockower *in der hoghe fen by Ockower in Zuderhuser hammerck* OUB 1015 (1479). – Rufname *Ocko* + altfries. \rightarrow *were* ‚Besitz, Land; Wehr‘.

Olbwer *6 gras Olbwer* OUB 1559 (1497). – Rufname *Olbe* (Brons 1877: 64) + altfries. \rightarrow *were* ‚Besitz, Land; Wehr‘.

olda-fenne *inna Olda-fenne* OUB 197 (1405). – Altfries. *ald, old* usw. ‚alt‘ (Hofmann-Popkema 2008: 8) + →*fenne* ‚Weide‘ mit altfries. Präposition →*inna* ‚in‘.

olda werf es cum dimidio *Olda werf es* OUB 314 (1423). – Altfries. *ald, old* usw. ‚alt‘ + →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ + →*ees, esse* ‚Ackerland, Esch‘ („der zur alten Warf gehörige Esch“).

ollerer *in der fennen by der ollerer* OUB 1022 (1479). – Friedländer führt in der Anmerkung zu dieser Urkunde an, dass es in einer späteren Abschrift heißt: *by den elleren*, d. h. wohl „bei den Erlen“. Möglicherweise ist *ollerer* als fries. Entsprechung zu mittelniederd. *ellern* ‚Ahorn; Holunder, Flieder; Erle‘ (Lübben-Walther 1888: 95) zu betrachten (vgl. altengl. *alder, al(e)r*, altnord. *ǫlr* ‚Erle‘).

Omper comper *de anderhalff grase heten Omper comper* OUB 1430 (1495). – Das erste Element ist dunkel, das zweite Element ist altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Stück Land‘ im Plural.

Onach *inna Grotta Onach* OUB 70 (1353). – Vielleicht ist das Bestimmungswort der Genitiv *Onna* des Rufnamens *Onno* (Brons 1877: 65). Das Grundwort dürfte altfries. →*-a(e)ch/-aghe* ‚Insel, von Wasser umgebenes Land‘ sein.

ondel *Ondlar* OUB 79 (1356); *inna Liteka Ondlas* OUB 126 (1375); *super Ondlum* OUB 134 (1378); *in Undalum* (richtig: *Andalum*) OUB 1276 (1490); *lutteke Ondelis unde grote Ondelis* OUB 1589 (1498). – Holthausen-Hofmann (1985: 3) verzeichnet altfries. *andul, ondul*, Hofmann-Popkema (2008) dagegen nicht. Im Wangeroog war *annel* wohl Entlehnung aus dem Niederd. (Fries. Archiv 1: 342), im Sylterfries. heißt es *Aan'el* (Möller 1916: 1). Im Ostfries.-Niederd. ist *andel* „eine feine salzhaltige Graspflanze (Glyceria), die hauptsächlich auf den *Hellern*, d. h. dem Meeresanwuchs, wächst. Auch das Heu davon wird ‚andel‘ genannt“ (Doornkaat Koolman 1: 35). In der Provinz Groningen gibt es den Ort *Den Andel* (W. de Vries 1946: 2), der 1475 noch *Ondel* hieß (OUB 961, S. 62).

ondelaweya *circa Ondelaweya* OUB 121 (1373); *an den Ondle wech* OUB 939 (1474). – Zusammensetzung von altfries. →*ondel* ‚Salzgras, Außengroden‘ und →*wei/wey* bzw. mittelniederd. *wech* ‚Weg‘.

ondelmeed *Ondelmeed 10½ gr.* OUB 469 Zeile 24 (1437); vgl. *Ondulmadun* OUB Anhang A: 4 (Werdener Urbare, 9./11. Jh.), S. 4. – Zusammensetzung von altfries. →*ondel* ‚Salzgras, Außengroden‘ und →*mede* ‚Heuland‘ (in den Werdener Urbaren wahrscheinlich von einem sächsischen oder fränkischen Kopisten an seine Schreibweise angepasst).

ondlar/ondlas/ondlum →*ondel*.

Onystyll *by der Onystyll* OUB 415 (1433). – Das erste Element dieses Namens ist dunkel, das zweite ist altfries. →*tille* ‚Brücke, Steg‘.

Onneka kalia *Onneka kalia 5 gr.* OUB 469 Zeile 17 (1437). – Mask. Rufname *Onneke* (Brons 1877: 65) im Genitiv + altfries. →*kalia* ‚Kohlland, Kohlacker‘.

Onneka komp *Onneka komp 3 gr.* OUB 469 Zeile 7 (1437). – Mask. Rufname *Onneke* im Genitiv + altfries. →*komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

Onnichhefen *5 Grasen Onnichhefen* OUB 3: 469 (1450). – Wohl eine Fehlschreibung für *Onnekefen*. Bestimmungswort wäre dann der mask. Rufname *Onneke* (Brons 1877: 65), Grundwort das altfries. Substantiv →*fenne* ‚Weide‘.

Oeptads lond *Oeptads lond* 3 ½ gr. OUB 469 (1437) Zeile 21, in *Oepteds lond* Zeile 66. – Mask. Rufname *Uptad*, *Uptet* (*Uptad Remedsna* OUB 622; *Uhptet* König 1911: 85) im Genitiv + altfries. → *lond* ‚Land‘.

oerd *Wibben o^erd* OUB 469 (1437) Zeile 7, *Sprykinga oerd* Zeile 8, *Sunkingha oerd* Zeile 9, *Lyteka oerd* Zeile 10, *Nyul oerd* Zeile 10, in *Nyuloerd* Zeile 66; *ynna Kortentortyuch* OUB 741 (1459). – Altfr. *ord*, *ōrd* bedeutet ‚Spitze; Rand; Ort, Stelle?; Münze‘ (Hofmann-Popkema 2008: 372). Bei Flurnamen ist wohl an ein spitz zulaufendes oder in einer Ecke befindliches Grundstück zu denken.

oerdekomp *Oerdekomp* OUB 995 (1477). – Wohl Zusammensetzung von altfries. → *oerd* ‚Spitze, Rand‘ und → *komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

ossenfen → *oxnafenne*.

oester es in *Oester es* OUB 1366 (1493). – Zusammensetzung von altfries. → *āster*- bzw. mittelniederd. *ōster*- ‚östlich‘ und → *ees*, *esse* ‚Esch‘ (vgl. die Ortsnamen *Nordys*, *Nortis*, *Westeries* und den Straßennamen *Osteries* in Holtgast, Remmers 2004: 256).

oesterghe nye wey *by der Oesterghe nye wey* OUB 965 (1476). – Wahrscheinlich handelt es sich bei *oesterghe* um eine *-ing*-Ableitung von altfries. *āst(a)* ‚Osten‘ oder von mittelniederd. *ōst* (vgl. → *astinchwey*, *astinge weyge*, *astighe weech*). Die gesamte Fügung ist ein Gemisch von Mittelniederd. und Altfr. Obwohl ‚Weg‘ in beiden Sprachen mask. Genus hat, steht hier der Dativ des mittelniederd. fem. Artikels *der*, zudem noch vor dem altfries. Substantiv → *wei/wey* ‚Weg‘. Die Bedeutung ist „bei dem östlichen neuen Weg“.

oestergroeda → *Astragroda*.

Osterhusa-wertha/wirthum → *wirde/wirthe*.

oestertyl gheleghen by *Oestertyl* OUB 568 (1445). – Zusammensetzung von altfries. → *āster*- bzw. mittelniederd. *ōster*- ‚östlich‘ und → *tille* ‚Brücke‘

ovelgunne achter der ovelgunne OUB 799 (1464); *by der ovelen gunnen* OUB 933 (1474); *achter de ovelen ghunnen* OUB 950 (1475). – In allen Fällen handelt es sich um einen Straßennamen in Emden. Die Bedeutung dieser weit verbreiteten Bezeichnung ist umstritten; am wahrscheinlichsten ist die Erklärung durch „üble Gunst, Missgunst, Neid“. Es handelt sich oft nachweislich um Anwesen, um deren Besitz man sich stritt.

Over Aeske Haytet zu *Over Aeske* OUB 1005 (1478). – Es scheint sich um einen Wohnplatz im Brokmerland zu handeln, dessen Lage und Bedeutung nicht zu ermitteln war.

oxinna fenne → *oxnafenne*.

oxna *Oxna* 9 gr. OUB 469 Zeile 26 (1437). – Es ist der Genitiv Plural von altfries. *oxa* ‚Ochse‘ (Hofmann-Popkema 2008: 377), sicherlich mit der Bedeutung „Ochsenweide“ (→ *oxaset*, → *oxnafenne*).

oxnafenne in *Oxnafenne* OUB 218 (1409); *Oxinna fenne* OUB 236 (1413); *liteka Oxna fen* OUB 469 (1437) Zeile 64, *grata Oxna fen* Zeile 65; in *des cloesters ossenven* OUB 1140 (1484); *teghen des cloesters ossenven* OUB 1238 (1488); *die ossenven* OUB 1263 (1490); *van der Ossenfene* OUB 1349 (1493); in *Oxsenfenne* OUB 1791 (1450). – Genitiv Plural von altfries. *oxa* ‚Ochse‘ + → *fenne* ‚Weide‘. Wahrscheinlich handelt es sich nicht um regelrechte Ochsenweiden, sondern um einen anderen Ausdruck für → *oxasete*, d. h. ein Gehege, in dem die Zugochsen übernach-

teten. Im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) kommt die Bezeichnung nur noch in niederd. Form vor: *ossen ven* und *osseven* (Güterverz. S. S. 21, 33, 34, 35, 36).

oxnasecum →oxasete.

ox(n)asete in *Oxasete* OUB 71 (1354); *inna Hissecana oxnasecum* (richtig: *oxnasetum*) OUB 141 (1381). – Die von Friedländer (OUB 2: 863) geäußerte Vermutung: „Landmass?“ ist als verfehlt zu betrachten, ebenso wie seine Anmerkungen zu den beiden Urkunden. Das Bestimmungswort ist altfries. *oxa* m. ‚Ochse‘, das Grundwort →*sett* ‚Gehege für Großvieh‘ (→*oxnafenne*).

padland *gheheyten Patland* OUB 1010 (1478); *dat padlant* OUB 1263 (1490); *pathland* OUB 1332 (1492); *padde-land* OUB 1625 (1499). – Wahrscheinlich Zusammensetzung von mittelniederd. *padde* f. ‚Kröte‘ und *lant* ‚Land‘ (Lübben-Walther 1888: 197, 267). An eine Zusammensetzung von altfries. *path*, *pad* usw. m. ‚Pfad, Weg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 380) und ‚Land‘ ist wohl kaum zu denken. Im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) wird mehrfach der Flurname *Padden lant* bzw. *Paddenlant* erwähnt (Güterverz. S. 33, 37). Dieser kann wohl kaum auf das niederd. Wort *Pad* ‚Weg‘ (Plural: *Paden* mit gedehntem *a*) zurückgehen.

papene harst *Papene harst 7 grase* OUB 786 (1463). – Altfr. *papa* m. ‚Geistlicher, Priester‘ (Hofmann-Popkema 2008: 379) im Genitiv Plural + →*herst* ‚mit Gestrüpp bewachsene Anhöhe‘.

papenvenne *by der Papenvenne* OUB 1127 (1484). – Mittelniederd. *pape* m. ‚Pfaffe, Weltgeistlicher‘ (Lübben-Walther 1888: 270) + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

papingher wey *an de Papingher wey, geheten inna Salteland* OUB 1235 (1488). – Da es sich in dieser Urkunde um Ländereien des Klosters Aland handelt, ist wohl davon auszugehen, dass das erste Element dieses Namens eine mit dem Zugehörigkeitssuffix *-ing* gebildete Ableitung von altfries. *papa* ‚Geistlicher, Priester‘ ist. Es wäre also der „der Priesterschaft (des Klosters) gehörige Weg“ (→*wei/wey*).

path *Dycko path* OUB 1308 (1492); *by Visquarter path* OUB 1508 (1496). – Altfr. *path*, *pad* n. ‚Pfad, Weg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 380; vgl. →*padland*).

pellinghtrae *Item noch anderhalff gras yn da Pellinghtrae* OUB 755 Zeile 26 (1460). – Unklare Bezeichnung. Das zweite Element *-trae* ist möglicherweise mittelniederd. *trade* f. ‚Spur, Geleise; bes. von dem Wege, den das Vieh sich macht, wenn es zur Tränke geht‘ (Lübben-Walther 1888: 415).

pennar *4 ½ graminata Pennar nomine vulgariter* OUB 128 (1376); *in die luttika Pennum by de Pennewey* OUB 628 (1450). – Der Stamm *penn-* kommt in verschiedenen Wörtern der Wasserwirtschaft vor. Nach dem *Vocabularium Ostfriscum* (Mitte des 18. Jh.) S. 64 ist *Penndamm* „ein Erddamm, so in einem Schlot gemacht wird, umb den Wasserlauf zu hindern“, und *Nicht Einpennig* (a. a. O. S. 60) wird erklärt mit „dicitur von Lande, welches nicht durchgängig horizontal gleich, sondern theils orthen niedriger und wieder höher ist“. Nach Stürenburg (1857: 352) ist ostfries.-niederd. *Penndamm* ein ‚kleiner Schutz-Damm‘. Für das Groningische verzeichnet Molema (1985: 320): *pendam* ‚schutdam in eene sloot die het water moet opsluiten; zulke slooten noemt men *bepende slooden*; *bependen*, of: *bepennen* van eene sloot = haar door een aarden dam afsluiten. *Ommel. Landr. IV,33*: *Dijcken ofte pendinge* die water schutten, behoort men sonder breucke niet anders te gebruyken dan een man te voete ...‘ Nach ter Laan (1989: 694) ist groning. *pindaam* ‚een schutdam in een sloot, vaak met een hekje en een trapje, waar alleen een voetganger over kan‘. Im Wes-

terl.-fries. bedeutet *pindaam* ‚keerdam, houten waterkering in sloot of vaart‘ (Zantema 1989: 751). Nach Middendorff (1902: 101) bedeutet altengl. *pen*, *pin* ‚Pflock, Zapfen, Querholz, Querdamm; (kollektiv:) Verschluss, Verschlag, Gehege, Einhegung, Pferch‘. Eine konkrete sachliche Bedeutung ist nicht ohne Weiteres erkennbar. Am ehesten hilft vielleicht Doornkaat Koolman (2: 131), der ein Partizip *inpennigd* verzeichnet, und zwar mit den Bedeutungen „a) eingedämmt (vom Lande, bz. einem Grundstück); ringsum von einem Damm od. einer Erhöhung umgeben u. so auch: nicht auf Abwässerung liegend, weil es rings umher höher als in der Mitte u. so abgeschlossen ist u. nicht abwässern kann; ... b) verschlossen, dicht, undurchlassend, steif u. hart ... – ad a) ist zu bemerken, dass man ein Stück Land, was niedriger liegt als die Umgebung oft absichtlich eindämmt (*inpennd* ...) u. *inpennigd* hält, damit das von der höher liegenden Umgebung abfließende Wasser nicht über dasselbe hinfließt u. es nicht unter Wasser setzt, u. ist in diesem Fall eine Wasserschöpfmühle dabei angebracht, um bei anhaltend regnetem Wetter das betr. Grundstück trocken halten zu können“. Unter *pennen*, *pinnen* (a. a. O. S. 713) heißt es: „zapfen, verzapfen ... abschließen, ein- od. abdämmen etc. ...“ – Wahrscheinlich handelt es sich daher bereits bei dem altfries. mask. Substantiv **penn*, (Plural: *pennar*) um die Bezeichnung eines tiefer liegenden Gebietes, das zur Verhinderung von Wassereintrich mit Dämmen umgeben und dann künstlich entwässert wurde.

pennewey in *die luttika Pennum by de Pennewey* OUB 628 (1450); *by de Penwey* OUB 786 (1463). – Altfr. *penn* (→*pennar*) + →*wei/wey* ‚Weg‘ (‚Weg durch ein oder zu einem Gebiet, das von Dämmen zur Wasserabsperrung umgeben ist‘).

pennynghemedede *vyff grase in den Pennynghemedede* OUB 1663 (1500). – Ohne Zweifel gehört dieser Name nicht zu *Penning*, *Pfennig*, sondern zu den vorigen Stichworten (→*pennar*, →*pennewey*). Das Bestimmungswort *pennynghe* ist wohl mit den unter →*pennar* genannten „Dijcken ofte pendinge die water schutten“ identisch. Das Grundwort ist altfries. →*mede* ‚Heuland‘. Es handelt sich hier daher wohl um ein Stück Heuland, das von Dämmen zur Wasserabsperrung umgeben ist.

Pester hammercke in *Pester* [vermutlich richtig: *Rester*] *hammercke* OUB 1566 (1497). – Dieser ohne Zweifel aus *Re(e)ster hammercke* verderbte Name aus der Gegend von Dornum (*Harketief* und *Nesse* werden in dieser Urkunde erwähnt) wird den südöstlich davon gelegenen *Reersumer Hammrich* bezeichnen. Die Erklärung ist nicht so abwegig, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Der Name des *Reersum* benachbarten Kirchdorfes *Resterhafe* ist nämlich auch nicht aus **Reersumerhafe*, sondern über *Reesterhove* aus **Reersterhafe* entstanden. Für diese Entwicklung gibt es mehrere Parallelen: *by Bettewestere tyll* (statt: *Bettewehrster*; OUB 1551 und 1552 AD 1497), und in der Provinz Groningen/NL *Lopster* für die Einwohner von *Loppersum*. So wurde auch als Herkunftsbezeichnung zu *Reersum* nicht *Reersumer*, sondern **Reerster* gebildet, das bei *Resterhafe* und **Rester hammercke* zugrunde liegt (vgl. Remmers 2004: 186 unter *Resterhafe*). Ein Abschreiber im 17. Jh. hat aus *Rester* dann *Pester* gemacht, wohl weil er das handschriftliche *R* (*℞*) mit einem *P* (*ℙ*) verwechselte.

Peterswere in *Peterswere* OUB 1237 (1488). – Rufname *Peter* + altfries. →*were* ‚Besitz, Land; Wehr‘.

phan →faen.

pipa *Kaninghursa pipa* OUB 469 (1437) Zeile 25, *Grata pipa* Zeile 25, *Liteka pipa* Zeile 25, *inna twina pipum* Zeile 71. – Altfr. *pīpe* f. ‚Pfeife, Röhre; Röhrenknochen (Elle); Orgelpfeife; röhrenförmige Brücke über eine Stadtgracht‘ (Hofmann-Popkema 2008: 384). Eine ‚Piepe‘ ist eine Grabenüberbrückung, die nur aus einer mit Erde

bedeckten Röhre besteht (vgl. den Siedlungsnamen *Schottjer Piepe*). Auffällig ist die häufige Endung *-a*, die gewöhnlich einen obliquen Kasus bezeichnet.

Poppeteen *eyn gras landes gheheten Poppeteen* OUB 1100 (1482). – Mask. Rufname *Poppe* (Brons 1877: 66) + altfries. → *teen* ‚Anteil an dem durchs Los zugeteilten Neuland‘. Die Aussage von Riemer (1990: 345, Anm. 82): „nach der Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft aber Poppetein“ bestätigte sich bei einer Nachprüfung nicht.

poesker *in de Poesker* OUB 1557 (1497). – In diesem Flurnamen steckt wahrscheinlich die niederd. Bezeichnung *Püesk*, *Püesken* für ‚Wollgras‘ und ‚Rohrkolben‘ (J. Huntemann: Die plattdeutschen Namen unserer Kulturgewächse und der wildwachsenden Pflanzen, Oldenburg 1931: 48, 68); vgl. ostfries.-niederd. *pūske* ‚Kätzchen od. die schwanzartige, lockere, bz. Zum Theil auch feinfaserige u. wollige od. auch pelzartig weiche u. braune Blüthendolde verschiedener Bäume u. Pflanzen, wie z. B. von Haseln, Pappeln, Weiden etc. od. von Rohrkolben, Woll-Dünen-Gras etc.‘ (Doornkaat Koolman 2: 776f.), groning. *poes* ‚Schilfdolde‘ (ter Laan 1989: 707), aber auch wangeroog. *puzûk* ‚Grasähre‘ (Fries. Archiv 1: 371), westerrl.-fries. *poesk* ‚Schilfblüte‘ (Zantema 1989: 769). Der Flurname *Pau(s)* im Jümmiger Hamrich wird von A. Schöneboom ebenfalls auf *Puus* bzw. *Puutjes*, *Pusters* ‚Igelkolben‘ und ‚Flausch des Wollgrases‘ zurückgeführt (*Die Flurbenennung eines Hamrichdorfes*. Ostfries. Hauskalender oder Hausfreund 109/1953, S. 25-30, hier S. 28). Daher könnte das Wort auch von Anfang an im Fries. existiert haben.

pugghe *septem graminata in Pugghe sita in Hamrika Wiwelsum* OUB 106 (1367). – In derselben Gegend (im Logumer Hamrich) verzeichnet das Kloster Langen ca. 150 Jahre später einige Grundstücke mit den Namen *Ponghe*: „Item die *ponghe* altesamen, als die *luttike ponghe* ende die *groete ponghe* achtien grase (Güterverz. S. 21). Es ist daher wohl davon auszugehen, dass die Namen identisch sind. Alt-fries. *pung-*, *pong* m. bedeutet ‚Beutel‘ (Hofmann-Popkema 2008: 391) und könnte ein Hinweis auf die Form der Grundstücke sein (vielleicht gab es dort auch auffällige Vertiefungen). Da das *n* oft nur durch einen waagerechten Strich über dem vorhergehenden Vokal oder auch überhaupt nicht bezeichnet wurde, steht die Form *pugghe* dieser Deutung nicht im Weg (vgl. *astighe weech* statt *astinge wech*).

quade dyk *gheheyten „in den quaten dyc“* OUB 516 (1440); *quade dyken unde quade sylediepen* OUB 1271 (1490). – Alt-fries. Adjektiv *quād* ‚schlecht, böse; schadhaft‘ (Hofmann-Popkema 2008: 392) und altfries. *dīk* ‚Deich‘ (→ *dieck*).

quage *in eyner fen, gheheten de Quage* OUB 949 (1475). – Unklar. Zu vergleichen ist engl. *quagmire* ‚piece of wet boggy ground‘, dessen erstes, ungedeutetes Element *quag-* ‚Sumpf, Morast‘ erst im 16. Jh. belegt ist (Hoad 1987: 381). Wahrscheinlich besteht auch ein Zusammenhang mit mittelniederd. *quabel-* ‚Schlamm‘ (Lübben-Walther 1888: 287 unter *quabel-dranc*), vgl. niederd. *Quabben*, *Kwabbe*, *Kwab* ‚weiche sumpfige oder morastige Stelle im Land‘ (Scheuermann 1995: 141).

qwals *fenne gheheten de grothe Qwals* OldUB 6: 455 (1508). – Unklar. Hier wird ein Zusammenhang mit mittelniederd. *qual* m. ‚aufgestautes Wasser ?‘ und groning. *kwellen* ‚Wasser durchsickern lassen‘ (Lübben-Walther 1888: 288; ter Laan 1989: 463) und dem verbreiteten niederd. Wort *Qualster* ‚Schleim‘ bestehen (mittelniederd. *qualster* m. ‚zäher, dicker Schleim‘ Lübben-Walther 1888: 288). Alle diese Wörter gehen auf ‚quellen‘ zurück.

quaten dyc → *quade dyk*.

quirkar *Quirkar 5 ½ gr.* OUB 469 (1437) Zeile 23, *inna Quyrkem 3 gr.* Zeile 100, *inna Quirkem 4 gr.* Zeile 102. – Es scheint, dass diese Grundstücke zu neu gewonnenem Land gehörten, da ihre Namen in unmittelbarer Nachbarschaft der Bezeichnung →*hellar* ‚Außendeichsland‘ stehen. Auch die nördlich von Grimersum existierenden Namen *An der Quirkeborg* (Straßenname) und *Quirkwarf* (Flurname) liegen in oder an neugewonnenem Land. Unmittelbar nördlich davon liegt der gegen Ende des 15. Jh. angelegte Grimersumer Altendeich. Es ist zu vermuten, dass es sich um eine Pflanzenbezeichnung handelt, wobei die *Quecke* als weit verbreitete lästige Grasart am ehesten zur Deutung in Frage kommen könnte. Schwierigkeiten bereitet nur das *r*, das in den verschiedenen alten und neuen Formen fest zu sein scheint. Das heutige niederd. Wort wird mit gedehntem *e* [kwe:k] gesprochen.

Rederdsna Ihidska *Rederdsna Lhidska 5 ½ Ulbedsna Lhidska 4 ½ gr.* OUB 469 Zeile 36 (1437). – Der Familienname *Rederdsna* ist dadurch entstanden, dass an den stark flektierten Genitiv Singular des mask. Rufnamens *Redert* (Brons 1877: 66) zusätzlich die Endung *-ena* des altfries. schwachen Genitivs Plural angehängt wurde. Die daraus entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich später zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60).

regismede *quatuor graminata in Regismede* OUB 138 (1380). – Friedländer (a. a. O. Anmerkung 3) äußert vorsichtig die Vermutung, dass es sich vielleicht hier um das *coninge lant* (Güterverz. S. 20) handeln könne. In diesem Fall hätten wir es hier mit einem „hybriden“ Flurnamen zu tun, der halb lateinisch, halb friesisch wäre – in einer lat. verfassten Urkunde nicht so sehr erstaunlich. *Regis* ist Genitiv Singular von lat. *rex* m. ‚König‘. Das Grundwort ist altfries. →*mede* ‚Heuland‘

reyd/reyt *eyn demt landes, gheheten Dule Groreyd* OUB 1136 (1484); *reyt* OldUB 6: 518 (1523). – Altfr. *reid*, *rēd*- n. ‚Schilfrohr, Reet (vor allem zum Dachdecken)‘ (Hofmann-Popkema 2008: 398).

reydesse *in Rheidesse* OUB 71 (1354); *viff grase geheten Reyt esck* OUB 755 (1460) Zeile 18/19. – Zusammensetzung von altfries. →*reyd* ‚Schilf‘ und →*ees*, *esse* ‚Esch‘, also ein Esch, der an ein schilfbestandenes Gebiet grenzte. Ein Zusammenhang mit einem Personennamen (vgl. *Poppeko Reydis* OUB 827) ist wohl auszuschließen.

Reydessecampe *en demed bulandes bylegen in Reydessecampe* OUB 797 (1464). – Zusammensetzung von altfries. →*reydesse* ‚Schilf-Esch‘ und →*komp*, *kamp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

reydwaerdt *twee grase Reidwaerdt* OUB 1235 (1488). – Zusammensetzung von altfries. →*reyd* ‚Schilf‘ und *wārd* m. ‚Außendeichsland‘ (→*waerdt*).

Reynistfen *pascua, que communi vocabulo dicta est Reynistfen* OUB 190 (1403). – Es wird sich hier um Zusammensetzung eines Personennamens wie *Reynt*, *Reynste* (Brons 1877: 68) und altfries. →*fenne* ‚Weide‘ handeln.

reyt esck →*reydesse*.

reythammerke *Reythammerke* OldUB 6: 563 (1529); *reythland* OldUB 6: 563 (1529). – Zusammensetzung von altfries. →*reyd*, *reyt* ‚Schilf‘ und →*hammerke* ‚Dorfmark‘ bzw. ‚Land‘.

Remmercompum *en gras gheheyten Remmercompum* OUB 1234 (1488). – Mask. Rufname *Remmer* (Brons 1877: 67) + altfries. →*komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘ im Dativ Plural – ein Zeichen für die schwindende Sprachkompetenz im Altfr.

replonge weren *twee grase landes in de Replonge Weren Tyabben by de ene syd, Wyard Tyarssena by de ander side* OUB 878 (1469). – Dieser nach Friedländer (a. a. O.) „offenbar verstümmelt[e]“ Name ist unklar. Es gibt in der Gemarkung Pogum/Ditzum heute den Flurnamen *Korringe Weer* und verschiedene andere mit dem Element *Warpen*, aber eine sichere Verbindung ist nicht herzustellen.

reercomper *7 ½ gras geheten Reercomper* OUB 755 (1460). – Ohne Zweifel haben wir als Bestimmungswort das altfries. Substantiv *hrīther, rīther, rether, reder, rēr* n. ‚Rind‘ (Hofmann-Popkema 2008: 233f.) vor uns (vgl. saterfries. *Räier* ‚Färse, Rind‘ Fort 1980: 147). In Zusammensetzung mit der Pluralform *komper* von altfries. →*komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘ ergibt sich die Bedeutung ‚Rinderweide‘.

reskacampe *yinna Reskacampe* OUB 588 Zeile 23 (1447). – Das Bestimmungswort dieser Zusammensetzung ist altfries. **reske* ‚Binse; Rüsche‘ im Genitiv, das in den Wörterbüchern nicht bezeugt ist, aber in wangeroog. *räsk* und saterfries. *Rääske* erhalten ist (Remmers 1983: 120; Fort 1980: 146). Das Grundwort ist altfries., mittelniederd. *kamp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘ (→*komp*).

ricknortia *Twina Nortia insimul 20 gr. absque ½ Ricknortia 9 gr. ... Insimul dictumm Nordka 17 ½ gr.* OUB 469 Zeile 27/28 (1437). – Im nordwestlichsten Niederd. ist das von *recken* ‚dehnen, strecken‘ abgeleitete Substantiv mit den Formen *Rick, Reck, Rack* eine Bezeichnung für ein „langes gerades Stück“, z. B. bei einem Kanal oder Weg; vgl. die Siedlungsnamen *Langereck* und *Stinrick* in Ostfriesland, Remmers 2004: 138, 211). *Nortia* ist eine Nebenform von →*nordka*, das ‚kleineres, nach Norden weisendes Grundstück‘ bedeutet.

rima *eta Rima Weysend, item in Rima* OUB 196 (1404); *inna Ee ryma* OUB 469 (1437) Zeile 60, *inna Ryma* Zeile 67. – Hofmann-Popkema (2008: 583) korrigieren das bei Holthausen-Hofmann (1985: 125 mit Anmerkungen) noch verzeichnete *water-rim* zu *weterrene*. Damit sind die 4 Vorkommen von *rima* m. (?) ‚Rand‘ die einzigen Belege dieses Substantivs im Altfrisischen (vgl. altengl. *rima* m. ‚Rand, Grenze, Küste‘ Hall 1962: 283, neuengl. *rim* ‚Rand‘, altniederd. *rimi* ‚Rand, im Ortsnamen *Rehme*‘ Holthausen 1954: 60).

Robynga-fennen OUB 728 (1458). – Vom mask. Rufnamen *Roebbe* o. ä. (Brons 1877: 69) abgeleiteter Familienname *Robinga* + altfries. →*fenne* ‚Weide‘ im Plural.

roeckmeda *bii da Roeckmeda* OUB 800 (1464). – Das Bestimmungswort könnte das im Altfries. nicht belegte Substantiv **hrāk/hrōk* ‚Krähe‘ sein, das im Altniederd. als *hrōk* bezeugt ist (Holthausen 1954: 37; vgl. *Rok, Rauk* ‚Kolkkrabe‘ Alpers 1961: 81). Das Grundwort ist altfries. →*mede* ‚Heuland‘.

Roleffs comper *inna Roleffs comper* OUB 741 (1459). – Mask. Rufname *Roleff* (Brons 1877: 69) + altfries. →*komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘ im Plural.

rosbannare, rosbannum *quod est apud Fresones rosbannare, id est ut equi commune pabulum habeant in prato post abscisionem feni ... ad rosbannum* OUB 2: Anhang B 4. – Aus den Belegen lässt sich der Nominativ Singular **rosban* und der Nominativ Plural **rosbannar* ableiten. Der „Rossbann“ wird in der Urkunde so erklärt: „das ist bei den Friesen ..., dass die Pferde nach dem Schneiden des Heus gemeinsame Weide auf der Wiese haben“.

roverdemet *gheheten dat Roverdemet* OUB 1579 (1498). – Altfrises. *rāvere*, mittelniederd. *röver* ‚Räuber‘ (Hofmann-Popkema 2008: 395; Lübben-Walther 1888: 308) + altfries. →*demed* ‚Demat, Landmaß‘.

roverhamm OUB 3: 662 (1493). – Altfries. *rāvere*, mittelniederd. *röver* ‚Räuber‘ + altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

rugeham *Rugeham* OldUB 6: 771 (1535). – Altfries. *rūch* ‚rauh [sic]‘ (Hofmann-Popkema 2008: 409) + →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

saedlond *inna Saedlond* OUB 469 Zeile 99 (1437). – Entweder altfries. *sād* f. ‚Ernte (Saat)?‘ oder *sēd* n. ‚Saat, Saatgut; Samen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 411, 415) + →*lond* ‚Land‘.

sagen stelling *by der Sagen stelling* OUB 1239 (1489). – Wohl mittelniederd. (nicht altfries.) *sāge*, *sage* f. ‚Säge‘ + *stellinge* ‚Stellung; Stallung; Gestell, Bühne, bes. Baugerüst‘ (Lübben-Walther 1888: 313, 377), also „Sägewerk“.

saker *geheden inna saker, liggende by dem dijke an Loghener kerkwech* OUB 1563 (1497). – Hofmann (1970: 93) führt *saker* mit Fragezeichen unter den „neuen Wörtern“ auf. Es könnte sich um eine Pluralform von altfries. *sek*, *sak* m. f. ‚Sack‘ oder um ein vom niederd. Verb *sacken* ‚sinken‘ abgeleitetes Wort handeln (vgl. die niederl. Flurnamen *Zakveen*, *die Sackveen*, *Sackenvennitje* Schönfeld 1950: 51). In beiden Fällen würde man jedoch eher eine Verdoppelung des *k* erwarten. Von Herrn A. T. Popkema, Groningen, erhielt ich einen Hinweis auf einen Artikel von J. Hoekstra in *Us Wurk* (59/2010, S. 101-120), in dem auf S. 101-104 das westerrl.-fries. Substantiv *saats(en)* ‚durch Sodenstechen entstandene Grube (Landstück, auf dem Soden gestochen werden)‘ etymologisch erklärt wird. Hoekstra macht deutlich, dass *saats(en)* entstanden ist aus altfries. *sāthdīk*, *sāddīk* ‚Land, wo Grassoden (zum Abdecken eines Deiches) gestochen wurden; durch Stechen von Grassoden entstandene Landvertiefung‘. Da die Bedeutung von *dīk* in diesem Wort nicht ‚Deich‘, sondern ‚Teich‘ ist, wurde *sāthdīk*, *sāddīk* semantisch und morphologisch undurchsichtig und es entstanden Formen mit nur einem *d*. Der Fortfall des *d* führte über **sāk(en)* zu *saats(en)*. Eine ähnliche Entwicklung könnte das Wort *sāthdīk* auch (zumindest regional?) in Ostfriesland genommen haben, natürlich mit Ausnahme der späteren westerrl.-fries. Entwicklung von *k* zum Zischlaut *ts* (Assibilierung). Gestützt wird diese Deutung durch die Tatsache, dass die Flur *inna saker* nahe am Deich lag (vgl. heutige Flurnamen *Saake*, *Saker* bei Osterhusen).

salta kolkum *inna salta kolkum* OUB 469 (1437) Zeile 18, *inna salta colkum* Zeile 73. – Altfries. Adjektiv *salt* ‚salzig‘ (Hofmann-Popkema 2008: 412) + Plural von →*kolk* ‚Grube, Loch, Kolk‘ („in [den] salzigen Kolken“). Wahrscheinlich lag dies Gebiet in neu eingedeichtem oder überflutetem Land.

salteland *geheden inna Salteland* OUB 1235 (1488). – Wie Friedländer (a. a. O.) in der Anmerkung andeutet, handelt es sich hier um die älteste Bezeugung des Siedlungsnamens *Soltenland* Gemeinde Brokmerland. Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *salt* ‚salzig‘ und ‚Land‘.

sat →set.

Sax(e)lant *inne Waltzeterre hamrick*, *Saxlant gheheten* OUB 1148 (1485); *in Woltsetemer hamrick*, *in Sasse lant gheheiten* OUB 1311 (1492); *gelegen in Saxelant* OUB 1440 (1495); *in des cloesters Saxelant* OUB 1549 (1497). – Zur Deutung des Bestimmungswortes kommen eigentlich nur zwei altfries. Substantive in Frage: entweder *sax* m. ‚Messer, Dolch; kurzes Schwert‘, oder *saxa*, *sasse* usw. m. ‚Sachse‘ (Hofmann-Popkema 2008: 414f.). Am ehesten ist wohl an das zweite Wort zu denken, d. h. an ein Grundstück, das irgendwann einmal einem „Ausländer“ gehört hatte. Das Grundwort ist „Land“. Im Güterverzeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) taucht das *Saxeland* noch mehrmals auf (Güterverz. S. 36, 37; ebenso in den

Notae Langensis, hrsg. von C.L. Grotefend, Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen 1862: 273).

Saxwerven *tho Saxwerven* OldUB 6: 411 (1501). – Wahrscheinlich eine Warf (→*werf*), die einmal einem *Sachsen* gehörte (s. voriges Stichwort).

sch- →sk-.

schalkherne *inna Schalkherne* 469 (1437) Zeile 78, *inna Schalkhorne* Zeile 81. – Altfries. *skalk* m. ‚Unfreier, Knecht; schlechter Mensch, Bösewicht‘ (Hofmann-Popkema 2008: 431) + →*herne* ‚Ecke, Winkel‘ (mit der Nebenform →*hoerne*).

schaepsgras *een schaepsgras ... vyff scaepsgraze* OUB 1511 (1496). – Dem niederd. Substantiv →*koegras* ‚Weide für eine Kuh (Landmaß)‘ entsprechende Bezeichnung für eine Schafweide (s. Ahlsson 1964: 41), die allerdings keine Entsprechung im Altfries. hat.

schathues *dat schathues* OUB 1264 (1490); *der heren schathues to Emeden* OUB 1462 (1495). – Altfries. *sket, skat* m. n. ‚Schatz, Geld, Besitz; Vieh (bes. Rind); Wert, Zahlungseinheit‘ + *hūs* n. ‚Haus‘. Im Altfries. nicht belegte Bezeichnung für ein ‚zur Burg gehöriges Wirtschaftsgebäude, zugleich Vogt- und Gesindewohnung‘ (Ahlsson 1964: 27; vgl. Stürenburg 1857: 214: *Schatthuus* ‚Viehhaus – wie noch mehrere zu Burgen oder adligen Besitzungen gehörige Plätze oder Vorwerke den Namen tragen; früher auch *sketschuul*; O. LR. p. 703“).

Scheytkzen werve *tho Scheytkzen werve* OUB 3: 649 (1491). – Das erste Element könnte die altfries. Münzbezeichnung *skeisken, skeistien* n. sein (Hofmann-Popkema 2008: 434), das zweite ist altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘. Die Bedeutung wäre dann etwa ‚billiges (= wertloses) Land‘

scheltenlande *in Hollyngevenne by Scheltenlande* OUB 1323 (1492). – Das Bestimmungswort könnte altfries. *skelta* usw. m. ‚Schulze, leitender Richter eines Rechtsbezirks als Vertreter des Grafen‘ sein (Hofmann-Popkema 2008: 435), das Grundwort ist *Land*.

schemede tille *an den Schemede tille* OUB 1170 (1486). – Das erste Element ist zwar dem mittelniederd. *schemede* ‚Schatten; Dunkelheit, Dämmerung‘ (Lübben-Walther 1888: 324) gleich, ergibt so aber wenig Sinn. An den niederl. Ort *Scheemda* ist kaum zu denken, vielleicht an dessen Bedeutung. Dieser Name (AD 1435: *van der Schemede*) wird u. a. als **schem-medede* ‚Steg-Meede‘ erklärt, d. h. wohl als *Meede*, zu der ein Steg über einen Graben führte, oder als *-ede*-Ableitung von *schem* ‚Steg‘ (Berkel-Samplonius 1995: 205; de Vries 1958: 208). Problematisch ist dabei, dass das westfälische Flurnamenelement *Schem(m)* im Nordwesten nicht präsent ist. Das zweite Element ist altfries. →*tille* ‚Brücke‘.

schepes oghe *vyff graze gheheten Schepes oghe* OUB 786 (1463). – Das Bestimmungswort kann altfries. *skēp* ‚Schaf‘ oder *skip* ‚Schiff‘ im Genitiv Singular sein. Das Grundwort ist altfries. →*a(e)ch/-aghe* ‚von Wasser umgebenes Land, Insel‘. Die Bedeutung wäre dann entweder ‚Schafsinsel‘ oder ‚Schiffsinsel‘.

schloet →sloet.

scholer graven *in Hinter hammerick circa fossatum, appellatum by der scholer graven* OUB 1153 (1485). – Das erste Element könnte der Familienname *Scholer* sein (s. OUB 948 AD 1475). Das zweite Wort ist der Plural von mittelniederd. *grave* m. ‚Graben‘ (Lübben-Walther 1888: 128) als Übersetzung des lat. *fossatum*.

sc(h)oter *yn de langhe schoter* OUB 988 (1477); *belegen by de scoter an dat deep* OUB 1546 (1497). – Vermutlich gehört das Substantiv *sc(h)oter* zu altfries. *skot, skōt* n. ‚Auswerfen (von Erde) usw.‘ (Hofmann-Popkema 2008: 443), vgl. *sloten unde u^otschot van beyden syden* OUB 786 (1463). Dazu gehören auch der Ortsname *Beschotenweg* bei Bunde, der Flurname *by de* → *Beschotentylle* (OUB 1671 AD 1500) sowie das mittelniederd. Verb *bescheten* mit der Bedeutung ‚be-, aufwerfen‘. In der Bauerrolle von Eilsum (AD 1664; Ebel 1964: 69/32): „*Wanneer ein nyen Schloet by den Herrweg, Escher und Gemeene Wegen moet gegraven werden, sall neemandt sich understahn, einig Horr uth dem Schlot na syn Landt oder sünst uht tho schmyten, sondern soll althomahl nach dem Weg oder daerup geschmeten und uhtgeschoten werden, tho desto bether Underholdung der Wegen...*“ Es handelt sich bei *sc(h)oter* wohl um ein Gelände, in dem sich aufgeworfene Erdmassen befanden (aus dem angrenzenden Tief?). Der westerrl.-fries. Ort *Oudeschoot/Aldskoat* (bei Herenveen/NL) wird von Gildemacher (2007: 190f.) als Zusammensetzung des Adjektivs ‚alt‘ mit dem Substantiv *shoot*, das ‚höher liegendes Land‘ bedeutet, erklärt.

Seydenaland → Feydenelant.

Seywarts gara *geheyten in Seywarts gara* OUB 999 (1478). – Mask. Rufname *Sedevart, Seevard* (Brons 1877: 71) + altfries. → *gara* ‚spitz zulaufendes Grundstück‘.

sett *in Oxasete* OUB 71 (1354); *inna Hissecana oxnasecum* (richtig: *oxnasetum*) OUB 141 (1381); *hus unde borch tho Uttum myt werven, sette, tune, rechte unde herlichkeit* OUB 334 (1425); *lepa set* OUB 469 (1437) Zeile 10, *inna lepa zeit* Zeile 68; *de hofstede tho Dornumb midt den steenhuse, vorborch, sette undt koeltuene* OUB 1036 (1480); *de hoffstede to Dornum myd dem steenhuse, vorborch, sette unde koelthune* OUB 1049 (1481); *mytteme steenhuse, voerborg, setth unde koelthune* OUB 1112 (1483); *een gras darby, dat koeset* OUB 1263 (1490); *eyn zat, gheheten de gare* OUB 1417 (1494). – Nach Holthausen-Hofmann (1985: 91; 172) soll altfries. *sēt* n. ? ‚ein Landmaß?‘ und *sēte* f. ‚Wohnplatz, Bauernhof‘ sein, bei Hofmann-Popkema (2008: 422) ist altfries. *sete* m. ‚das Besitzen, Wohnrecht‘, ¹*sēte* f. ‚Pfandsetzung‘ und ²*sēte, sēt, sāte* f. ‚Wohnplatz, Hof‘. Ahlsson (1964: 41), der nur ein einziges Vorkommen aus dem OUB zitiert, liest dies als *sēt* und deutet es als ‚Landmaß, Ackermaß‘. Das von ihm zitierte *set* aus dem Fries. Archiv (Bd. 2: 108-112) ist jedoch eine Verbform (ebenso im gleichen Text: *underset, utset, vorset* zu mittelniederd. *setten* ‚versetzen [als Pfand]‘ Lübben-Walther 1888: 346). Nach Ebel (1964: 172) bedeutet *Sett* ‚Weide‘. Die gleiche Erklärung findet sich schon im *Vocabularium Ostfriscum* aus der Mitte des 18. Jh. (S. 65). Stürenburg (1857: 244) nennt zu ostfries.-niederd. *Sett* unter anderem die Bedeutungen ‚ein Grundstück zur Niederlage [zum Niedersetzen] von Waaren; die abgesperrte Melkstelle im Weidelande, in der Nähe des Hauses, Melksett‘. Darauf nimmt Friedländer (OUB 334 Anmerkung 5) Bezug, allerdings unter Auslassung der letztgenannten Bedeutung, die hier am ehesten zutrifft. Nach ten Doornkaat Koolman (2: 177) ist ostfries.-niederd. *sette, sett, set* ‚die eingefriedigte Stelle in einem Stück Weideland, wo das Vieh gemolken wird od. der Platz, wo die milchenden [sic!] Mädchen sich setzen, der Sitzplatz od. die Sitzstelle, sonst auch wohl *melk-sette* genannt‘. Swart (1910: 153f.) gibt angesichts dieser Vielzahl von Deutungen die einzig richtige: „Außerhalb des Warfs, aber in der Nähe lag das ‚Sett‘, ein eingefriedigtes Stück, in dem die Pflugochsen übernachteten und die Kühe gemolken wurden. Wahrscheinlich war hierfür ursprünglich ein gemeinsames Stück vorgesehen; darauf deutet die Größe dieser ‚Ochsenfennen‘ oder ‚Setts‘ hin und der Umstand, daß nach den Urkunden anscheinend nur eine solche Fenne bei jedem Dorf war; auch sind mehrere Besitzer an ihr beteiligt“ (vgl. Janssen 1997: 38f.). Das wird durch ältere Zeugnisse aus Ostfriesland bestätigt. Im Güterver-

zeichnis des Klosters Langen (Anfang des 16. Jh.) wird einmal *dat set* erwähnt (Güterverz. S. 26). Im Hamswehrumer Bauerrecht von 1656 heißt es: „... gehne Koyen na Hueß up dat Melcksett tho melcken dryven...“, im Westerender Bauerrecht von 1603/1605: „... ähre Koyen des middages van dat Set nicht holen, sondern bie de van dat Log melcken, up Plaetze, dar idt by olden Tieden gewöhnlich ist gewesen“, und im Middels-Westerlooger Bauerrecht von 1721: „Soll das Vieh alle Jahr auf den 1ten Juny auf das Sett gebracht werden...“ (Ebel 1964: 62; 89; 113). Zahlreiche Vorkommen des Flurnamens *Sett* (einschließlich Zusammensetzungen wie *Kohsett*, *Kuhsett*, *Melksett*, *Ochsensett* usw. (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>)) bestätigen das Alter dieser Bezeichnung für eine Umzäunung oder ein Gehege im Grünland, wo die Kühe, die tagsüber auf der Gemeinweide grasten, zum Melken zusammengetrieben wurden, oder wo die Zugochsen übernachteten. Kramer (1994: 355) nennt für das Saterfries. drei Flurnamen *Sät*, *Sätte*, zu denen er bemerkt, dass auch auf der Insel Terschelling/NL der Flurname *Setten* belegt ist („stuk land, waar de ploegossen overnachtten of waarin de koeien bijeen werden gedreven om gemolken te worden“). Hierzu passt sowohl hinsichtlich des Genus als auch der Bedeutung das altengl. Substantiv (*ge-*)*set* n. ‚Sitz, Wohnung; Verschanzung, Lager, Pferch‘ (Hall 1962: 304). Es hat also parallel zum Altengl. zumindest im Altostfries. ein Substantiv *sett* n. ‚Gehege für das Großvieh‘ existiert, das in Flurnamen bis heute erhalten geblieben ist (→*koeset*, →*oxaset*). Die Schreibweisen *oxasete*, *oxnasetum* und *lepa zeit* lassen vermuten, dass es neben den Formen mit kurzem auch solche mit gedehntem Vokal gegeben hat.

Syacompar *sex graminata Syacompar vulgariter dicta* OUB 99 (1364). – Zusammensetzung des mask. Rufnamens *Sye* (Brons 1877: 74; vgl. *Sye to Oesterhusen* OUB 469 S. 429, AD 1437) mit dem Plural von altfries. →*komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

Syberga komp *Syberga komp 3 gr.* OUB 469 (1437) Zeile 22, *inna Siberchkomp 3 gr. ghecofft* Zeile 90. – Fem. Rufname *Syberch* (Brons 1877: 74) im Genitiv + altfries. →*komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

sydinghe lant *gheheten Sydinghe lant* OUB 1158 (1486). – Mittelniederd. *sidinge* ‚Minderung, Herabsetzung; Niederung, Thal‘ (Lübben-Walther 1888: 348), eine Ableitung vom Adjektiv *sīt*, *side* ‚niedrig‘. Der Flurname bezeichnet also „niedrig gelegenes Land“.

sydtwendinge *an de Suidtwendinge ... de Sydtwendinge ... de Sudtwendinge* OUB 270 (1420); *by der Sudwendinghe ... van der Sydwendinghe* OUB 706 (1456); *upper sydtwendinge* OldUB 6: 314 (1493); *bynnen de Sydtwendinge* OldUB 6: 555 (1528); *Syedwendinck* OldUB 6: 563 (1529); *sidwendinge* OldUB 6: 1038 (1542). – Ein noch älterer Beleg ist: *ad aggeris reparationem qui dicitur Sidwendinge* (Fries. Archiv 1: 111; AD 1313; Kopie des 16. Jh.). Die ursprüngliche fries. Form scheint *sidwendene* zu sein (s. W. de Vries 1946: 288ff. mit Belegen aus Groningen/NL). Das Substantiv setzt sich zusammen aus dem altfries. Adjektiv *side* ‚niedrig, tief‘ und dem Verbalsubstantiv *wendene* f. ‚Behinderung, Schädigung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 425, 575). Die mittelniederd. Form ist *sidwendinge*, *sītwendinge* ‚Seitendeich, welcher im Winkel an den Hauptdeich stößt, Querdeich‘ (Lübben-Walther 1888: 348). Der Fachterminus des mittelalterlichen Deichbaus bedeutet soviel wie „Hemmnis für das in das niedriggelegene Land eindringende Wasser“ (keinesfalls jedoch „Seitenwand“, wie in WHL 3: 164; vgl. Berkel-Samplonius 1995: 2 *Aan de Zuwe*, 271 *Zevender*, *Zieuwent*, *Zijdewind*, 274 *Zuidwending/NL*). „Südwending“ ist eine schon recht früh einsetzende volksetymologische Umdeutung des alten Fachausdrucks, wobei das Adjektiv *sīde* ‚niedrig‘ durch die häufiger in Ortsnamen vorkommende

Himmelsrichtung *Süd-* ersetzt wurde. Als Siedlungs- und Flurname kommt das Wort mehrfach in Ostfriesland und im Kreis Friesland vor: *Sietwendung, Südwendung, Hohenkirchener, Norder, Oldorfer, Süder Sietwendung*.

sil(e) versus *capmasile et curiam Virginis gloriose* (= *Marienhafe*) OUB 96 (1362); *den zylen unde den dyken to Valren ... de zile to Osterhusen ... de zile to Osterhusen* OUB 1753 (1409) § 2, *de zil to Valren* § 6, *in zylen unde diken ... diike edder zyle* § 8, *den zyl to Osterhusen* § 10; *to den syle* OUB 288 (1421); *to den zyle to Emeden* OUB 469 (1437) Zeile 2; *Habbeka siil* OUB 588 (1447) Zeile 20; *uppem Bordemer* OUB 1471 (1495); *des syls* OUB 1167 (1486); *van dem nygen syle* OldUB 6: 345 (1495); *silen* OldUB 6: 489 (1517); *nigen sile* OldUB 6: 800 (1535); *sile* OldUB 6: 800 (1535); *den sil* OldUB 6: 1066 (1544). – Altfries. *sīl* m. ‚Siel, Schleuse im Deich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 426).

zylacht *van Osterhuser zylacht wegghen* OUB 469 (1437) Zeile 2. – In den Wörterbüchern des Altfries. nicht verzeichnetes Kompositum mit der Bedeutung ‚Sielverband; Gebiet eines Sielverbandes‘ (Hofmann-Popkema 2008: 426f. hat nur *sīlfestene*). Zusammensetzung aus altfries. *sīl* m. ‚Siel, Schleuse im Deich‘ und mittelniederd. *acht, achte* ‚Acht, Aufmerksamkeit, Sorgfalt usw.‘ (Lübben-Walther 1888: 1; s. Ahlsson 1964: 28). *Sielacht* ist die noch heute gebräuchliche Bezeichnung für den ‚Zweckverband zur Unterhaltung der Siele, Wasserverband‘ (Byl-Brückmann 1992: 118).

syldeep *dat olde zildep to Westerhusen* OUB 1753 (1409); *dem nyen syldepe* OUB 801 (1464); *watertochte offte zieldeep* OUB 1072 (1481); *zieldeep* OUB 1264 (1488); *quade sylediepen* OUB 1271 (1490); *dat olde zildep* OUB 1753 (1409); *dat syldeep* OldUB 6: 778 (1535); *siledepe* OldUB 6: 800 (1535); *syledepe* OldUB 6: 1078 (1545). – Hofmann-Popkema (2008: 427) hat nur die Substantive *sīlmār, sīlrode* und *sīlslāt* mit der Bedeutung ‚Sielgraben‘, dagegen ist **sīldiāp* in den Wörterbüchern nicht belegt. Im Kompositum *sīldēp* ‚Wasserlösung oder spec. der Hauptsielgraben‘ (Lübben-Walther 1888: 348) ist das Bestimmungswort altfries. →*sil(e)* ‚Siel‘, das Grundwort mittelniederd. →*deep* ‚Tief, Wasserzug‘ als Lehnübersetzung von altfries. *diāp*. So ist es auch später im Ostfries.-Niederd. bezeugt, z. B. *dat Syhldiep* in der Hamswehruumer Bauerrolle von 1656 (Ebel 1964: 62/22). Das Simplex *diāp, diēp* n. ‚Tief, befahrbarer Wasserzug‘ existierte jedoch auch im Altfries. (Hofmann-Popkema 2008: 100). Es blieb im Harling. des ausgehenden 17. Jh. als *„diap, deip/deep* ein großer Wasserzueg“ (König 1911: 37) und im Wangeroog. als *dait djō_ep* ‚der Canal‘ (Fries. Archiv 1: 350) bewahrt. *Sieldeep* ist noch heute die Bezeichnung für ein ‚Sieltief, Wasserlauf zu e. Siel (Kanal, welcher das Binnenwasser dem Siel zuführt)‘ (Byl-Brückmann 1992: 118).

zylhammer *de beyden zylhammer* OUB 1567 (1497). – Das Bestimmungswort ist altfries. →*sil(e)* ‚Siel‘, das Grundwort die altfries. Pluralform des Substantivs →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ (s. Ahlsson 1964: 28).

Sylhete *in Ellenser Sylhete* OUB 3: 660 (1492). – Zusammensetzung von altfries. →*sil(e)* ‚Siel‘ mit dem mehrfach am Jadebusen vorkommenden Gewässernamen *Heete*, in diesem Fall bei Ellens (s. WHV 1: 449).

syl tael *Ztyurck fen in Sudwalinghe Syel tael* OUB 1005 (1478). – Das erste Element ist altfries. →*sil(e)* ‚Siel‘. Das zweite Element *tael* kommt im Brokmerbrief in den Komposita *talelēn* ‚Abrechnungsamt‘ und *talemon* ‚Abrechnungsmann‘ vor (Buma 1949: 268; beide Ausdrücke lt. Hofmann-Popkema 2008: 478 nur im Brokmerland). Demnach könnte altfries. **siltale* den ‚Abrechnungsbereich einer Sielacht‘ oder einfach die ‚Sielacht‘ bezeichnen.

Symdelant *van Symdelant* OUB 584 (1447). – Das erste Element dieses Namens ist offenbar verderbt, denn es gibt weder ähnliche Namen noch Wörter. Das zweite Element ist ‚Land‘.

sipe *de Sipe also geheten ... de vorscr. Sipe ... de Letze oiff de Sipe ... vorscr. Letze oiff Sipe ... de Sipe offte dat rever ... inde Zipen* NL OUB 270 (1420). – Mittelniederd. *sîp* m., n., *sipe* m. ‚kleines Flüsschen, Bächlein‘ oder *sipe* f. ‚feuchtes Land‘ (Lübben-Walther 1888: 349). Scheuermann (1977: 198f.) betrachtet das Nebeneinander von *letze* und *sipe* als Indiz für das bereits Anfang des 15. Jh. beginnende Aussterben der altfries. Sprache. Das ist jedoch fraglich. Es gibt mehrere Beispiele dafür, dass „oder“ nicht eine Übersetzung bzw. Erklärung einleitet, sondern nur eine alternative Namengebung bezeichnet: *coler ofte colinghe ven*, *Nyen sloet ofte Monckensloet*, *Krighelwerff ofte Hlerlter uterdike* usw. (s. OUB I, S. 155, 230, 548). In diesen Fällen handelt es sich nicht um Übersetzungen schwer oder nicht verständlicher Begriffe. W. de Vries (1946: 212) geht ebenfalls davon aus, dass *sipe* fries. ist (vgl. wangeroog. *sîp* ‚tröpfeln‘ Fries. Archiv 1: 64; westerl.-fries. *sypje* ‚tröpfeln‘ Zantema 1989: 869; altengl. *sîpian* ‚sinken, entschwinden‘ Hall 1962: 308).

syptyuch *inna lutke Syptyuch ... inna grothe Syptiuch* OUB 1497 (1496). – Dieser Name ist zusammengesetzt aus altfries. →*sipe* ‚feuchtes Land, Bächlein‘ und →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Land‘.

scapeweghe →*scepewey*.

skena ‚schön‘ *Skena Hera* (statt: *herna?*) OUB 120 (1372); *Skena-Hera* (statt: *herna?*) OUB 247 (1415); *by de scheen medawey* OUB 1276 (1490). – Altfr. Adjektiv *skēne*, *skēn*, *skōne* ‚schön; vorzüglich, gut, günstig; sauber, rein; hell, klar‘ (Hofmann-Popkema 2008: 436). Die zweimalige Schreibung *Hera* statt *Herna* ‚Winkel‘ (→*herne*) könnte auf die mittelalterliche Schreibergewohnheit zurückgehen, Nasale (*m*, *n*) nur durch eine Tilde oder gar nicht zu markieren.

scepewey *bi da scepewey* OUB 766 (1461); *by den scapeweghe* OUB 1550 (1497). – Zusammensetzung von altfries. *skēp* n. ‚Schaf‘ (Hofmann-Popkema 2008: 436) und →*wei/wey* ‚Weg‘. OUB 766 (noch altfries.) bezieht sich auf Hamswehrum, OUB 1550 (mittelniederd.) auf Grimersum. Ein Flurname *Schafweg* existiert noch heute bei Groothusen (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

skerphe *Skerphe Nyubberth* (statt: *Nyubberch*) OUB 588 Zeile 13 (1447). – Es ist das altfries. Adjektiv *skerp*, *skarp* ‚scharf‘ (Hofmann-Popkema 2008: 438).

slatynghemeede *Slatynghemeede* OUB 1672 (1500). – Hier ist das altfries. Substantiv *slāt*, *slēt* m. ‚Graben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 448) durch das Zugehörigkeits-Suffix *-ing* erweitert worden. Das Suffix trat nicht nur an Personennamen, sondern auch an größere Gewässernamen wie *Ems*, *Leda*, *Jade* und *Harle* (*Emsingerland*, *Ober-ledingen*, *But-jadingen*, *Harlingerland*) und kleinere wie altfries. *ē* ‚Wasser, Fluss‘ (*Engerhafe* < *E-inger-hove*) und *slāt*. Die Ableitung *slāting* bezeichnet ein von Gräben durchzogenes Gebiet (→*mēde*). *Slatynghemeede* ist der einzige Beleg für die altfries. Form *slāt*. In anderen Fällen steht die aus dem Mittelniederd. bekannte Form →*slo(e)t*, die jedoch mit dem Spätaltostfries. und Neuostfries. gleichlautend ist (saterfries. *Sloot*, harling. *schloot*, *schlohtt*, wangeroog. *slōet*; Fort 1980: 158; König 1911: 38, 62, 63, 75; Fries. Archiv 1: 369).

sleke $\frac{1}{2}$ *deymet proprie 4 sleke* OUB 588 Zeile 41 (1447). – Altfr. *slēk* m. ‚Schlag‘ (Hofmann-Popkema 2008: 449), hier als Landmaß, wobei ein Diemat acht Schläge hatte.

sloe →sloech.

sloech *ynna dykesloech* OUB 554 (1444); *in da Dykes sloe* OUB 755 Zeile 13 (1460); *in Westerhuser sloeff* OUB 756 (1460); *in den dykesloech* (3x) OUB 906 (1472); *in dat grote sloech* OUB 1180 (1487); *in dat grote sloech* OUB 1233 (1488); *des cloesters grote sloech* OUB 1234 (1488); *des cloesters grote sloech* OUB 1238 (1488); *des closters grote sloech* OUB 1241 (1489); *grote sloech* OUB 1262 (1490). – Ein altfries. Substantiv *slōch* ‚feuchte, sumpfige Stelle‘ ist in den Wörterbüchern bislang nicht verzeichnet. Zu vergleichen sind mittelniederd. *slōch* ‚Wiese, Bruch?‘ (Lübben-Walther 1888: 355); altengl. *slōh*, *slōg* m./f./n. ‚Pfütze, sumpfige Stelle, Morast‘ (Hall 1962: 310, bei Middendorff 1902: 118 als altengl. Flurname *slōh* m. ‚Pfütze, Kotlache‘ verzeichnet; s. Ahlsson 1964: 70). Nach Hoad (1987: 444) ist der Ursprung von neuengl. *slough* ‚soft muddy piece of ground‘ nicht bekannt. Das Nebeneinander von *sloe(ch)* und *sloeff* ist ein Beispiel für den im Nordseegermanischen verbreiteten Ersatz von *f* durch *ch*, vgl. hochdeutsch *Luft* mit ostfries.-niederd. *Lūcht*, niederl. *lucht*, engl. *after* mit niederl., niederd. *achter* usw. Hier handelt es sich wohl um den umgekehrten Vorgang *ch* > *f* (vgl. die Aussprache von hochd. *lachen* mit engl. *laugh*).

sloeff →sloech.

slo(e)t *over Morssloet ... tho enen sloete* OUB 461 (1436); *Lomkensloet* OUB 548 (1443); *den scolet ... over dem sloet* OUB 568 (1445); *als men den slot vynt* OUB 584 (1447); *dat licht binnen slotes* OUB 774 (1461); *sloten unde u^etschot van beyden syden* OUB 786 (1463); *twisschen Awen sloete und dem nyen sylldepe* OUB 801 (1464); *de sloete ... de sclote ... de sloete ... sloete un dike* OUB 925 (1473); *aen den nyen sloet* OUB 1575 (1497); *tho den Hollen schloet ... by der westersyde Taylinge schloet* OUB 1774 (1433); *enen slot* OldUB 6: 549 (1527); *de Sloeth* OldUB 6: 563 (1529). – Altfr. *slāt*, *slēt* m. ‚Graben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 448; →*slathyngemeede*) entwickelte sich lautgesetzlich so, dass es mit mittelniederd. *slōt* gleichlautend wurde.

smalegrode *Smalegrode* OUB 1567 (1497). – Altfr. Adjektiv *smel*, *smal*, *smol* ‚schmal, geschmälert; klein, unbedeutend‘ (Hofmann-Popkema 2008: 451) + altfr. →*grode* ‚Neuland‘.

smelle hals *ghenomet de smelle hals* OUB 1662 (1500). – Altfr. Adjektiv *smel*, *smal*, *smol* ‚schmal, geschmälert; klein, unbedeutend‘ (Hofmann-Popkema 2008: 451) + altfr. →*hals* ‚fortlaufende schmale Anhöhe‘.

snepel *de hamm het de Snepel* OUB 1567 (1497). – Mittelniederd. *sneppel* bedeutet ‚Schnipfel, Zipfel ?‘ (Lübben-Walther 1888: 359).

zoelfenne *de Zoelfenne* OUB 1322 (1492). – Zusammensetzung von altfr. *sōl* f. ‚wassergefülltes Loch (in einem Feld)? nasses Feld?‘ oder mittelniederd. *sol* n. ‚mit stehendem Wasser angefüllte Niederung, Teich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 453; Lübben-Walther 1888: 362) und altfr. →*fenne* ‚Weide‘.

Soltinges wege *by den Soltinges wege* OUB 1205 (1488). – Ohne Zweifel ist das erste Element der Familienname *Solting*, der noch heute in der Gemeinde Friedeburg vereinzelt vorkommt. In der Nähe muss sich die *Soltingsforde* befunden haben, die in Rep. 241B4 (Nieders. Staatsarchiv Aurich; Ende des 17. Jh.) als *Soetings-voerde* verzeichnet ist, auf der Coldewey-Karte als *Solingsforde* (1730) und in „Magister Braunsdorfs ... Gesammelte Nachrichten zur geographischen Beschreibung der Herrschaft Jever“ (Hrsg. F. W. Riemann, Jever 1896: 164) als *Soltingfohrde* (um 1800). Noch heute gibt es in Langstraße nordwestlich von Abickhufe die Flurnamen


Soltingskamp und *Hinter Soltingskamp* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flur-namen/>).

somerdycke *by dem somerdycke* OUB 685 (1455). – „Sommerdeich“, d.h. ein niedriger Deich, der zwar im Sommer die Flut aufhält, im Winter jedoch bei höheren Fluten leicht überspült werden kann.

sonderlonde → *sunderlonde*.

Soenneke loende *inne Soenneke loende* OUB 965 (1476). – Mask. Rufname *Sonke*, *Sonncke*, *Sooncke* + altfries. → *lond* ‚Land‘ („im Land des Soenneke“).

spetze *by ghener syde der Spetzen* OUB 672 (1454). – Das altfries. Substantiv *spētze* kommt nur in den Adjektivbildungen *niugenspētze* ‚neunspeichig‘, *tiānspētze* ‚zehnspeichig‘ vor (Hofmann-Popkema 2008: 456). In der Ortsbezeichnung *Spetze* ist es jedoch auch als Simplex belegt. Gemeint ist ein alter Knüppeldamm, der an dieser Stelle das Moor überquerte. Die mittelniederd. Entsprechung ist *specke* f. ‚ein aus Buschwerk, Erde und Rasen (Soden) durch sumpfige Gegenden aufgeworfener Weg‘ (Lübben-Walther 1888: 365).

spikerboer *geheten de Spikerboer* OUB 1591 (1498). – Mittelniederd. *spikerbor* ‚Spieker-, Nagelbohrer‘ (Lübben-Walther 1888: 368). Bezeichnung für ein Gewässer, das in vielen Windungen verlief und daher mit einem alten Handbohrer () verglichen wurde.

spytum *inna Spytum binna maer* OUB 965 (1476). – Im Altfr. ist nur das Verbalsubstantiv *spitinge* f. ‚Grabung, Stelle, wo Erde für den Deich abgegraben wird‘ bezeugt (Hofmann-Popkema 2008: 457). Eine solche Stelle bezeichnet auch das in den Wörterbüchern nicht belegte *spytum* (Dativ Plural von **spīt*, *spīt* n. ‚Grabungsstelle‘. Im Mittelniederd. gab es das Substantiv *spīt* n. ‚Spatenstich‘ (Lübben-Walther 1888: 369), das in niederd. *Spitt* erhalten ist.

Sprykinga oerd *Sprykinga oerd 9 gr.* OUB 469 Zeile 8 (1437). – Das erste Wort ist ohne Zweifel ein Familienname mit altfries. Genitiv-Plural-Endung *-a*. Ein Name wie *Sprykinga* war jedoch nicht zu finden, wohl allerdings die niederd. Form *Spricking* (C.W. Wippermann: *Urkundenbuch des Stifts Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg, Rinteln, 1855, S. 495: Gessche Spricking*). Der Name gehört zu mittelniederd. *sprik* n. ‚dürres, leicht zerbrechliches Reis eines Baumes, das abgefallen ist‘ (Lübben-Walther 1888: 371; vgl. den Familiennamen *Sprick*). Das zweite Element ist altfries. *ord*, *ōrd* m. ‚Spitze; Rand; Ort, Stelle ?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 372; vgl. mittelniederd. *ort* ‚Winkel, Ecke ... Landspitze, Ort ...‘ Lübben-Walther 1888: 257).

stada *yn da Stada* OUB 829 (1465). – Wahrscheinlich altfries. *stathe*, *statte* f. ‚Wohnstätte‘ (Hofmann-Popkema 2008: 460).

stalbregghe *ad Stalbregghe* OUB 588 Zeile 30 (1447). – Altfr. Adjektiv *stalle* ‚fest‘ (Hofmann-Popkema 2008: 459) + → *bregge* ‚Brücke‘. Es handelt sich hier um eine feststehende Brücke, im Unterschied zu solchen mit lose aufgelegten Bohlen, die beim Passieren eines Schiffes abgenommen werden konnten. Das Gebiet bei dieser Brücke wurde zum heutigen Siedlungsnamen *Stallbrüggerfeld* (Remmers 2004: 208).

stappe OldUB 6: 783 (1535). – Ein im Altfr. nicht belegtes Hohlmaß, das in späterer Zeit jedoch vielfach belegt ist (*stab*, *stabke*, *stappe*, *stav* Uphoff 1973: 77f.). Das Wort entspricht altengl. *stēap* m. ‚Becher, Flasche‘, altniederd. *stōp* m. ‚Becher‘, mittelniederd. *stōp* m. ‚Becher (ohne Fuß, in Eimerform); ein bestimmtes Mass‘,

althochd. *stouf*, altnord. *staup* (Hoad 1987: 464). Daneben existierten altengl. *stoppa* m., altniederd. *stoppo* m. ‚Eimer‘, mittelniederd. *stappe* m. ‚ein kleines hölzernes Gefäß mit einer längern Daube, die als Handhabe dient (für Milch, Butter)‘ (Hoad a. a. O.; Lübben-Walther 1888: 374). Das Harling. hatte *stapp*, *stiap* (König 1911: 71), das Wangeroog. *stop* (Fries. Archiv 1: 353). Angesichts der Vielzahl der Formen wird *stappe* wahrscheinlich mittelniederd. sein.

stede →herdstede, huesstede, thunstede, werfstede.

steleckel *ynnen korten Steleckel* OUB 685 (1455). – Ungedeuteter Name. An niederd. *Eckel* ‚Eichel‘ ist im baumarmen Marschgebiet wohl kaum zu denken.

stemick *na de Stemick* OUB 1280 (1491). – Ungedeuteter Name.

steen ven *gheheiten die steen ven* OUB 1310 (1492). – Altfries. *stēn* m. ‚Stein‘ (Hofmann-Popkema 2008: 463) + →*fenne* ‚Weide‘. Der Name ist auffällig, weil es in der Marsch (anders als in der Geest) gewöhnlich keine Steine im Boden gibt. Das Element ‚Stein‘ in Flurnamen weist daher in der March häufig auf frühere Gebäude hin. In diesem Fall könnte es sich jedoch eher um die Klammerform eines ursprünglichen Namens **steen-pad-ven* handeln, da ganz in der Nähe der Flurname *Steenpadd* vorkommt (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

steenhus *in arce (ein steenhusz)* OldUB 6: 58 (1376); *steenhuiss* OUB 389 (1430); *dat steenhuiss* OUB 428 (1434); *up Thiarde stenhues* OUB 504 (1439); *des stenhuses* OUB 580 (1447); *bruken des stenhuses half* OldUB 6: 156 (1447); *ein steenhus und warff ...tho Jemgum* OUB 604 (1448); *dat steynhus* OldUB 6: 163 (um 1449); *een steenhus* OUB 682 (1454); *up den stenhuse* OldUB 6: 177 (um 1454); *dat steenhues* OldUB 6: 178 S. 195 (1454); *up den steenhuse* OUB 706 (1456); *dat steenhu^es, nicht ve^erne van Bokhorn belegen* OUB 782 (1462); *bij Attemans steenhuse* OUB 1004 (1478); *de hofstede tho Dornumb midt den steenhuse* OUB 1036 (1480); *de hoffstede tho Dornum myd dem steenhuse* OUB 1049 (1481); *steenhuse ... tho Dornum* OUB 1054 (1481); *de Westerborg, mytteme steenhuse* OUB 1112 (1483); *myt den olden steenhues* OUB 1113 (1483); *datt steenhus mit aller erve tho Ockemoer* OUB 1249 (1489); *dat steenhues* OUB 1264 (1488); *up dem wolde in dem steenhues wehr* OUB 3: 467 (1450); *in deme stenhuis* OUB 3: 587 (1480). – Altfries. *stēnhūs*, *stēns*, *stins* n. ‚Steinhaus‘ (Hofmann-Popkema 2008: 463). Aus Ziegelsteinen erbaute Häuser waren im Mittelalter ein Privileg der Adligen.

Sterkehals-werff *eynen werff, gheheten Boelken Sterkehals-werff, belegen bynnen Marcks* OUB 1239 (1489). – Ohne Zweifel ist *Sterkehals* ein so genannter „Übername“, der einer Person mit „starkem Hals“ gegeben wurde. Weitere Belege für diesen Namen waren nicht zu finden, wohl aber *Starkhand* (AD 1220) und *Starkelif* (AD 1358, bei H. Bahlow: *Deutsches Namenlexikon*, Bindlach 1988: 487). Das zweite Element ist altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘.

steetsze/stetsen *2 stitzen* OldUB 6: 325 (1495); *in de Stetsen* OUB 1613 (1498); *ghenoemt de Steetsze* OUB 1614 (1498). – Altfries. **stertze*, **stirtze* f. ‚junge Kuh‘ (→*stitzen*). Parallelen dazu sind altengl. *stirc* n. ‚Kalb‘, mittelniederd. *sterke* f. ‚eine junge Kuh, die noch nicht (oder zum erstenmal) gekalbt hat, ein überjähriges Kalb‘ (Hall 1962: 322; Lübben-Walther 1888: 379). Das Substantiv ist nach Doornkaat Koolman (3: 322) im Harling. als *stitse*, *stitze* und nach Böning (1998: 136) im Jeverländ. als *Stitz(e)* erhalten. Die verschiedenen Schreibweisen mit *e* bzw. *i* würden der ems- und weserfries. Entwicklung von germ. –*er-* im Hauptton entsprechen: Diese Lautgruppe blieb im Westen Ostfrieslands erhalten, wurde aber im Westen zu *ir* (z. B. in den Brokmer Rechtshandschriften *erthe*, in der 2. Rühringer Handschrift

irthe ‚Erde‘). Im Saterfries. führte die Entwicklung mit Ausfall des *r* weiter zu *Äid*, im Wangeroog. dagegen zu *îrd* ‚Erde‘ (Fort 1980: 73; Fries. Archiv I: 373). Dementsprechend kann sich **stertze* im Westen zu *steetze*, jedoch **stirtze* im Osten zu *stitze* entwickelt haben (letzteres ebenfalls mit *r*-Ausfall und Vokalkürzung wegen der Konsonantenhäufung). Als Flurname kann das Substantiv nur „Weide für junges Milchvieh“ bedeuten. Eine Parallele dazu ist *Oxna 9 gr.* (OUB 469 Zeile 26, AD 1437), wo ebenfalls die Viehbezeichnung als Flurname dient (s. Ahlsson 1964: 28f.; Remmers 1996: 161f. mit weiterer Literatur).

styckeles *lutke styckeles ... grote styckeles* OUB 1371 (1493). – Das Bestimmungswort dieser Zusammensetzung ist altfries. **stikel* m. ‚Stachel, Dorn, Distel‘. Es ist in den Wörterbüchern zwar nicht belegt, aber als fries. Relikt in ehemals fries. Gebieten bezeugt (s. Remmers 1996: 161 mit weiterer Literatur). Die niederd. Entsprechung ist *Stekel*. Das Grundwort ist altfries. → *ees*, *esse*, → *esk* ‚Esch, Ackerland‘. Die Bedeutung ist demnach „mit Disteln bewachsener Esch“.

stitzen → *steetsze*, *stetsen*.

stocfen *septem graminatis Stocfen nuncupatis* OUB 449 (1435). – Im Altengl. ist *stoc* m. ‚Baumstumpf, Pfahl‘, mittelniederd. *stok* m. hat auch diese Bedeutung (Hall 1962: 322; Lübben-Walther 1888: 381). Es ist davon auszugehen, dass das altfries. Substantiv *stok* m. ‚Stock‘ (Hofmann-Popkema 2008: 466) ebenfalls die zusätzliche Bedeutung ‚Baumstumpf‘ gehabt hat. Als niederd. Flurnamenelement weist *Stock* entweder auf Niederwald bzw. dessen Bewirtschaftung oder auf gerodetes Gebiet mit Baumstümpfen hin (Scheuermann 1995: 148; Alpers-Barenscheer 1952: 130 unter *Stockwiese*). Das Grundwort von *Stocfen* ist altfries. → *fenne* ‚Weide‘ („Weide mit Baumstümpfen“; s. → *stuccweie*). In der Gemarkung Nortmoor gibt es eine Flur namens *Untere Stockfenne* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

strepamede *in Strepamede* (oder: *Schepamede*, s. Anm. 1) OUB 147 (1382). – Hofmann-Popkema (2008: 469) verzeichnet nur das Substantiv *stripa* m. ‚Streifen‘. Im Westerl.-Fries. existiert jedoch *streep* mit den Bedeutungen ‚Strich, Linie, schmaler Streifen‘ und im Groning. *streep* ‚Strich, Streifen‘ in der Fügung *n Streep laand*, ähnlich im Ostfries.-Niederd., wo es außerdem zahlreiche Flurnamen mit der Bezeichnung *Streep* gibt (Zantema 1989: 995; ter Laan 1989: 888f.; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). Scheuermann (1995: 148) erklärt niederd. *Striepen* als Flurnamenelement durch „langgestreckte, schmale Parzelle“. Offenbar ist neben altfries. *stripa* auch die Form **strepā*/**strēpa* anzusetzen. Die Bedeutung des Bestimmungswortes wäre dann ‚schmaler Landstreifen‘; das Grundwort ist altfries. → *mede* ‚Heuland‘. Die von Friedländer in der Anmerkung erwähnte Überschrift einer späteren Kopie dieser Urkunde beruht wahrscheinlich auf einem Abschreibfehler, denn die Bedeutung von *Schepamede* wäre ‚Schafsmeede‘, was schwerlich nachzuvollziehen ist, denn gewöhnlich wurden die Heuländereien nicht beweidet.

strunge *by der Strunge fleath* OldUB 2: 882 (1461). – Wahrscheinlich Fehlschreibung oder viell. dialektale Nebenform von mittelniederd. *strank*, flektiert *stranges* m. ‚Strang ...; ein Strang des Wassers, lang hingezogen, Meeresarm‘ (Lübben-Walther 1888: 384; vgl. altfries. *streng* m. ‚schmaler Streifen Land‘. Auffällig ist das fem. Geschlecht des Substantivs.

stuccweie *circa Stuccweie in vulgari* OUB 102 (1364). – Das Bestimmungswort ist möglicherweise Fehlschreibung oder Nebenform von altfries. *stok* mit der Bedeutung ‚Baumstumpf‘; vielleicht jedoch eine Entsprechung von mittelniederd. *stuke* ‚Baumstumpf‘ (Lübben-Walther 1888: 388). Das Grundwort ist altfries. → *wei/vey* ‚Weg‘

(„Weg durch ein Gebiet mit Baumstümpfen“). Sowohl →*stocfen* als *stuccweie* lagen im Gebiet des Klosters Langen, daher besteht wohl ein Zusammenhang der beiden Namen.

sudener fenne *Sudener fenne ghenant* OUB 1232 (1488). – Ob es sich bei dem ersten Element um Metathese von altfries. *sūthern*, *sūdern* bzw. mittelniederd. *sūdern* ‚südlich‘ oder um eine Neubildung handelt, bleibt offen. Das zweite Element ist altfries. →*fenne* ‚Weide‘. Noch heute existiert östlich von Klein Sande bei Loppersum der Flurname *Süderfenne* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

suderaech *vulgariter Suderaech dicta* OUB 449 (1435). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *sūther*, *sūder* ‚südlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 473) mit altfries. →*a(e)ch/aghe* ‚Insel‘, also „südliche Insel“.

suderham *Suderham* OldUB 6: 783 (1535). – Zusammensetzung von altfries. *sūther*, *sūder* ‚südlich‘ und altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

suderisk *Suderisk* OUB 3: 663 (1494). – Altfr. *sūther*, *sūder* ‚südlich‘ + →*esk* ‚Esch, Ackerland‘.

Sudwalinghe Syel tael *Ztyurck fen in Sudwalinghe Syel tael* OUB 1005 (1478). – Das Wort *Sudwalinghe* ist eine Zugehörigkeitsbezeichnung zum Ortsnamen *Südwolde* (1475: *Sudawalda*, 1497: *Suetwolde*, 1719: *Suidwolde*), heute *Blaukirchen* (s. Remmers 2004: 214). Die Bedeutung des gesamten Begriffs ist „Südwolder Sielacht“ (→*syel tael*).

sudtwendinge →*sydtwendinge*.

zumpt *de Zumpt upp Abelsdyeck* OldUB 6: 563 (1529). – Mittelniederd. *sump* (*sumpt*) m. ‚Sumpf; Trog (zum Backen und sonst)‘ (Lübber-Walther 1888: 391).

sunderinga meed *Sunderinga meed 6 gr. ... Liteka Sunderinga meed 3 gr.* OUB 469 (1437) Zeile 19. – Altfr. Adjektiv *sundering* ‚besonders‘ (Hofmann-Popkema 2008: 472) + altfries. →*mede* ‚Heuland‘. Auch hier handelt es sich um Klosterbesitz (Miedelsum) wie bei →*sunderlonde*, also um aus der Gemeinheit ausgeschiedenes Land.

sunderlonde *in Sunderlonde* OUB 84 (1358); *in Sonderlonde* OUB 89 (1359); *in Sunderlonde ... in Sunderlonde* OUB 92 (1360). – Alle drei Belege beziehen sich auf Besitzungen des Klosters Langen. Das altfries. Adj. *sunder* bedeutet ‚besonder‘ (Hofmann-Popkema 2008: 471). In Verbindung mit altfries. →*lond* ‚Land‘ ergibt sich die Bedeutung „ausgesondertes Land“, denn niederd. *Sunder* in Flurnamen bezeichnet „aus der Markgenossenschaft ausgesondertes Stück Wald oder Land“ (Scheuermann 1995: 149). Der Flurname *Sunderland* kommt noch heute in den Gemarkungen Werdum und Bingum vor (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

Sunkingha oerd *Sunkingha oerd 7 gr.* OUB 469 (1437) Zeile 9. – Vom mask. Rufnamen *Sunke* (Brons 1877: 73) mit dem Zugehörigkeitssuffix *-ing* abgeleiteter Familienname (vgl. *Sunken* OUB 898) + altfries. *ord*, *ōrd* ‚Spitze‘ (→*oerd*) mit der Bedeutung „spitz zulaufendes Grundstück der Familie Sunkingha“.

sutherdike *de Sutherdike* OUB 61 (1347; lat. Text). – Zusammensetzung des altfries. Adjektivs *sūther*, *sūder* ‚südlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 473) mit altfries. *dīk* m. ‚Deich; Weg‘ (→*dieck*, *dyck*), also „südlicher Deich“. Es ist nicht klar, ob es sich hier um einen Siedlungsnamen handelt.

swachum →swage.

swage *na dem Swaich ... in den Swage* NL OUB 270 (1420); *Swagar* OUB 469 Zeile 32 (1437); *an de Swogher* OUB 1235 (1488); *des convents groten swage* OUB 1271 (1490); *in Swachum* OUB 1285 (1491). – Das Substantiv unbekannter Herkunft entspricht altniederd. *swêga* f. ‚Herde‘, althochd. *sweiga*, mittelhochd. *sweig(e)*, *swei(e)*, neuhochd. *Schwaige* ‚Viehhof, Weideplatz‘ (Holthausen 1954: 73; Kluge-Seebold 1999: 747). Im Altfries. und Altengl. ist es den Wörterbüchern zufolge nicht bezeugt. Auch bei Ahlsson (1964) fehlt es. Die Belege aus dem 15. Jh. beweisen jedoch die Existenz und Lebendigkeit des altfries. Substantivs **swāge*, **swāch* m. ‚Weideplatz‘. In Orts- und Flurnamen überlebt das Substantiv sowohl in Ostfriesland (*Schwoog*, *Altschwoog*, *Neuschwoog*, *Uphuser Schwager* Remmers 2004: 275; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>) als auch in den niederl. Provinzen Groningen (*Scheemderzwaag* W. de Vries 1946: 292f.) und Friesland (*Beetsterzwaag*, *De Westerein/Zwaagwesteinde* Gildemacher 2007: 36, 264).

swedde *Wyrkesna nast swedde synt ... Ippo suster nast swedde synt* OUB 716 (1457). – Altfries. Substantiv *swetha* m. ‚Nachbar‘ (Hofmann-Popkema 2008: 476; →*swette*).

swette *to der zwette der monnike lant ... ter zwette* OUB 568 (1445); *tor swette* (5x) NL OUB 1644 (1499); *ter zwette* NL OUB 1660 (1500); *ter swette* NL OUB 1673 (1500). – Altfries. *swethe*, *sweththe*, *swette*, *switte* f., mittelniederd. *swette* ‚Grenze‘ (Hofmann-Popkema 2008: 476; Lübben-Walther 1888: 396; s. Ahlsson 1964: 29; Remmers 1996: 165). Doornkaat Koolman (3: 380) hat in seinem Wörterbuch vom Jahr 1884 noch den Eintrag: *swette*, *sweth* ‚Grenze, Grenzlinie, Grenzscheidung etc.‘ Auch C. J. Hibben (Ostfriesland wie es denkt und spricht, Aurich 1919/1922, Reprint Schuster Leer 1974: 240) bietet noch das Sprichwort: *Sette geiht vöör Sibbe, Sibbe geiht vöör Swette*. Als Flurname kommt *Swette* noch heute in Ostfriesland vor.

swetten *tohope etten und swetten* OUB 1774 (1433); *an de oesterzydt gheswettet* NL OUB 1644 (1499). – Altfries. Verb *swethia*, *swettia*, mittelniederd. *swetten* ‚grenzen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 476; Lübben-Walther 1888: 396; s. Ahlsson 1964: 30). Im „Vergleichsrecess der Gastmer Gemene angehend 1662“ heißt es: ... *so darnechst anbeschwettet* (Ebel 1964: 159), und Doornkaat Koolman (3: 380) hat in seinem Wörterbuch vom Jahr 1884 noch den Eintrag: *swetten* ‚grenzen‘. Auch C. J. Hibben (Ostfriesland wie es denkt und spricht, Aurich 1919/1922, Reprint Schuster Leer 1974: 216) bietet noch das Sprichwort: *Setten geiht vöör Swetten*.

swoechwech *by Uphusen by den swoechwech* OUB 1671 (1500). – Das Bestimmungswort *swoech* ist die lautgesetzlich weiterentwickelte Form von altfries. **swāge*, **swāch* m. ‚Weideplatz‘ (→*swage*; vgl. den Siedlungsnamen *Schwoog*). Das Bestimmungswort ist mittelniederd. *wech* ‚Weg‘. Noch heute gibt es in der Gemarkung Uphusen den Flurnamen *Schwagerweg*, der mit der Pluralform *swagar* von altfries. →*swage* zusammengesetzt ist (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

swogher →swage.

tael →Sudwalinghe syel tael.

Tammigghatelar *Tammigghatelar dicta* OUB 97 (1363; lat. Text). – Ohne Zweifel ist das erste Element *Tammingha* zu lesen und stellt den Familiennamen *Tamminga* dar. Das zweite Element ist altfries. →*telar*, die Pluralform des Substantivs **tēl* ‚bestimmter Anteil am neugewonnenen Land (?)‘.

Tammyngha fen *an Tammyngha fen* OUB 769 (1461). – Familienname *Tamminga* + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Tammyngamede *gheheten Tammyngamede* OUB 881 (1469). – Familienname *Tamminga* + altfries. →*mede* ‚Heuland‘.

Tammo Awena fenne *by der nordersijd Tammo Awena fenne* OUB 958 (1475). – *Tammo Awena* als Besitzer einer Fenne im Emdener Hammrich ist wohl identisch mit dem *Tamme Awens*, der in OUB 906 (1472) als Landbesitzer im Imminger Hammrich genannt wird. Der Familienname *Awena* ist bei Brons nicht belegt, nur der damit wohl verwandte *Auwema* (Brons 1877: 149). Das Grundwort ist altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Taetkenvenne *by Tatken fenn* OUB 1583 (1498); *gheheten Taetkenvenne* OUB 1672 (1500). – Rufname *Tadeke*, *Tadke* (Brons 1877: 75) im Genitiv + altfries. →*fenne* ‚Weide‘.

Teyngmede *quatuor graminata in Teyngmede* OUB 138 (1380). – Wahrscheinlich Rufname *Taygink* (Brons 1877: 75) + altfries. →*mede* ‚Heuland‘. Der Hinweis von Friedländer in Anmerkung 5 dieser Urkunde auf das „Tyake lant“ ist verfehlt (→*Thiadekalond*).

telar *Tammigghatelar* OUB 97 (1363); *in Telum* OUB 101 (1364); *ynna Teler* OUB 741 (1459); *geheden Thelar* OUB 755 (1460) Zeile 17; *dat ander tele* OUB 1178 (1487); *vulgari nomine de teler* OUB 1362 (1493). – Altfr. *telar* ist der Plural (Dativ: *telum*) des Substantivs **tēl*, das in den Wörterbüchern nicht erwähnt wird und zu altfries. *tilinge*, *tēlinge* ‚Zeugungsglied; Feldanbau‘ gehört (s. Hofmann-Popkema 2008: 498). Im Mittelniederd. war *tēl* ‚eig. wohl »Bau«, Land, das einer bebaut; als bestimmtes Mass von 12 Scheffeln für Aussendeichsland in Dithmarschen‘ (Lübbers-Walther 1888: 400). Das Substantiv ist auch in der Bezeichnung „Theelacht“ zu Norden bewahrt und wird im Theel-Recht von 1583 manchmal mit *Theen* wiedergegeben (Folkerts: Die Theelacht zu Norden, Norden 1986: 100; vgl. Remmers 2004: 60f. unter *Eber Theel*; →*teen*). Es kann nicht dem niederd. Substantiv *Deel* ‚Teil‘ entsprechen, das auf germ. **dail-* zurückgeht und die hochd. Lautverschiebung *d > t* nicht mitgemacht hat. Als Bedeutung für **tēl* ist wohl ‚bestimmter Anteil am neugewonnenen Land (?)‘ anzusetzen. Der Flurname *Teeler* kommt noch heute in der Gemarkung Loquard vor (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

telawey *inter aggerem et Telawey* OUB 158 (1387; lat. Text). – Zusammensetzung von altfries. **tēl* (→*telar*) im Genitiv Plural und →*wei/vey* ‚Weg‘, also der „Weg in (oder: zum) Anteil am neugewonnenen Land“.

telum →*telar*.

teen *de prediis communibus dictis Teen vulgariter* OUB 443 (1435); *van den theen unde waldes wegen* OUB 456 (1436); *inna longa mydelteen* OUB 469 (1437) Zeile 58, *in Aln teen* Zeile 78, *in Aln teen* Zeile 82; *Poppeteen* OUB 1100 (1482); *in Gaster theen ... ses theen* OUB 1635 (1499); *by Ocketenewech ... by den Ockentenewech ... in de Ecke Tene* OUB 1672 (1500). – Hofmann-Popkema (2008: 481) stellen altfries. *tēne* (?) f. ‚Einzäunung, eingezäuntes Feld‘ zum Verb *tēna* ‚zäunen; als Einfriedung einrichten‘, obwohl Ebeling bereits 1979 die Möglichkeit in Erwägung gezogen hatte, der ursprüngliche Begriff „Zweig, Hölzchen“ könne nicht nur auf eine Art Umzäunung der betreffenden Grundstücke hindeuten, sondern auch auf die Stäbchen, mit denen die Anteile an den Grundstücken oder Grundstückskomplexen aufgelöst wurden (R. A. Ebeling: Over de namen van de middeleeuwse streekdorpen in Oostfriesland, in: Bijdragen en Mededelingen van de Commissie voo naamkunde..., Amsterdam 1979: 7-33, hier S. 25). Riemer (1990: 341f.) hat diese Frage einer Klä-

zung zugeführt, in der er abschließend zusammenfasst: „Theen-Land ist, wie die Zusammenstellung wahrscheinlich macht, durch Eindeichung von Meeresbuchten oder Urbarmachung von Bruchland und Moorgebieten neu gewonnenes Land. Unter den Kolonisatoren wurde dieses Land mit Hilfe der Losstäbchen, die Theen hießen, verteilt. Der auf den einzelnen Beteiligten, ggf. eine Familie, entfallende Anteil wurde ebenfalls Theen genannt.“ Noch in den Bauerrechten des 17. Jh. war *Theen* in den Kirchspielen Victorbur, Engerhufe und Osteel ein gängiger Begriff (Ebel 1964: 93, 100, 103). In verschiedenen Gemarkungen Ostfrieslands existiert *Theen* noch als Flurname (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

teewech *aen den teeweg* OUB 1302 (1492); *tusschen den oestenwech ende den tewech* OUB 1371 (1493); *van den Teewech in Woltzeter hamryc* OUB 1549 (1497). – Zusammensetzung eines in den altfries. Wörterbüchern nicht belegten Substantivs **tee* und mittelniederd. *wech* ‚Weg‘. Im Mittelniederd. war *tī*, *tīg* m./n. ‚öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes...‘ (Lübbers-Walther 1888: 408; vgl. Scheuermann 1995: 150 mit weiterer Literatur, besonders J. Udolph: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin-New York 1994: 602-609). Auch im Altengl. bestand *tīg*, *tīh* m. ‚Anger, Weide‘ (Middendorff 1902: 134). Das Wort **tee* kommt noch in den ostfries. Bauerrechten des 16. bis 18. Jh. vor. Im Ardorfer Bauerrecht von 1676 heißt es: 1. *Sollen die Warffsleute ohne consentirung der Haußleute keine Pferde halten weder auf den Tiy noch auf Ackersenden, Karckackergründen*, und im Reepsholter Bauerrecht von 1657: 1. *Soll die Gemeine das Vieh mit der Sonnen Auffgangk auf den Tey dem Hirten bringen*. 2. *Soll der Hirte gehalten seyn noch bey Sonnenschein wieder auf den Tey das Vieh zu bringen* (Ebel 1964: 109, 139). Doornkaat Koolman (3: 398) schreibt zu *têe-*, *têbôm*: „ein in der Mitte der um Aurich herum liegenden Dörfer (den sogenannten *negen logen*, cf. *Extum* etc.) stehender Baum (eine alte Linde), unter welchem seit uralten Zeiten die Gemeinde-Versammlungen abgehalten u. zu denen die stimmberechtigten Gemeindemitglieder durch einen Boten mit dem Rufe: *têe to thing* (ziehe zum Thing) eingeladen werden (od. wurden), wie mir ein jetzt bereits verstorbener junger Arzt erzählte“ (vgl. den Straßennamen *Teyweg* bei Pilsum).

Tettenmede *gheheten Tettenmede* OUB 1672 (1500). – Mask. oder fem. Rufname *Tette* (Brons 1877: 76) im Genitiv (oder Familienname *Tetten*) + altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

Thantza komper *7 gr. inna clay eckerem unde Thantza komper 9½ gr.* OUB 469 (1437) Zeile 56. – Rufname *Tantze* mask. (bei Brons 1877: 75 nur *Tante*, doch vgl. *Hero Tantzen* in OUB 593, OUB 594 und OUB 597 sowie *Aylt Tanssen* in OUB 690; → *Thantzer*) im Genitiv (altfries.) + altfries. → *komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘ im Plural. *Tantzen* ist ein heute noch in Butjadingen bekannter Familienname.

Thantzer *als de Thantzer unde Aylder* OUB 469 Zeile 57 (1437). – Viele der im OUB vorkommenden Flurnamen enthalten Rufnamen als Bestimmungswörter. Wie das vorige Stichwort zeigt, gehört auch der Rufname *Thantze* dazu. Außergewöhnlich im Fall *Thantzer* ist die Tatsache, dass der Rufname alleinstehend als Flurname Verwendung findet, und zwar im Nominativ Plural. In der unter dem vorigen Stichwort verzeichneten Form *Thantza* ist auch der Genitiv überliefert. Hofmann (1970: 92) hat den Namen in seinem Artikel „*Die osterlauwerssche Urkundenüberlieferung als Quelle für das Altfrisische*“ unter die „sonst im Altfrisische nicht belegten Wörter“ eingereiht, anscheinend ohne zu erkennen, dass es sich hier – wie bei → *Aylder* (a. a. O. S. 93) – um Rufnamen handelt.

Theyengfeen *in Theyengfeen eyn twed gras* OUB 716 (1457). – Wahrscheinlich Rufname *Taygink* (Brons 1877: 75) + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Thiadekalond *inna Thiadekalond* OUB 258 (1418); *Tyadekeloend* OUB 758 (1460). – Rufname *Tjadeke* fem. (Brons 1877: 77) + altfries. → *lond* ‚Land‘. Der Flurname kommt noch in Güterverz. 21 vor: *Item Tyake lant ligghende by den voerscreven gruenen Loeghender wech*.

Tyadinghe fen OUB 1005 (1478); *inna Thyadinghe fen* OUB 1524 (1497). – Rufname *Tjade* (Brons 1877: 77) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Thiadmer esk *Thiadmer esk 7½ gr.* OUB 469 (1437) Zeile 9. – Rufname *Thiadmar* (Brons 1877: 76) + altfries. → *esk* ‚Ackerland, Esch‘.

Thiaedslond *inna Thiaedslond* OUB 469 (1437) Zeile 98. – Rufname *Tiade*, *Tjade* (Brons 1877: 77) + altfries. → *lond* ‚Land‘.

Thyalp meed *Thyalp meed 6 gr.* OUB 469 Zeile 6 (1437). – Rufname *Thialpe*, *Tyalp* fem. (Brons 1877: 76; OUB 707) + altfries. → *mede* ‚Heuland‘.

Thiards grata fen OUB 469 (1437) Zeile 26. – Rufname *Thiard*, *Tiaerd* (Brons 1877: 76f.) + altfries. *grāt* ‚groß‘ (→ *grata*) + → *fenne* ‚Weide‘ („Thiards große Weide“).

Thyatha komp OUB 469 (1437) Zeile 18. – Wohl Zusammensetzung des Rufnamens *Tjade* im Genitiv und altfries. → *komp* ‚eingefriedigtes Landstück, Kamp‘.

thieland *viff grase by Thieland* OUB 755 (1460). – Vermutlich Zusammensetzung von altfries. **tee* (→ *teewech*) und → *lond*, *land* ‚Land‘. Im Mittelniederd. war *tī*, *tīg* m./n. ‚öffentlicher Sammelplatz eines Dorfes...‘ (Lübben-Walther 1888: 403).

Thymgafen *de andere de Thymgafen* OUB 1498 (1496). – Das erste Element ist der mask. Rufname *Timan*, *Tyme*, *Tymen* (Brons 1877: 78f.), erweitert um das Zugehörigkeitssuffix *-ing* im Genitiv Plural (*-inga*), wobei dieses fast vollständig abgeschliffen ist (*Tyminga* > *Tymenga* > *Tymga*). Das Grundwort ist altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

thing aefte tynech, aeffte tyoech, aerste fyorch, aefte t'joeg, aeffte t'joeg, aefta thing OUB 50 (1323). – Altfr. *thing* ‚Ding; Gericht‘ (Hofmann-Popkema 2008: 488).

those ynna da Those OUB 755 Zeile 25 (1460); *de Dose geheten* OldUB 6:314 (1493). – Zahlreiche Flurnamen in Ostfriesland enthalten das Element *Dose*. Aufgrund des saterfries. Flurnamens *Touse* (Kramer 1994: 376) ist deutlich, dass die heutige Flurbezeichnung *Dose* auf germ. **thosa-* zurückgehen muss. *Dose* bedeutet nach Scheuermann (1995: 115) „obere, wirre, faserige, lockere, hellgraue (aus Moosen u. Flechten bestehende) Moosschicht auf den Torfmooren“, wird aber ursprünglich die Bedeutung „Moor, Hochmoor“ gehabt haben.

thryarscher unde Thryarscher 19 grase OUB 718 (1457); *camper unde trasker* OUB 846 (1466). – Hofmann (1970: 93) lässt *Thryarscher* in seiner Sammlung aus und führt nur *trasker* mit Fragezeichen als „neues“ Wort an. Altfr. *thriāsk* ist bewahrt in saterfriesisch *Tjaaske* ‚Grünland, Grasland; Dreesch; als Weide benutztes unbebautes Land‘ (Fort 1980: 171; Kramer 1994: 373f.). Der *r*-Ausfall vor *j* im Saterfriesischen zeigt sich auch bei *fjoze* ‚frieren‘, *Fjundskup* ‚Freundschaft‘, *kjope* ‚kriechen‘ und *Kjúus* ‚Kreuz‘ (Fort 1980). Das Substantiv *thriāsk* entspricht altniederdeutsch *thriusk* m. ‚Driesch, Brache in On.‘ und mittelniederdeutsch *drēsch* (*drīsch*) m. ‚der ruhende Acker, der ehe er neu aufgebrochen wird, als Viehtrift dient; Grünland‘ (Holthausen 1954: 79; Lübben-Walther 1888: 85). Das Wort wird bei Kluge-Seebold (1999: 194 unter *Driesch*) als „ursprünglich niederländisch/niederdeutsches Wort“ bezeichnet und als Ableitung **preuteska-* vom germ. Verbalstamm **preut-a*

‚ermüden, erschöpfen‘ (vgl. *ver-drieß-en*) gedeutet. Die bezeugten Formen weisen einige Besonderheiten auf: Bei *Thryarscher* steht *-ar-* für gedehntes *ā*, wie z. B. auch bei *garst* ‚Geest‘ (s. Doornkaat Koolman 1: 595 unter *gast*); bei *trasker* ist schon früh das *i* bzw. *j* auf Grund der Konsonantenhäufung abgestoßen worden, ähnlich bei westerlauwerssch-friesischem *Traesche*, *Treaske*, *Trisch* (Kramer a. a. O.). Dazu gehört dann wohl auch altfriesisch *tresk* m. ‚(Bedeutung unklar)‘, das nach Hofmann-Popkema (2008: 511) nur in der westerlauwerssch-friesischen Urkundensprache vorkommt. Dazu teilte O. Vries, Groningen, am 14.09.09 mit: „Het woord *tresk* is een hapax. Het komt voor in een originele oorkonde uit 1431, waarin het gaat om een *stata (...)* *mitten timmer ende mitten tresck*. In deze context kan het niet of alleen met veel moeite in verbinding worden gebracht met 'dries' (braakland). Voorlopig zijn wij er nog niet uit.“ Nicht übersehen werden sollte jedoch die Tatsache, dass in Urkunden öfter nur bestimmte Ländereien, die zu einem Haus gehörten, erwähnt werden, z. B. OUB 662 (1455): „... een *stucke erves beleggen bii Kaninghusen, gheheten Duvelswerkke, myt den hellen unde unleende, de bii unde umme den vorscreven werf synt ligghende*“, sowie „OUB 1151 (1485): „... *Ubbingheweere myt den Heller, gheheten Ubbingha Fletesham ...*“ Um solch eine eingeschränkte Besitzangabe könnte es sich auch bei der Formulierung „*mitten timmer ende mitten tresck*“ handeln. Bei Reitsma (1888: 195 und 207) fand ich zwei weitere, spätere Belege für *tresk*: „*9 ainse landts in de Treske by Sybma volc ant west, Wierdt Witiesz.*“ und „*Arndt Jansz 2 madt in de Tresck met een acker bowlant 3 gg.*“ Sie lassen keinen Zweifel daran, dass es sich bei *tresk* um eine Agrarbezeichnung wie *Dreesch*, *Driesch* handelt.

Am 07.03.11 machte O. Vries mich auf den Ortsnamen *Driezum/Driesum* (Provinz Friesland/NL) aufmerksam, der von einigen ebenfalls mit *Driesch* in Verbindung gebracht wird. Gildemacher (2007: 65) hält dies für wenig wahrscheinlich, da in diesem Fall ein anlautendes (friesisches) *t* zu erwarten wäre. Gildemachers Hinweis auf *De Trisken* (Siedlung bei Drachten) geht allerdings ins Leere: Einen solchen Artikel gibt es in seinem Buch nicht. Auffällig ist die sehr ähnliche Form im sylterfriesischen Flurnamen *Hem-tresker* (Möller 1916: 113). W. Lüpkes nennt den Flurnamen *Tjeschen* in Weener, heute *Jesken*, der höchstwahrscheinlich auch auf *thriāsk* zurückzuführen ist („Der Deichwart“ vom 02.03.1929, Beilage zur Tageszeitung „Rheiderland“; <http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>). Das niederl. *dries* behandelt Schönfeld (1950: 64f.) unter Einbeziehung von fries. *Tresk* (Terschelling), *Traask*, *Treaske*, *Tre(e)s-meed*, *up ten Lange treesck*, *(op) die tryesck*. Middendorff (1902: 42 und 140) meinte, das Substantiv im altenglischen *drēas* und *drēscwold* wiedergefunden zu haben.

thriheervada comp *inna Thriheervada comp* OUB 267 (1419). – Wahrscheinlich steckt in diesem Namen die altfries. Entsprechung **herewāde*, **herewāde* n. zu altengl. *herewæd* f. ‚Rüstung, Bewaffnung‘ (Hall 1962: 180) bzw. mittelniederd. *herwede*, *-gewede*, *herwade* n. ‚eig. die Ausrüstung des Kriegers, die der Lehnsherr hergab und beim Tode desselben zurücknahm, oder die beim Tode des Vaters der älteste Sohn beanspruchte‘ (Lübben-Walther 1888: 144). Vielleicht handelt es sich also um einen „Kamp“ (→ *komp*), für den der Preis von drei (→ *thriu*) Rüstungen bezahlt wurde.

thrymelinge *unum thrymelinge ... unum thrymelinge ... unum alium thrymelinge* OUB 588 (1447) Zeile 15, 19, 20; *in die Tremelken* OUB 1283 (1491); *een trymel gras ... ende een trymel gras* OUB 1308 (1492); *geheyten die Tremelken* OUB 1312 (1492). – Wohl eine in den altfries. Wörterbüchern nicht verzeichnete Ableitung von altfries. *thrē*, *thrī-* ‚drei‘ wie *thrimenath* ‚Drittel‘, *thrimene* ‚ein Drittel betra-

gend' (Hofmann-Popkema 2008: 491). Uphoff (1973: 47f. unter *Dreyling*) gibt die in Ostfriesland bezeugten Formen *thrymeling*, *trymel*, *Driemlinge*, *Triemel* an. Es handelt sich um ein kleineres Landmaß (ca. ¼ ha). Zu vergleichen ist mittelniederd. *dromel* (*dremel*), *dromelink* n. ? ‚kleines Ackerstück, Endstück‘ (Lübbers-Walther 1888: 86).

thryn *thryn thriu fiarrendel tillandes* OUB 469 (1437) Zeile 52. – Altfries. Zahlwort *thrīna*, *thrīne*, *thrīn*, *trīn* usw. ‚dreierlei, drei-‘ (Hofmann-Popkema 2008: 493). Die Bedeutung der Fügung ist: „dreimal drei Viertel Ackerland“.

thriu *thryn thriu fiarrendel tillandes* OUB 469 (1437) Zeile 52. – Altfries. Zahlwort *thrē*, *thrā*, *thriu* ‚drei‘ (Hofmann-Popkema 2008: 491; s. Ahlsson 1964: 33; → *thryn*).

Tyabbingfenne *in Fyskweerder hammerke, in Tyabbingfenne gheheten* OUB 375 (1429). – Rufname *Tjabbe* (Brons 1877: 77) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* + altfries. → *fenne* ‚Weide‘ („Fenne der Familie des Tjabbe“).

Tyadinghe fen → Thyadinghe fen.

Tyadweghe → Tyaerdwey.

tiammingen *alle olde tiammingen offte wateringe* OUB 270 (1391). – In den altfries. Wörterbüchern nicht verzeichnetes Substantiv **tiamminge* ‚Fließwasser‘. Zur Etymologie dieser Ableitung vom altfries. Verb *tiā* ‚ziehen‘ s. Ahlsson (1964: 30).

tyanham *int oesten an tyanham* OUB 1284 (1491). – Zweifellos handelt es sich hier um eine Zusammensetzung des altfries. Zahlwortes *tiān* ‚zehn‘ (Hofmann-Popkema 2008: 496) mit altfries. → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ (vgl. den Flurnamen → *Eliff* in der gleichen Urkunde, aber auch niederl. *Vierakker*, *Vijfkamp*, *Vijflant*, *Twaelf Meedekin* Schönfeld 1950: 109).

Tyaerdwey *bij die Tyaerdwey* OUB 999 (1478); *yn Twyxlumer hammerick by Tyadweghe* OUB 1384 (1494). – Zusammensetzung des Rufnamens *Thiard*, *Tjard* oder *Tjade* (Brons 1877: 76f.) und altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘.

Tyatstyuchwech *by Tyatstyuchwech* OUB 887 (1470); *in de Tyastinghe* (richtig: *Tyastiughe* ?) *wech* OUB 1306 (1492). – Da beide Urkunden sich auf den Woquarder Hamrich beziehen, handelt es sich wohl um den gleichen Weg. Das erste Element ist wohl der Rufname *Tjade* (Brons 1877: 77), das zweite die altfries. Flurbezeichnung → *tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Gebiet‘. Das Grundwort ist mittelniederd. *wech* ‚Weg, Strasse‘ (Lübbers-Walther 1888: 560).

tychelbode *by der Tychelbode* OUB 1352 (1393); *by de Tychelbode* OUB 1369 (1493). – Beide Flurnamen beziehen sich auf die gleiche Flur bei Rysum. Dass das Substantiv in ganz Ostfriesland geläufig war, beweist der Ortsname *Tichelboe* in der Gemeinde Sande, Landkreis Friesland (s. Remmers 2004: 219; vgl. *Tichelwarf*). Stürenburg (1857: 280) kennt noch *Tichelboë* „(i geschärft) Ziegeleigebäude zum Trocknen der rohen Ziegelsteine“, vgl. groning. *tiggelbode* (ter Laan 1989: 930), wangeroo. *tichelī* ‚Ziegelbrennerei‘ (Fries. Archiv 1: 399); saterfries. *Tichelāi* (Fort 1980: 171). Weder das Substantiv **tichel* ‚Ziegel‘ noch **bode* ‚Bude‘ ist in den altfries. Wörterbüchern belegt, wohl aber im Mittelniederd.: *tichel* ‚westwärts gebräuchliche Form für *tegel* (*ticheler*, *tichelhūs*, *ticheltorf*, *tichelwerk*) und *bode* f. ‚kleines, von Handwerkern u. s. g. kleinen Leuten bewohntes Haus; Baracke, Zelt; Verkaufs- und Arbeitsbude‘ (Lübbers-Walther 1888: 403 und 59). Nur das altfries. Nomen agentis *tichelēr* usw. ‚Ziegelbrenner‘ ist belegt (Hofmann-Popkema 2008: 497).

tychelwerck *ons tychelwerck byt cloester* OUB 1284 (1491). – Mittelniederd. *tichelwerk* ‚Ziegelwerk, -Fabrik‘ (Lübben-Walther 1888: 403).

tille *circa Hilbirghetille* OUB 141 (1381; lat. Text); *by der Onystyll* OUB 415 (1433); *Oestertyl* OUB 568 (1445); *van Mydlumer tyll* OUB 839 (1466); *by Pewessumer til* OUB 999 (1478); *by die maarmede till* OUB 999 (1478); *an den Schemede till* OUB 1170 (1486); *in die grote tyll* OUB 1263 (1490); *bij Peewesumer till* OUB 1285 (1491); *an Loeghender* [„Logumer“] *till* OUB 1302 (1492); *by die grote Tylle, welke grote Tylle* OUB 1363 (1493); *bij Peeusemer tyl* OUB 1413 (1494); *by Bettewestere* [„Bettewehrer“] *tyll* OUB 1551 (1497); *by Bettewester tyll* OUB 1552 (1497); *na Camper till* OUB 1604 (1498); *by de Beschotentylle* 1671 (1500). – Altfries. *tille* f. ‚Brücke, Steg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 499) geht auf älteres *thille* zurück, das auch im Hochd. *Diele* ‚Fußbodenbrett‘ erhalten ist (vgl. altengl. *ðelbrycg* ‚Brücke von Planken‘, *ðille* ‚Brett, Diele‘ Hall 1962: 357, 360; s. Ahlsson 1964: 30).

tillond/tilland *1 gras tillandes* OUB 177 (1400); *thryn thriu fiarrendel tillandes* OUB 469 (1437) Zeile 52, *2 gr. tyllandes* Zeile 55, *2 gr. tillandes inna gredem ... 1 gr. tillands inna garum* Zeile 79, *2 gr. tillandes* Zeile 82, *1 gr. tillonds oppa Haervethsburch* Zeile 85, *vor tillond in Dyck eckerem* Zeile 112; *twee grase tillandes* OUB 663 (1454); *twe grase tillandes* OUB 716 (1457); *twe grase tillandes* OUB 741 (1459); *een gras tillandes* OUB 755 (1460); *eyn gras tyllandes* OUB 851 (1467); *twe graze tyllandes* OUB 908 (1472); *dardehalff grase tyllandes* OUB 923 (1473); *ethlandt, tillandt unde methlandt* OUB 938 (1474); *gras tyllandes* OUB 1369 (1493); *halff grass tyllandes* OUB 1508 (1496); *een gras tyllandes* OUB 1611 (1498). – Das in den altfries. Wörterbüchern nicht bezeugte Substantiv entspricht mittelniederd. *tillant* ‚tilbar lant, Ackerland‘ (Lübben-Walther 1888: 404) und gehört zu altfries. *tilia* ‚zeugen; bebauen‘ und *tilinge* ‚Zeugungsglied; Feldanbau‘ (Hofmann-Popkema 2008: 498; s. Ahlsson 1964: 31).

tyoche →tiuche.

tystele *super Tystele bloken* OUB 588 Zeile 29 (1447; lat. Text). – Der Flurname bedeutet „auf den Distelblöcken“ (→*block*). Er enthält das in den altfries. Wörterbüchern nicht enthaltene Substantiv **thistel* m. ‚Distel‘, das im Altengl. als *ðistel* m., im Altniederd. als *thistil* m. und im Mittelniederd. als *distel* m. bezeugt ist (Hall 1962: 361; Holthausen 1954: 78; Lübben-Walther 1888: 79). Aus dem anlautenden stimmlosen *th* wurde in späterer Zeit *t*, so auch in saterfries. *Tiesel*, wangeroog. *tiitsel* (B. E. Siebs: Die Wangerooger, Reprint Leer 1974: 83; im 19. Jh. noch *thiitsel* Fries. Archiv 1: 399). Noch heute existieren die Flurnamen *Distelbült*, *Steinblock* nahe beieinander in der Gemarkung Filsum (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

tiuche/tioche *inna korta tuichum* (richtig: *tiuchum*; vielleicht nur Lesefehler?) OUB 153 (1385); *Ewintiuichum* (statt: *Ewintinchum*; s. Korrektur in OUB I, S. 820) OUB 158 (1387); *inna Ewesthyuchum* OUB 267 (1419); *inna etfennen hamthiuch* OUB 469 (1437) Zeile 29, *inna hamthiuch* Zeile 69, *inna hamthiuch* Zeile 75, *inna Crius hamthiuch* Zeile 84, *inna hamthiuch* Zeile 84; *in Hamtyuch* OUB 514 (1440); *unum tyuchen* OUB 588 Zeile 20 (1447); *in longha toentyuch* OUB 716 (1457); *ynda kortenortyuch ... ynda Albernstyuch* OUB 741 (1459); *in hamtyuch* OUB 874 (1469); *Tyatstyuchwech* OUB 887 (1470); *in toentyuch* OUB 908 (1472); *inna Heyntyuch* OUB 1228 (1488); *ynda Heyntyuch* OUB 1243 (1489); *in Lega westertyucha* OUB 1276 (1490); *gheheiten in die Jucher* OUB 1310 (1492); *de Tyuche gheheten* OUB 1395 (1494); *in Eedztyuch* OUB 1436 (1495); *in de huestyuche* OUB 1463 (1495); *in Eystyuch* OUB 1497 (1496); *inna lutke Syptyuch ... inna grothe Syptiuch* OUB 1497 (1496); *in*

Bo^{er}chmanne tyoche ... in Myddelste tyoche OUB 1508 (1496); *Ayltstyuch* OUB 1534 (1497); *Yken tyuch* OUB 1546 (1497); *de Ywentyuch* OUB 1579 (1498); *Okentyuchweg* OUB 1583 (1498); $\frac{1}{2}$ *tiuchen* OUB 3: 467 (1450); *auf den Tiuchen* OUB 3: 469 (1450). – Altfries. *tiuche*, *tiöch* (entst., oder zu *töch* ?) f. ? ‚in der Vergangenheit gemeinsam gewonnenes und genutztes Land ?‘ (Hofmann-Popkema 2008: 210, 500; s. Remmers 2004: 275; Ahlsson 1964: 35). Es ist erstaunlich, so viele Fragezeichen bei diesem Wort zu finden, das Hofmann (1972/73: 55-80) doch bereits ausführlich und überzeugend erklärt hatte. Das Wort lebt noch in vielen Orts- und Flurnamen in Ostfriesland fort (*Tjüche*, *Jüche*, *Jücher* usw.). Nach Swart (1910: 103f.) „findet sich [in Flurnamen] besonders häufig „Eschen“ ... und ebenso „Tyuchen“: lange tyuchen, krumme tyuchen usw., in der Marsch die friesischen Pluralbildungen Escher und Tjücher. Vielleicht ebensooft kommt der Singular tyuch in zusammengesetzten Flurnamen vor. Der Singular bezeichnet ursprünglich das Gewann, doch ist, wenigstens in späterer Zeit, auf der Geest auch die Pluralform in dieser Bedeutung verwendet, die zugleich den ganzen Dorfacker bezeichnet. Der Singular scheint auch im allgemeinen Sinne = Ackerstück gebraucht zu sein; so ist wohl das Legat von unum tyucha im Testament des Pfarrers Sibrand zu Filsum 1447 {A. R.: OUB 588} zu erklären, nicht als Flurmaß.“

tyuchswaelde *in lutke Memmesen tyuchswaelde* OUB 1315 (1492). – Zusammensetzung von altfries. →*tiuche* ‚gemeinsam gewonnenes und genutztes Land‘ und →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘. Der Flurname bedeutet also ‚in der (früher) gemeinsam bearbeiteten kleinen Niederung, die der Familie Memmesen gehört‘ (zu diesem Familiennamen vgl. *Tade Memmossen* in OUB 351).

tyuchwey *Ye tyuchwey* OUB 793 (1463). – Zusammensetzung von altfries. →*tiuche* ‚gemeinsam gewonnenes und genutztes Land‘ und →*wei/wey* ‚Weg‘, also ‚Weg zum/im gemeinsam bearbeiteten Gebiet‘. *Ye* ist ein fem. Rufname (Brons 1877: 84).

toentyuch *in longha toentyuch* OUB 716 (1457); *in toentyuch* OUB 908 (1472). – Es scheint recht verlockend, im Bestimmungswort dieser Zusammensetzung das altfries. Substantiv *tūn* ‚Garten‘ (→*tuen*) zu sehen. Doch die Schreibung, die in den beiden Urkunden nicht als niederl. beeinflusst gelten kann, spricht dagegen. Das *oe* ist nicht [u:], sondern [o:] auszusprechen. Möglich wäre daher altfries. **thorn* ‚Dorn‘ mit Ausfall des *r* und Lautwandel *th* > *t* (vgl. wangeroog. *thôn* ‚Dorn‘, harling. *thornhegge*, *tornhegge* ‚Dornenhecke‘ und saterfries. *Touden* ‚Dorn‘ Fries. Archiv 1: 399; König 1911: 40; Fort 1980: 173). Das Grundwort ist altfries. →*tiuche* ‚gemeinsam gewonnenes und genutztes Land‘.

tophusinghe ham *Tophusinge ham* OldUB 6: 783 (1535). – Ob es sich bei *Tophus* um ein Haus an einer Landspitze oder mit einer auffälligen Giebelspitze handelt, ist wohl nicht mehr festzustellen (altfries. *top* ‚(Haar-)Büschel‘, mittelniederd. *top* ‚Zopf, die Spitze‘). Das zweite Element ist altfries. →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘. Ubbo Emmius (*Ostfriesland*, Frankfurt 1982: 39) erwähnt einen Ort bei Greetsiel, „den die Nachbarn wegen der vorragenden Ecke *Topperhorn* nennen“ (vgl. *Wirder lutke Topper dyck* in der Krummhörn, 16. Jh., bei K. Ecke: *Zwei Deichregister des Amtes Greetsiel*, Aurich 1980: 25f. [Beiheft 15 zu *Quellen u. Forschungen z. ostfries. Familien- u. Wappenkunde*]).

torf enen wagenlast torves ... eghenen torve OUB 340 (1426); *enen wagenlast torves ... eghenen torve* OUB 341 (1426); *den torff, den se gegraven hadden* OUB 761 (1460); *selff den torff daraff gehaelt* OUB 1192 (1487); *den torf tho gravende* OldUB 6: 850 (1537); *5 foder gudes torfes ... 22 torfe langk und 8 hoch* OldUB 6:

1087 (1546); *5 foder torfes halen van dat mohr* OldUB 6: 1165 (1569). – Altfries. *turf, torf* usw. f. ‚Torf, Rasen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 513), mittelniederd. *torf* m. ‚grüner Rasen ... ; Torf, als Brennmaterial; Torfmoor‘ (Lübben-Walther 1888: 411).

torfdriff *hoffdenst, torfdriff, pal edder steen drifft* OldUB 6: 1087 (1546). – Zusammensetzung von altfries. → *torf* ‚Torf‘ und *drifte* ‚Viehtreiben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 107). *Drift* wird hier in der Sonderbedeutung „Transport“ verwendet.

torffeen *tho den torffeen* OUB 791 (1463). – Zusammensetzung von altfries. → *torf* ‚Torf‘ und → *veen* bzw. → *faen* ‚Moor‘ (→ *torfmore*).

torfmore *umme torfmore* OUB 910 (1472); *umme torfmore ... welke torfmore* OUB 947 (1475); *torfmoer* OldUB 6: 1030 (1541). – Zusammensetzung von altfries. → *torf* ‚Torf‘ und → *moer* ‚Moor‘ (→ *torphan*).

torphan *ghehieten torphan* OUB 1284 (1491). – Zusammensetzung von altfries. → *torf* ‚Torf‘ und → *faen* ‚Moor‘ (→ *torffeen*). Auch in den Komposita erscheinen die Alternativformen *veen* und *faen* für „Moor“.

trasker → thryarscher.

tremelken → thrymelinge.

trymel → thrymelinge.

trinda *uppa medum lega trinda* OUB 755 (1460). – Altfries. – *trent, trint, drent* (?) adj. ‚rund‘ in deklinierter Form. Die Bedeutung des Flurnamens scheint „auf den Heuländereien des niedrigen Runds“ zu sein, d. h. wohl Heuland in einem kreisförmigen Niederungsgebiet.

triunawey *quae dicitur Criurtwey vel Triunawey* OUB 139 (1380; lat. Text). – Das Bestimmungswort entstand hier wohl durch Kontamination von altfries. *thrina* ‚dreierlei‘ und *thriu* ‚drei‘ (Hofmann-Popkema 2008: 491; 493). In Verbindung mit altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘ ergibt sich die Bedeutung *driesprong* (niederl. „Stelle, an der sich drei Wege treffen“).

troy *in de troy* OUB 1485 (1496). – Unklar. Vielleicht (auch auf Grund der Ähnlichkeit der Buchstaben: *trøy/trög*) mit nicht belegtem altfries. **trog* ‚Trog‘ zu verbinden (= Mulde, Vertiefung; vgl. altengl. *trog* m. ‚hohles Gefäß, Trog, Tablett; Boot‘ Hall 1962: 349; altniederd. *trog* m. ‚Trog‘ Holthausen 1954: 76; s. Middendorff 1902: 136).

truwyng *eyn gras bouwlandes, genompt „uppe Truwyng“* OUB 1167 (1486). – Mittelniederd. *truwing* bedeutet „Zuversicht“ (Lübben-Walther 1888: 419). Ob ein solcher Name, der für Gebäude durchaus denkbar ist, für ein Grundstück in Frage kam, lasse ich offen (vgl. die Namen der alten Emdener Mühlen *De goede Verwagting, Naarstigheid, De Hoop*).

tuen/tune *mit werven, sette, tune* OUB 334 (1425); *neghen demet U^etthunen ... unde elven demet thunlant husthuner ... in den mande thu^en* OUB 846 (1466); *enen werf ende tween* OUB 871 (1469); *myt den tunen* OUB 1059 (1481); *den langhen tuen ... van den tune ... to twe tunen* OUB 1264 (1488); *werf ofte tuyn* OUB 1631 (1499); *myt den warff unde den tuen* OldUB 6: 783 (1535); *by ... freuchen tune* OldUB 6: 1050 (1542-1554); *warf mit einem tune* OldUB 6: 1083 (1546). – Altfries. *¹tūn* m. ‚Zaun; eingezäuntes Feld; Garten‘ (Hofmann-Popkema 2008: 513; s. Ahlsson 1964: 31).

tuning *halve warve, halve tuninge, halve gest, halves marschland* OldUB 6: 512 (1522). – Eine in den altfries. Wörterbüchern nicht verzeichnete Ableitung von

altfries. ¹*tūn* m. ‚Zaun; eingezäuntes Feld; Garten‘ mit der Bedeutung „Gartenanlage“ (→*tuen*, *tune*, →*kalia*, →*tiammingen*).

thunlant *elven demet thunlant* OUB 846 (1466). – Zusammensetzung von altfries. →*tuen*, *tune* ‚Garten‘ mit ‚Land‘.

thunstede *de thunstede* OldUB 6: 1042 (1542; Regest). – Zusammensetzung von altfries. →*tuen*, *tune* ‚Garten‘ mit *stede* m. f. ‚Ort, Statt, Stätte usw.‘ (Hofmann-Popkema 2008: 461; vgl. →*heertstede*, *huesstede*, *werfstede*).

twal/tween *duas dietas pratorum, volgarizando twa demed* OUB 379 (1429; lat. Text); *tween kompar inna kalia* OUB 469 Zeile 17 (1437). – Altfr. Zahlwort *twēne*, *twā* usw. ‚zwei‘, wobei *twēne* die mask. und *twā* die fem. und neutr. Form ist (Hofmann-Popkema 2008: 514f.). Die Ausdrucksweise *volgarizando* ist ein recht deutliches Indiz für die Lebendigkeit des Altfr. in der Umgebung von Emden in der ersten Hälfte des 15. Jh.

tweed(e) *1 tweed gras buppa Aydingahusum* OUB 469 (1437) Zeile 96/97, *ere tweede part an hues unde werwe* Zeile 115; *in Theyengfen eyn twed gras* OUB 716 (1457); *de gheheten is dat sovende tweede gras* OUB 822 (1465); *acht grase fenlandes und eyn tweyd gras* OUB 1795 (1465); *een twed gras bouwlandes* OUB 1799 (1480); *eyn twede gras* OUB 1127 (1484); *eyn twede dachmet* OUB 1237 (1488); *two twe^ede grase* OUB 1508 (1496); *two tweed grase bouwlandes ... dat ene tweed gras ... een tweed gras uppt westen ... dat ander tweed gras* OUB 1550 (1497); *eyn twede gras upt westen* OUB 1672 (1500). – Altfr. *twēde*, *twēd* (?) adj. ‚zwei Drittel (auch subst.) usw.‘ (Hofmann-Popkema 2008: 514). Ahlsson (1964: 32) stellt fest, dass weitere Belege nur im Ostfr. Landrecht und in dithmarsischen Quellen zu finden seien.

tween →*twa*, *tween*.

tweerlinge *geheyten die tweerlinge* OUB 1312 (1492). – Offensichtlich eine Ableitung vom altfr. Adv. *thweres*, *thwers*, *dwers* usw. ‚quer‘ (Hofmann-Popkema 2008: 495f.) mit der Bedeutung „quer liegendes Grundstück“.

twina *twyna Poppeka meed* OUB 469 (1437) Zeile 8, *twina Nortia* Zeile 27, *inna twina pipum* Zeile 71. – Altfr. Zahlwort *twīna*, *twīne*, *twīn* ‚zweierlei; zwei‘ (Hofmann-Popkema 2008: 516; s. Ahlsson 1964: 33)

twiskeldike *gheheten Twiskeldike* OUB 710 (1457). – Das Bestimmungswort ist eine Ableitung von altfr. *twisk* ‚zwischen‘ (Hofmann-Popkema 2008: 516), das Grundwort ist →*dieck* ‚Deich‘. Die Bedeutung ist wohl „Land zwischen Deichen“.

twytum *een gras in Twytum* OUB 786 (1463). – Eine Entsprechung zum mittelniederd. Substantiv *twīte* f. ‚ein schmaler Gang; eine enge Strasse oder Gasse‘ (Lübben-Walther 1888: 423) ist in den altfr. Wörterbüchern nicht belegt, wird aber doch wohl existiert haben, wie der Beleg zeigt. Scheuermann (1995: 151), der *Twetje* und *Twiete* als niederd. Flurnamenelemente aufführt, gibt als Bedeutungen „Durchgang, enge Gasse“ an. Da es sich hier nicht um einen Weg handeln kann, ist als Bedeutung für altfr. **twīte* wohl „schmales Grundstück“ anzunehmen (hier im Dativ Plural, d. h. ein Gebiet mit mehreren schmalen Parzellen). Der Ortsnamen *Twietens* lautete 1645/55 noch *in den Twiten* (H. Mammen: Die Weinkaufprotokolle des Amtes Esens I: 188; s. Remmers 2004: 222, 314).

tzurckfen *ztyurck fen* OUB 1005 (1478); *tzurck- yfft kerckfen* OUB 1524 (1497). – Zusammensetzung aus altfr. *tzerke*, *tzierke*, *tzarke*, *tziurke*, *tzurke* usw. f. ‚Kirche‘ (Hofmann-Popkema 2008: 517f.) und →*fenne* ‚Weide‘ („der Kirche gehörige Weide“).

Im Beleg OUB 1524 musste der alte Begriff schon ins mittelniederd. (*kerck-*) übersetzt werden (s. Ahlsson 1964: 36).

Ubbenghefen *4 grase landes in Ubbenghefen* OUB 689 (1455). – Familienname *Ubbenga* (Brons 1877: 161) oder *Ubbing* + altfries. → *fenne* ‚Weide‘.

Ubbingha fletesham *gheheten Ubbingha fletesham* OUB 1151 (1485). – Der Familie *Ubbinga* (Brons 1877: 159) gehöriger → *ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘ an einem Fließwasser (→ *fliæet*).

Ubbingheweere *Ubbingheweere myt den Heller, gheheten Ubbingha fletesham* OUB 1151 (1485). – Zweifellos ist der Familienname *Ubbinghe* derselbe wie *Ubbingha* im vorigen Stichwort. Das Grundwort → *were* entspricht altfries. ¹*were* f. ‚Dominium, Herrschaft; Besitz; ... Land, Ländereien; Hausstätte?‘ oder: ²*were* f. ‚Wehr, Verteidigung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 578), mittelniederd. *were* f. ‚Besitz; Land; Hausstätte; Wehr‘. Hier handelt es sich um ein Gehöft mit seinen Ländereien im Außendeichsland.

Ubbingcompe *in Ubbingcompe* OUB 101 (1364). – Familienname *Ubbing* (< *Ubb-*) + altfries. → *komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘.

ula *In Ula kompum* OUB 469 (1437) Zeile 31, *Ula kompar* Zeile 50, *in Ula lond* Zeile 51, *Ula komp* Zeile 53, *inna Ula kompum* Zeile 87; *Ulelant* OUB 1612 (1498). – Das Element **ül-* kommt auch in verschiedenen Ortsnamen Ostfrieslands vor (z. B. in *Uhlsmeer*, Gem. Hinte, *Ulbargen*, Gem. Großefehn), so auch in den Flurnamen *Uhl-land* bei Campen und Rysum und *De Uhl Grasen* bei Loquard. Nach Gildemacher (2007: 239 unter *Teroele*) bedeutet das Ortsnamenelement **oele* (gesprochen: [u:lə]) ‚wasserreiches Land, morastiges Gewässer‘. In „Waternamen in Friesland“ (Leeuwarden 1993: 404ff. unter altfries. *ōl/wel-*) führt derselbe Verfasser ältere Belege mit [u:] auf: *oele*, *grote oela* (AD 1511), *oellen*, *zeven oelen*, die auf germ. **wal*, **wul* bzw. die Umlautvariante **wel* zurückgehen (< indoeuropäisch **wel* ‚drehen, wälzen‘). In diesem Zusammenhang zitiert er Jellinghaus sowie Bach mit westfälischem und rheinischem *ohl*, *aul* usw. Schönfeld (1950: 90) geht vom Vorhandensein eines niederl. Substantivs *oele* ‚niedrig gelegenes Weideland‘ aus. Die Gleichsetzung oder Verbindung von fries. **ül(e)* mit südlichem *ohl*, *aul* (und südniederl. *oel*) ist jedoch wohl nur möglich, wenn man im Altfries. einen Lautwandel parallel zu *kō* > *kū* oder „Rom“ > *Rūme* unterstellt (vgl. Siebs 1901: 1224), denn westfäl. *oh*, *au* geht auf mittelniederd. *ô*¹ und damit auf westgerm. *ô* zurück. Kramer (1994: 379f. unter *uul*) stellt saterfries. *ul* (kurzer oder langer Vokal?) zwar zu indogerm. **el* ‚modrig sein, faulen‘, kommt aber bezüglich „Flämisch *oel-*, Rheinländisch *Auel* < *Aue*“ zu dem gleichen Schluss: „...hätte hier **ool* ergeben“. Doornkaat Koolman (2: 680) verzeichnet dazu die exakte ostfries.-niederd. Entsprechung *ôl*, *ôle* „(auf den ostfries. Inseln) Mulde, Vertiefung, Höhlung od. Wasserrinne etc., welche durch Wasser oder sonstige Weise in die Erde gewühlt ist u. worin Wasser steht, od. auch ein Rinnsal, worin Wasser ein- und ausfließt od. hindurchfließt.“ Diese kann entweder eine spätere „südliche“ Form sein (Indiz für die „westfälische Expansion“?), oder sie hat den oben erwähnten altfries. Lautwandel *ō* > *ū* nicht mitgemacht.

Ulbedsna erds esk, Ulbedsna lhidska OUB 469 (1437) Zeile 21 und 36. – Vom mask. Rufnamen *Ulbed* abgeleiteter Familienname *Ulbedsna* (Brons 1877: 80; vgl. *Ulbadisna* a. a. O. S. 148). Bei der Entstehung des Familiennamens *Ulbedsna* ist an den stark flektierten Genitiv Singular des Rufnamens *Ulbed* zusätzlich die Endung *-ena* des altfries. schwachen Genitivs Plural angehängt worden. Die daraus entstandene Kombination *-s(e)na* entwickelte sich später zu einer selbständigen Namensendung (Ebeling 1984: 60; → *erdsesk*, → *lhidska*).

Ulbernsna wyrdem *up Ulbernsna wyrdem* OUB 469 (1437) Zeile 110. – Das erste Element ist der aus dem stark flektierten Genitiv des mask. Rufnamen *Ulbrend* (Brons 1877: 80) durch zusätzliche Anhängung der Endung *-ena* des schwachen Genitivs Plural entstandene Familienname *Ulbern(d)sna* (nicht bei Brons 1877). Das zweite Element ist das altfries. Substantiv →*wirde/wirthe* ‚Anhöhe im Feuchtgebiet; erhöhter Hausplatz; hochgelegener Acker‘.

undalum →*ondel*.

undersettinghe *1 axsla tho undersettinghe* OUB 588 (1447) Zeile 35. – Altfr. *undersettinge* f. ‚Pfandsetzung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 526; vgl. mittelniederd. *undersettinge* ‚Verpfändung, Unterpfand‘ Lübben-Walther 1888: 432).

unleende *een stuccke erves belegghen bii Kaninghusen, gheheten Duvelswerkke, myt den hellen unde unleende, de bii unde umme den vorscreven werff synt liggghende* OUB 662 (1453). – Altfr. Adjektiv *unlende* ‚tief‘. Mit *hellen unde unleende* sind also die höher und die niedriger gelegenen Partien des Grundstückes gemeint.

Uptede loende *inne Uptede loende* OUB 965 (1476). – Mask. Rufname *Uptad*, *Uptet* (*Uptad Remedsna* OUB 622; *Uhptet* König 1911: 85) + altfr. →*lond*, *loend* ‚Land‘.

uthedafen *de eyne de Uthedafen* OUB 1498 (1496). – Ein Familienname *Utheda* war nicht zu ermitteln, daher könnte das Bestimmungswort vielleicht das 2. Partizip des altfr. Verbs *ūtia* ‚herausgeben‘ sein (*ūted*; s. Hofmann-Popkema 2008: 558). Die Bedeutung wäre demnach „die herausgegebene (vielleicht: gepfändete oder aus dem Erbteil ausgesonderte) Fenne“ (→*fenne* ‚Weide‘).

uterdeel *inna Utterdel* OUB 1128 (1484); *in Uterdeel* OUB 1463 (1495). – Es handelt sich in beiden Belegen um die gleiche Flur „in Lopsumer (Loppersumer) hammerke“. Altfr. *ūtra*, *ūtera* bedeutet ‚äußere, äußerste‘. In Komposition mit altfr. *dēl* ‚Teil, Anteil; Erbteil‘ (Hofmann-Popkema 2008: 560 und 96) ergibt sich die Bedeutung „äußerer (d.h. weit entfernter) Teil (bzw. Landstück)“.

uterdyck *in uterdickum* OUB 76 (1355); *in den olden uterdiick* OUB 146 (1382); *in Nesseter* (Nesse b. Emden) *uterdijck* OUB 379 (1429); *by den lytken Hoppis uterdijk* OUB 415 (1433); *Grata uterdyck* OUB 469 (1437) Zeile 16, *Krumma uterdyck* Zeile 32, *in Uterdyck* Zeile 53/54, *Mannafen in uterdyck* Zeile 77, *in uterdyck* Zeile 87, *in crumme uterdyck* Zeile 89, *in uterdyck* Zeile 91, *item Uterdyck* Zeile 93, *in uterdyck* Zeile 109, *inna grata uterdick* Zeile 129; *in Krumme Utterdyck* OUB 514 (1440); *in Uterdike* OUB 517 (1440); *in den uterdiick* OUB 568 (1445); *de olde Krighelwerff ofte Hlerlter uterdike ... neffen ore uterdike ... wen desse uterdike ...de vorg. Uterdike ... em ere uterdike vorscr.* OUB 629 (1450); *up Ockoloend uterdick ... up deme uterdyke* OUB 741 (1459); *up dem uterdyke* OUB 755 (1460) Zeile 15; *den uterdiick* OUB 830 (1465); *in den uterdiken* 868 (1468); *in krumma uterdyk* OUB 874 (1469); *brede uterdyck ... twe roden uterdykes* OUB 1153/1154 (1485/1492); *in deme uterdyke* OUB 1237 (1488); *landt unde uterdyck* OUB 1286 (1491); *to Utterdijcke* (Ortsname *Uiterdyk*, Gem. Südbrookmerland) OUB 1295 (1491); *al den uterdyck ... den selven uterdycke ... ansprake des uterdikes ... suderzyt des uterdikes* OUB 1547 (1497). – Altfr. *ūterdik* m. ‚Außendeichsland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 557). Es handelt sich also nicht, wie leider hier und da zu lesen ist (z. B. Lübben-Walther 1888: 457 unter *uter-dik*), um einen „Außendeich“, d. h. einen vorgelagerten Seedeich, sondern um das „Weide- oder Meedland außerhalb des Seedeichs“

(Stürenburg 1857: 295). Flurnamen wie *Buterdiek*, *Uterdiek*, *Üterdiek*, *Uiterdiek* und *Utterdiek* sind in Ostfriesland noch heute verbreitet.

u^ethoff *hoere cloesteren, uthove und alle hoer gude* OUB 371 (1428); *vorwerck ofte u^ethoff* OUB 767 (1461). – Mittelniederd. *ûthof* ‚Aussenhof, ein auswärts (nicht unmittelbar beim Hauptgebäude) belegener Hof (eines Klosters), Vorwerk‘ (Lübben-Walther 1888: 458; s. Ahlsson 1964: 72, 83)

uhtmeede *Pewsumer uhtmeede* OUB 3: 469 (1450). – Zusammensetzung des altfries. Adverbs ²*ūt* ‚aus, hinaus; auswärts; außerhalb usw.‘ (Hofmann-Popkema 2008: 556) und altfries. *→mede* ‚Heuland‘ („außerhalb/entfernt liegende Meede“).

uthschemede *in eyner fenn, ghenant Uthschemede* OUB 1492 (1496). – Die drei Vorkommen von *schemede* (*→barmschemede*, *→schemede*) machen ein Namen-element *schemede* einigermaßen wahrscheinlich. Die Erklärung macht jedoch Schwierigkeiten.

u^etschot *myt dyken, dammen, weggen, sloten unde u^etschot van beyden syden* OUB 786 (1463). – Weder das altfries. Substantiv **ûtskot* noch mittelniederd. *ûtschot* mit der Bedeutung ‚Auswurf, Aufwurf‘ ist in den Wörterbüchern belegt. Es handelt sich dabei um die Erde, die beim Reinigen der Wasserzüge anfällt, die am Ufer oder auf den Wegen aufgeschichtet wird (s. hierzu *→beschotentylle*, *→sc[h]oter*). Im Ostfries.-Niederd. ist *ûtschot* ‚Ausschuss, Auswurf; Herausgeworfenes, Verworfenes, Schlechtes etc.‘ (Doornkaat Koolman 3: 490).

u^etthunen *negen demet in U^etthunen* OUB 846 (1466). – Zusammensetzung von altfries. *ūt-* ‚aus, hinaus; auswärts usw.‘ (sonst nur in *ūtbūr* ‚Bewohner des außerhalb einer Stadt gelegenen Stadtgebietes‘ und *ūtmon* ‚Auswärtiger‘, *ūtsil* ‚Siel in einem Außendeich‘) und *→tuen*, *tune*, demnach „ein weit entfernter Garten“.

veer *→Laydimer veer*.

wachtlande *ynen groten Wachtlande ... yne lucke* [richtig: *lutke*] *Wachtlande ... ynne Wachtlande ... ynne Wachtlande* OUB 685 (1455). – Mittelniederd. *wacht(e)* ‚Wache, Obhut usw.‘ (Lübben-Walther 1888: 549) + ‚Land‘. Ob es sich hier um bewachte Ländereien handelte oder um solche, auf denen Wachen (zur See hin ?) standen, bleibt offen. Noch heute gibt es einen *Wachtacker* in der Gemarkung Velde.

waelde *→wold(e)*.

waelwech *aen den waelwech* OUB 1279 (1491). – Wahrscheinlich Zusammensetzung von altfries. *wal*, *wāl* m. ‚Wall; Mauer; Ufer‘ (Hofmann-Popkema 2008: 564) und mittelniederd. *wech* ‚Weg‘ („Uferweg“).

waerdt/wart *uppen wardem butendike* OUB 469 Zeile 25 (1437); *Heyseldeswart* OUB 689 (1455); *Reydwaerdt* OUB 1235 (1488). – Altfr. *¹wārd* ‚Außendeichsland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 567) wird zwar als westerl.-fries. bezeichnet, galt jedoch offenbar auch im Ostfries. (vgl. altengl. *waroð* n. ‚Ufer, Strand‘ Hall 1962: 327, niederl. *waard* ‚von Flussarmen umschlossenes Land; tiefliegendes Land, das oft unter Wasser steht; Wurt, Wohnhügel‘ Van Dale 1161).

warf, warve *→werf*.

waterfen *by de waterfen* OUB 767 (1461). – Zusammensetzung von altfries. *weter*, *water* n. ‚Wasser‘ (Hofmann-Popkema 2008: 583) und *→fenne* ‚Weide‘.

watergeham *upt oesten voergemelten deeps, de Watergeham genant* OldUB 6: 577 (1531). – Mittelniederd. *waterich* ‚wässerig; wasserreich, sumpfig‘ (Lübben-

Walther 1888: 559, ostfries.-niederd. *waterîg, waterg* Doornkaat Koolman 3: 521) + →*ham(m)* ‚mit Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

waterlande *van deme nyen waterlande nu geynnet* OUB 1499 (1496); *to jenigen waterlande beide int sueden* OUB 1500 (1496). – Mittelniederd. *waterlant* ‚Marschland‘ (Lübben-Walther 1888: 559), d.h. dem Wasser abegewonnenes Land.

waterlezinde *iuxta waterlezinde* OUB 81 (1358; lat. Text); *Lissecompe waterlossinghe* OUB 1412 (1494); *na utwisinghe der beyder waterlossinghe* OUB 1547 (1497); *de Lessecomper waterlossinghe* OUB 1588 (1498). – Altfries. *weterlēsene, weterlōsinghe* f. ‚Abzugsgraben‘ (Hofmann-Popkema 2008: 583), mittelniederd. *waterlosinghe* ‚Abzugsgraben‘ (Lübben-Walther 1888: 559), ostfries.-niederd. *waterlössing, waterlössen* ‚Wasserleitung‘ (Doornkaat Koolman 3: 521; s. Ahlsson 1964: 32).

watertocht *watertocht* OUB 270 (1420); *des olden watertochten* OUB 697 (1456). – Mittelniederd. *watertocht* ‚Wasserwerk, Wasserleitung‘ (Lübben-Walther 1888: 559).

wei/vey *circa Stuccweie in vulgari* OUB 102 (1364; lat. Text); *circa Ondelaweya* OUB 121 (1373; lat. Text); *bi tha Marwey* OUB 126 (1375); *Bonestawey* OUB 129 (1376); *Banaskawey* OUB 132 (1377); *Banaskawey* OUB 135 (1378); *ex parte orientali Hilbrichsweie* OUB 138 (1380); *Criurtwey vel Triunawey* OUB 139 (1380); *in uno campo inter Brechwey et Ydistenna wey* OUB 153 (1385; lat. Text); *inter aggerem et Tela-wey* OUB 158 (1387); *que dicitur Wilbernswey* OUB OUB 248 (1415; lat. Text); *by den Astinghe weyge* OUB 517 (1440); *by da Frendewey* OUB 555 (1444); *by de Pennewey ... by de Bregwey* OUB 628 (1450); *by Langherna meedwey unde heyrwey* OUB 651 (1452); *an de Eletinchwey* OUB 685 (1455); *den hillighen to Hersewey* (Ortsname Harsweg) OUB 689 (1455); *by da Merna wey ... an da esckwey* 755 (1460) Zeile 11, *bii da esckwey* Zeile 13; *by de hoernewey* OUB 758 (1460); *bi da Scepewey* OUB 766 (1461); *an de heerwey unde myt de ander by Oesterhuser wey ... by de Kayne wey* OUB 767 (1461); *an de Meyrwey ... by de Penwey ... twischen de Bregkwey unde Meedwey ... an desulve Bregkwey* OUB 786 (1463); *an Ye Tyuchwey* OUB 793 (1463); *in Pewezumer mede by de maerwey* OUB 1796 (1466); *by der Oesterghe nye wey* OUB 965 (1476); *tuschen die Thyaerdwey ende die grone wech ... an die Leghe wey ... bij die Tyaerdwey ... by die Maermede wey* OUB 999 (1478); *an de Kolinghawey* OUB 1072 (1481); *an den wech, de ghenomet is Lomkewey* OUB 1158 (1486); *an de Papingher wey ... an Korsenewey* OUB 1235 (1488); *by de scheen medawey ... by de Westernawey* OUB 1276 (1490); *by den Asterste wey* OUB 1334 (1492); *an de koernighwey* OUB 1546 (1497); *up de westerzijt Ymmige Weyges maers* OUB 1557 (1497); *bij Wachwestere [Woquarder] Esckwey* OUB 1562 (1497); *by den asterstewey* OUB 1584 (1498); *by de ettinghe wey* OUB 1658 (1500); *an de ostersyde de maerwey* OUB 1662 (1500). – Altfries. Substantiv *wei, wī* m. ‚Weg; Entfernung; Reise; Weise‘ (Hofmann-Popkema 2008: 571f.; vgl. Ahlsson 1964: 36).

wey ? *by der westernisse wey* OUB 588 (1447); *by da Merna wey* 755 Zeile 11 (1460); *by de hoernewey* OUB 758 (1460). – Möglicherweise handelt es sich in diesen Fällen nicht um das altfries. Substantiv →*wei/vey*, sondern um das Adverb *wef* ‚weg‘ (Hofmann-Popkema 2008: 572), das hier im Sinn von ‚hin, längs, in Richtung‘ verwendet würde (vgl. saterfries. *wai* ‚hin‘ Fort 1980: 180).

wey-eckerum *duo graminata in Wey-eckerum* OUB 100 (1364). – Zusammensetzung von altfries. →*wei/vey* ‚Weg, Straße‘ und →*ecker* ‚Acker‘ im Dativ Plural.

weyghelster bruke *in de weyghelster bruke* OUB 1321 (1492). – Das erste Element *weyghelster* scheint eine *-ster*-Ableitung von altfries. *wēl* f. ‚Wehle‘ (d.h. „von der Flut gebildeter Kolk“) zu sein (→*weylstyske*). Das eingeschobene *-gh-* geht vielleicht auf die velare Aussprache des *l* oder auf die Tatsache zurück, dass das Wort schon veraltet oder selten war und deshalb nicht mehr richtig verstanden wurde. Die Flurnamen *Weel*, *Wehl* sind in Ostfriesland auch heute nicht sehr häufig. Das zweite Element ist mittelniederd. *brōk*, *brūk* n. ‚Bruch, eine tiefliegende von Wasser durchbrochene, mit Gehölz bestandene Fläche‘ im Dativ Singular (Lübben-Walther 1888: 67). Die Bedeutung wäre demnach „Sumpfgelände bei einem Kolk“.

weyke *bij die ee weyke* OUB 999 (1478). – Sollte es sich hier um eine Verkleinerungsform von altfries. →*wei/vey* ‚Weg‘ handeln, wäre die Bedeutung der Ortsangabe „bei dem kleinen Weg an der Ehe“ (→*ee*).

weykele →monikenmede *weykele*.

weylstyske *in Weylstyske* OUB 1511 (1496). – Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang zwischen diesem Flurnamen und →*weyghelster bruke*. Beide Fluren lagen wohl in der Nähe von Manslagt. Bei *weyghelst-* bzw. *weylst-* kann man vielleicht an das altfries. Substantiv *wēl* f. ‚Wehle‘ (d.h. von der Flut gebildeter Kolk, Hofmann-Popkema 2008: 573) denken, an das die Ableitungssilbe *-st* angehängt wurde. W. de Vries (1946: 67f. unter *Houweel*) erwähnt die groning. Formen *‘t Houwailster Moar*, *Berwailsterweg*, die er mit dem groning. Substantiv *wail* ‚durch einen Deichbruch entstandenes Wasserloch, Kolk‘ erklärt. Die ostfries.-niederd. Entsprechung ist *wēl* ‚ein vom Wasser ausgespültes Loch, bz. dasselbe wie *kolk*‘ (Doornkaat Koolman 3: 532). Das Grundwort *yske* ist eine Nebenform von altfries. →*esk* ‚Esch, Ackerland‘.

Weyndamede *gheheten Weyndamede* OUB 1672 (1500). – Obwohl ein Familienname *Weynda* nicht zu ermitteln war, wird es sich beim Bestimmungswort doch um einen solchen handeln. Brons (1877: 146, 156) verzeichnet nur die Namen *Wynia*, *Weima* und *Weitema*. Das Grundwort ist altfries. →*mede* ‚Heuland‘.

weyschen →Hontiger weyschen.

weysend *eta Rima Weysend* OUB 196 (1404); *bi Halka Weysend* OUB 469 Zeile 51 (1437). – Zusammensetzung von altfries. →*wei/vey* ‚Weg‘ und *ende* ‚Ende‘ (→*end*). Das Kompositum ist in den altfries. Wörterbüchern nicht verzeichnet.

Wekebuck *ham, geheten de Wekebuck by den Hokeswech* OldUB 6: 1131 (1549). – Die Bedeutung dieses Flurnamens am „Hooksweg“ bei Haddien ist unklar. Möglich wäre eine (scherzhaft gemeinte) Zusammensetzung von niederd. *week* ‚weich‘ und *Buck* ‚Bock‘.

weel *tho Vaerle up den weel* OUB 782 (1462); *vor den Vareler weel* OldUB 6: 406 (1501); *de well, balgen und andere* OldUB 6: 1091 (1546). – Altfr. *‘wēl* f. ‚Wehle‘, mittelniederd. *wēle* m. ‚eine von Sturmflut hinter dem Deiche ausgespülte Tiefe, Kolk‘ (Hofmann-Popkema 2008: 573; Lübben-Walther 1888: 570; vgl. →*weylstyske*).

Weppe waerf *an de Weppe waerf* OUB 1561 (1497). – Die genannte Flur befindet sich ebenso wie die nächste bei Loppersum. *Weppe* ist der mask. Rufname (vgl. *Webb*, *Wippe* Brons 1877: 81, 83) des Besitzers einer →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘.

Weppinghewer *in Weppinghewer metlant* OUB 1280 (1491); *inne Weppyngge weerff* OUB 1648 (1499). – Vom mask. Rufnamen *Weppe* durch das Zugehörigkeitsuffix *-ing* abgeleiteter Name („die Familie des Weppe“) in Zusammensetzung mit

altfries. → *were* ‚Hausstätte‘ oder → *werf* ‚Hausstätte‘. Nicht nur bedeutungsmäßig, sondern auch formal sind die beiden häufigen Flurnamenelemente *were* und *werf* häufig nicht zu unterscheiden.

werde → *wirde/wirthe*.

were *inna Aldingwere* OUB 126 (1375); *uppa Haghawere* OUB 195 (1404); *Erds weer* OUB 469 (1437) Zeile 11, *Anda Werum* Zeile 29, *in Mackaweer* Zeile 31, *Ytzesweer* Zeile 61, *Longaweer* Zeile 61, *inna fliaetweer* Zeile 62, *to westa anda werum* Zeile 114, *de werar* Zeile 123; *in de Langhawarra* OUB 628 (1450); *uppe Hersterwerum* OUB 689 (1455); *veer grese landes yn syne weren* OUB 773 (1461); *in de Replonge Weren* („offenbar verstümmelt“) OUB 878 (1469); *by Ockower* OUB 1015 (1479); *Ubbingheweere* OUB 1151 (1485); *een langwer, gheheten dye Ylingheweere* OUB 1222 (1488); *in Peterswere* OUB 1237 (1488); *in astlonghewere* OUB 1278 (1491); *in Langhewer ... in Weppinghewer metlant* OUB 1280 (1491); *gheheiten die werer* OUB 1310 (1492); *geheten die Meensteweere* OUB 1312 (1492); *geheyten de werer* OUB 1371 (1493); *de fenn ys ghenamet Eggheweere* OUB 1512 (1496); *in Hoehwerum* OUB 1612 (1498); *in dem steenhues wehr* OUB 3: 467 (1450). – Altfries. ¹*were* f. ‚Dominium, Herrschaft; Besitz; ... Land, Ländereien; Hausstätte?‘ oder: ²*were* f. ‚Wehr, Verteidigung‘ (Hofmann-Popkema 2008: 578), mittelniederd. *were* f. ‚Besitz; Land; Hausstätte; Wehr‘ oder *were* f. ‚Abwehr, Verteidigung usw.‘ (Lübben-Hofmann 1888: 573). In manchen Fällen ist es schwer zu unterscheiden, welche Bedeutung von *were* die zutreffende ist.

werelde *an de ver werelde werff* OUB 999 (1478). – Altfries. *wrald, wereld*, mittelniederd. *werlt*, niederl. *wereld* ‚Welt‘. Der Name „an der Vier-Welten-Warf“ scheint humoristisch geprägt zu sein (→ *werf*).

werf/warf *inna werif* OUB 153 (1385); *langh husinges werf* OldUB 6: 79 (1417); *oppa Hagawerf ... circa Hagawerf* OUB 258 (1418); *Grota werf es ... Olda werf es* OUB 314 (1423); *de werve ende huestede* OUB 316 (1424); *myt werven, sette, tune* OUB 334 (1425); *uppe den werven* OUB 340 (1426); *uppe den werven* OUB 341 (1426); *den veerth Astista werff* OUB 394 (1430); *hoffstede unde werff* OUB 424 (1434); *huys und werff* OUB 1776 (1434); *van Ebe Hunnen werff* OUB 451 (1436); *inna Eerds werff* OUB 469 (1437) Zeile 46, *hueswerff* Zeile 59, $\frac{1}{2}$ *weerff* Zeile 111, *hues unde werwe* Zeile 115, *de werve* Zeile 116, *werwe* Zeile 117; *hus unde werff* OldUB 6: 146 (1440); *enen werff ... up de norertsyde Haje Edelinge werwe ... der sudersyt unses werves ... synen gekoften werwe ... vorscr. werf* OUB 502 (1438); *in Monekewerven* OUB 549 (1443); *des werves ... dat blote werff ... des werves* OldUB 6: 155 (1447); *werff* OUB 3: 460 (1447); *mit den werve ... welcker werff* OUB 618 (1449); *Krighelwerff ofte Hlerlter uterdike* OUB 629 (1450); *en huss mytten werwe* OUB 655 (1453); *den vorscreven werf* OUB 662 (1453); *erve unde werwe* OUB 672 (1454); *een steenhus und warff* OUB 682 (1454); *enen werff* OUB 685 (1455); *de werve* OUB 689 (1455); *sunder den werwe* OUB 701 (1456); *huses unde werves* OUB 705 (1456); *hus unde werwe* OldUB 6: 184 (1457); *erve unde werwe* OUB 763 (1460); *van lutke Valler werven* OUB 774 (1461); *myt dem werwe* OUB 781 (1462); *hues unde werff* OUB 798 (1464); *werwe* OUB 836 (1466); *enen warf ... warf ... warff* OUB 861 (1468); *den werff unde huesstede* OUB 869 (1468); *werff* OUB 897 (1471); *van den ... werwe* OUB 900 (1471); *up ... werwe* OUB 907 (1472); *enen werf ... dre werwe* OUB 914 (1473); *1 werff* OUB 925 (1473); *up Bollinge warven* OUB 938 (1474); *upp den werff* OUB 963 (1476); *werwe* OUB 965 (1476); *werff* OUB 975 (1476); *de werven* OUB 992 (1477); *an de ver werelde werff* OUB 999 (1478); *werwe* OUB 1000 (1478); *werff* OUB 1002 (1478); *werf ... ynne Humme werff* OUB 1013 (1478); *werwe* OUB 3: 582 (1478); *werff* OUB 1034 (1480); *werwe* OUB 1035 (1480);

by den warve OldUB 6: 251 (um 1480); *werve* OUB 1058 (1481); *werf ... werve* OUB 1059 (1481); *werff offte huysstede* OUB 1069 (1481); *werve* OUB 1087 (1482); *werff ... warff* OUB 1093 (1482); *erve unde werve* OUB 1118 (1483); *van Dodeke Man werve* OldUB 6: 282 (1483); *werve* OUB 3: 606 (1483); *deme werve* OUB 1127 (1484); *mitten halven werve* OUB 1188 (1487); *deme werve* OUB 1193 (1487); *werve* OUB 1205 (1488); *myt werve* OUB 1223 (1488); *den hoghenwerff* OUB 1233 (1488); *eynen werff, Sterkehals-werff* OUB 1239 (1489); *werff* OUB 1263 (1490); *den werve ... den werf* OUB 1264 (1488); *werve* OUB 1270 (1490); *cleyne werff* OUB 1284 (1491); *tho Scheytkzen werve ... to Eglingerwerven XX deymd myt den werven to Eglingerwerven ... alle myne werve* OUB 3: 649 (1491); *van den werf* OUB 1302 (1492); *deme werve* OUB 1382 (1494); *werve* OUB 1389 (1494); *bij Hedden werf* OUB 1430 (1495); *den helen werve ... myt denn warve* OUB 1491 (1496); *vijff werve ... up ten twen werven ... upteme drudden werve ... upteme verdenn werve ... welker werve alle ... upteme vyfften werve ... werff ... werff* OUB 1558 (1497); *Weppe waerf* OUB 1561 (1497); *eynen werff* OUB 1563 (1497); *drye werven* OUB 1565 (1497); *dat land un werve* OUB 1567 (1497); *des werves* OUB 1568 (1497); *enen werff* OUB 1579 (1498); *enen werff* OUB 1606 (1498); *oreme huse unde werf* OUB 1630 (1499); *des gasthuses werf* OUB 1631 (1499); *datsulfte hues unde warff* OUB 1645 (1499); *inne Weppynghе weerff* OUB 1648 (1499); *eyn werff* OUB 1650 (1499); *des werves* OldUB 6: 401 (1500); *tho Saxwerven* OldUB 6: 411 (1501); *den Nordtwerfe* OldUB 6: 426 (1503); *de warve; de warf* 6: 500 (1519); *halve warve* OldUB 6: 512 (1522); *werff* OldUB 6: 516 (1522); *arve unde warve* OldUB 6: 526 (1524); *ein werf* OldUB 6: 531 (1525); *warf* OldUB 6: 556 (1528); *werve und heertstede* OldUB 6: 561 (1529); *warve* OldUB 6: 577 (1531); *warf* OldUB 6: 1083 (1546). – Altfries. *werf, wer, wēr* m. ‚Aufwurf, aufgeworfene Erhöhung; Hausstätte‘, mittelniederd. *werf, warf* m. (n.) ‚Werft, von Erde aufgeworfener Hügel zur Sicherung gegen Ueberschwemmung ... bes. die so erhöhte u. gesicherte Haus- oder Hofstelle‘ (Hofmann-Popkema 2008: 579; Lübben-Walther 1888: 574; s. Ahlsson 1964: 73, 84).

werf es *Grota werf es ... Olda werf es* OUB 314 (1423). – Altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ + →*ees, esse* ‚Esch, Ackerland‘, also „Warfen-Esch“.

werfflandt *unde is werfflandt* OUB 1229 (1488). – Altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ + ‚Land‘, d. h. „Land, auf dem sich eine Warf befindet oder worauf gebaut werden kann“.

werfmeede *inna werfmeede* OUB 153 (1385). – Altfries. →*werf* ‚Aufwurf; Hausstätte, Warf‘ + →*mede* ‚Heuland‘.

werfstede *werffstede* OUB 319 (1424); *werffstede* OUB 1488 (1496); *warffstede* OUB 1767 (1425); *werfstede* OldUB 6: 562 (1529); *warfstede* OldUB 6: 775 (1535); *olden werfstede* OldUB 6:1042 (1542). – Mittelniederd. *werfstede* ‚Haus- u. Hofstelle in der Marsch‘ (Lübben-Walther 1888: 574; s. Ahlsson 1964: 73, 84). Das Wort lebt noch heute im Ostfries.-Niederd. als *Warfstee* (*de, -steden*) ‚(Bauern-)Hof o. Wohnstätte auf e. Warf‘ (Byl-Brückmann 1992: 158).

werif →*werf*.

wersterns →*westernisse*.

wertha →*wirde/wirthe*.

wertmeet *inna grata wertmeet* OUB 1563 (1497). – Zusammensetzung der Nebenform *wert* von altfries. →*wirde/wirthe* ‚Anhöhe; Hausstätte; Acker‘ mit →*mede* ‚Heuland‘.

werum →were.

weshamme *in deme Weshamme offte to Mershuzen* OUB 3: 587 (1480). – Wohl Zusammensetzung von mittelniederd. *wese* f. ‚Wiese, *pratum* (wird der *wische* gleichgestellt, aber auch davon unterschieden)‘ (Lübben-Walther 1888: 577) mit altfries. →*ham(m)* ‚durch Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

westa *to Westa anda werum* OUB 469 Zeile 114 (1437). – Altfr. *westa*, *weste* adj. ‚westlich. ... (als Subst. und mit nachgest. Obj.) *tō westa* ‚westlich von‘ (Hofmann-Popkema 2008: 582). Altfr. *anda* kann die Präposition *and*, *end*, *anda*, *anna* usw. ‚an; in; auf; bei‘ ohne Artikel oder aber die Kurzform *and* mit dem assimilierten Dativ Plural des Artikels *tha/da* sein. *Werum* ist Dativ Plural von altfries. →*were* ‚Wehr; Besitz‘. Die Fügung *to Westa anda werum* bedeutet demnach ‚westlich (oder: im äußersten Westen) der Wehren/Besitzungen‘.

westa herstum *bi Westa Herstum* OUB 267 (1419). – Altfr. Adjektiv →*westa* ‚westlich‘ + Dativ Plural von →*herst* ‚bewachsene Anhöhe, Horst‘. *Bi Westa Herstum* bedeutet ‚bei (den) westlichen Horsten‘.

westenweg *by den Westenweg* OUB 1186 (1487). – Noch heute besteht der Flurname *Westenweg* in der Gemarkung Groothusen. Er ist gebildet aus dem mittelniederd. Adjektiv *westen* ‚westlich‘ (Lübben-Walther 1888: 578) und ‚Weg‘.

westerhammerik *in Hlerter westerhammerika* OUB 758 (1460); *ynna Hlerter westerhammerik* OUB 1023 (1479); *in der Westerhammerick* OUB 1036 (1480); *in der Westerhamrike* OUB 1049 (1481). – Altfr. Adjektiv *westra*, *westera*, *wester* oder mittelniederd. *wester* ‚westlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 583; Lübben-Walther 1888: 578) + →*hammerke* ‚Dorfmark‘.

westernawey *by de westernawey* OUB 1276 (1490). – Altfr. Adjektiv *western* ‚westlich‘ (Hofmann-Popkema 2008: 583) im Dativ Singular + →*wei/wey* ‚Weg‘ (heute *Westerweg*).

westernisse *by der westernisse wey* OUB 588 (1447) Zeile 12, *by der wersterns* Zeile 11. – Altfr. *wēstenisse* f. ‚Wüste‘ (Hofmann-Popkema 2008: 583).

westertyucha *in Lega westertyucha* OUB 1276 (1490). – Zusammensetzung von altfries. →*lēch*, *leich* ‚niedrig‘ und →*tiuche* ‚gemeinsam bearbeitetes Land‘.

westhes *beleggen westhes Grothusen in ene venne* OUB 1671 (1500). – Das Wort *westhes* ist eine sonst nicht belegte Form für ‚westlich‘, ob altfr. oder mittelniederd., bleibt offen.

Wybba komp *Wybba komp* OUB 469 Zeile 13 (1437). – Rufname *Wybbe* (Brons 1877: 84) im Genitiv (altfr.) + altfr. → *komp* ‚Kamp, eingefriedigtes Landstück‘.

Wibben o^erd *Wibben o^erd* OUB 469 Zeile 7 (1437). – Rufname *Wibbe* (Brons 1877: 82) im Genitiv (mittelniederd.) + altfr. →*oerd* ‚Spitze; Rand‘, d. h. ein ‚Randgrundstück des Wibbe‘.

Wybilingermedum *inne Wybilingermedum* OUB 965 (1476). – Das Bestimmungswort *Wybilinger-* ist eine Herkunftsbezeichnung zu dem Ortsnamen *Wiegboldsbur*, dessen älteste sichere Bezeugung *Wibadeshof* (OUB 24 AD 1250/51) ist. Die Herkunftsbezeichnung kommt bereits im Brokmerbrief vor: *binna wibaldinga szerspele* ‚im Wiegboldsburer Kirchspiel‘ (Buma 1949: 301). Dabei wurde das Zugehörigkeitssuffix *-inga* (im Genitiv) nicht an den vollständigen Ortsnamen, sondern nur an den Rufnamen *Wibald* angehängt. Das Grundwort ist altfr. →*mede* ‚Heuland‘.

wyderge^erden in *Wyderge^erden* OUB 588 Zeile 32 (1447). – Wahrscheinlich eine aus altfries. *jerde* f. ‚Rute; Quadratrute‘ (Hofmann-Popkema 2008: 257) gebildete Flurbezeichnung. Daraus oder aus *jerd* m.? ‚eine Flurgrenze ?‘ (a. a. O.) hat sich im Ostfries.-Niederd. die von Stürenburg und Doornkaat Koolman verzeichnete Landmaßbezeichnung *jidde* (etwa $\frac{3}{4}$ Diemat) entwickelt (s. Remmers 1995: 234f.). Uphoff (1973: 35, 51) gibt die *Jidde* mit der Größe von 1 Eimersaat = 380 Emders Ruten = 328 rheinländ. Ruten an, die *Jarde*, *Jerde*, *Gheerde*, *Gheers* [!] mit der Größe einer alten friesischen Rute = 14-18 Fuß. Die altfries. *jerde* war ja sowohl Längen- als Flächenmaß. Im vorliegenden Fall wurde *ge^erde* durch den Komparativ *wyder* des altfries. Adjektivs *wīd* ‚weit‘ (Hofmann-Popkema 2008: 585) erweitert. Die Bedeutung dürfte ‚in (den) weiter (entfernt)en Ruten‘ sein. Der Flurname lautete 1671 *In die Widder jedde* (Quellen & Forschungen 42: 35ff.) und besteht noch heute in der Form *Widder Jeggen* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>).

Wydma loend 1 *deymet in Widma loend* OUB 965 (1476). – Familienname *Wiedema* (Brons 1877: 156) + altfries. → *lond/loend* ‚Land‘.

wygster *de fenne ys ghenant de Wyghster* OUB 1512 (1496). – Unklar.

Wilbernswey *vie, que dicitur Wilbernswey* OUB 248 (1415; lat. Text). – Mask. Rufname *Wilbrand* (Brons 1877: 82) im Genitiv + altfries. → *wei/wey* ‚Weg‘.

wild *wyldemeed* OUB 415 (1433); *in wylda ackeren* (Engerhufe) OUB 443 (1435); *in den wilden meeden* (Langen) OUB 568 (1445); *inna Aylda Wylmeed* (Grimersum) OUB 624 (1450); *in Awynga wilda mede* OUB 999 (1478). – Altfr. Adj. *wilde*, *wild* ‚wild‘ + *mede* ‚Heuland‘ bzw. ‚Acker‘. Der Flurname in OUB 443 bezieht sich auf die Schlacht auf den „wildern Äckern“ bei Engerhufe und Marienhufe im Jahr 1427.

wyldemeed/wylmeed → wild.

Wymyngmede *geheyten Wymyngmede* OUB 999 (1478). – Mask. Rufname *Wyme* (Brons 1877: 84) mit Zugehörigkeitssuffix *-ing* + altfries. *mede* ‚Heuland‘.

wynselken *gheheiten de Wynselken* OUB 1374 (1493). – Möglicherweise ist *wynsel-* mit Diminutivsuffix *-ken* eine altfries. Entsprechung zu altengl. *wincel* m. ‚Ecke, Winkel‘ (Hall 1962: 410; Aussprache [wintʃ]). In den Wörterbüchern wird altfries. *winkel* m. ‚Winkel‘ (Hofmann-Popkema 2008: 588) zwar ohne Assibilation des *k* angegeben. Doch bei einer Ausgangsform germ. **wenkila-* wäre eine assibilierende mask. altfries. Form **wintzel* denkbar (vgl. dazu saterfries. *Wätseidai* und altfries. *werkeldai* ‚Werktag‘ Fort 1980: 182; Hofmann-Popkema 2008: 580).

wirde/wirthe *uppa Sickinga wirthum* OUB 71 (1354); *Osterhusa-wertha* OUB 116 (1371); *iuxta Osterhusa Wirthum* OUB 127 (1375); *oppa Wirthum* OUB 141 (1381); *in Wirdum* OUB 182 (1401); *Hossa wurdar* OUB 469 (1437) Zeile 12, *up Ulbernsna wyrdem* Zeile 110, *uppe Wyrdem* Zeile 112, *oppa Wyrdum* Zeile 113; *Memmenawerde* OUB 588 (1447) Zeile 18, *in Werden* Zeile 38; *Horsawyrde* OUB 738 (1458); *up der Wert* OUB 3: 649 (1491); *up de Drywerde* OUB 1566/67 (1497/98); *auf der Wierde* OUB 3: 741 (1500). – Altfr. *-werd*, *wirth*, *wird* ‚Gelände-erhebung in Feuchtgebiet (in Flurnamen)‘; *werth* ‚Insel‘ (Holthausen-Hofmann 1985: 129, 182; beides fehlt bei Hofmann-Popkema 2008). Dazu gehören altniederd. *werith* m. ‚Werder, Insel‘ (Holthausen 1954: 86), mittelniederd. *werde* m., *werder* m./n. ‚Insel‘ (Lübbers-Walther 1888: 573). Aus dem gleichen Substantiv sind die deutschen Siedlungsnamen *Werder*, *Werth*, *Wörth* gebildet (Berger 1993: 274). Nach einem Lautgesetz des Mittelniederd. wurde die Lautverbindung *er* zu *ar*, was in vielen Ortsnamen an der Nordseeküste zu *-ward(en)* führte, nicht zu verwechseln mit altfries. *1wārd* m. ‚Außendeichsland‘ (Hofmann-Popkema 2008: 567; → *wardem*). Sowohl bei

Holthausen-Hofmann (1985: 133) als auch bei Hofmann-Popkema (2008: 603, allerdings mask. und fem.) ist ein weiteres Substantiv *wurth* m. ‚erhöhter Hausplatz‘ verzeichnet, das altniederd. *wurth* f. ‚Boden‘ entspricht (Holthausen 1954: 91; mittelniederd. *wort*, *wurt* ‚urspr. Boden, Grund, bes. der erhöhte oder eingehegte, spec. Hofstätte, Hausplatz, Grundstück, area; auch Garten, Feldstück, Waldmark‘ (Lübben-Walther 1888: 594). Kluge-Seebold (1999: 899 unter *Wurt/e*) stellt auch diese Lautform vorsichtig zu *Werder* (s. o). Die von Schöneboom (1931: 50; 1958:31) erwähnten hochgelegenen, altkultivierten Äcker (*Wehrden*, *Wirden*, *Wirren*, *Wörden*, *Würden*) in der Nähe alter Geestdörfer könnten der Form nach auf beide Substantive, ihrer Bedeutung nach jedoch nur auf *wurth* zurückgehen (Remmers 2004: 278f. unter *Werth*; Ebeling 2001: 451 unter *Wurt*). Als Bedeutungen bei Flurnamen sind wohl anzusetzen: ‚Anhöhe im Feuchtgebiet; erhöhte Hausstätte; hochgelegener Acker‘ (s. Remmers 2004: 278f. unter *Werth*).

wirthum →wirde/wirthe.

Wyt Alinghe weer *Wyt Alinghe weer ende het weret tegen malcanderen* OUB 1375 (1493); *Wyt Alynghe weer* OUB 1429 (1495). – Es handelt sich bei beiden Bezeugungen um dieselbe Flur bei Hamswehrum. Ob das erste Wort der Rufname *Wyt* (Brons 1877: 84) oder das altfries. Adjektiv *wīd* ‚weit; breit‘ (Hofmann-Popkema 2008: 585) ist, ist schwer zu entscheiden. Das zweite Wort ist wohl das altfries. Adjektiv *ālong* ‚ganz, unbeschränkt; ewig‘ (Hofmann-Popkema 2008: 14; s. Ahlsson 164: 52). Das letzte Element *weer* ist altfries. →*were* ‚Besitz, Land; Wehr‘. Die Bedeutung wäre demnach ‚ewiger (ewige/s) Besitz, Land, Wehr des Wyt‘ oder ‚Breite uneingeschränkte Wehr‘.

withodt *gheheten Withodt* OUB 1352 (1493). – Möglicherweise das altfries. Substantiv *witat*, *witad*, *wita* m. ? ‚Hostie‘ (Hofmann-Popkema 2008: 592), d. h. vielleicht der Kirche geweihtes Land?

Wokaham *in den Wokaham* OldUB 6: 500 (1519). – Das erste Element ist unklar, das zweite ist altfries. →*ham(m)* ‚durch Gräben eingefriedigtes Weideland‘.

wold(e) *in den wold* OUB 1769 (1428); *up deme wolden ... up dem wolde* OUB 3: 467 (1450); *yinna Hayngwolda* OUB 794 (1463); *in Hayngewolde* OUB 906 (1472); *in den Haygingewolde ... in Haynghawolda* OUB 925 (1473); *yinna Haynghawolda* OUB 958 (1475); *Abbinghawolde* OUB 1080 (1481); *de lutke Boyngwaelde* OUB 1135 (1484); *aen den woltwech* OUB 1283 (1491); *die luttycke Boyngwaelde, streckende aen grote Boyngwaelde* OUB 1309 (1492); *do (richtig: to) den wolt vulgariter vocato* OUB 1362 (1493); *geheyten die Bredewolde* OUB 1372 (1493); *die gheheyten die Bredewolde* OUB 1405 (1494); *inna Ockingewolt* OUB 1497 (1496); *in den wolde ... in den wolde* OUB 1583 (1498); *inne Abbyngewolde* OUB 1585 (1498). – Altfr. *wald*, *wold-* usw. m. n. ‚Wald‘ (Hofmann-Popkema 2008: 565). Das germ. Substantiv **walpu-* besaß die Ausgangsbedeutung ‚Büschel‘, speziell ‚Laubwerk, Zweige‘, woraus im Deutschen durch Verallgemeinerung die Bedeutung ‚Wald‘ entstand (Kluge-Seebold 1999: 872). In den friesischen Küstengebieten, wo es kaum Wald gab, wurde das Wort zur Bezeichnung der feuchten und mit Gestrüpp bewachsenen Niederungen zwischen der Marsch und der Geest verwendet. Schon in den Werdener Urbaren kommen die Ortsbezeichnungen *Redi in Uualda*, *uppan Uualda*, *in Ualtsation* vor (Kötzschke 1906: 96). Heutige Ortsnamen in Ostfriesland sind z.B. *Ayenwolde*, *Böhmerwold*, *Simonswolde*, *St. Georgiwold*, *Wolthusen* und *Woltzeten* (s. Remmers 2004: 279 unter *Wold*).

woldesfenne *by der woldesfenne* OldUB 6: 420 (1503). – Zusammensetzung von *altfries.* →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘ im Genitiv Singular und →*fenne* ‚Weide‘.

woltwech *aen den woltwech* OUB 1272 (1490); *aen den woltwech* OUB 1283 (1491); *aen den woltwech* OUB 1295 (1491); *aen den woltwech* OUB 1312 (1492); *aen den woltwech* OUB 1371 (1493); *van den woltwech* OUB 1374 (1493); *an den woldwech* OUB 1380 (1494); *van den woltwech* OUB 1383 (1494); *aen den woltwech* OUB 1486 (1496). – Hybride Zusammensetzung aus *altfries.* →*wold(e)* ‚feuchte, mit Gestrüpp bewachsene Niederung‘ und *mittelniederd.* *wech* ‚Weg‘. Zwar ist die Hauptform für ‚Wald‘ auch im *Mittelniederd.* nicht *walt*, sondern *wolt* (Lübben-Walther 1888: 592), aber die Bedeutung ist hier eben nicht ‚Wald‘.

woner *in de korte woner* OUB 1614 (1498). – Vielleicht zu *altfries.* ²*wand* n. ‚Gewann‘ (Hofmann-Popkema 2008: 566) gehörig. W. de Vries (1946: 256 unter *Wand*) weist auf die *mittelniederd.* Form *wande* ‚Wende, Kehre, Grenze‘ hin sowie auf *groning.* *wande* ‚sehr schmaler Gang zwischen zwei Häusern‘, ähnlich *westerl.-fries.* *wân(n)e*. Der Ausfall von *d* nach *n* ist eine häufige Erscheinung im *Niederd.* und *Fries.* (vgl. *wangeroog.* *honnēl un wonnēl*, *westerl.-fries.* *hannel en wannel*).

wurdar →*wirde/wirthe*.

z = s.

zat/zeit →*sett*.

ztyurck fen →*tzurkfen*.

Abkürzungen:

a. a. O.	am angegebenen Ort (bei Literaturangaben)
AD	Anno Domini („im Jahr des Herrn“, d. h. nach Christus)
altengl.	altenglisch
altfries.	altfriesisch
altostfries.	altostfriesisch
althochd.	althochdeutsch
altniederd.	altniederdeutsch (altsächsisch)
emsländ.	emsländisch
engl.	englisch
f., fem.	Femininum
fries.	friesisch
Fries. Archiv	Friesisches Archiv 1 und 2
germ.	germanisch
groning.	groningisch
Güterverz.	Friedländer 1877
harling.	harlingisch
lat.	lateinisch
m., mask.	Maskulinum
mittelniederd.	mittelniederdeutsch
n., neutr.	Neutrum
neufries.	neufriesisch
niederl.	niederländisch
NL	Niederlande (bei Urkunden, die niederländ. Gebiet betreffen)
OED	Oxford English Dictionary
OldUB	Rüthning: Oldenburgisches Urkundenbuch
OUB 1-2	Friedländer: Ostfriesisches Urkundenbuch, Bd. 1-2
OUB 3	Möhlmann: Ostfriesisches Urkundenbuch, Bd. 3
ostfries.-niederd.	ostfriesisch-niederdeutsch
saterfries.	saterfriesisch (saterländisch)
s. d.	siehe dort
spätaltostfries.	spätaltostfriesisch
s. u.	siehe unten
sylterfries.	sylterfriesisch
wangeroog.	wangeroogisch
westerl.-fries.	westerlauwers-friesisch (NL)
WHL	Wilhelmshavener Heimatlexikon

Sonderzeichen:

>	geworden zu
<	entstanden aus
→	Hinweis auf ein behandeltes Stichwort
+	zusammengesetzt mit
*	erschlossene Wortform

Literatur:

- AHLSSON, L.-E. (1964): Studien zum ostfriesischen Mittelniederdeutsch (Acta Universitatis Upsaliensis – Studia Germanistica Upsaliensia 2). Uppsala.
- ALPERS, P. (1961): Plattdeutsche Flurnamen. Niederdeutsches Jahrbuch 84 (1961), S. 79-82.
- BAASEN, C. (1927): Das Oldenburger Ammerland. Oldenburg.
- BERKEL, G. van, und K. SAMPLONIUS (1995): Prisma Nederlandse plaatsnamen – De herkomst en betekenis van onze plaatsnamen.
- BÖNING, H. (1998): Plattdeutsches Wörterbuch für das Oldenburger Land, 4., erweiterte Auflage, bearbeitet von J. Lange, H.-J. Mews, D. Stellmacher (Oldenburger Forschungen 8). Oldenburg.
- BOOK, H. und H. TAUBKEN (1993): Hümmlinger Wörterbuch. Sögel.
- Bremer Wörterbuch*: Eberhard Tiling Versuch eines Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches, Bd. 1-6. Bremen 1767 (Reprint Osnabrück 1975).
- BRONS, B. (1877): Friesische Namen und Mittheilungen darüber. Emden 1877 (Reprint Vaduz: 1984).
- BUMA, W. J. (1949): Die Brokmer Rechtshandschriften. Den Haag.
- BYL, J., und E. Brückmann (1992): Ostfriesisches Wörterbuch Plattdeutsch / Hochdeutsch // Oostfreesk Woordenboek Plattdütsk / Hoogdütsk. Leer.
- DOORNKAAT KOOLMAN, J. ten (1879): Wörterbuch der ostfriesischen Sprache, Bd. 1-3. Norden (Reprint Wiesbaden 1979).
- DRONKE, E. F. J., Hrsg. (1844): Traditiones et Antiquitates Fuldenses (Reprint Osnabrück 1966).
- EBEL, W. (1964): Ostfriesische Bauerrechte. Aurich.
- EBELING, R. (1984): Familiennamen im Landkreis Leer um 1940 (Teil II Namenlandschaft). Groningen-Aurich.
- EBELING, R. (2001): Ostfriesische Ortsnamen. In: Horst Haider Munske (Hrsg.): Handbuch des Friesischen, Tübingen, S. 448-462.
- ECKHARDT, K. A. (1970): Studia Corbeiensia I. Aalen (Reprint).
- EKWALL, E. (1984): The Concise Oxford Dictionary of English Place-names. Oxford.
- Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft* (<http://www.geodaten-gll-oldenburg.de/ol/flurnamen/>)
- FORT, M. C. (1980): Saterfriesisches Wörterbuch mit einer grammatischen Übersicht. Hamburg.
- FRIEDLÄNDER, E. (1877): Güterverzeichniss des Klosters Langen in Ostfriesland. Emden Jahrbuch 2: 19-46 (abgek.: Güterverz.).
- FRIEDLÄNDER, E.: Ostfriesisches Urkundenbuch. Bd. 1 (1878), Bd. 2 (1881; Reprint Vaduz 1995; abgek. OUB mit Angabe der Urkunden-Nr.)
- Friesisches Archiv*: Eine Zeitschrift für friesische Geschichte und Sprache. Herausgegeben von H. G. Ehrentraut. Bd. 1 (1849) und 2 (1854; alles Erschienene; Reprint Wiesbaden 1968; abgek.: Fries. Archiv).

- GILDEMACHER, K. F. (2007): Friese plaatsnamen – Alle steden, dorpen en gehuchten. Leeuwarden.
- HALL, J.R.C. (1962): A Concise Anglo-Saxon Dictionary. Cambridge.
- HOAD, T. F. (1987): The Concise Oxford Dictionary of English Etymology. Oxford.
- HOFMANN, Dietrich (1970): Die osterlauwerssche Urkundenüberlieferung als Quelle für das Altfriesische. In: Flecht op'e Koai (FS W.J. Buma). Groningen, S. 83-94.
- HOFMANN, D. (1972/73): Fries. *tiuche*, deutsch *zeche*, griech. *δικη* und Verwandte. Us Wurk 21/22: 55-80.
- HOFMANN, D. und A. T. POPKEMA (2008): Altfriesisches Handwörterbuch. Heidelberg.
- HOLTHAUSEN, F. (1954): Altsächsisches Wörterbuch. Münster-Köln.
- HOLTHAUSEN, F., und D. HOFMANN (1985): Altfriesisches Wörterbuch. Heidelberg.
- JANSSEN, G. (1997): Was uns Orts- und Flurnamen erzählen. Ein Beispiel aus einem gemischtbodigen Gebiet. Oldenburg 1925 (Neudruck Heimatverein Schortens 1997).
- JELLINGHAUS, H. (1896): Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern. Kiel/Leipzig.
- KAPPELHOFF, B. (1977): Das Einkünfteregister des Emders Vikars Dr. Jacob Canter 1526-1528. Ostfriesland, Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr 1977 Heft 1: 18-25; Heft 2: 17-21.
- KLUGE-SEEBOLD (1999): Kluge Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 23., erweiterte Auflage, bearb. Von Elmar Seebold, Berlin – New York 1999.
- KÖBLER, G. (1994): Taschenwörterbuch des althochdeutschen Sprachschatzes. Paderborn-München-Wien-Zürich (UTB 1823).
- KÖNIG, E. Hrsg. (1911): Johannes Cadovius Müllers Memoriale linguae Frisicae. Nach der Jeverschen Originalhandschrift herausgegeben von Erich König. Norden und Leipzig.
- KÖTZSCHKE, Rudolf, Hrsg. (1906): Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr. Rheinische Urbare: Sammlung von Urbaren und anderen Quellen zur rheinischen Wirtschaftsgeschichte, Bd. II. Bonn.
- KRAMER, P. (1992): Näi Seelter Woudebouk I: A-E. Elst (Privatdruck).
- KRAMER, P. (1994): Lound un Noomen, Mildaam 1994 (Internet-Version <http://mitglied.multimania.de/Seelter2/LOUNDNOOMEN1.pdf>)
- KUHN, H. (1959): Vor- und frühgermanische Ortsnamen in Norddeutschland und den Niederlanden. In: Westfälische Forschungen 12: 5-44.
- LAAN, ter, K. (1989): Nieuw Groninger Woordenboek, Groningen (2. Auflage).
- LASCH, A. (1914): Mittelniederdeutsche Grammatik. Halle/S.
- LAUR, W. (1992): Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein. Zweite, völlig veränderte und erweiterte Auflage. Kiel.
- LERCHNER, G. (1965): Studien zum nordwestgermanischen Wortschatz. Halle/S.
- LEXER, M. (1989): Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch in der Ausgabe letzter Hand, Stuttgart 1989 (Nachdruck der 3. Auflage von 1885 ...),

- LÜBBEN, A., und C.WALTHER (1888): *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*. Norden-Leipzig 1888 (Reprint 1989).
- MIDDENDORFF, H. (1902): *Altenglisches Flurnamenbuch*, Halle.
- MÖHLMANN, G. (1975): *Ostfriesisches Urkundenbuch / Dritter Band / Ergänzende Register und Urkunden zu Band I und II*. Aurich (abgek.: OUB 3 mit Angabe der Urkunden-Nr.).
- MOLEMA, H. (1985): *Woordenboek der Groningsche Volkstaal in de 19^{de} Eeuw*. Groningen (unveränderter Nachdruck der Ausgabe Winsum 1887).
- MÖLLER, B. P. (1916): *Söl'ring Uurterbok Wörterbuch der Sylter Mundart*. Hamburg.
- Oxford English Dictionary: The Compact Edition of the Oxford English Dictionary Complete Text Reproduced Microphotographically*, 3 Bde., Oxford University Press 1987 (abgek.: OED).
- Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familien- und Wappenkunde*. Jahrgang 42 (1993).
- REITSMA, J. (1888): *Register van de Geestelijke Opkomsten yan Oostergo, volgens de opgave daarvan in de dorpen van dit kwartier gedaan aan de Commissarissen der Staten van Friesland in 1580-1581*. Leeuwarden.
- REMMERS, A. (1993): *Wörterbuch der ausgestorbenen ostfriesischen Dialekte (Harlinger, Wangerooger, Brokmerländer und Wurster Ostfriesisch)*, Schwelm [Manuskript].
- REMMERS, A. (1994-1996): *Zum ostfriesischen Niederdeutsch I-III* (Niederd. Jahrbuch 117/1994: 130-168; 118/1995: 211-244; 119/1996: 141-177).
- REMMERS, A. (2004): *Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade*. Leer.
- REMMERS, A. (2008): *Die Siedlungsnamen des Ammerlandes – Ihre Herkunft und Bedeutung* (Oldenburger Studien 62). Oldenburg.
- RIEMER, D. (1990): *Die T(H)E(E)N(E)*, in: *Männer vom Morgenstern – Heimatbund an Elb- und Wesermündung – Jahrbuch 69* (Festschrift zum 60. Geburtstag des MvM-Vorsitzenden Heinrich E. Hansen am 8. Mai 1990), Bremerhaven, S. 331-345.
- RÜTHNING, G. (1926): *Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg bis 1482* (Oldenburgisches Urkundenbuch Bd. 2). Oldenburg (abgek.: OldUB 2 mit Angabe der Urkunden-Nr.).
- RÜTHNING, G. (1932): *Urkundenbuch von Jever und Kniphausen* (Oldenburgisches Urkundenbuch Bd. 6). Oldenburg (abgek.: OldUB 6 mit Angabe der Urkunden-Nr.).
- SCHEUERMANN, U. (1977): *Sprachliche Grundlagen*. In: H. Patze (Hrsg.): *Geschichte Niedersachsens* Bd. 1, Seite 167-257. Hildesheim.
- SCHEUERMANN, U. (1995): *Flurnamenforschung*. Melle.
- SCHÖNEBOOM, A. (1931): *Von der Flur Holtland und ihren Namen*. Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund Jahrg. 87, S. 45-53.

- SCHÖNFELD, M. (1950): Veldnamen in Nederland (Medelingen der Kon. Nederl. Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, N. R. Deel 12 No. 1). Amsterdam.
- SCHULTE, E. (1999): Kopfschatzung 1719 (Ostfriesische Familienkunde Heft 14). Aurich.
- SIEBS, Th. (1901): Geschichte der friesischen Sprache. In: H. Paul (Hrsg.): Grundriss der germanischen Philologie Bd. I: 1152-1464. Straßburg.
- STÜRENBURG, C. H. (1857): Ostfriesisches Wörterbuch. Aurich (Reprint Schuster, Leer 1972).
- SUNDERMANN, H. (1901): friesische und niedersächsische bestandteile in den ortsnamen Ostfrieslands – ein beitrag zur siedelungsgeschichte der nordseeküste, Emden.
- SWART, F. (1910): Zur friesischen Agrargeschichte. Leipzig.
- UPHOFF, B. (1973): Ostfriesische Maße und Gewichte, 2 Teile, Aurich (hier nur Bd. 1 verwendet).
- VAN DALE (1984): Nieuw Handwoordenboek der Nederlandse Taal. Utrecht/Antwerpen.
- VERSLOOT, A. P. (1990): H. G. Ehrentraut „Mittheilungen aus der Sprache der Wangeroger“ bearb. und herausgeg. von Arjen P. Versloot. Leeuwarden/Aurich.
- Vocabularium Ostfriscum*. Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen, Hrsg. A.E. Zwitzers, Jahrgang 3, 1875, S. 56-68.
- VRIES, J. de (1958): Etymologisch Woordenboek – Waar komen onze woorden en plaatsnamen vandaan? Utrecht/Antwerpen.
- VRIES, J. de (1992):
- VRIES, W. de (1946): Groninger Plaatsnamen. Groningen – Batavia.
- Wilhelmshavener Heimatlexikon*. Herausgeber W. Brune. Bd. 1-3 (1986/87). Wilhelmshaven (abgek.: WHL).
- ZANTEMA, J. W. (1989): Frysk Wurdboek frysk-nederlânsk Hânwurdboek fan'e Fryske taal gearstald troch J. W. Zantema. Drachten/Ljouwert.